



Carsten Haeske
Matthias Hahn

Lebendig und kräftig und schärfer ...



Ein Gebets- und Andachtsbuch
für evangelische Grundschulen



Woran erkennt man das „Evangelische“ an einer Schule in evangelischer Trägerschaft?

Die Autoren meinen: nicht zuletzt daran, dass und wie der christliche Glaube im täglichen Miteinander gelebt wird.

Dieses Buch will die Gebets- und Andachtspraxis an evangelischen Grundschulen unterstützen, verstärken oder auch erst in Gang bringen. Neben grundlegenden Überlegungen zum Gebet bietet es Abläufe und praktisches Material für Andachten im Kirchenjahr und zu wichtigen Lebensthemen. Zu den einzelnen Andachten sind QR-Codes abgedruckt, über die jeder Liedvorschlag in eigens eingespielten Vokal- und Playback-Fassungen auf Youtube abgerufen werden kann.

Die Autoren

Carsten Haeske, Pfarrer und Pädagoge, stellvertretender Leiter des Instituts für Aus-, Fort- und Weiterbildung der Evangelischen Kirche von Westfalen in Villigst, Leiter des Fachbereichs Gottesdienst und Kirchenmusik.

Dr. Matthias Hahn, Pädagoge und Religionspädagoge, Professor für Evangelische Religionspädagogik an der Evangelischen Hochschule Berlin und der Universität Erfurt, Fortbildner für evangelische Schulen.

<https://www.schulstiftung-ekd.de/playlist/>

Carsten Haeske
Matthias Hahn

Lebendig und kräftig und schärfer ...

Ein Gebets- und Andachtsbuch
für evangelische Grundschulen

Inhalt

Vorwort	4
Einführung	5
Erkennbarkeit als evangelische Schule	5
Ort und Räume zum Beten	6
Räume der Stille als „Anders-Orte“	7
Aufbau und Absicht des Buches	9
Das Gebet	11
Was ist Beten?	11
Beten mit geliehenen Worten	16
Die Psalmen	16
Das Vaterunser	21
Beten mit eigenen Worten	26
Gebetshaltungen	29
Der Körper	31
Die Arme	35
Die Hände	38
Andachten	42
Was ist eine Andacht?	42
Der Aufbau der Andachten	44
Lieder und gemeinsames Singen	47
Andachten im Kirchenjahr	53
Das evangelische Kirchenjahr	54
Die Adventszeit und der Weihnachtsfestkreis	55
Die Passionszeit und der Osterfestkreis	55
Die Trinitatiszeit	56
Adventszeit	58
Nikolaustag	63

Weihnachten	69
Passion und Ostern	80
Himmelfahrt	91
Pfingsten	97
Erntedankfest	104
Reformationstag	110
Martinstag	116
Buß- und Betttag	122
Thematische Andachten	128
Angst und Vertrauen	128
Frieden	138
Hoffnung	145
Klage	152
Leid	159
Lob	167
Mut	175
Schöpfung	180
Stille	189
Taufe und Taferinnerung	196
Tod, Trauer und Trost	207
Andachten im Schulalltag	214
Morgenandacht	214
Andacht zum Wochenbeginn	220
Andacht zum Wochenschluss	224
Andacht für Elternabende	230
Links, Literaturempfehlungen und Materialien	236
Kurzbiografien der Autoren	270
Dank	270
Impressum	271

Vorwort

„Lebendig und kräftig und schärfer“ – so beschreibt der Hebräerbrief das Wort Gottes. Dieses Wort kann uns als Christinnen und Christen an verschiedenen Orten begegnen. Es gibt uns Halt und Sicherheit, es stärkt uns, es hilft uns, Zweifel zu überwinden und es ruft uns zum Handeln auf. Die Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes ist für uns unerlässlich.

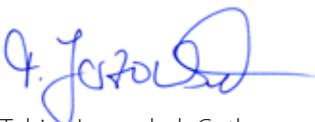
Zwei zentrale Orte für die Begegnung mit Gottes Wort sind das Gebet und die Andacht. An Schulen in evangelischer Trägerschaft bilden diese beiden Bezeugungen unseres Glaubens verlässliche Klammern. Sie bieten gerade für Kinder im Grundschulalter einen wichtigen Orientierungsrahmen und sind oft die ersten bewussten liturgischen Erfahrungen, die das Verständnis, Teil einer evangelischen Glaubensgemeinschaft zu sein, maßgeblich beeinflussen.

Die vorliegende Arbeitshilfe lädt dazu ein, sich mit der Vielfalt und Lebendigkeit dieser religiösen Rituale zu befassen und macht neugierig auf Traditionen und Perspektiven. Gebete, Psalmen, Andachten zu Kirchenfesten und zu schulischen Anlässen: Lassen Sie sich von dieser Arbeitshilfe durch Ihr Schuljahr begleiten und finden Sie immer wieder neue Ideen für Gebete und Andachten in Ihrer Schule.

Haben Sie schon einmal daran gedacht, einen Elternabend mit einer Andacht zu beginnen oder die verschiedenen Handhaltungen während des Gebetes mit Ihrer Klasse zu erproben?

Diese und viele weitere Anregungen sind detailliert und liebevoll in der Arbeitshilfe dargestellt und freuen sich darauf, von Ihnen entdeckt zu werden.

Wir wünschen dem Buch eine gute Verbreitung in die vielfältige Landschaft von Schulen in evangelischer Trägerschaft und eine Bereicherung des evangelischen Profils vor Ort. Unser Dank gilt den beiden Autoren, den beteiligten Musikerinnen und Musikern sowie den Kindern Mathilda Erkol und Lando Hahn, die die Gebetshaltungen präsentieren. Sie alle haben sich der Arbeitshilfe mit viel Hingabe und Begeisterung gewidmet und gleichermaßen ein Nachschlagewerk und ein Handbuch voller Inspiration für die schulische Gebets- und Andachtspraxis geschaffen.



Tobias Jarzombek-Guth

Pädagogische Leitung der Evangelischen Schulstiftung in der EKD

Einführung

Dieses Buch ist ein Gebetsbuch. Es will eine bereits vorhandene Gebets- und Andachtspraxis an Ihrer evangelischen Grundschule unterstützen und verstärken oder diese überhaupt erst bewusst machen und initiieren.

Zu Beginn des Buches laden wir Sie ein, über das Profil Ihrer Schule nachzudenken: Woran erkennt man „das Evangelische“ an einer evangelischen Schule? Wir meinen, man erkennt evangelische Schulen auch daran, dass sie Gebetsschulen sind und den christlichen Glauben leben. Die Frage, welche Rolle das geistliche Leben an der Schule spielen soll, wie stark es gewichtet und ausgestaltet wird, wird je nach Schule und Kontext unterschiedlich beantwortet werden. Für eine Profilschärfung ist es aus unserer Sicht jedoch wichtig, diese Frage bewusst zu reflektieren und an dieser Stelle begründete Entscheidungen zu treffen. Dazu sollen die folgenden Überlegungen einen Beitrag leisten.

Erkennbarkeit als evangelische Schule

Die Suche nach der eigenen evangelischen Erkennbarkeit ist eine Aufgabe für die Schulentwicklung; ein Suchprozess, an dem nicht nur der Schulträger, die Schulleitung oder das Kollegium beteiligt werden sollten. Auch die Kinder, ihre Eltern und die übrigen Mitarbeitenden der Schule werden idealerweise einbezogen. Das klingt schwierig und langwierig – und sicherlich ist es das manchmal auch. Aber besser als ein von einigen wenigen erdachtes Konzept ist eines, das von allen getragen und gelebt werden kann und wird.

Diese Beteiligungskultur, die ja ohnehin viele evangelische Grundschulen prägt, kann ohne Weiteres auch auf die Profildiskussion bezogen werden: „Woran lässt sich erkennen, dass unsere Schule evangelisch ist?“ Auf diese Frage gibt es viele Antworten: Daran, dass niemand verloren geht oder dass die Schule Inklusion umsetzt, sagen die einen. An einem Menschenbild, das alle an der Schule Beteiligten als Geschöpfe Gottes anerkennt und respektiert, sagen andere. Dazwischen gibt es viele weitere verschiedene Akzentuierungen.

Ein Aspekt, der das „Evangelisch-Sein“ zum Ausdruck bringt, ist die Eröffnung der Möglichkeit, dass alle mitmachen können: Das schließt sowohl diejenigen mit ein, die seit frühester Kindheit beten und sich zur Kirche zugehörig fühlen, genauso wie diejenigen,

die dem christlichen Glauben mit der Offenheit sympathisierenden Interessens begegnen, aber eher selten beten und Andachten und Gottesdienste besuchen, als auch diejenigen, die dem christlichen Glauben kritisch gegenüberstehen. Die Kollegien in den evangelischen Grundschulen sind bekanntlich auch in diesem Punkt alles andere als eine homogene Gruppe – was auch gut ist, denn ebenso heterogen sind die Gruppen der Kinder und Eltern. Daher ist Freiwilligkeit für das Beten konstitutiv. Auch darin drückt sich ein evangelischer Grundsatz aus: Niemand wird zum Gebet gezwungen. An dieser Stelle wird die besondere Verantwortung der Schule deutlich. Es ist wichtig, für Einverständnis zu sorgen, um den Kindern und Jugendlichen nicht Gebete überzustülpen, sie zu überwältigen. Dies gilt sowohl für staatliche wie auch für evangelische Schulen. Das Gebet soll nicht zur lästigen und unverständlichen Pflicht werden.

Ort und Räume zum Beten

Die Frage des Schulprofils lässt sich bereits rein äußerlich an den Räumlichkeiten erkennen. Räume „predigen“ mit. Wenn ich als Gast Schulen besucht habe, um Unterrichtende zu beraten, habe ich mich gefragt, welche Botschaft Schulräume senden. Ich habe Räume in altherwürdigen Gebäuden gesehen, die sehr hoch und beinahe geräumig waren und hohe Fenster hatten. Dort habe ich so etwas wie Ehrfurcht erfahren – vielleicht in Erinnerung an meine Zeit in einem Gymnasium für Jungen, als schon das Schulgebäude Autorität ausstrahlte. „Es ist eine Ehre, hier zu sein, sei höflich und passe dich an“, könnten diese Räume gesagt haben. Dann gab es Zeiten, als ich Nach-Wende-Schulen in Sachsen-Anhalt und Thüringen besucht habe: Plattenbauten, die niemand mehr renovieren wollte. Es gab Löcher in den Fußböden auf dem Gang, Bilder waren abgenommen worden, hatten aber Spuren auf den Tapeten hinterlassen, Gardinen hingen herunter. „Ich bin allen egal“, teilten mir diese Räume mit. „Und ihr seid es auch“, riefen sie den Kindern und Jugendlichen zu. Dann wiederum gab es Räume in modernen und funktionalen Schulen, man konnte nichts Persönliches entdecken, alle Räume waren gleich groß und mit einheitlicher Tischordnung. „Euch kriegen wir auch noch genormt“, schienen sie den Schülerinnen und Schülern zuzurufen. Räume senden Botschaften. Sie schaffen eine anregende Lernatmosphäre, sie können das Lernen aber auch erschweren. Deshalb spricht die Pädagogik auch vom Raum als drittem Erzieher und von der Notwendigkeit einer vorbereiteten Umgebung.



Räume der Stille als „Anders-Orte“

Stille Räume, in denen man ungestört ist, helfen bei der inneren Sammlung. Gebete und Andachten können überall stattfinden: in der Natur, der Kirche, einem Klassenzimmer oder einem Raum der Stille. Aber einige Räume sind besser geeignet als andere, um spirituelle Erfahrungen zu ermöglichen. Nun denkt man vielleicht vorschnell, dass in den alten DDR-Schulen vom Einheitstyp „Erfurt“ nicht gebetet werden könnte. Weit gefehlt. Ich habe das auch gedacht, bis ich einmal einen Schulpfarrer erlebte, der zu Stundenbeginn seine Augen schloss (und die nur wenigen Kinder der Lerngruppe taten dasselbe), seinen Kopf auf den Tisch legte und für jedes der Kinder ein persönliches Fürbittegebet sprach, das in ein Vaterunser mündete. Ein Ritual zum Stundenbeginn, das allen guttat. Endlich kamen sie in der Schule auch persönlich vor. Das Gebet hatte (zumindest für kurze Zeit) eine Gegenwelt zu einer Schule geschaffen, die auf Leistung und Bewertbarkeit in unpersönlichen, renovierungsbedürftigen Räumen setzte. Woran man das merkte? An der gespannten Stille, die herrschte. An der Spannung, wenn der eigene Name fiel. Am Leuchten in den Augen, als das Gebet beendet worden war.



Aber ist das die Regel? Viele Schulen setzen auf „Räume der Stille“, um aus der Leistungsordnung des alltäglichen Unterrichts herauszukommen, auf Rückzugsräume für Stille, Meditation und Gebet. Eine Pfarrerin aus Hessen hat ihre Studienzeit genutzt und verschiedene Raumtypen und Raumkonzepte vorgestellt. Da gab es „Kapellen“, „interreligiöse Begegnungsräume“ oder „holistische Räume“ für Yoga und andere Entspannungstechniken. Was die eher religiösen „Räume der Stille“ prägte, waren Zeichen der Religionen, ein einladendes Farb- und Sitzkonzept, Kerzen und Musikinstrumente u. v. a. m. Diese Räume fördern das Gebet in stiller Einkehr. Kinder und Jugendliche, aber auch Lehrerinnen und Lehrer und Eltern können für kurze Zeit aus dem normalen Schulalltag aussteigen. In manchen Schulen spricht man deshalb von „Anders-Orten“. Das sind Orte für mich selbst, es ist Raum für Stille und andächtiges Beisammensein. Für das Gebet in Klassenräumen könnte dieser Ansatz zur Folge haben, die Unterrichtsräume weiterzuentwickeln, aus ihnen Lebens- und Erfahrungsräume zu machen. Nicht immer ist dazu ein Umbau nötig. Kerzen (wenn erlaubt), Sitzkissen oder Stuhlkreise, gemeinsame Gebetsrituale, buntes Papier für von den Schülerinnen und Schülern notierte Fürbitten, gemeinsames Schweigen, gestaltete Mitten mit Blumen – all das können einzelne Elemente sein, Klassenzimmer für kurze Zeit in Gebetsräume zu transfor-

mieren. Manches können die Kinder selbst gestalten, sie entwickeln so auch ästhetische Kompetenzen. Die Raumgestaltung kann Lust auf das Gebet wecken oder sogar selbst zum Vorbereitungsritual für das Gebet werden. Mit der Raumgestaltung soll die Entwicklung des geistlich-liturgischen Profils einer Schule auch unterrichtlich flankiert werden, um so Erleben und Verstehen zueinander in Beziehung zu setzen.

Aufbau und Absicht des Buches

Im Folgenden haben wir liturgische Angebote für Kinder, Lehrkräfte und Eltern zusammengestellt, meist eher niedrigschwellig. Biblische Bezüge, Erläuterungen und kleine Praxisideen zu den einzelnen Vorschlägen heben sich von der Gestaltung her durch hell unterlegten Text ab. Auch die Hintergrundinformationen sind bewusst elementar gehalten und können in modifizierter Form in Gespräche mit den Kindern über die jeweiligen Anlässe eingebracht werden. Bei den liturgischen Andachten denken wir in erster Linie an Andachten in der Lerngruppe.

Je nach Interesse können die liturgischen Ideen mit unterrichtlichen Themen verknüpft werden. So bietet es sich etwa im Religionsunterricht an, begleitend an Fragen wie diesen zu arbeiten: „Warum beten Menschen?“ „Wer ist Gott, an den sie sich im Gebet wenden?“ „Wird in allen Religionen gebetet?“ „Ist das Gebet ein Wundermittel zur Durchsetzung meiner Wünsche?“ Oder auch: „Wie kann ich selbst ein Gebet formulieren?“ In einer evangelischen Grundschule, die uns bei diesem Buchprojekt beraten hat, sollen die Grundschul Kinder am Ende des 4. Schuljahres selbst Gebete schreiben und Andachten halten können.

Die Vielfalt *verschiedener* christlicher Profile evangelischer Grundschulen wird sich auch in verschiedenen Formen des Gebets und der Andacht widerspiegeln. Wir legen hier eine Grundform für Schul- und Klassenandachten vor, wollen aber gleich dazu sagen, dass diese exemplarisch zu verstehen ist. Sie kann und soll an Ihrer Schule verändert und auf die jeweilige Lerngruppe zugeschnitten werden. Voraussetzung dafür ist, dass alle Beteiligten gemeinsam herausfinden, welche Form zu ihnen und ihrer Schule passt. Bei der Auswahl der Andachten haben wir uns von Lehrplänen anregen lassen. Außerdem schlagen wir Ihnen hier Andachten zu existenziellen Erfahrungen sowie den wichtigsten Festen des Kirchenjahres vor. Manchmal erzählen Kinder, dass sie gesehen haben, wie Menschen mit Körper, Armen und Händen auf unterschiedliche Weisen gebetet haben. Einige dieser Haltungen stellen wir vor und erläutern sie. Daraus ergibt

sich der Aufbau dieses Buches: Zunächst gehen wir auf Gebete ein, auf Gebetshaltungen und Gestaltungen gemeinsamer Gebete. Anschließend machen wir Vorschläge für Andachten, die auf das Kirchenjahr und auf „große Themen“ bezogen sind.

Das Gebet

Am Anfang unserer Überlegungen steht das Beten. Studien zeigen: Erstaunlich viele Menschen beten, zumindest dann und wann. Dies gilt umso mehr, wenn man den Gebetsbegriff weit fasst: die Bitte vor der medizinischen Untersuchung; das Stoßgebet vor der Prüfung und das dankbare Ausatmen danach, dass alles gut gegangen ist; die stumme Klage bei den Nachrichten und das hüpfende Herz beim Frühlingsspaziergang. Zum Beten gehören auch gestammelte Herzensbitten und unbestimmte Seeleuseufzer.

Im Folgenden betrachten wir speziell christliche Gebetsformen.

Was ist Beten?

„Gebet ist Zwiesprache mit Gott“, so sagte der Kirchenvater Clemens von Alexandrien. Diese Zwiesprache hat in der Geschichte der christlichen Spiritualität verschiedene Formen angenommen:

Das *mündliche Gebet* besteht aus vernehmbaren Worten, die an Gott gerichtet sind. Das können frei formulierte eigene Worte sein oder auch geliehene Worte. Zu letzteren gehören die Psalmen oder das Vaterunser; Gebete, die schon Jesus gesprochen hat.

Unter *Meditation* wird eine bestimmte Betrachtung biblischer Worte verstanden. Diese werden abschnitts- oder versweise halblaut wiederholt („wiedergekaut“) und im Herzen bewegt, um sie quasi von innen her zu schmecken und ihren geistlichen Sinn zu verstehen. Erfahrungen mit Gott, die in der Bibel festgehalten sind, eröffnen so heute neue, eigene Erfahrungen mit ihm.

Das *kontemplative Gebet* geschieht ganz ohne Worte. Es ist ein dialogisches Geschehen zwischen Gott und Mensch im Raum des Schweigens. Der oder die Betende überlässt sich Gott in der Stille und in der Haltung des Empfangens.

Mein Herr und mein Gott,
Nimm von mir, was mich trennt von dir.
Mein Herr und Gott,
Gib mir, was mich führt zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
Nimm mich mir und gib mich ganz zu Eigen dir.

Nikolaus von der Flüe, 15. Jahrhundert

Der Mensch lebt nicht aus sich und für sich selbst; sein Leben ist gegründet und vollzieht sich in Beziehungen – zu anderen Menschen und zu Gott. Christinnen und Christen glauben: Gott hat die Schöpfung aus dem Nichtsein ins Sein gerufen und seinen Geschöpfen einen unverwechselbaren Namen gegeben. Von Gott her kommt dem Menschen daher eine Würde zu, die bleibt und die auch im Tod nicht zerbricht. Im Gebet richten wir uns aus auf den, der uns das Leben geschenkt hat. Wir halten ihm vor, was uns bewegt, ängstigt, hoffen lässt, froh macht oder mit Trauer erfüllt. Das Gebet bietet die Möglichkeit, das ganze Leben vor Gott zu bringen: unseren Dank, unser Lob und unsere Freude, aber auch unsere Klage und Bitte. Wir können um Hilfe bitten und um Vergebung, für uns und für andere Menschen. So wird das Gebet zu einem Lebensgespräch mit Gott.

Ich möchte mit Dir reden, Gott,
aber mir fehlen die Worte.

Oft weiß ich nicht einmal,
wie ich Dich anreden soll.

Das Wort „Herr“
mag ich nicht –
und Du wohl auch nicht.



Manchmal möchte ich zu Dir
einfach „Vater“ sagen,
aber ich habe Zweifel,
ob ich wirklich dein Kind bin.

Manchmal möchte ich Dich
meine Mutter nennen,
aber das kommt mir nur schwer
über die Lippen.

Du, ich möchte mich Dir anvertrauen.
Ist es da so wichtig,
wie ich Dich anrede?

Petrus Ceelen

In evangelischen Schulen wird es nicht anders sein als anderswo: Manche erfahren es als Geschenk, dass sie beten können. Anderen fällt es schwer, zu beten, weil sie vom Gebet wenig erwarten. Auch diese Schwierigkeiten gehören zum christlichen Leben dazu, wie auch die anfechtende Frage, was ein Gebet überhaupt bewirken kann. Antwort kann erfahren, wer sich auf das Beten einlässt und das eigene Leben vor Gott bringt. Mit diesem Buch wollen wir zur Praxis anstiften. Im eigenen Beten lässt sich erfahren, dass der Druck des Alltags und die Last der Sorge abfallen.

Beten kann auch die kindliche Entwicklung positiv beeinflussen. Im Gebet erfahren Kinder, dass es gut ist, sich jemandem anzuvertrauen. Das gibt Sicherheit und Geborgenheit. Die Seele kann Atem holen. In schwierigen Situationen kann die Hinwendung zu Gott Hoffnung geben.

In ihrem Gleichnis vom „Seelengarten“ veranschaulicht die Mystikerin Teresa von Ávila, dass es im Gebet darum geht, dass unsere Aktivität abnimmt, bis wir nur noch empfangen. Teresa vergleicht die Seele mit einem Garten, der am besten getränkt wird, wenn es regnet, nicht wenn er aktiv bewässert werden muss. Das Gebet ist ein Raum des Empfangens, in dem wir nicht aus dem Machen und Tun, dem Wollen und Verdienen leben, sondern uns ganz der Lebensabsicht Gottes mit uns überlassen.

Wer sich im persönlichen Gebet an Gott wendet, gibt etwas von sich preis und zeigt sich als angewiesen und bedürftig. Wenn Christinnen und Christen beten, haben sie Teil am Gottvertrauen Jesu Christi. Mag der eigene Glaube schwach und das Gebet Stückwerk sein, Beten lebt von der Hoffnung, dass es erhört wird. Allerdings: „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen“ (Dietrich Bonhoeffer).

Warum hilft es mir, wenn ich bete?

Es gibt viele Erklärungsversuche, warum Beten hilft. Die erste Erklärung: Beten verwandelt mich. Ich schöpfe im Beten neue Hoffnung für die Situation. So gehe ich entspannter in die Situation und das verändert auch die anderen Menschen. Das ist eine psychologische Erklärung. Es gibt noch eine zweite Erklärung, die auch noch auf der psychologischen Ebene liegt: Das Beten erzeugt eine Schwingung. Die Gedanken, die ich im Gebet habe, wirken sich in der Atmosphäre aus und erreichen so auch die anderen Menschen. Die dritte Erklärung: Ich vertraue darauf, dass Gott mein Bitten hört und dass er durch seinen Geist in mir und in den Menschen, für die ich bete, wirkt. Dieses Wirken können wir nicht näher erklären. Aber die Menschen aller Zeiten haben diesen Glauben gehabt, dass unser Beten nicht wirkungslos bleibt, sondern dass Gott unser Beten hört und erhört. Allerdings überlassen wir es immer Gott, wie er wirkt und auf unser Gebet hin handelt. So mündet jedes Gebet letztlich in das „Dein Wille geschehe!“

Pater Anselm Grün



Warum sagt man nach dem Beten „Amen“?

Das Wort „Amen“ kommt aus der hebräischen Sprache. In dieser wurde das Erste, das sogenannte „Alte Testament“, die jüdische Bibel, geschrieben. Man kann „Amen“ übersetzen. Dann heißt es „So ist es“ oder „So soll es sein“ oder auch „Gewiss“. Es steht am Ende des Gebetes, es bekräftigt, worum wir bitten. Man kann auch sagen: „Bitte, Gott, mach das, worum ich Dich gebeten habe.“

Beten mit geliehenen Worten

Gebete mit eigenen und geliehenen Worten verstehen wir als Grundlage christlicher Andacht und beginnen deshalb mit ihnen. Zu den geliehenen Worten gehören die Psalmen und das Vaterunser.

Die Psalmen

Die Psalmen als Sprachhilfe

Wenn wir versuchen, mit eigenen Worten zu beten, kann es vorkommen, dass uns die Worte fehlen. Um der Sprachlosigkeit abzuhelfen, können wir uns Worte leihen, indem wir zurückgreifen auf geprägte Gebete, die schon viele andere vor uns gesprochen haben. Solche Gebete finden sich in der Bibel, besonders im Buch der Psalmen, dem Psalter.

Der Psalter ist eine Textsammlung, die 150 Lieder, Gebete und Gedichte aus unterschiedlichster Zeit und Herkunft umfasst. Sie sind ein unerschöpflicher Schatz von Poesie und Theologie, aus dem Leben heraus und voller Gottvertrauen gedichtet. Durch die Texte scheint hindurch, wie Menschen ihr Leben vor Gott gelebt haben. Sie drücken ihre Gedanken und Erfahrungen aus und setzen sie in Beziehung zu Gott. So verdichten sich in den Psalmen menschliche Erfahrungen. Es sind Lieder vom Leben, mit seinen Höhen und Tiefen, in seinen Schönheiten und Gefährdungen.

Die Psalmen bringen zur Sprache, was in der Tiefe der Seele ist: Trauer, Zorn, Ohnmacht, Verlassenheit, Verzweiflung, aber auch Jubel, Freude und Dankbarkeit. Hoffnung auf Rettung steht neben Bildern der Angst. Sätze des Vertrauens treffen auf Worte der Klage. Manchmal beten in den Psalmen auch Menschen, für die es um Leben und Tod geht. Sie bringen ihre Not im Gebet zum Ausdruck und erwarten die Rettung, die der Todeserfahrung ein Ende macht, von Gott her. Andere Psalmen wiederum singen von der Schöpfung, von der Geschichte Israels und von Gottes Gerechtigkeit. All das hat seinen Platz im Leben und vor Gott. Und manchmal kommt alles zusammen in ein und demselben Psalm vor.

„Das Lebensgefühl der Psalmen besteht darin, dass alles, was Menschen erleben, wie ein liturgischer Akt erfahren wird, sei es als fröhliches Fest, sei es als traurige Klagefeier. Die Atmosphäre des Gottesdienstes dringt in den Alltag vor und verbreitet überall das Gefühl, das ganze Leben im Angesicht Gottes zu führen“ (Manfred Oeming).

Die Psalmen sprechen in poetischen Bildern und eröffnen so weite Räume der Deutung. Es ist eine Sprache, die wir uns leihen und in der wir uns bergen können. Wenn Kinder mit solch geliehenen Worten beten, lesen sie ihre Not, ihre Freude, ihr Staunen und ihre Trauer in die alten Worte hinein und drücken ihre eigenen Gedanken mit fremden Worten aus. Sie versetzen sich in die Situation der Psalmbeterinnen und -beter und machen sich deren Gefühle zu eigen. Sie beten mit den Bedrängten und Geängstigten und entdecken dabei Analogien zu ihrem eigenen Leben. Auch sie kennen ja schlimme Erfahrungen, seien es Erlebnisse aus der Schule, zerbrochene Familien oder Cybermobbing. Sie machen aber auch „Erfahrungen des Lebens“: die Erfahrung von Geborgenheit und Sicherheit; das Gefühl, vorurteilsfrei angenommen zu sein; die Erinnerung an die Gemeinschaft in der Klasse oder den Beistand von Freundinnen und Freunden. Kinder können nur schwer für sich behalten, wenn sie etwas freut, überrascht, erschreckt, verwundert oder verängstigt. Sie müssen ihrer Freude, ihrem Staunen oder ihrer Angst Luft machen. Dazu bieten die Psalmen Raum. Das Schöne ist: Viele Psalmworte sind ganz ohne Voraussetzungen zugänglich, sodass Kinder sich in ihnen unmittelbar wiederfinden – auch die ohne religiöse Sozialisation oder mit nur geringen kognitiv-sprachlichen Fähigkeiten. An den Kindern wiederum können Erwachsene lernen, dass sie Gott nichts verschweigen müssen. So bieten die Psalmen eine gute Möglichkeit, gemeinsam oder allein die eigene Situation vor Gott zu bringen: „Worüber freuen wir uns?“ „Was haben wir an Schönerem erlebt?“ „Wofür können wir Gott danken?“ „Was bereitet mir Kummer und Sorgen?“ „Worüber bin ich traurig?“ „Was möchte ich Gott sagen?“

Die Psalmen im Gottesdienst

Im Laufe der Zeit wurden die Psalmen zu einem Gebetbuch zusammengestellt, das in der jüdischen Tradition „Lobpreisungen“ heißt. Jede Klage und jede Bitte mündet ein in das Lob Gottes als Grund und Sinn des Lebens. Gebetet wurden und werden die Texte an verschiedenen Orten: in biblischer Zeit im Jerusalemer Tempel oder zu Hause. Die ersten christlichen Gemeinden haben die jüdischen Gebete dann in ihre eigenen gottesdienstlichen Versammlungen übernommen. Später wurden die Psalmen in den Stundengebeten der Klöster vertont und gesungen. Bis heute haben sie einen festen und wichtigen Platz im Gottesdienst.

Die Lesung oder Inszenierung eines Psalms kann verschiedene liturgische Orte haben. Üblicherweise wird im *Eingangsteil* nach dem Votum ein Psalm gesprochen. Da die jüngeren Kinder noch nicht oder noch nicht flüssig lesen können, bietet es sich in der

Andacht an, liedartig zwischen mehreren Psalmversen einen Kehrvers einzubauen, den dann alle auswendig mitsprechen können. Das hat zugleich den Vorteil, dass die Kinder keine Texte in der Hand halten müssen. Die „Psalmstrophen“, also die Verse zwischen den Kehrversen, lassen sich per Beamer an die Wand projizieren. Sie können aber auch einfach von Lehrkräften oder von älteren Kindern (allein oder in Sprechergruppen) aus einem Buch gelesen werden.

Rheinischer Verband für Kindergottesdienst (Hg.):
Dir kann ich alles sagen, Gott.
Psalmübertragungen nicht nur für Kinder,
Verlag am Birnbach, Birnbach 2007 (Staffelpreise).



Der Refrain kann auch gesungen werden. Dazu eignen sich kurze, rhythmisch einprägsame Liedverse oder Kanons. Auch dafür gibt es Vorschläge in der Literatur. Es ist nicht nötig, den Kehrvers lange einzuüben, am besten wird er beim Beten selbst gelernt, indem er zu Beginn des Gebetes einmal vorgesprochen oder vorgesungen und dann im Gebet mehrfach wiederholt wird. Das gibt allen die nötige Sicherheit. Die jeweiligen Einsätze können durch eine Handbewegung oder durch Blickkontakt erfolgen.

Alternativ kann die Inszenierung eines Psalms auch im *Verkündigungsteil* einer Andacht erfolgen. Hier kann zum Beispiel ein (sprachliches und musikalisches) Produkt präsentiert werden, das zuvor im Deutsch-, Religions- oder Musikunterricht zu einem Psalm erarbeitet wurde. In diesem Fall tritt eine Aktion oder Aufführung an die Stelle der sonst vorgeschlagenen Geschichte oder der Ansprache.

Dazu hier einige Ideen und Vorschläge, die Kinder dazu anregen können, sich im Unterricht mit Psalmworten auseinanderzusetzen:

- Wie schmeckt ein Psalm? Ein Psalmvers wird vorgelesen und wie eine Flüssigkeit in ein Glas eingeschenkt. Das (leere) Glas geht reihum. Die Kinder „probieren“ die (fiktive) Flüssigkeit und sagen, was sie riechen und schmecken.



- Ausgewählte Psalmverse werden im Raum verteilt, die Kinder ordnen sie farbigen Tüchern zu, schlüpfen unter die Tücher und sprechen das jeweilige (kurze) Psalmwort auswendig in der für sie passenden Lautstärke. Dann erfinden die Kinder einen eigenen Psalmvers (Satz aus ihrem Leben) für ihre Tuchfarbe.
- Für die Andacht suchen sich (einige) Kinder ein Tuch aus, unter das sie schlüpfen. Sie betreten einzeln die „Bühne“ und nehmen dabei eine bestimmte Haltung ein (z. B. aufrecht oder gebückt). Die verschiedenen „Farben“ stellen sich nacheinander vor. Immer wenn eine neue Farbe auftritt, liest die Lehrkraft (L) dazu eines der zugeordneten Psalmworte vor und verbindet diese mit den eigenen Psalmworten der Kinder.
- Es können auch zwei Kindergruppen auftreten: Die dunklen Tücher treffen auf die hellen, Worte der Klage auf Worte der Hoffnung. L liest ein Wort, das den dunklen Tüchern zugeordnet war, die dunklen Tücher nehmen eine neue Haltung ein. L liest ein Wort, das den hellen Tüchern zugeordnet war, die hellen Tücher nehmen eine neue Haltung ein. So entstehen lebendige Standbilder, die aufeinander reagieren.
- Die Kindergruppen haben sich zu einem Psalmvers ein Standbild oder eine kurze Szene ohne Worte ausgedacht, die in der Andacht vor einem schwarzen Vorhang

aufgeführt wird. Hinter dem Vorhang stehen weitere Kinder, die zu der Szene passende Gegenstände hochhalten, um die Stimmung des Psalms zu untermalen. So könnte etwa zu einem Klagepsalm eine große Träne hochgehalten und oder zu einem Lobpsalm Konfetti geworfen werden. Musik kann die Emotion weiter verstärken. Auf diese Weise kann von mehreren Gruppen versweise ein ganzer Psalm aufgeführt werden: L liest einen Vers, zu dem eine Gruppe ein Bild baut. Nach einer Erlebnispause stellt die nächste Gruppe den nächsten Vers dar.

- In Teilgruppen verständigen sich die Kinder auf die Auswahl eines Psalmverses und überlegen sich Gesten und Bewegungen zu den darin vorkommenden Bildern. Diese werden rhythmisch zu einer Choreografie zusammengesetzt, die jeweils von einer Gruppe einstudiert wird. In der Andacht werden die kleinen Choreografien vorgestellt und der Psalm dazu gelesen.
- Die Kinder finden ihren Lieblingston und summen ihn. Über diesen „Summ-Teppich“ hinweg liest L den Psalm. L kann den Summton der Gruppe mit Handzeichen, zum Beispiel lauter/leiser dirigieren. Wenn die Gruppe mitgeht, können noch weitere Zeichen vereinbart werden, etwa für höher/tiefer oder für gleichmäßig/mit Pausen. Nach etwas Übung kann auch ein Kind das Dirigat übernehmen. An bestimmten Stellen des Psalms schwillt das Summen auf sein Zeichen hin an, an anderen ebbt es ab.

Ein weiterer Ort, an dem Psalmen in der Andacht einen Platz bekommen können, ist das *Lied*. Viele Psalmen sind ja selbst Lieder. Ihre Melodien sind nicht überliefert, aber die Spielanweisungen zu Beginn vieler Psalmen deuten darauf hin, dass diese im Gottesdienst gesungen und von Musikinstrumenten begleitet wurden. Auch im heutigen Evangelischen Gesangbuch (EG) finden sich viele Psalmlieder und -vertonungen, die in einer Andacht gesungen werden können. Vielleicht lässt sich ein Musiklehrer oder eine Kirchenmusikerin gewinnen, um die Begleitung zu übernehmen?

Das Singen und Beten von Psalmen gelingt nicht von einem Tag auf den anderen. Es braucht Übung. Meine Tochter war auf einem Musikgymnasium. Dort begann jede Unterrichtsstunde mit einem Lied, das eine Schülerin oder ein Schüler dirigierte und der Rest der Klasse sang. Warum an einer evangelischen Schule nicht jeden Tag mit einem Psalmgebet beginnen?

Das Vaterunser

Das ritualisierte Gebet gehört heute kaum noch zum Alltag eines Kindes. Bei vielen Eltern herrscht Unsicherheit: „Wie kann ich beten?“ „Was kann ich beten?“ „Warum soll ich beten?“ So wird das Beten mit Kindern immer weniger eingeübt. Beten muss aber geübt werden. Schon die Jünger baten Jesus: „Herr, lehre uns beten!“ (Lukasevangelium 11,1). Daraufhin lehrte Jesus sie das Vaterunser.

Vater unser im Himmel,	geheiligt werde dein Name.	Dein Reich komme.
		
Dein Wille geschehe,	wie im Himmel so auf Erden.	Unser tägliches Brot gib uns heute.
		

Und vergib uns
unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.



Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.



Denn dein ist
das Reich

und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit.



Amen.



So lautet das „Gebet der Gebete“, das bekannteste und am weitesten verbreitete Gebet der Christenheit. Es ist ein einfaches Gebet, das sich einfach beten lässt, ohne dabei denken zu müssen. Es wird auf der ganzen Welt gebetet, in allen christlichen Konfessionen. Wie es in anderen Sprachen klingt, kann man sich auf Youtube anhören.

Unser Vater in dem Himmel	deutsch (Luther 1545)
Vater unser im Himmel	deutsch (modern)
Our Father, who art in heaven	englisch (traditionell)
Our Father in heaven	englisch (modern)
Patro nia, kiu estas en la Cielo	Esperanto
Isä meidän, joka olet taivaissa	finnisch
Notre Père qui es aux cieux	französisch
Páter hémon ho en tois ouranois	griechisch
Bapa kami yang ada di surga	indonesisch
Padre nostro, che sei nei cieli	italienisch

Pater noster, qui es in caelis	lateinisch
Onze Vader die in de hemelen zijt	niederländisch
Otche nash suschnj na nebesah	russisch
Vår fader, du som är i himlen	schwedisch
Padre nuestro, que estás en el cielo	spanisch
Ey göklerde olan Babamız	türkisch

„Das Gebet des Herrn“, wie das Vaterunser in der Evangelischen Kirche auch genannt wird, ist im Neuen Testament gleich zweimal zu finden: im Lukasevangelium (Kapitel 11) und im Matthäusevangelium (Kapitel 6). Beide Fassungen weichen leicht voneinander ab. Statt sieben stehen bei Lukas nur fünf Bitten. Es fehlen die Bitten um das Geschehen des Willens und um die Befreiung vom Bösen. Das deutet darauf hin, dass zur Zeit des Lukas' das Vaterunser-Gebet noch keine feste Form gefunden hatte. Es war jedoch in den christlichen Gemeinden offenbar bereits als liturgisches Gebet in Gebrauch. Die Fassung bei Matthäus wurde durch den im 2. Jahrhundert eingefügten Lobpreis (6,13b) zur kirchlich gebräuchlichen Form.

Jesus ermutigt die Jünger, Gott „im Himmel“ als ihren Vater anzureden und damit in eine ganz persönliche Beziehung zu Gott zu treten. *Abba*, eine aramäische Koseform, war die übliche Anrede für den Familienvater. Wer Gott als „Papa“ anredet, versteht sich als sein Kind, das sich vertrauensvoll mit allen Bitten an ihn wenden kann wie an seine Eltern. Das Vaterbild hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verändert und Vatererfahrungen sind ambivalent. Im Gebet ist das Vaterbild jedoch positiv besetzt: Zuflucht, Geborgenheit, Zuhause – all das schwingt in der Anrede mit.

Die im Deutschen ungewöhnliche Stellung der beiden Wörter „Vater“ und „unser“ wurde aus der lateinischen Übersetzung übernommen, wo das Wort für „Vater“ voransteht: *pater noster*. In der Evangelisch-reformierten Kirche betet man dagegen „Unser Vater“.

In den ersten drei Du-Bitten des Vaterunsers geht es um Gott, um seinen Namen, sein Reich und seinen Willen. In den folgenden vier Wir-Bitten steht der Mensch im Mittelpunkt: die Bitte um die alltägliche Versorgung, die Bitte um Vergebung der eigenen Schuld Gott gegenüber und die Bitte um die Kraft der Vergebung anderen Menschen gegenüber. Die letzte Bitte beschäftigt sich mit der Sorge, in den Herausforderungen des Lebens in Versuchung zu geraten, den Glauben aufzugeben bzw. „Gott zu verraten“, wie die Bibel in gerechter Sprache übersetzt. Davor möge Gott bewahren.

Der Lobpreis am Ende macht deutlich, wer der ist, vor den wir unsere Bitten bringen: Gott, dessen Machtbereich sich über die sichtbare und die unsichtbare, jenseitige Welt



erstreckt, dessen Kraft menschliche Kräfte übersteigt und dessen Herrlichkeit über alle Menschenherrlichkeit geht.

Das Vaterunser ist ein grundlegendes Gebet, das jederzeit und an jedem Ort gesprochen werden kann. Darin unterscheidet es sich von den Psalmen, die häufig aus einer speziellen Situation heraus sprechen. Im Gottesdienst markiert der universale Aspekt dieses Gebetes auch einen Unterschied zwischen dem Vaterunser und dem Fürbittengebet. Während die Fürbitte ganz bestimmte Menschen, konkrete Ereignisse und Regionen in den Blick nimmt, ist das Vaterunser ein Gebet, in das alle unsere Gedanken und Bitten einfließen können. Bei der Andacht kann es daher auch ein vorangehendes Gebet abschließen oder im Anschluss an eine Gebetsstille gesprochen werden. Im Gottesdienst wird zum Vaterunser die Glocke geläutet. Das macht die Verbindung von Himmel und Erde anschaulich.

Martin Luther empfiehlt, das Vaterunser jeden Tag zu beten. Und das gleich mehrfach. Obwohl er weiß, dass es zu einem leeren Gebet werden kann, wenn es nur gedankenlos „heruntergeleiert“ wird. „Das Vaterunser ist der größte Märtyrer auf Erden. Denn jedermann plagt's und missbraucht's“, hat er einmal geschrieben. Er selbst hingegen las-

se sich das Vaterunser „schmecken“: Er sauge daran wie ein Kind, trinke und esse davon wie ein alter Mensch und könne es nicht satt werden.

Um das Vaterunser mit allen Sinnen auszukosten, bieten sich viele Gestaltungsmöglichkeiten an: verschiedene Körperhaltungen oder Gesten (wie Abbildungen S.21 ff.); Atemübungen, Meditation oder eine Vaterunser-Collage in verschiedenen Sprachen, auch Verklanglichung, Tanz oder Gesang.

Tatsächlich ist das Vaterunser auch häufig vertont worden. Die Fülle der Varianten reicht von der Gregorianik bis zum Schlager und zur aktuellen Popmusik. Zu den weltweit populären Vertonungen gehört *The Lord's Prayer* (1935) des amerikanischen Filmkomponisten Albert Hay Malotte. 1976 wurde das Gebet erfolgreich von den Fischer-Chören gesungen, 2003 von der Schlagersängerin Hanne Haller. In der Fassung von Cliff Richard als *Millennium Prayer* (auf die Melodie von „Should Auld Acquaintance be forgot“) erreichte das Vaterunser 1999 die Spitze der englischen Charts. 1996 eröffnete der Text das Album *Opium fürs Volk*, auf dem sich die Punkband *Die Toten Hosen* mit der psychologischen und gesellschaftlichen Seite des Glaubens auseinandersetzte.

Im Liederbuch „Kommt und singt“ sind Vaterunser-Lieder in verschiedener Stilistik abgedruckt: ein Vaterunser-Lied im Calypso-Rhythmus (S.212), ein Vaterunser-Kanon (S.239) und eine Fassung des Vaterunsers im $\frac{3}{4}$ -Takt (S.240). Entscheidet man sich, eine dieser gesungenen Varianten in der Andacht zu verwenden, so sollte das nicht nur punktuell, sondern möglichst über einen längeren Zeitraum geschehen, damit alle nach und nach mit Melodie und Text vertraut werden.

Beten mit eigenen Worten

Kinder bringen oft begeistert ihren Dank für die alltäglichsten Dinge vor Gott, sie vertrauen ihm aber auch ihre Sorgen und bitten an. Die folgenden Andachten bieten dafür Raum. Das Beten mit eigenen Worten kann im Fachunterricht Religion angebahnt werden, gegebenenfalls auch in Kooperation mit dem Deutschunterricht. Dort steht mehr Zeit zur Verfügung und es kann vorbereitend Grundsätzliches erarbeitet werden.

Wie ist es möglich, in ein freies Beten zu kommen? Es folgen einige Anregungen für eine mögliche Unterrichtseinheit, die Schülerinnen und Schülern die Kompetenz vermittelt, ein eigenes Gebet zu formulieren.



Schritt 1: Einführung mit Reizwörtern

„bitten – beten – betteln“: Die Kinder äußern sich spontan zu den Verben, die an der Tafel stehen. Sie überlegen sich dazu passende Gebärden/Haltungen und probieren diese aus. Sie erklären die Verben, zum Beispiel: „bitten“ – höflich jemanden um etwas anfragen; „beten“ – mit Gott sprechen; „betteln“ – um etwas ausdauernd bitten. Eine Erweiterung des Wortfeldes kann sich anschließen, etwa „danken – klagen – loben“. So kann eine Wortwolke um das Thema „Beten“ entstehen.

Schritt 2: Vorwissen aktivieren

Die Kinder notieren zunächst in Partnerarbeit, was sie noch über das Beten wissen, und halten die Ergebnisse anschließend am Flipchart oder auf einem Padlet fest, zum Beispiel: „Wer betet?“ „Wann wird gebetet?“ „Wo wird gebetet?“ ...

Schritt 3: Gebetshaltungen

Mithilfe von Biegepuppen werden unterschiedliche Gebetshaltungen dargestellt und besprochen. Alternativ können die Haltungen gezeichnet oder gemalt oder fotografiert werden.

Schritt 4: Gemeinsam nachdenken

Nun wird im Kreisgespräch darüber nachgedacht, warum Menschen beten. Wer möchte, kann eine Geschichte dazu erzählen. Die Überlegungen werden an der Tafel gesammelt.

Schritt 5: Gebetsanliegen überlegen

Wie beginnt man ein Gespräch mit Gott? Warum möchte man sich an ihn wenden? Anreden und Anliegen für ein Gespräch mit Gott werden formuliert und auf Karten gesammelt, sodass sie wieder eingesetzt werden können.

Schritt 6: Teile des Gebetes identifizieren

Tafelarbeit: Fünf mögliche Teile (Lob, Bitte, Vertrauen, Klage, Dank) werden mit den Kindern einzeln beschrieben. Anschließend suchen sich Kinder in Partnerarbeit gemeinsam einen Teil aus und stellen ihn pantomimisch dar. Den fünf Teilen werden unterschiedliche Farben zugeordnet. Dabei können warme und kalte, helle und dunkle Farben entsprechend verwendet werden.

Schritt 7: Gebete formulieren

Eigene Gebete werden geschrieben: Die fünf möglichen Teile eines Gebetes werden wiederholt. Die Kinder überlegen: „Wofür kann ich loben?“ „Worüber will ich klagen?“ „Um was kann ich bitten?“ „Für was kann ich danken?“ „Auf was kann ich vertrauen?“ Stichworte werden an der Tafel festgehalten. Wer möchte, stellt mit den Kindern Gebetsketten her – ähnlich wie bei den schwedischen „Perlen des Glaubens“. So lassen sich die Bestandteile gut merken. In Gruppen oder in Einzelarbeit wird ein Teil des Gebetes formuliert und aufgeschrieben.

Schritt 8: Vortrag

Freiwillige können ihr Gebet vortragen.

Beispiele

Gott,
ich lobe Dich, weil Du auf der Seite der Kinder bist.
Ich klage die Ungerechtigkeiten an, die Kindern widerfahren.
Hilf mir dabei, mich für diese Kinder einzusetzen.

Ich danke Dir, dass Du mir Kraft dafür gibst.
Ich vertraue auf Deine Hilfe, Gott.
Amen.

Gott,
ich lobe die Schönheit der Welt und dass wir auf ihr leben können.
Ich klage alle an, die diese Welt in Gefahr bringen.
Hilf mir, deine Schöpfung zu bewahren.
Ich danke Dir, dass Du diese Welt gemacht hast.
Ich vertraue auf Dich, Gott.
Amen.

Tipp

Das Liederbuch „Kommt und singt“ enthält weitere Anregungen zum Formulieren eigener Gebete (S. 706–711).

Gebetshaltungen

Beten ist keine Technik, sondern eine Haltung, die Menschen einnehmen. Es war bereits die Rede davon, dass es beim Gebet darum geht, innerlich eine Haltung des Empfangens einzuüben. Mit der inneren Haltung korrespondiert immer auch eine äußere Haltung, um die es im Folgenden gehen soll.

Unter dem Titel „Wie der selige Dominikus leiblich betete“ entstand im Mittelalter eine Handschrift, die verschiedene Gebetsweisen beschreibt und illustriert. Wie in einem Comic zeigen die Bilder den Heiligen in verschiedenen Körperhaltungen beim Gebet: Wie er sich verneigt, sich auf den Boden hinstreckt, wie er kniet, steht, sitzt oder unter freiem Himmel betend wandert. Auf einigen Bildern sind sogar ganze Bewegungsabläufe wiedergegeben.

Die alte Bilderhandschrift will das Beten umfassend darstellen und ist doch mehr als eine bloße Inventarliste möglicher Gebetsgesten. Sie verweist vielmehr darauf, dass Leib und Seele, äußere Haltung und innere Verfassung, wechselseitig miteinander in

Beziehung stehen. Für Dominikus ist das Gebet verleblichter Glaube. Das innere Beten findet einen körperlichen Ausdruck und die äußere Gebärde hilft umgekehrt, eine innere Haltung einzuüben.

Kann das mit Kindern auch heute noch gelingen? Kann eine Körperhaltung oder -bewegung für sie zu einem Gebet werden? Und kann umgekehrt auch ich meinem Gebet einen körperlichen Ausdruck verleihen, um natürlich und ganzheitlich vor Gott wach und präsent zu sein?

Im Folgenden wird versucht, die Praxis des Betens über die Körperhaltung zu erschließen. Als Anregung stellen wir einige äußere Gebetshaltungen vor. Damit laden wir dazu ein, die jeweilige Haltung einzunehmen, sich selbst in dieser Haltung wahrzunehmen und zu erspüren, was diese innerlich auslöst. Kinder lieben es, verschiedene Körperhaltungen zu imitieren und zu erforschen. Um sie für nonverbale Wahrnehmungen zu sensibilisieren, ist es wichtig, dass Sie als Lehrkraft diese Haltungen zuvor selbst eingeübt haben und wahrnehmen, was sie in Ihnen auslösen: Weite oder Enge, Akzeptanz oder Widerstand.

Gerade in Zeiten innerer Leere, dann also, wenn man selbst keine Worte mehr findet, kann eine Gebetsgeste dabei helfen, dem persönlichen Glauben Ausdruck zu verleihen. Natürlich ist es umgekehrt auch möglich, zunächst auf die eigene innere Gestimmtheit zu achten und für diese dann eine entsprechende (äußere) Gebetshaltung zu suchen. Probieren Sie es aus, mit sich selbst und mit den Kindern!

Hilfreich ist es, in einer Klasse oder Lerngruppe eine bestimmte Gebärde über längere Zeit hinweg täglich zu üben und Erfahrungen damit zu machen, was sie bewirkt und wie sich das Beten im Laufe der Zeit verändert. Dabei ist nicht entscheidend, ob die Gebärde richtig gemacht wird, sondern – wie Anselm Grün schreibt – ob ich selber durch die Gebärde richtig werde, ob ich in die rechte Verfassung und in die rechte Haltung Gott gegenüber komme.

Der Körper

Das Stehen

Das Stehen ist die Grundhaltung des biblischen Betens vor Gott: Ich rechne mit Gottes Anwesenheit, habe in ihm ein Gegenüber.

Äußere Haltung: Ich stehe schulterbreit, finde einen festen Stand. Ich spüre, wie beide Füße vom Boden getragen werden. Die Knie sind nicht durchgedrückt, der Kopf ist aufgerichtet.

Innere Haltung: Ich stelle mir vor, aus meinen Füßen wachsen kräftige Wurzeln zur Erdmitte. Ein unsichtbarer Faden hält meinen Kopf aufrecht. In dieser Haltung kann ich mich fragen: „Zu wem stehe ich?“ „Wofür stehe ich?“ „Was verwurzelt mich?“

Die Haltung erforschen: Ich frage mich: „Was nehme ich in mir wahr?“ „Wie nehme ich mich in dieser Haltung wahr?“ „Was geht mir durch den Sinn?“ Hier einige Anregungen: warten, sich sammeln, ruhig werden, Respekt zeigen, achtsam sein, Gespür für mich selbst bekommen, aufmerksam sein, konzentriert sein, erdverbunden sein, entspannt sein, handlungsbereit sein ...



Das Schreiten

Für irische Mönche gehörte es „um Christi Willen“ dazu, eine Pilgerreise zu unternehmen und im Gehen zu beten.

Äußere Haltung: Ich gehe – konzentriert, bewusst, langsam. Ich nehme wahr, wie und wo meine Fußsohlen den Boden berühren.

Innere Haltung: Ich nehme mir Zeit zum Meditieren auf dem Weg, lasse Antworten auf Fragen kommen, die ich mir selbst stelle: „Was ist der nächste Schritt auf meinem Lebensweg?“ „Was ist der nächste Schritt auf meinem Weg mit Gott?“ „Was lasse ich hinter mir zurück?“ „Wo muss ich neu aufbrechen?“ „Was wird mir entgegenkommen?“

Die Haltung erforschen: Ich frage mich: „Was nehme ich in mir wahr?“ „Wie nehme ich mich in dieser Haltung wahr?“ Hier einige Anregungen: sich auf den Weg machen, auf dem Weg sein, loslassen, Nachfolge einüben, sich Kommendem öffnen ...



Das Verneigen

Die Wüstenväter hatten Gebetsübungen, bei denen sie sich pausenlos verneigten.

Äußere Haltung: Ich lasse die Arme hängen oder kreuze sie locker über der Brust. Ich wiederhole die Verbeugung mehrmals hintereinander.

Innere Haltung: Ich stelle mir ein Gegenüber vor, vor dem ich langsam Kopf und Schultern beuge. Ich lasse los. Ich höre damit auf, auf mich selbst zu schauen.

Die Haltung erforschen: Ich frage mich: „Was nehme ich in mir wahr?“ „Wie nehme ich mich in dieser Haltung wahr?“ Hier einige Anregungen: Ehrfurcht, Erstaunen, Respekt, Vertrauen ...

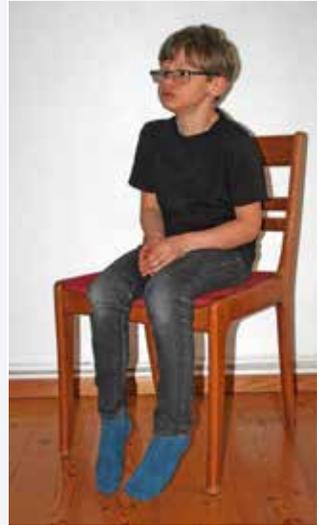


Das Sitzen

Äußere Haltung: Ich sitze hüftbreit, aufrecht und locker, ohne mich mit dem Rücken anzulehnen. Die Hände liegen entspannt auf den Oberschenkeln. So bewege ich mich längere Zeit nicht. Ich atme ruhig ein und aus.

Innere Haltung: Ich komme zur Ruhe, sammle mich. Ich richte meine Aufmerksamkeit auf meinen Körper, von unten nach oben: auf Füße, Unterschenkel, Knie, Oberschenkel, Hüfte, Brust, Schultern, Arme, Hände, Hals, Kopf.

Die Haltung erforschen: Ich frage mich: „Was nehme ich in mir wahr?“ „Wie nehme ich mich in dieser Haltung wahr?“ Hier einige Anregungen: sich beruhigen, abwarten, gespannt sein, Zeit haben, konzentriert sein, auf dem Sprung sein, wach sein, erwarten, empfangen, den Atem strömen lassen, dem Atem Raum geben, zum Aufbruch bereit sein, bereit sein zu hören, schweigend vor Gott da sein ...



Die Arme

Über der Brust gekreuzt

Äußere Haltung: Ich lege die rechte Hand auf die linke Schulter, halte inne. Dann lege ich die linke Hand auf die rechte Schulter, halte inne. Die Fingerspitzen berühren die Schultern.

Innere Haltung: Ich schütze einen Raum des Schweigens gegen den Lärm des Tages. Ich gebe der Stille Raum, ich überlasse mich Gott.

Ein Abendritual: Mit dem ersten Arm denke ich an das, was misslungen oder unfertig geblieben ist an diesem Tag. Mit dem zweiten Arm denke ich an das, was heute gelungen ist und gut war. Alles Gegensätzliche in mir ist von Gott angenommen. Ich umarme es in Dankbarkeit.



Auf Bauch und Rücken

Äußere Haltung: Ich lege eine Handfläche auf den Bauch, halte inne. Dann lege ich den Handrücken der anderen Hand in gleicher Höhe auf den Rücken, halte inne. Im Anschluss lasse ich die Arme hängen und genieße diesen Zustand.

Innere Haltung: Ich fühle, was zwischen den Händen ist. Ich bin ganz bei mir. Ich spüre meinen Atem. Ich frage mich: „Was belastet mich?“ „Was belebt mich?“





Sich bekreuzigen

Sich selbst zu bekreuzigen ist eine alte Geste, die schon in der Alten Kirche als „uralter Brauch“ (Cyrill von Jerusalem) bekannt war. Neben dem großen Kreuzzeichen gibt es auch das kleine (sogenannte signaculum), das mit einem Finger, meist dem Daumen, auf Stirn, Mund und Brust gezeichnet wird.

Äußere Haltung: Im Stehen bezeichne ich mich mit dem Zeichen des Kreuzes: Nacheinander berühre ich mit der rechten Hand Stirn, Bauch, linke Schulter und rechte Schulter.

Innere Haltung: Ich zeichne Gottes Liebe in das menschliche Leben ein.

Die Haltung erforschen: Ich frage mich: „Was nehme ich in mir wahr?“ „Wie nehme ich mich in dieser Haltung wahr?“ Hier einige Anregungen: schützen, versiegeln, bekennen, segnen ...

Ausgestreckt in Schulterhöhe

Biblisches Erheben der Hände als Zeichen für das Beten. Auch in der Antike war dies die übliche Gebetshaltung. Diese sogenannte „Orantenhaltung“ (von lateinisch orare = beten) war auch in der frühen Kirche verbreitet, wie etwa Darstellungen in den römischen Katakomben zeigen, und bis ins Mittelalter üblich.

Äußere Haltung: Ich habe einen guten Stand, die Arme sind in Schulterhöhe ausgebreitet, die Hände nach oben geöffnet, der Kopf in die Höhe gerichtet, der Blick geht nach oben.

Innere Haltung: Ich berühre den Himmel durch das Gebet. Ich wende mich Gott zu, vertraue auf ihn.

Die Haltung erforschen: Ich frage mich: „Was nehme ich in mir wahr?“ „Wie nehme ich mich in dieser Haltung wahr?“ Hier einige Anregungen: (herab-)bitten, empfangen, erwarten, weg von der Erde, offen nach oben, offen zum Himmel ...



Ausgestreckt nach vorn

Äußere Haltung: Ich breite im Stehen die Arme nach vorn aus. Ich öffne die Hände nach oben und senke den Blick.

Innere Haltung: Ich spüre in mir nach: „Wo brauche ich Gottes Ankunft in meinem Leben?“ „Wo möchte ich Raum machen für Gott?“

Die Haltung erforschen: Ich frage mich: „Was nehme ich in mir wahr?“ „Wie nehme ich mich in dieser Haltung wahr?“ Hier einige Anregungen: einladen, senden, warten, erwarten, empfangen, offen, zuwenden, abwesend sein, in sich gekehrt sein, schutzlos sein, bedürftig sein, dankbar sein ...



Die Hände

Warum falten wir beim Gebet die Hände?

Wir falten die Hände, um besser an Gott denken zu können. Wir können Gott ja nicht sehen. Deshalb nehmen wir unsere inneren Bilder, um mit Gott zu sprechen. Manche schließen sich ab und konzentrieren sich: Sie schließen die Hände. Andere halten die Hände, als wären sie geöffnete Schalen, in die Gott etwas hineinlegt.

Vor dem Gesicht

Äußere Haltung: Ich halte meine Hände mit wenig Abstand vors Gesicht und lege sie dann behutsam auf mein Gesicht.

Innere Haltung: Ich spüre die Wärme meines Atems. Ich spüre die Wärme meiner Hände.

Die Haltung erforschen: Ich frage mich: „Was nehme ich in mir wahr?“ „Wie nehme ich mich in dieser Haltung wahr?“ Hier einige Anregungen: sich vergraben, sich abschirmen, nichts soll stören und ablenken, allein sein mit Gott, sich auf sich selbst richten, sich nach innen orientieren, sich sammeln

...



Aneinanderlegen

Das Händefalten beim Beten gibt es erst seit dem Mittelalter. Im germanischen Kulturraum war es ursprünglich das Zeichen der Unterwerfung unter einen weltlichen Herrn. Die Vasallen versprachen ihrem Herrn auf diese Weise den Lehenseid in die Hand als Zeichen der Treue, Abhängigkeit und des Gehorsams.



Ineinanderlegen

Äußere Haltung: Ich lege die Handflächen sachte ineinander.

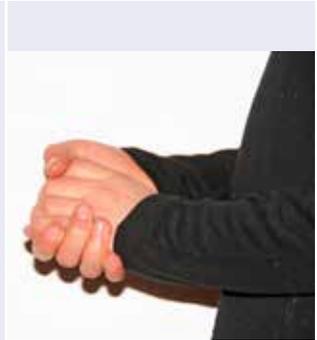
Innere Haltung: Ich halte behutsam eine Perle. Ich halte vor mich, was mir kostbar ist.

Die Haltung erforschen: Ich frage mich: „Was nehme ich in mir wahr?“ „Wie nehme ich mich in dieser Haltung wahr?“ Hier einige Anregungen: konzentrieren, bitten, flehen, sich Gottes Willen unterwerfen ...

Äußere Haltung: Ich halte die Handflächen aneinander, zunächst ohne dass sie sich berühren. Danach kann ich den Druck der Hände variieren.

Innere Haltung: Meine Hände weisen weg von mir, hin zu Gott.

Die Haltung erforschen: Ich frage mich: „Was nehme ich in mir wahr?“ „Wie nehme ich mich in dieser Haltung wahr?“ Hier einige Anregungen: passiv sein, bitten, frömmelnd sein, sich sammeln, konzentrieren ...



Mit verschränkten Fingern

Diese Gebetsgeste gibt es seit der Reformationszeit.

Äußere Haltung: Ich verschränke die Finger ineinander.

Innere Haltung: Ich lasse alles andere beiseite.

Die Haltung erforschen: Ich frage mich: „Was nehme ich in mir wahr?“ „Wie nehme ich mich in dieser Haltung wahr?“ Hier einige Anregungen: flehen, entspannen, verknotet sein, verschränken, sich sammeln, verkrampfen, festgehalten werden, locker sein, konzentrieren, eingengt sein, gefesselt sein, mit Gott ringen ...



Geöffnet

Äußere Haltung: Ich halte meine Hände wie eine offene Schale vor den Körper.

Innere Haltung: Ich strecke Gott meine leeren Hände hin, öffne mich allem, was von ihm kommt.

Ein Morgenritual: Ich halte Gott hin, was ich heute zu tun habe, was mich herausfordert.

Die Haltung erforschen: Ich frage mich: „Was nehme ich in mir wahr?“ „Wie nehme ich mich in dieser Haltung wahr?“ Hier einige Anregungen: bedürftig sein, angewiesen auf Gottes Eingreifen sein, offen und empfangsbereit sein, hingabebereit sein ...



Andachten

Was ist eine Andacht?

Das Wort *Andacht* stammt aus dem Mittelhochdeutschen. *Andâht* meint dort die „(innere) Sammlung der Gedanken (auf etwas)“, später auch einfach allgemein „denken an (etwas)“.

Daneben entwickelte das Wort eine spezielle religiöse Bedeutung: seine Aufmerksamkeit im Gebet oder in der Meditation ganz auf Gott richten. Diesem Ziel dienen die Lieder, die Gebete, die Stille, der Raum. Im evangelischen Kontext kann mit *Andacht* speziell auch das Hören der Predigt oder das Lesen der Schrift gemeint sein: Ich sammle und öffne mich, in der Erwartung, dass Gottes Wort mich (neu) trifft.

Heute wird das Wort meist für einen kurzen Gottesdienst verwendet, der auch außerhalb des Kirchraums gefeiert werden kann, zu Hause oder in Gruppen, auch in der Schule. In Dauer und Umfang sind Andachten eher knappgehalten (10 bis 20 Minuten). Darin, dass auch Personen, die nicht ordiniert (also nicht speziell von der Kirche zur Wortverkündigung beauftragt) sind, Andachten verantworten, drückt sich in der Evangelischen Kirche etwas vom „Allgemeinen Priestertum der Gläubigen“ aus.

Je nach Anlass und Zielgruppe lassen sich verschiedene Ausprägungen von Andachten unterscheiden: Die alte, aus den Stundengebeten der Klöster stammende Tradition der *täglichen Andacht* hat Martin Luther mit seinem Morgen- und Abendsegen für den evangelischen Bereich übernommen. An den Übergangsschwellen von Tag und Nacht liegt es nahe, auf einfache, geprägte Gebetsformen zurückzugreifen, in die man „eintauchen“ kann, ohne sie jedes Mal neu erfinden zu müssen.

Lange war das Evangelische Gesangbuch das klassische Andachtsbuch. Es enthält eine Fülle von Liedern und Texten, die evangelische Frömmigkeit geprägt haben. Darüber hinaus gibt es heute einen großen Markt an Andachtsliteratur und Apps, die Andachten anbieten oder zur Andachtsvorbereitung genutzt werden können.

Luthers Morgensegen

Das Gebet für den Beginn des Tages

Des Morgens, wenn du aufstehst,

kannst du dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sagen:

Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist!

Amen.

Darauf kniend oder stehend das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser.

Willst du, so kannst du dies Gebet dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.

Als dann mit Freuden an dein Werk gegangen und etwa ein Lied gesungen oder was dir deine Andacht eingibt.

Die *gemeinschaftliche Andacht* hatte früher vor allem in der Familie ihren Ort. Heute wird sie meist an anderen Orten in Gruppen gefeiert. In der evangelischen Schule können dies zum Beispiel eine Schulklasse, eine Jahrgangsstufe, ein Kollegium oder auch die Eltern sein. In diesem Kontext sind Andachten ein wesentlicher Aspekt des evangelischen Profils. Allein die Tatsache, dass sie gefeiert werden, bringt etwas vom Selbstverständnis der jeweiligen Gruppe oder Einrichtung zum Ausdruck: „Wir leben oder arbeiten gemeinsam unter Gottes Wort und lassen uns von ihm leiten.“

Inhaltlich orientieren sich Andachten häufig am besonderen Anlass des Zusammenkommens. So können besondere Zeiten im Kirchenjahr (etwa die Advents- oder Passionszeit und die großen christlichen Feste), aber auch Anlässe im Alltag (Wochenschluss, Schulanfang, Ferienbeginn) Andachten thematisch prägen.



Der Aufbau der Andachten

Auch wenn die Gestaltung einer Andacht sehr offen und flexibel sein kann, folgen wir in diesem Buch einem wiederkehrenden und damit auch wiedererkennbaren dreiteiligen Ablauf:

Ankommen und Eröffnen

(Musik)

Eröffnung

Votum

Hören und Antworten

Bibelwort in einfacher Sprache

Lied

Geschichte/Impuls

(Stille)

Lied

Bitten und Segnen

Gebet/Vaterunser

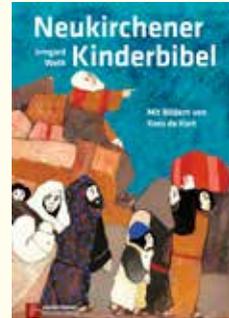
Segen

(Musik)

Die einzelnen Elemente sollen im Folgenden kurz in ihrer Funktion erläutert werden.

- Jede Andacht braucht einen klaren Anfang. Je nach den Möglichkeiten und der Tradition an Ihrer Schule ist das ein Augenblick der *Stille*, das Anzünden einer *Kerze* oder *Musik*. Musik kann atmosphärisch einstimmen. Sie hilft, zur Ruhe zu kommen und sich innerlich auszurichten. Melodisch kann hier schon eines der ausgewählten Lieder anklingen. Die *Eröffnung* stimmt inhaltlich mit wenigen Sätzen in das Thema der Andacht ein. An dieser Stelle ist es wichtig, untereinander Kontakt herzustellen und einander wahrzunehmen. Daher sollte die Eröffnung frei und möglichst ohne Skript gesprochen werden, damit Blickkontakt und Kontaktfelder im Raum entstehen können.
- Das *Votum* macht deutlich: Nicht der oder die Begrüßende lädt zur Andacht ein, sondern Gastgeber ist Gott selbst. In seinem Namen haben wir uns versammelt. Die trinitarische Formel („Vater, Sohn und Heiliger Geist“) erinnert an die Taufe, durch die Christinnen und Christen zu Gott gehören. Mit dem gemeinsam gesprochenen „Amen“ („So soll es sein“) bestätigen alle zu Beginn: Gott hat Ja zu uns gesagt und wir zu ihm.
- Mit dem *Bibelwort* erklingen alte Worte in einfacher Übersetzung oder einer leicht verständlichen Übertragung. Für alternative Lesungen empfehlen wir die Verwendung der „Guten-Nachricht-“ oder der „Basis-Bibel“, die beide online kostenlos zur Verfügung stehen (siehe dazu www.die-bibel.de).
- Das folgende *Lied* nimmt Motive des Themas auf. So wird der Inhalt nicht nur sprachlich, sondern auch musikalisch zugänglich.
- Eine kurze, sinnstiftende *Geschichte* steht im Mittelpunkt der Andacht. Sie erhellt einen thematischen Aspekt in narrativer Form und verankert diesen auch emotional. Neben der abgedruckten Geschichte schlagen wir alternativ meist auch eine zum Thema passende biblische Erzählung aus der Neukirchener Kinderbibel (NKB) vor. Eine eigene Übersetzung für Grundschul Kinder bietet darüber hinaus die Einsteigerbibel (EStB).

Irmgard Weth: Neukirchener Kinderbibel, mit Illustrationen von Kees de Kort, Neukirchener Kalenderverlag, Neukirchen-Vluyn ²⁰2020.



Die Bibel – Übersetzung für Kinder. Einsteigerbibel, Bibelleseband, Deutsche Bibelgesellschaft und SCM Verlag, Marienheide, Stuttgart und Holzgerlingen ³2019.



- Die *Stille* kann als *individuelle*, das *Lied* als *gemeinsame* Antwort auf das Gehörte verstanden werden.
- Das *Gebet* lässt Raum für Dank- oder Bittrufe, Klagen oder auch Stille. Es kann durch das Vaterunser erweitert werden.
- Im *Segen* empfangen wir Gottes Zuspruch. Gott geht mit uns durch den Alltag. Im Wort „Segen“ steckt das lateinische *signum* für „Zeichen“. „Gesegnet sein“ heißt also: bezeichnet sein als jemand, der zu Gott gehört. Im Segen werden wir gekennzeichnet als Kinder Gottes. Der Segen wird meist als Segensbitte („Gott segne uns“) formuliert. Das heißt: Wer ihn spricht, bittet stellvertretend für alle Anwesenden. In diesem Fall spricht er oder sie daher auch das „Amen“ stellvertretend für alle. Wird der Segen dagegen als Zuspruch formuliert („Gott segne dich/euch“), antworten die Kinder mit dem „Amen“.
- Mit optionaler *Musik* klingt die Andacht aus. Sie schlägt die Brücke zurück in den Schulalltag. Wir verabschieden uns als Gesegnete.

Eine wiedererkennbare Form entlastet nicht nur die, die die Andacht vorbereiten (sie müssen nicht jedes Mal eine neue Form erfinden), sie gibt auch denen Orientierung, Halt und Sicherheit, die sie mitfeiern. Das schließt aber nicht aus, dass die Form variiert werden kann: Je nach Anlass können bestimmte Elemente im Ablauf ausgebaut werden und andere dafür entfallen. Für diese Fälle sind alternative Textvorschläge abgedruckt.

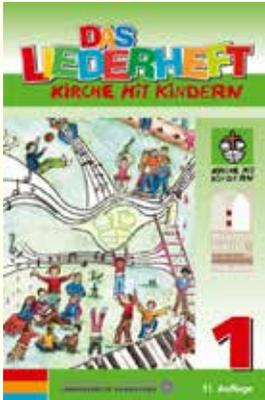
Mit der Andacht verbindet sich eine *Gestaltungsidee*, die das Thema der Andacht aufnimmt oder auch vorbereiten kann. Entstehen bei der Vorbereitung eines Themas Produkte, so können und sollen diese in der Andacht aufgenommen und eingesetzt werden.

Unter der Überschrift *Wer mehr wissen will* finden Interessierte historische und biblisch-theologische, ggf. auch psychologische Hintergrundinformationen zu den ausgewählten Festen und Themen und Hinweise zur gegenwärtigen Verankerung des Themas in Kultur und Gesellschaft (Bräuche, Traditionen). Schließlich findet sich meist auch ein Abschnitt, der auf die Bedeutung des jeweiligen Festes oder Themas aus Sicht der Kinder eingeht.

Lieder und gemeinsames Singen

Musik ist eine Grunddimension des Menschen – und auch des Christseins. Sie erzeugt Stimmungen, berührt und ergreift uns, vertreibt die Angst, belebt oder tröstet, schafft Vertrauen, fördert die Kommunikation untereinander und stiftet Gemeinschaft. In der Andacht sind die Lieder auch Verkündigung; ohne Worte und mehr für das Gefühl als für den Verstand.

Gerade Grundschul Kinder besitzen eine große musikalisch-stilistische „Offen-Ohrigkeit“. Das spricht dafür, sie in der Schule mit Liedern und unterschiedlichen Musikstilen bekannt zu machen und auch bei Andachten gemeinsam mit ihnen zu singen und aktiv Musik zu machen. Die von uns vorgeschlagenen Lieder umfassen daher einerseits bekanntes, andererseits aber auch neues Liedgut. Sie wurden nach thematischen Bezügen, aber auch unter musikalischen Kriterien (Singbarkeit, Tonumfang) ausgewählt. Im Folgenden beziehen wir uns auf ein Liederheft und ein Gesangbuch, deren Anschaffung wir im Klassensatz empfehlen (siehe Grafik).



Das Liederheft 1 (= LH)

Kirche mit Kindern

86 bewährte religiöse Kinderlieder und liturgische Impulse für Gottesdienste mit Kindern und Gebete.

11. Auflage 2020.

90 Seiten | 5,90 €

(Es gibt noch einen zweiten Band mit weiteren 80 Liedern: Das Liederheft 2, 4. Auflage 2018.)

Bezug über:

Michaeliskloster

Ev. Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik

Arbeitsbereich Gottesdienst und Kirchenmusik

Hinter der Michaeliskirche 3–5 | 31134 Hildesheim

E-Mail: info@michaeliskloster.de



Kommt und singt (= KuS)

Liederbuch für die Jugend

Das völlig neue Liederbuch für die Jugend mit über 200 Liedern aus dem Evangelischen Gesangbuch und 250 neuen geistlichen Liedern.

768 Seiten | 17,99 € (Staffelpreise)

Begleitend:

Die Lern-CD mit 120 Liedern: 42,45 €

Bezug über:

Buchhandel

oder

Verlag Junge Gemeinde E. Schwinghammer GmbH + Co. KG

Max-Eyth-Str. 13 | 70771 Leinfelden-Echterdingen

E-Mail: vertrieb@junge-gemeinde.de

Coverartwork und Klappentext nach Thomas Ebinger, Damaris Knapp, Andreas Lorenz, Frank Widmann, Kommt und singt – Liederbuch für die Jugend, erschienen im Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH.

Bis auf zwei bekannte Volkslieder finden sich alle unsere Liedvorschläge in diesen beiden Gesangbüchern. Wir haben darauf geachtet, dass pro Andacht möglichst nur ein Liederbuch benötigt wird. Das ist bis auf wenige Ausnahmen („Angst“, „Leid“ und „Wochenbeginn“) gelungen. In der Regel beschränken wir uns auf einige wenige Strophen eines Liedes. Nur in Ausnahmefällen (etwa bei Erzähliedern) wird in einer Andacht das ganze Lied gesungen.

Kanons und einfache Singsprüche lassen sich am besten auswendig singen. Dies setzt voraus, dass die Lieder den Kindern in der Andacht nicht zum ersten Mal begegnen. Überhaupt empfiehlt es sich, sie regelmäßig in unterrichtlichen Zusammenhängen, etwa im Musikunterricht, einzuüben oder auch einfach zu Beginn einer beliebigen Unterrichtsstunde zu singen, damit Kinder wie Lehrkräfte mit ihnen vertraut werden. Vielleicht ergibt sich auch eine gelegentliche oder auch eine kontinuierliche Zusammenarbeit (etwa im Rahmen einer AG) mit einer (Kirchen-)Musikerin oder einem (Kirchen-)Musiker?

Beim Üben bietet sich das *call and response*-Verfahren an: Die Lehrkraft singt eine Passage vor, die Kinder singen sie nach. Wichtig ist es, die Lieder nicht zu tief anzustimmen. Bei männlichen Vorsängern besteht die Gefahr, dass die Kinder die Melodie eine Oktave zu tief mitsingen oder ins „Brummen“ kommen. Kinderstimmen sind von Natur aus höher als Stimmen von Erwachsenen. Zu tiefes Singen lässt keine körperliche Freude aufkommen; das gute Körpergefühl kann erst bei passender innerer Spannung entstehen. Wir empfehlen daher, die Tonhöhen der eingespielten Playbacks zu übernehmen. Kinder singen gern. Hier einige Anregungen, die dazu beitragen können, ihre Freude aufzugreifen und das Singen von Liedern abwechslungsreich zu gestalten. Für jedes

Lied können einige der folgenden Ideen ausgewählt und durch spontane Einfälle der Kinder ergänzt werden.

- Die Gruppe wird inhaltlich auf das Lied eingestimmt, zum Beispiel mit einer Geschichte oder mit einem Gedicht, mit Bildern oder mit Gegenständen.
- Zu Beginn des Singens werden verschiedene Aufwärmübungen für die Stimme gemacht.
- Der Text wird gemeinsam auf verschiedene Weise gesprochen: in unterschiedlichem Tempo, in verschiedenen Lautstärken, in verschiedener Intonation und Betonung. Er kann auch rhythmisch gesprochen werden.
- Für den Text werden Merkhilfen verwendet (Bilder, Gesten, Gegenstände, Stichwörter). Oft haben die Kinder passende Ideen für Bewegungen und begleitende Gesten, die aufgegriffen werden können.
- Der Melodieverlauf wird durch Handzeichen dargestellt (hoch/tief in „Luftschrift“).
- Das Lied wird durch Vor- und Nachsingen in verschiedenen Varianten gesungen: Verschiedene Gruppen übernehmen unterschiedliche Liedabschnitte; Wechsel zwischen der vorsingenden Person und der Gruppe zur Wiederholung der vorgesungenen Passage; eine freiwillige Person oder eine Kleingruppe singt die Strophen, alle singen den Refrain; Wechsel zwischen Mädchen und Jungs etc. Der Schlüssel zum Erfolg liegt hier darin, nicht immer alle Kinder zugleich singen zu lassen. Vielmehr kann man die jeweiligen Gruppen einander gegenüberstellen.
- Auch das „Insingsen“ steigert die Lust am Mitsingen. Dabei wird immer nur eine kleine Phrase oder ein Wort wie „Halleluja“ mitgesungen.
- Die Lieder werden von den Kindern mit verschiedenen Instrumenten begleitet: mit Körperinstrumenten (z. B. Klatschen, Stampfen, Schnipsen), Rhythmusinstrumenten (z. B. Rasseln, Klanghölzer, Trommeln, Triangeln, Schellenkränze), mit selbst gebauten Instrumenten oder mit Alltagsmaterialien (z. B. Küchenutensilien, Gegenstände aus dem Kinderzimmer oder aus der Schultasche) sowie Naturmaterialien (z. B. Äste oder Baumscheiben).
- Eine Lehrkraft begleitet das Lied mit einem Akkordinstrument (z. B. Gitarre, Klavier, Akkordeon).
- Die Gruppe überlegt sich gemeinsam einen zum Lied passenden Tanz.
- Gemeinsam wird eine szenische Gestaltung erarbeitet, evtl. auch mit Kostümen, Masken und Requisiten.

nach Julia Lutz

Die Vorschläge machen deutlich: Das Einüben eines Liedes ist ein längerer Aneignungsprozess, der möglichst verschiedene Sinne berücksichtigt. Die Lieder werden gesungen, besprochen, gelernt, geübt und gestaltet. Natürlich können die beim Üben eingesetzten didaktischen Ideen auch für das Singen des Liedes in der Andacht genutzt werden. Allerdings ist darauf zu achten, dass das Singen im gottesdienstlichen Kontext weniger einen Lern- als vielmehr einen Spaß- und Wohlfühlfaktor darstellt. Das gemeinsame Musizieren geschieht in vertrauensvoller Atmosphäre, ist niedrigschwellig und spielerisch, nicht leistungsorientiert. Jeder kann sich einbringen, jede hat etwas beizutragen. Niemand wird ausgeschlossen, niemand zu etwas gedrängt. Wer nicht singen will, benutzt die eigene Stimme, Hände und Füße oder was sonst zur Verfügung steht: Für das Lob Gottes kann alles zum Instrument werden.

Um Ihnen das Kennenlernen unbekannter Lieder und den Kindern das Mitsingen in der Klasse zu erleichtern, haben wir alle für dieses Buch ausgewählten Liedstrophen mit kleiner musikalischer Besetzung für Sie eingespielt. Listen der eingespielten Lieder finden Sie in den Tabellen am Ende dieses Buches. Die Audios können Sie sich über eine Playlist der Evangelischen Schultiftung in der EKD anhören, die Sie direkt zu YouTube weiterleitet. (<https://www.schulstiftung-ekd.de/playlist/>). Die Lieder können über die URL (nur in der PDF-Version) oder auch durch das Scannen des angegebenen QR-Codes aufgerufen werden. Durch das Scannen eines QR-Codes werden Sie mithilfe eines Shortlinks direkt zu YouTube weitergeleitet. Mitsingen übt die eigene Stimme! Auf den Audiodateien wird die Gesangsstimme jeweils von Percussion sowie Klavier oder Gitarre begleitet. Außerdem gibt es eine Sing-along-Version, die sich als Playback für das Singen mit Klassen eignet, in denen nicht „live“ begleitet werden kann. Es ist aber auch möglich, die abgespielten Lieder zusätzlich mit einem eigenen Instrument zu begleiten. Hinweise auf Abweichungen von der Notation finden Sie in der Tabelle am Ende dieses Buches. Mit der Sing-along-Fassung lassen sich problemlos auch andere als die vorgeschlagenen Liedstrophen des jeweiligen Liedes singen.

Wir haben darauf geachtet, eine kindgerechte Auswahl an Liedern zu treffen und hochwertiges Tonmaterial zur Verfügung zu stellen. Leider war es in der Corona-Pandemie nicht möglich, die Melodien von Kindern einsingen zu lassen. Stattdessen haben wir verschiedene Erwachsenenstimmen vielseitig eingesetzt (solistisch, im Wechsel, als Gruppe). Bei den Tonlagen war für uns der Tonumfang von Kindern im Grundschulalter ausschlaggebend. Wo die Notation in den Liederbüchern dem nicht entsprach, haben wir die Lieder in eine andere, meist höhere Tonart transponiert. Die Melodien wurden von uns sauber, mit natürlicher Stimme und verständlichem Text eingesungen. Bei der Instrumentierung haben wir uns für eine schlichte akustische Begleitung durch Klavier oder Gitarre und Percussion

(Congas, Schellenring, Shaker, Guiro, Chimes u. a.) entschieden, um bewusst Anklänge an einen Pop-Stil (hauchige Stimme, E-Instrumente, Computer-Sounds mit stampfenden Beats) zu vermeiden, der uns für Kinderlieder in vielen Fällen als unangemessen erscheint, weil er tendenziell zum passiven Musikhören verleitet. Ziel unserer Liedeinspielung ist es, die Kinder zum Mit- und Selbstsingen anzuregen. Dabei sollen die Instrumente den Gesang stützen und sich nicht in den Vordergrund drängen. Vor- und Zwischenspiele haben wir schlicht gehalten, aber doch so, dass sie einen klaren Impuls geben, wann der Gesang einsetzt. Wir hoffen, dass Ihnen die Begleitung stimmig erscheint und dass der Gesamteindruck so ansprechend ist, dass Sie in Ihrem Unterricht und bei den Andachten immer wieder einmal auf die Audiodateien des Youtube-Kanals zurückgreifen.

Bitte beachten Sie jedoch: Keine klanglich noch so gelungene Tonaufnahme aus der „Konserve“ kann ein Ersatz für gut angeleitetes Singen sein, weder als Hörbeispiel zum Zuhören noch zum Mitsingen. Ein großer Nachteil von Musik von einem Tonträger ist, dass das Tempo nicht variiert werden kann. Es ist nicht möglich, flexibel auf die Stimmung und die Dynamik der Klasse einzugehen und die Singgeschwindigkeit daran anzupassen. Oft besteht bei abgespielten Liedern auch die Gefahr, dass sie einfach „durchgesungen“ werden. Die Kinder gewöhnen sich daran, das Lied einfach immer wieder und wenig abwechslungsreich zu wiederholen. Schwierigen Stellen im Lied wird keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist daher ratsam, die Lieder, wenn sie einmal vertraut sind, zwischendurch auch einmal ganz ohne Begleitung zu singen. Schließlich: Abgespielter Gesang kann nicht dieselbe Begeisterung vermitteln, die eine Lehrerin oder ein Lehrer in der direkten Kommunikation mit der Klasse hervorrufen kann. Bitte reflektieren Sie also den Einsatz von Liedaufnahmen kritisch und setzen Sie das Tonmaterial, das wir Ihnen zur Verfügung stellen, klug und flexibel ein.

Wenn es Ihnen schwerfällt, mit ihrer Klasse zu singen, ermutigen wir Sie, musikalische Fortbildungen wahrzunehmen. Die werden zum Beispiel von den landeskirchlichen Chor-Verbänden oder vom Chorverband der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. angeboten. Zu anderen Fortbildungsmöglichkeiten beraten auch die landeskirchlichen Arbeitsstellen für Gottesdienst und Kirchenmusik. Vielleicht können Sie auch einen Kirchenmusiker aus einer benachbarten Gemeinde, die Kreiskantorin oder eine Lehrkraft der örtlichen Musikschule um Unterstützung bitten.

Natürlich handelt es sich bei den folgenden Liedempfehlungen lediglich um Vorschläge. Gern können Sie andere oder weitere Strophen hinzunehmen oder Lieder austauschen. Eine reiche Quelle für die Auswahl weiterer Lieder (insbesondere zu den Zeiten des Kirchenjahres) ist auch das Evangelische Gesangbuch.

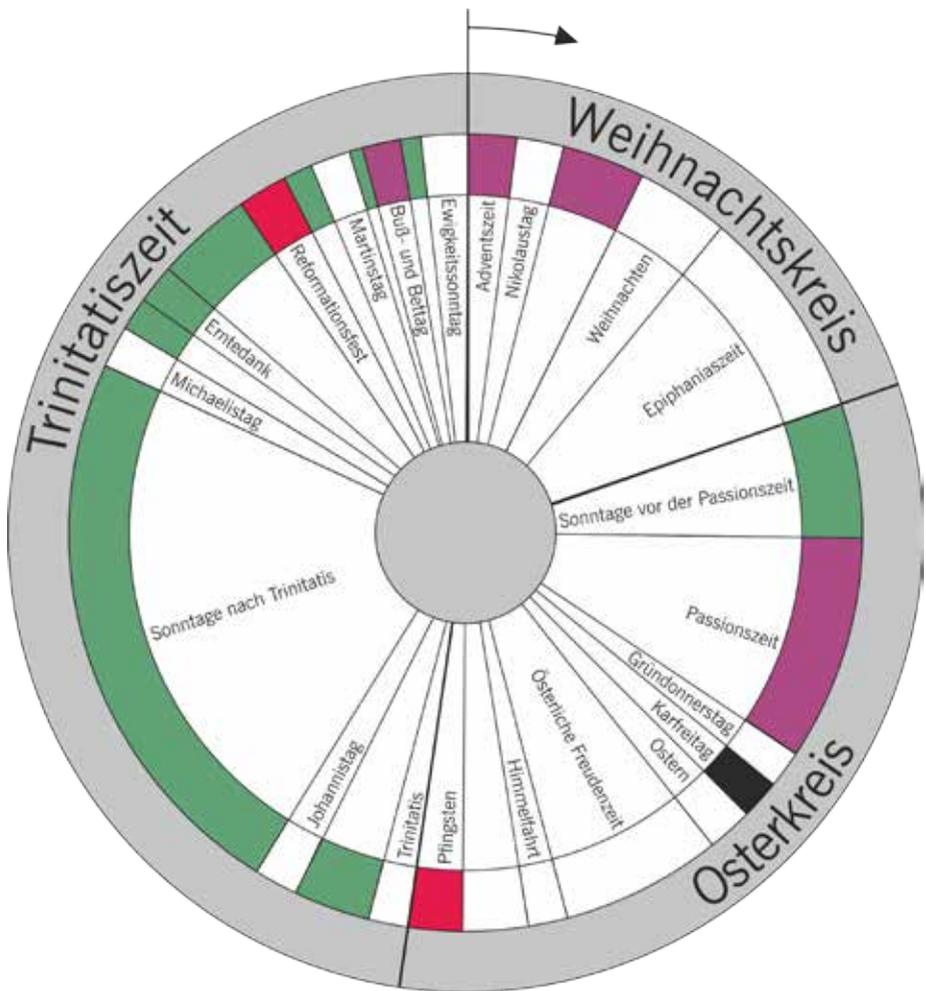
Auf der Seite www.eingesungen.de können Sie sich sämtliche Melodien aus dem Evangelischen Gesangbuch zu Klavierbegleitung anhören. Dort finden Sie zum Teil auch Lieder aus den hier vorgeschlagenen Liederbüchern, die wir nicht eingesungen haben. Beim Suchen passender Lieder in den Gesangbüchern kann man sich an den Überschriften der Kategorien orientieren, nach denen die Lieder sortiert sind (siehe Inhaltsverzeichnis). Sucht man ein spezielles Lied, hilft das alphabetische Liedverzeichnis am Ende. Lieder aus anderen Liederbüchern lassen sich während der Andacht entweder als Kopie verteilen oder auf das Smartboard oder per Beamer auf eine (Lein-)Wand projizieren. Im gottesdienstlichen Kontext ist die Projektion der Liedtexte rechtlich durch den EKD-Rahmenvertrag abgedeckt (vgl. dazu die Broschüre „Urheberrecht in den Kirchen der EKD“ im Literaturverzeichnis).

Andachten im Kirchenjahr

Das Kirchenjahr ist ein Versuch, dem Evangelium eine kulturelle Gestalt zu geben. So wie die Christenheit im Laufe ihrer Geschichte Kirchen in die Landschaft gesetzt hat, so hat sie mit dem Kirchenjahr ein „Haus in der Zeit“ (K.-H. Bieritz) gebaut: ein komplexes Gefüge von Daten, Festen und Festzeiten. Diese stellen das Leben in einen weiten Sinnhorizont, die festzeitlichen Schrittfolgen des Jahres gestalten den Lauf der Zeit. Die Wiederkehr bestimmter Zeiten macht Zeit überhaupt erst bewusst; ermöglicht es, sie gemeinschaftlich zu erleben und schafft so biografische Orte der Erinnerung. Die Feste des Kirchenjahres werden damit zu Gelegenheiten, die religiöse Dimension des Lebens zu entdecken und Glaubensinhalte und Lebensthemen miteinander ins Gespräch zu bringen.

Heute begehen Menschen das Kirchenjahr nicht Schritt für Schritt, sondern nehmen es eher punktuell wahr. In der Schule ist dies auch gar nicht anders möglich, da die großen christlichen Feste regelmäßig in die Schulferien fallen. Dazu kommt, dass auch das kirchliche Jahr selbst, obwohl es das Ganze des Lebens repräsentiert, die religiöse Dimension des Lebens immer nur ausschnitthaft und unvollständig bewusst macht.

Im Folgenden haben wir Andachten zu Anlässen im kirchlichen Jahr entworfen, die unserer Wahrnehmung nach an Schulen begangen werden. In der Liturgie greifen wir die mit einem Fest verbundene christliche Tradition auf und versuchen sie konstruktiv-kritisch zu vergegenwärtigen. Wenn auch dies nur exemplarisch geschehen kann, so hoffen wir doch, dass sich an den ausgewählten Stationen im Laufe der Zeit elementare Grundgehalte des christlichen Glaubens erschließen.



Das evangelische Kirchenjahr

Der Kirchenjahreskreis umfasst zwei Hälften: Das *Halbjahr der Feste* und die *festlose Zeit*, die auch Halbjahr der Kirche genannt wird.

Im *Halbjahr der Feste* haben sich zwei große Zeitkreise herausgebildet: der Oster- und der Weihnachtsfestkreis. Beide zielten ursprünglich jeweils auf einen Taufsonntag, an dem die „Katechumenen“ (die Menschen, die Taufunterricht erhielten) gemeinsam getauft wurden. Im Weihnachtsfestkreis war der Taufstag der Epiphaniass-Tag (6. Januar), im Osterfestkreis der Ostersonntag. Die den beiden Hauptfesten vorgelagerten Zeiten Ad-

vent und Passion waren daher ursprünglich durch die Vorbereitung auf die Taufe geprägt – als „Buß-“ bzw. „Fastenzeiten“ –, weswegen während dieser Zeiten in besonderer Weise Umkehr und Neubesinnung reflektiert wurden. So ergibt sich folgende Abfolge: Adventszeit, Weihnachtszeit, Epiphania-Zeit, Vorpensionszeit, Passionszeit, österliche Freudenzeit, Pfingsten.

Die *festlose Zeit* zählt die Sonntage nach dem auf Pfingsten folgenden Sonntag Trinitatis, ohne ihnen einen eigenen Namen zu geben.

Die Adventszeit und der Weihnachtsfestkreis

Anders als das Kalenderjahr beginnt das Kirchenjahr am ersten Advent. Die Länge der Adventszeit variiert. Sie beginnt mit dem Sonntag zwischen dem 27. November und dem 3. Dezember und endet am Heiligen Abend (24. Dezember). Der vierte und letzte Adventssonntag ist der Sonntag vor Weihnachten. An den vier Adventssonntagen steht die Erwartung der Ankunft des Erlösers im Mittelpunkt, dessen Geburt in den Gottesdiensten am Heiligen Abend und den beiden Weihnachtsfeiertagen gefeiert wird. Er, der „Sohn Gottes“, ist wahrer Mensch und wahrer Gott zugleich. Am Epiphania-Fest (6. Januar) wird die Erscheinung des göttlichen Lichts für die ganze Welt gefeiert. Darauf folgen Sonntage, die den Beinamen „nach Epiphania“ tragen. Der Weihnachtsfestkreis endet mit einem festen Datum: dem 2. Februar (Mariä Lichtmess), vierzig Tage nach Weihnachten.

Die Passionszeit und der Osterfestkreis

Die Passionszeit beginnt mit dem Aschermittwoch und dauert vierzig Tage. Die Sonntage werden dabei nicht mitgezählt, da jeder Sonntag als Auferstehungstag von Ostern her geprägt ist. End- und Höhepunkt ist die Karwoche. In ihr steht das Geschehen um Jesu Kreuzigung in Jerusalem im Mittelpunkt. Sie beginnt mit dem Palmsonntag, der den bejubelten Einzug Jesu in Jerusalem zum Thema hat. Am Gründonnerstag wird des letzten Mahles Jesu mit seinen Jüngern gedacht, am Karfreitag seiner Kreuzigung. Die Passionszeit endet mit der Feier der Auferstehung in der Osternacht. Die Auferstehung, das zentrale Motiv und Fundament des christlichen Glaubens, macht das Osterfest zum wichtigsten Hochfest der christlichen Kirche. Ostern ist ein sogenanntes „be-

wegliches“ Fest, einer von den Feiertagen also, die kein festes Datum haben. Der Ostersonntag fällt immer auf den Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsbeginn, wird also in jedem Jahr an einem anderen Sonntag gefeiert, nach dem gregorianischen Kalender frühestens am 22. März und spätestens am 25. April. Daraus ergibt sich die Unregelmäßigkeit des Kirchenjahres gegenüber den festen Daten des weltlichen Jahres. Da Ostern nach dem Mond berechnet wird, feiert es die gesamte Christenheit (anders als Weihnachten) am selben Tag.

Die österliche Freudenzeit beginnt mit dem Ostermorgen und endet fünfzig Tage später mit Pfingsten. An den Sonntagen nach Ostern steht die Freude über das neue Leben mit dem auferstandenen Jesus im Zentrum. An Himmelfahrt (vierzig Tage nach Ostern) wird er jedoch den Augen seiner Jünger entzogen. Er sitzt jetzt zur Rechten Gottes, des Schöpfers, seines Vaters, und hat von hier aus die ganze Welt im Blick. Zu Pfingsten erfahren die Jünger Stärkung und Befähigung zur Ausbreitung des Evangeliums. Gott gießt seinen Heiligen Geist aus, in vielen Sprachen. Und so wird aus der verschreckten Schar der Jüngerinnen und Jünger die Kirche Jesu Christi. Das Pfingstfest (am fünfzigsten Tag nach Ostern) bildet den Abschluss der Osterzeit.

Die Trinitatiszeit

Im Trinitatisfest (von lateinisch *tres*, „drei“, und *unitas*, „Einheit“) wird ein „Schlusspunkt“ gesetzt unter Weihnachten (der *Vater* lässt Jesus Mensch werden), Ostern (der *Sohn* steht auf vom Tod) und Pfingsten (der *Geist* gibt sich uns als bewegende Kraft). Damit sind alle drei „Gesichter“ Gottes im Kirchenjahr „erschienen“. Dies wird am Sonntag nach Pfingsten mit dem Dreieinigkeitsfest „Trinitatis“ begangen.

Der Trinitatissonntag liegt im Mai oder Juni und steht am Anfang des großen letzten Abschnitts des Kirchenjahrs. Bis zu seinen letzten Sonntagen im November werden alle folgenden als „Sonntage nach Trinitatis“ durchnummeriert. Davon kann es, abhängig vom Ostertermin, bis zu 24 in einem Jahr geben.

Prägten von Advent bis Pfingsten die Lebensstationen Jesu das Kirchenjahr, so entfalten die Sonntage nach Trinitatis die „Zeit der Kirche“, die weiterwachsen soll. Themen, die sich aus den dem jeweiligen Sonntag zugeordneten Bibeltexten und Liedern ergeben, werden vertieft. So steht zum Beispiel am 6. Sonntag nach Trinitatis die Bedeutung der Taufe im Mittelpunkt. Am 10. Trinitatissonntag ist das Verhältnis der Christinnen und Christen zum Volk Israel das Thema. Der drittletzte Sonntag des Kirchenjahres läutet die

Perspektive auf das Ende des kirchlichen Jahres und auf „die letzten Dinge“ ein. Tod und Ewigkeit stehen hier im Zentrum. Der letzte Sonntag im Kirchenjahr liegt immer in der zweiten Novemberhälfte. Er heißt „Totensonntag“ oder „Ewigkeitssonntag“ und nimmt das neue Leben bei Gott in den Blick – auch für die Verstorbenen. Ende November oder Anfang Dezember beginnt dann mit dem ersten Advent das nächste Kirchenjahr.

Im Mittelalter hat man den verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres Farben zugeordnet (siehe Grafik, S. 54). Christusfeste sind Weiß (Licht, Freude); Vorbereitungszeiten Violett (Buße); Feste, die mit dem Wirken des Heiligen Geistes oder der Kirche zu tun haben, Rot (Feuer, Liebe); Karfreitag ist Schwarz (Trauer) und alle übrigen Zeiten sind Grün (Hoffnung, Wachsen). In Kirchen sind der Altar und die Kanzel mit Stoffen in der Farbe der aktuellen Zeit geschmückt. Die Website www.kirchenjahr-evangelisch.de informiert über die Texte, Themen, Lieder und Farben eines jeden Sonn- und Festtages. Es gibt sie auch als kostenlose App fürs Handy.

Tipp

Vera Marquardt: Die schönsten Feste im Jahr, mit Illustrationen von Astrid Krömer, Butzon & Bercker, Kevelaer 2017.



Adventszeit

Eröffnung

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt. Vier Kerzen schmücken unseren Adventskranz. (Zwei) davon brennen heute Morgen. Je mehr Kerzen brennen, desto näher kommt Weihnachten. Wir warten. Darauf, dass Gott die Welt hell macht. Durch Jesus, das Licht der Welt. Und durch uns. Herzlich willkommen zur Andacht im Advent.

Votum

Im Namen Gottes,
des Vaters, der Nacht und Tag geschaffen hat,
des Sohnes, der als Licht in die Welt gekommen ist,
des Heiligen Geistes, der unser Leben hell macht.
Amen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt
und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.
Denn Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker,
Aber über dir ist Licht,
das Licht dessen, der kommt.

nach Jesaja 60,1–2

Lied

Wir sagen euch an den lieben Advent (KuS, 30)

So viele Strophen singen, wie es bislang Adventssonntage gab. Zu jeder Strophe zündet ein Kind eine Kerze am Adventskranz an.

Hinweis zu den verwendeten QR-Codes:

Durch das Scannen eines QR-Codes gelangen Sie zunächst auf eine Unterseite der Homepage der Evangelischen Schulstiftung in der EKD (<https://www.schulstiftung-ekd.de>) und werden von dort aus automatisch zum jeweiligen Lied auf YouTube (<https://www.youtube.com>) weitergeleitet.



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Nachfolger gesucht

Eines Tages bemerkte der König, dass er alt geworden war. Er rief seine Söhne in die große Halle. „Bis zum Abend habt ihr Zeit“, sagte er, „diesen Saal zu füllen.“ Er gab ihnen einen Silberling. Das war nicht viel. „Wer es schafft, soll mein Nachfolger werden.“

Die beiden zogen los. Der Ältere kam an ein Feld, auf dem Leute gerade Weizen drohschen. „Ich gebe euch einen Silberling für die Spreu!“ Die Bauern waren froh, die Spreu los zu sein, und brachten sie sogar ins Schloss. „Du kannst mich zum König machen“, rief der Ältere seinem Vater zu, „ich habe den Saal gefüllt.“

Aber der Vater wollte noch warten. Als es dämmerte, kam schließlich der Jüngere. „Räumt dieses nutzlose Zeug hier raus“, sagte er. Dann stellte er eine Kerze in die Mitte des Saales. Er zündete sie an. Warmes Licht füllte den ganzen Raum und ließ die Gesichter des Königs und der Söhne, der Diener und der Mägde leuchten.

Der alte König lächelte: „Du wirst mein Nachfolger.“

Stille

Lied

Tragt in die Welt nun ein Licht (KuS, 70), Str. 1–4



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Alle: Komm Gott, wir brauchen Dich auf der dunklen Erde,
dass die Welt von Deinem Licht immer heller werde.

Wir freuen uns, Gott, dass Du zu uns kommst.

Als Kind in der Krippe.

Als Tröster der Betrübten.

Als Freund der Kinder.

Alle: Komm Gott, wir brauchen Dich auf der dunklen Erde,
dass die Welt von Deinem Licht immer heller werde.

Komm zu allen, die Angst haben.

Die Not leiden.

Die hungrig sind.

Alle: Komm Gott, wir brauchen Dich auf der dunklen Erde,
dass die Welt von Deinem Licht immer heller werde.

Komm zu allen, die keinen Freund haben.

Die ausgelacht werden.

Die einsam sind.

Alle: Komm Gott, wir brauchen Dich auf der dunklen Erde,
dass die Welt von Deinem Licht immer heller werde.

Vaterunser

Segen

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Wer mehr wissen will

Advent (von lateinisch *adventus*) heißt „Ankunft“. In der Antike erwartete man mit diesem Wort die Thronbesteigung eines mächtigen Herrschers, eines Königs oder Kaisers, oder die Ankunft einer Gottheit im Tempel. Dagegen setzten die Christinnen und Christen später die Ankunft Jesu Christi (Gott kommt als Menschenkind!) und die Erwartung seines Herrschaftsantritts am Ende der Zeit, nach seiner Wiederkunft.

War die Adventszeit in der Alten Kirche eine durch die Vorbereitung auf die Taufe geprägte Buß- und Fastenzeit, so ist heute die Vorfreude und Vorbereitung auf das Weihnachtsfest bestimmend. Es gibt viele *Traditionen*: Weihnachtsmärkte, Lichterketten, Plätzchenbacken, Konzerte. Advent ist auch die Zeit von Spendenaktionen. In der Evangelischen Kirche wird in jedem Jahr am ersten Advent die Hilfsaktion „Brot für die Welt“ eröffnet.

Für Kinder ist der Advent besonders intensiv und aufregend. Lichter, Melodien und Gerüche, langes Warten, Freude und Nachdenklichkeit verleihen dieser Zeit ihren besonderen Reiz. Die Neugierde ist groß und die Kinder sind offen für das elementare Erleben von Ritualen und Bräuchen. Selten wird in Schule und Familie so viel gesungen und musiziert wie in dieser Zeit. Das Singen von Adventsliedern und das Spielen der alten Melodien wecken die Vorfreude auf Weihnachten.

Obstbaumzweige, die an Weihnachten blühen sollen, müssen Anfang Dezember geschnitten werden, zum Beispiel am Tag der Heiligen Barbara (4. Dezember), daher haben diese *Barbara-Zweige* ihren Namen. Aus scheinbar totem Holz bricht neues Leben hervor. Mit dieser Erfahrung bestärkt der Prophet Jesaja die Hoffnung, dass Gott aus dem erstorbenen Stamm Davids den ersten lässt, der der Welt Gerechtigkeit und Frieden bringt (Jesaja 11,1–9): „Es ist ein Ros entsprungen“ (EG 30).

Die Idee, Kindern mit einem „Türchenkalender“ das Warten auf Weihnachten zu verkürzen und später auch zu versüßen, hatte ein evangelischer Verleger aus München Anfang des 20. Jahrhunderts. Bereits über sechzig Jahre zuvor hatte ein evangelischer Theologe eine andere Art *Adventskalender* erfunden: den *Adventskranz*. Im Betsaal des „Rauhen Hauses“ für bedürftige Kinder in Hamburg

ließ Johann Hinrich Wichern zum ersten Mal einen aus einem alten Wagenrad gebauten Kranz mit 24 Kerzen aufhängen: zwanzig kleine rote für die Werktage und vier große weiße für die Sonntage. Heute sind davon die vier Kerzen geblieben, von denen an jedem Adventssonntag immer eine weitere entzündet wird. Adventskalender und Adventskranz machen den Advent als Zeit der Vorbereitung auf das Kommen Gottes begreiflich, weil sie den Ablauf der Zeit sichtbar machen. Jede Kerze, jedes Türchen bringt uns Gott näher.

Der *Adventsstern* schmückt vielfach Wohnungen und kirchliche Gebäude. Er erinnert an den Stern, der nach der biblischen Überlieferung die Weisen aus dem Morgenland zum Jesuskind nach Bethlehem geführt hat (Matthäusevangelium 2,1–12). Bekannt ist der Herrnhuter Stern, der aus der Herrnhuter Brüdergemeine stammt und in den Adventssingstunden dieser evangelischen Freikirche gebraucht wurde.

Das *Friedenslicht*, das in jedem Jahr in der Geburtsgrötte in Bethlehem entzündet und in die ganze Welt verteilt wird, erinnert symbolisch an das Wiederkommen Christi als Friedensbringer für die ganze Welt.

Gestaltungsidee

Teelichtsterne

Upcycling: Sterne aus alten Teelichtern

Was für die Teelichtsterne benötigt wird: leere Teelichthüllen, eine Schere, ein stumpfer Bleistift oder eine Stricknadel, Kleinmaterial zum Verzieren (Glitzer, Perlen ...), ggf. Klebstoff.



Anleitung

Zuerst die leere Teelichthülle säubern: Docht und Wachsreste entfernen.
Dann mit der Schere den Rand der Hülle in gleichmäßigen Abständen senkrecht einschneiden.

Die entstandenen kleinen „Flügel“ nach unten klappen und das Teelicht mit der Hand plattdrücken.

Anschließend die Flügel spitz anschneiden, sodass ein Stern entsteht.

Zum Schluss mit Bleistift oder Stricknadel auf der Rückseite ein Muster in den Stern prägen. Wer möchte, kann die Vorderseite der Sterne noch mit Glitzer, Perlen oder anderem Dekomaterial verzieren.

Alternativen

Geschichte

Gott gibt Hoffnung (EStB, S. 263)

Nikolaustag

Eröffnung

Endlich ist es so weit: Heute ist der Namenstag von Bischof Nikolaus. Er hat vielen Menschen Gutes getan, auch Kindern. Daran erinnern noch heute die gefüllten Stiefel vor der Tür. Seid alle herzlich willkommen zur Andacht am Nikolaustag!

Votum *(dabei werden drei Kerzen entzündet)*

Im Namen Gottes,
des Vaters, der uns behütet,
des Sohnes, der die Menschen liebt,
des Heiligen Geistes, der uns Kraft gibt zu guten Taten.

Bibelwort in einfacher Sprache

Jesus sagt: „Gott hat mich zu den Menschen geschickt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist.“

Jesaja 61,1

Lied

Lasst uns froh und munter sein, Str. 1–4



Lasst uns froh und mun-ter sein und uns recht von Her-zen freun. Lus-tig, lus-tig
tra-la-la-la-la! Bald ist Ni-ko- laus - a-bend da. Bald ist Ni-ko-laus - a-bend da.

*Bald ist unsere Schule aus,
dann zieh'n wir vergnügt nach Haus.
Lustig, lustig, ...*

*Dann stell' ich den Teller auf,
Nik'laus legt gewiss was drauf.
Lustig, lustig, ...*

*Steht der Teller auf dem Tisch,
sing' ich nochmals froh und frisch:
Lustig, lustig, ...*



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Die Legende von der Rettung aus dem Sturm

In der Zeit, als Nikolaus Bischof von Myra war, fuhren Seeleute mit ihrem Schiff über das Mittelmeer. Eines Tages brach ein schwerer Sturm los. Der Himmel verdunkelte sich und das Meer tobte. Der Sturm riss das Segel in Stücke. Dann zerbrach er den Mast des Bootes. Die Wellen schlugen über den Bootsrand. Das Boot füllte sich mit Wasser. In ihrer Not schrien die Seeleute laut um Hilfe und begannen zu beten: „Hilf uns, Gott, damit wir nicht untergehen!“ Plötzlich stand ein fremder Mann am Steuer des Schiffes. Er nickte den verängstigten Seeleuten zu und rief: „Habt keine Angst!“ Dann lenkte er das Boot sicher durch den Sturm, bis sie den Hafen von Myra erreichten. Als sie das Schiff im Hafen festgemacht hatten, war der Unbekannte verschwunden. Die Seeleute liefen zur Kirche, um Gott für ihre wunderbare Rettung zu danken. Dort trafen sie Bischof Nikolaus. Überrascht erkannten sie, dass er der fremde Helfer gewesen war. Da fielen sie vor dem Bischof Nikolaus auf die Knie und dankten ihm. Der Bischof aber sagte zu ihnen: „Nicht mir sollt ihr danken, sondern Jesus! Er ist immer bei euch, auch in Gefahr und Not. Wenn ihr auf Jesus vertraut, dann braucht ihr keine Angst mehr zu haben.“

Stille

In der Stille schließen wir die Augen. Denkt nun an ein Ereignis, bei dem ihr selbst Angst hattet. Wer oder was hat euch damals geholfen?

Lied

Lasst uns froh und munter sein, Str. 5–7

*Wenn ich schlaf, dann träume ich,
jetzt bringt Nik'laus was für mich.
Lustig, lustig, ...*

*Wenn ich aufgestanden bin,
lauf' ich schnell zum Teller hin.
Lustig, lustig, ...*

*Nik'laus ist ein guter Mann,
dem man nicht genug danken kann.
Lustig, lustig, ...*



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Starker Gott,
hilf uns, Deine Botschaft weiterzuerzählen.
Stärke uns, wie Nikolaus, anderen Menschen Licht und Hilfe zu bringen.
Darum bitten wir Dich.
Amen.

Segen

So segne und begleite uns
der freundliche und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Wer mehr wissen will

Die Figur des Heiligen Nikolaus hat zwei Geistliche, die vor langer Zeit gelebt haben, als Ursprünge. Zum einen ist dies der von etwa 270–327 n. Chr. lebende Bischof Nikolaus von Myra in Kleinasien (heute Türkei) und zum anderen der Abt Nikolaus von Sion, der 564 n. Chr. als Abt von Pinara ebenfalls in Kleinasien starb. Der 4. Dezember und der 6. Dezember wurden als die Todestage der beiden Heiligen angesehen. Auf einem Konzil in Oxford (1222) wurde der 6. Dezember als kirchlicher Feiertag für Nikolaus eingeführt.

Das Grab des Bischofs von Myra wurde sehr bald zu einem beliebten Wallfahrtsort. Nachdem italienische Kaufleute Nikolaus' geraubte Gebeine in das süditalienische Bari verschleppt hatten, fand die Verehrung des heiligen Nikolaus schnell auch im Abendland Anhänger. Vor allem Kaufleute und Seefahrer verehrten ihn als Schutzpatron, aber auch Wirte, Fleischer und Bäcker, Junggesellen auf Brautschau und kinderlose Ehepaare nahmen ihn für sich in Anspruch. Die Wurzel seiner enormen Popularität liegt sicher auch darin begründet, dass Nikolaus als einer der *14 Nothelfer* galt, das sind besonders „wirkungsvolle“ Heilige, die man dem Volksglauben nach in Nöten aller Art anrufen konnte.

So ist auch die Zahl der *Nikolauslegenden* ungeheuer groß. Hier wird der Heilige ebenfalls als Helfer und Retter in großer Not geschildert. Die älteste dieser Erzählungen spielt in der heutigen Türkei. Es wird erzählt, dass Nikolaus drei unschuldig zum Tode verurteilte Feldherren (Stratelaten) vom Tode errettete, indem er als Lebender dem Kaiser Konstantin im Traum erschien. Dies verschaffte ihm große Berühmtheit. Die bekannteren Nikolausgeschichten sind erst später entstanden. Im Religionsunterricht der Grundschule wird gern die Legende von den Kornschiffen und der wundersamen Kornvermehrung erzählt: Während einer Hungersnot in Lykien sollen in Andriake alexandrinische Kornschiffe gelandet sein. Nikolaus, von Myra herbeigeeilt, bittet die Schiffer, etwas von ihrer Ladung abzugeben. Sie lehnen das mit der Begründung ab, dass die Ladung genau abgewogen sei. Der Heilige jedoch sichert ihnen Strafflosigkeit zu und heißt sie, von jedem Schiff hundert Scheffel abzugeben. In Konstantinopel fehlt wunderbarerweise nichts am Gewicht. Das von Nikolaus verteilte Getreide reicht für zwei Jahre aus und langt auch noch zur Aussaat: Die Bevölkerung ist

durch die Wundertat des Bischofs gerettet. So entstand der Ruhm des Nikolaus, wörtlich übersetzt, des Siegers des Volkes. Nach dem 9. Jahrhundert führte der Weg der Nikolausgeschichten in die Normandie. In Nordfrankreich entstanden neue Legenden um ihn, unter anderem wird er hier Patron der Schüler.

Am angeblichen Todestag des Bischofs verkleideten sich anlässlich von Schülerumzügen Schüler als Bischöfe und hielten den Erwachsenen Predigten. Doch bald kehrten sich die Rollen um: Nun verhörte der Bischof die Kinder, verteilte Geschenke und bestrafte. Seit dem 16. Jahrhundert stellten Kinder für die Geschenke Schuhe vor die Tür. Der Brauch von Rute und Befragung hat seinen Ursprung in der klösterlichen Pädagogik von Zuckerbrot und Peitsche, Lohn und Strafe. An Nikolaus' Beispiel sollten die Kleinen die Überzeugung gewinnen, dass Tugendhaftigkeit und Frömmigkeit belohnt, Gottlosigkeit und Faulheit aber bestraft werden. (Zu Bezügen zwischen Nikolaus und Weihnachtsmann siehe die Andacht „Weihnachten“)

Später hat man die bedrohlichen und bestrafenden Anteile der *Nikolaus-Gestalt* abgespalten und mit regional sehr unterschiedlichen dunklen Gestalten belegt: Hans Muss, der Schwarze Peter, der Pelzbock, Bartel und Krampus und vor allem der thüringische Knecht Ruprecht mit Kette, Sack und Rute: „Ich bin der alte, böse Mann, der alle Kinder fressen kann!“

Heute kann das, nicht nur an einer evangelischen Schule, anders sein. Da bietet der Nikolaustag die Gelegenheit, sich einzuüben in den Blick, mit dem Gott uns sieht: Ich achte bewusst mal nur auf die positiven Eigenschaften der Kinder. Die Rabauken werden für ihre Lebendigkeit, die Träumer für ihre Kreativität gelobt. Jeder und jede bekommt ein „gutes Zeugnis“.

In der Evangelischen Kirche wird anstatt von Heiligen von Glaubenszeugen oder *Glaubensvorbildern* gesprochen. Der Nikolaustag erinnert daran, wie viel uns von Gott geschenkt worden ist: „Aus Gnade seid ihr selig geworden“ (Epheserbrief 2,8). Aus diesem Reichtum heraus können wir selbst zu Freudenboten und -botinnen werden, Traurige trösten, Bedürftigen helfen, anderen eine Freude machen – ein bisschen so wie Nikolaus.

Gestaltungsidee

Einen kleinen Nikolaus basteln und mit Süßigkeiten füllen

Was für den Nikolaus benötigt wird: ein Rechteck aus rotem Papier (15 x 10 cm), eine Papprolle, rotes Krepppapier und Band, rotes und hautfarbenes Tonpapier, etwas weißen Filz, Stifte für das Gesicht, Schere und Klebstoff.

Anleitung

Das rote Rechteck wird waagrecht ausgelegt. Der Klebstoff wird darauf verteilt, die Papprolle damit eingewickelt. Anschließend aus dem roten Tonpapier einen Kreis ausschneiden und unten festkleben. Ein Gesicht aus dem hautfarbenen Papier ausschneiden, Mund, Nase und Augen aufkleben oder aufmalen. Mit dem Krepppapier den Bischofshut formen und festkleben.

Die gebastelten Nikoläuse können nach dem Lied verteilt werden.



Weihnachten

Eröffnung

Endlich Weihnachten. Manche haben ihre Krippen aufgebaut. Endlich werden die Kerzen am Weihnachtsbaum angezündet. Endlich gibt es Geschenke. Wie war das eigentlich, als Jesus auf die Welt kam? Davon erzählen wir in unserer Andacht.

Votum

Im Namen Gottes,
des Vaters, der unsere Familien behütet,
des Sohnes, der als Kind zu uns gekommen ist,
des Heiligen Geistes, der bei uns ist.
Amen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.

1. Johannesbrief 1,5

Lieder

Stern über Bethlehem (LH 60; KuS, 68f.), Str. 1–3



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Die Weihnachtsgeschichte nach Lukas

Als Jesus geboren wurde, lebte ein Kaiser.

Der Kaiser brauchte viel Geld.

Darum sollten die Menschen viele Steuern bezahlen.

Der Kaiser sagte: Alle Menschen sollen

in einer Liste aufgeschrieben werden.

In der Liste kann ich sehen:

Wer hat die Steuern schon bezahlt?

Maria und Josef wohnten in Nazareth.

Maria und Josef mussten für

die Liste bis nach Bethlehem laufen.
Das ist ein weiter Weg.
Für Maria war der Weg sehr schwer.
Weil Maria ein Kind bekam.
Endlich waren Maria und Josef in Bethlehem.
Es war schon spät.
Maria und Josef suchten einen Platz zum Schlafen.
Aber alle Plätze waren schon besetzt.
Maria und Josef gingen in einen Stall.
Im Stall wurde Jesus geboren.
Maria wickelte Jesus in Windeln.
Maria hatte kein Kinder-Bettchen für Jesus.
Darum legte Maria Jesus in eine Krippe.
Eine Krippe ist ein Futter-Trog für die Tiere.
In der Nähe von dem Stall waren viele Schafe.
Und Hirten.
Die Hirten passten auf die Schafe auf.
Gott schickte einen Engel zu den Hirten.
Der Engel sollte den Hirten sagen:
Jesus ist geboren.
Der Engel ging zu den Hirten.
Der Engel leuchtete und glänzte hell.
Die Hirten bekamen Angst.
Aber der Engel sagte zu den Hirten:
Ihr braucht keine Angst zu haben.
Ihr könnt euch freuen.
Jesus ist geboren.
Jesus ist euer Retter.
Jesus hilft euch.
Jesus will allen Menschen helfen.
Ihr könnt hingehen und gucken.
So sieht Jesus aus:
Jesus ist ein kleines Baby.
Jesus hat Windeln um.
Jesus liegt in einem Futter-Trog.

Es kamen noch viel mehr Engel.
Alle Engel glänzten und leuchteten.
Die Engel sangen herrliche Lieder.
Die Engel sagten:
Jetzt können alle sehen, wie gut Gott ist.
Jetzt ist Friede auf der Erde.
Jetzt ist bei allen Menschen,
die auf Gott gewartet haben, Frieden.

Lukasevangelium 2,1–14 in leichter Sprache

Stille

Lieder

Knospen springen auf (LH 63), mehrfach wiederholen



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Lieber Jesus,
als Du damals geboren wurdest:
da warst Du in einem Stall,
unter den Tieren und in Armut.
Im Stall hat es bestimmt fürchterlich gestunken.
Und Du hast nur Windeln getragen.

Lieber Jesus,
ich glaube,
das war auch schlimm für Dich.
Manchmal denke ich, es ging Dir nicht gut da.

Lieber Jesus,
aber ich glaube auch:
Du wolltest für die kleinen Leute da sein.
Und ich bitte Dich:
Sei das auch heute.
Amen.

Segen

Gottes Segen sei mit uns.
Er erfülle uns mit dem Licht der Weihnacht.
Er mache unsere Herzen weit und hell
und verleihe unserer Hoffnung Flügel.
Amen.

Wer mehr wissen will

Weihnachten ist nicht das älteste und wichtigste Fest der Christenheit. Dieser Rang bleibt Ostern vorbehalten: Nicht die Geburt, sondern die Auferstehung Jesu Christi war für die ersten Christinnen und Christen das bedeutsamste Ereignis im Jahreslauf. Ganz sicher ist Weihnachten aber das populärste aller christlichen Feste.

Das Wort „Weihnachten“ selbst ist im 12. Jahrhundert erstmalig belegt. Es geht auf das mittelhochdeutsche *wihenacht* (geweihte, heilige Nacht) zurück. Die „heiligen Nächte“ wurden schon von den Germanen zur Zeit der Wintersonnenwende im Dezember begangen. An diesen alten Kult erinnert aber nur im deutschen und skandinavischen Bereich die Bezeichnung für das Fest. Das englische „Christmas“ und das niederländische *kerstmis* weisen stattdessen auf die

Hauptperson dieses Tages hin: Christus. In den romanischen Sprachen leitet sich die Bezeichnung dagegen vom lateinischen (*dies*) *natalis* („Geburtstag“) ab und betont damit den Grund der Feier.

Das genaue *Datum* der Geburt Jesu ist ebenso unbekannt wie das Geburtsjahr, das zwischen 7 und 4 vor unserer Zeitrechnung gelegen haben dürfte. Die frühe christliche Kirche war offenbar nicht daran interessiert, den Geburtstag Jesu zu feiern. Das zeigen auch die Aufrisse der Evangelien, in denen die Passions- und Ostererzählungen einen breiteren Raum einnehmen als die Geburtsge-schichten. Letztere finden sich lediglich in den Evangelien von Lukas (2,1–20) und Matthäus (1,18–2,12). Seit dem 3. Jahrhundert wurde das Erscheinen Gottes auf Erden am Epiphaniastag, dem 6. Januar, begangen. In den Ostkirchen feiert man Weihnachten bis heute an diesem Tag. In den Westkirchen wurde im 4. Jahrhundert der 25. Dezember als Geburtstag Jesu Christi festgelegt. In Mitteleuropa setzte sich dieser Termin aber erst im Laufe des 7. und 8. Jahrhunderts durch.

Dass man sich ausgerechnet für diesen Tag entschied, hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen. Zum einen lag dies an einer Kalenderberechnung. Die Tag- und-Nacht-Gleiche im Frühling lag auf dem 25. März. Dieser Tag wurde mit dem ersten Schöpfungstag gleichgesetzt. Wenn Christus die „neue Schöpfung“ ist, dann war an diesem Tag auch seine Empfängnis. Dementsprechend musste neun Monate später, am 25. Dezember, sein Geburtstermin liegen.

Zum anderen galt in antiken Kulturen der 25. Dezember als Tag der Sonnenwende. Nach heidnischem Brauch wurde hier der Wiederkehr des unbesiegbaren Sonnengottes (*sol invictus*) gedacht. Dieser Sonnenkult war auf den Kaiser bezogen, der sich als Gottessohn feiern ließ; im Mittelmeerraum beging man dagegen die Geburt des Sonnengottes Mithras. Mit der „Christianisierung“ dieses Tages erfolgte eine Umdeutung: Als Geburtstag von Jesus Christus wird er zur Wintersonnenwende der Weltgeschichte, die im ganzen Auf und Ab der Geschichte die Gewissheit gibt, dass die dunklen Mächte der Finsternis keine endgültige Macht besitzen. Ein allumfassendes Friedensreich; ein gerechter Herrscher, der weise und barmherzig regiert – all das erfüllt sich in dem kleinen, hilflosen Kind, das der Welt Rettung bringt. Es ist ganz arm und soll uns reich machen. Es kommt in die Dunkelheit und bringt Licht. Die Lichtthematik war

von Anfang an mit dem Fest verbunden. Sie konnte an eine lange Tradition anknüpfen: Schon im 5. Jahrhundert v. Chr. hatte der Prophet Maleachi den Erlöser als „Sonne der Gerechtigkeit“ (Maleachi 3,20) erwartet. In neutestamentlicher Zeit wurde die Lichtsymbolik auf Jesus Christus übertragen, der sich im Johannesevangelium selbst als das „Licht der Welt“ bezeichnet und als das „wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet“ (Johannesevangelium 8,12 und 1,9).

Das Weihnachtsfest wurde so populär, dass es bald alle anderen Feste überstrahlte. Heute prägt Weihnachten wochenlang kulturell und kommerziell das gesamte gesellschaftliche Leben. Dementsprechend viele Weihnachtsbräuche haben sich entwickelt. Kinder haben zu den meisten Bräuchen leicht Zugang. Gerade in der dunklen Jahreszeit, wenn sich der Alltag verstärkt im Haus abspielt, sind sie besonders offen für das gemeinsame Feiern, fürs Erzählen und Singen.

In vielen Kirchen und Wohnungen, aber auch im Freien stehen *Tannenbäume*, geschmückt mit Sternen, Lichterketten, Lametta, bunten Kugeln und Figuren. Die immergrüne Tanne ist Zeichen der Treue Gottes, die in der Geburt Jesu zum Vorschein kommt (Hosea 14,9: „Ich will sein wie eine grüne Tanne“; wörtlich: „Zypresse“ bzw. „Wacholder“). Der Baum erinnert an die Paradiesgeschichte, aber auch an den Baum des Kreuzes (Erlösung). Später verselbstständigte er sich zum Christbaum. Dieser wird geschmückt mit *Strohsternen* (sie erinnern an Christus als den „Morgenstern“, den Stern, dem die Heiligen Drei Könige folgten, und an das Stroh in der Krippe zu Bethlehem), *Christbaumkugeln* (ein Hinweis auf die „Äpfel“ des Paradiesbaumes in 1. Mose 3), *Lametta* (Engelshaar, erinnert an die „Menge der himmlischen Heerscharen“ im Lukasevangelium 2,13) und *Kerzen* (Christus als das wahre Licht). *Kettengirlanden* deuten Jesus als den Befreier aus „Ketten und Banden“. Im 19. Jahrhundert verbreitete sich die Weihnachtsbaumtradition vom deutschsprachigen Raum aus über die ganze Welt. Eine Variante zum Baum ist die *Weihnachtspyramide* aus dem Erzgebirge.

In Deutschland ist der *Heiligabend*, der Vorabend zum Weihnachtstag, zum eigentlichen Hauptfest für die Familie geworden. Nach altem Brauch beginnt ein Festtag bereits um 18 Uhr des Vortages. Damit gehört der Heilige Abend schon mit zu Weihnachten. Viele besuchen am 24. Dezember einen Gottesdienst. Die Christvesper am Abend und die Christmette in der Nacht oder am frühen

Morgen sind in der Regel festlich ausgestaltet. Es wird die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium (Kapitel 2) gelesen und ausgelegt, in vielen Gemeinden auch in einem *Krippenspiel* aufgeführt, das sich um die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem dreht. In der Geschichte vom himmlischen Kind, „der schönsten Geschichte der Welt“ (Martin Walser), freut sich jeder am eigenen Leben. Was auch immer bedrückt, hat im Licht der nächtlichen Geburt ein für alle Mal seine Macht verloren. So bietet die Weihnachtsgeschichte Anlass zu neuer Hoffnung, alle Jahre wieder.

Das Weihnachtsfest ist ein Fest des Singens und Musizierens. Von großer Bedeutung sind die vielen *Lieder*, die das Geheimnis der Menschwerdung Gottes besingen. Sie erklingen in der Weihnachtszeit auch außerhalb der Kirchen. Während die Weihnachtshymnen des Mittelalters lateinische Gesänge waren, entstanden in der Reformationszeit zahlreiche deutsche Lieder. Vielfach waren dies Übertragungen der lateinischen Texte ins Deutsche. Martin Luther schrieb aber auch eigene deutsche Weihnachtslieder. Von ihm stammt zum Beispiel „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, das er selbst als „ein Kinderlied auf die Weihnacht Christi“ bezeichnete. Die bekanntesten Weihnachtslieder (wie „O du fröhliche“ und „Stille Nacht“) stammen jedoch aus dem 19. Jahrhundert. Für die Andacht haben wir zwei neuere Weihnachtslieder eingespielt.

Das *Quempas-Singen* hat eine alte Tradition. Der Name leitet sich von dem lateinischen Leitanfang *Quem pastores laudavere* („Den die Hirten lobeten“) ab. Im 15. Jahrhundert wurde das Weihnachtsgeschehen in der Christmette durch einen Rund- und Wechselgesang dargestellt. Dabei verteilten sich die Chöre in den vier Ecken des Kirchraums und sangen einander die Weihnachtsbotschaft zu. Später wurde das Quempas-Singen auch auf Straßen und Plätzen gepflegt. Eng damit zusammen hängt auch das *Kurrende-Singen oder -Blasen* an Weihnachten. Das Wort stammt von *currere* (laufen). Ursprünglich gingen bedürftige Schüler durch die Straßen, sangen geistliche Lieder und sammelten Gaben für ihren Lebensunterhalt. Heute ziehen Singgruppen oder Posaunenchoräle durch die Straßen und verkündigen auf ihre Weise die Weihnachtsbotschaft.

In der *Kirchenmusik* ist die Weihnachtsgeschichte von großen Komponisten wie Georg Philipp Telemann, Heinrich Schütz, Hugo Distler und Camille Saint-Saëns vertont worden. Von besonderer Bedeutung sind zwei große Oratorien: die

sechs Kantaten des Weihnachtsoratoriums Johann Sebastian Bachs und „Der Messias“ von Georg Friedrich Händel.

In der Kirche, aber auch in vielen Wohnungen steht eine *Krippe* mit den Figuren der Weihnachtsgeschichte: Maria, Josef, das Kind, Hirten, Engel und Tiere. Später kommen auch die drei Könige dazu. Als „Vater der Weihnachtskrippe“ gilt Franziskus von Assisi, der 1223 bei einem Weihnachtsgottesdienst im Wald eine lebende Krippe mit Ochs und Esel aufstellen ließ, um das Geschehen der Heiligen Nacht mit allen Sinnen zu erleben und zu begreifen, „welch große Not Jesus schon als Kind zu leiden hatte, wie es in die Krippe gelegt wurde und wie es, umgeben von Ochs und Esel, auf dem Heu lag“. So soll das Wunder, dass Gott in diesem Kind Mensch wird, für die „Armen und Elenden“ lebendig gehalten werden und Glauben wecken. Die Anwesenheit der Tiere geht auf Jesaja 1,3 zurück: „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn“; eine Bibelstelle, die schon früh auf den Messias gedeutet wurde. Schon Abbildungen in römischen Katakomben zeigen Ochse und Esel als Tiere an der Krippe. Heute veranstalten manche Kirchengemeinden in der Weihnachtszeit Krippenausstellungen.

In der Familie oder mit Freundinnen und Freunden wird Weihnachten häufig mit gegenseitigem Beschenken gefeiert. Das verschlossene Weihnachtszimmer bis zum Augenblick der „*Bescherung*“ erhöht die Spannung. In deutschsprachigen Ländern findet diese gewöhnlich am Heiligabend statt, in englischsprachigen Ländern dagegen erst am Morgen des Weihnachtstages. Die Tradition des Sich-Beschenkens war bereits um 1450 aus Konstanz bekannt, wo man am Weihnachtstag die Kinder beschenkte. Ursprünglich war die Bescherung aber mit dem Nikolaustag verbunden (siehe die Andacht zum Nikolaustag). Die Verlagerung des Schenkens auf Weihnachten geht vor allem auf Martin Luther zurück, der einerseits die Heiligenverehrung abschaffen, andererseits aber den Kindern die Bescherung erhalten wollte. Anstelle des Nikolaus führte er das *Christkind*, den „heiligen Christ“ selbst, als Gabenbringer ein, um so die Aufmerksamkeit auf das göttliche Geschenk der Geburt Jesu zu lenken. Damit wurde die Verehrung des kindlichen Christus neu ausgerichtet.

Vielorts ersetzte den Nikolaus auch der *Weihnachtsmann*, die Symbolfigur des weihnachtlichen Schenkens. Er ist eine hybride Gestalt: ein wenig Nikolaus mit

rotem Bischofsmantel, aber ohne Bischofsmütze und Stab; ein wenig Knecht Ruprecht mit Geschenkesack und weißem Pelz, aber ohne Rute und Kette. Straftendes und schenkendes Prinzip vereinen sich also wieder in einer Gestalt. Schon auf Postkarten aus dem 19. Jahrhundert wird der Weihnachtsmann dargestellt als rundlicher, pausbäckiger alter Mann mit langem weißem Rauschbart. Ihm entsprechen im angelsächsischen Raum *Santa Claus* oder *Father Christmas*, in den Niederlanden *Sinte Klaas*, in Frankreich *Père Noël*, in Schweden *Juletomte* und im slawischen Bereich *Väterchen Frost*.

Am Weihnachtstag kommt traditionell ein festliches *Weihnachtsessen* auf den Tisch (Weihnachtsgans, Weihnachtskarpfen). Auch süßes Gebäck ist beliebt. Der mit Puderzucker bestreute Christstollen erinnert in seiner Form an das gewickelte Jesuskind in Windeln. Marzipan wurde ursprünglich mit Myrrhe hergestellt, dem Harz, das der biblischen Überlieferung nach die drei Weisen aus dem Morgenland dem neugeborenen Jesus brachten. Im Mittelalter waren die heutigen Weihnachtsgewürze echte Heil- und Arzneimittel. Eingebacken in Leb- und Pfefferkuchen sollten sie Gesundheit schenken – und damit auf die Geburt Jesu hinweisen. So wie Gott seinen Sohn zum Heil der Welt schenkte, sollte das duftende Gebäck für körperliches Wohlergehen sorgen.

Gestaltungsidee

Erdnusskrippe

Was für die Erdnusskrippe benötigt wird: Holz-scheibe/Pappe, Kleber, Tannengrün, ggf. Kerze und Streichhölzer.

Die Kinder bauen eine Krippe aus Erdnüssen. Die Heilige Familie, aber auch weitere Krippenfiguren können so gestaltet werden.



Alternativen

Es war einmal ein frommer Mann, der wollte schon in diesem Leben in den Himmel kommen. Darum bemühte er sich ständig in den Werken der Frömmigkeit und Selbstverleugnung. So stieg er die Stufenleiter der Vollkommenheit immer höher empor, bis er eines Tages mit seinem Haupte in den Himmel ragte. Aber er war sehr enttäuscht: Der Himmel war dunkel und leer und kalt. Denn Gott lag auf Erden in einer Krippe.

Martin Luther

Geschichten

Für mehrere Andachten – die Weihnachtsgeschichte in Auswahl:

Jesus wird geboren (NKB NT, Nr. 3)

Ehre sei Gott! (NKB NT, Nr. 4)

Der neue König (NKB NT, Nr. 6)

Jesus kommt in Betlehem zur Welt (EStB, S. 294–296)

Die Sterndeuter finden Jesus (EStB, S. 298 f.)

Gebet

Gott des Friedens,

Du willst Frieden bringen in deine Welt.

Du brauchst Menschen dazu: Maria, Jesus, die Hirtinnen und Hirten.

Menschen, die mit der großen Hoffnung leben und handeln:

Dein Friede kommt.

Wir bitten dich: Komm auch zu uns, dieses Weihnachten.

Komm in unser Haus, in unser Herz.

Komm mit deinem Frieden, mach uns und deine Welt neu.

Amen.

Passion und Ostern

Eröffnung

Das Ende kann ein neuer Anfang sein. Das haben die Freundinnen und Freunde von Jesus erlebt. Wie? Davon hören wir heute. Herzlich willkommen zur Andacht!

Bibelwort in einfacher Sprache

Deine Güte ist groß über mir, du hast mein Leben errettet aus der Tiefe des Todes.

Psalm 86,13

Lied

Es geht ein Weinen um die Welt (KuS, 102), Str. 1–3



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

„Ich lebe – und ihr sollt auch leben“

Das ist ein Boot.
Jesus ist mit seinen Freunden oft Boot gefahren.
Auf dem See Genezareth.
Viele seiner Freunde waren dort Fischer.
Darum war das Boot so etwas wie ihr Zuhause.
Dann hat Jesus sie gerufen, mit ihm zu gehen.
Bei ihm fühlten sie sich sicher.
Sie hatten keine Angst.
Doch dann kam alles ganz anders.

Jesus sagte:
„Meine Feinde werden mich gefangen nehmen.
Sie werden mich töten.
Aber nach drei Tagen werde ich vom Tod
auferstehen.“

Seine Freunde verstanden das nicht.
Diese Worte machten sie traurig.

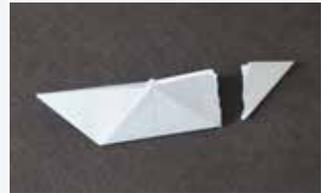
Jesus geht mit seinen Freunden nach Jerusalem.
Als sie eines Abends miteinander essen sagt
er: „Einer von euch wird mich verraten.“
Seine Freunde sind betroffen.
Doch genauso kommt es.

*Passion und Ostern
mit dem Papierschiff-
chen erzählt*

Boot



Erste Ecke abreißen



Zu seinem Freund Petrus sagt Jesus:
„Und du wirst mich verleugnen.“
Petrus widerspricht:
„Nein, das werde ich niemals tun.“
Jesus wird gefangen genommen.
Seine Freunde verlassen ihn und fliehen.
Und Petrus verleugnet ihn.

Andere Ecke abreißen



Jesus wird in das Haus des Hohenpriesters
gebracht.
Die Hohenpriester verhören und verspotten ihn.
Dann beschließen sie: Jesus muss sterben.

*Kleines Haus
(nur halb aufklappen)*



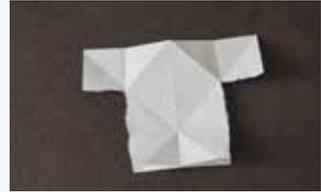
Die Priester bringen Jesus in den Palast zu Pilatus.
Nur er darf Menschen zum Tode verurteilen.
Er spricht sein Urteil: Jesus muss sterben.

*Großes Haus
(ganz aufklappen)*



Seine Soldaten legen Jesus einen Mantel an.

Mantel



Sie verspotten und schlagen ihn.
Dabei geht sein Gewand kaputt.

*3/4 Kreis „am Kragen“
anreißen, aber nicht
abreißen*



Dann bringen sie ihn aus der Stadt.

Die Soldaten schlagen Jesus ans Kreuz.
Dort stirbt er.

Kreuz



Stille

Später kommen seine Freunde.
Sie nehmen Jesus vom Kreuz.
Sein Körper wird in ein Grab gelegt.
Das Grab wird mit einem großen Stein verschlossen.

Seine Freunde sind traurig und haben Angst.

*3/4 Kreis ist jetzt der
Stein vor dem Grab,
kurz öffnen und
zusammendrücken*



Am dritten Tag gehen zwei (drei) Frauen zum Grab. Sie wollen die Leiche von Jesus salben. Da sehen sie: Der Stein ist weg! Das Grab ist leer.



*(Kinder ins „Grab“
schauen lassen.)*

Plötzlich ist Jesus da und sagt:
„Habt keine Angst.
Es ist alles gekommen, wie ich gesagt habe.
Ich bin gestorben.
Aber am dritten Tage hat Gott mich vom Tod auferweckt.“

Durchs Loch gucken

„Ihr seht es selbst“, sagt Jesus.
„Ich lebe. Und ihr sollt auch leben.“

Lied

Es geht ein Weinen um die Welt (KuS, 102), Str. 4–5



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gott des Lebens,
manchmal ist unser Herz schwer.
Auch dann bist Du in unserer Nähe.
Du verlierst uns nicht aus den Augen.
Du machst die Traurigen fröhlich.
Du lässt die Mutlosen singen.
Du lässt uns staunen und sehen:
Das Wunder des Lebens.
Danke dafür, Gott.

Unser Vater im Himmell!
Du willst nicht, dass wir traurig sind.
Du gibst uns das Licht der Welt.
Du machst unser Leben hell.
Wir bitten Dich für alle Menschen, die Angst haben.
Hilf ihnen dabei, ihre Angst zu überwinden
und lass sie Dein Licht sehen.
Gib ihnen, gib uns allen Mut zu einem neuen Leben.
Amen.

Segen

Gott segne dich, dass es an dunklen Tagen hell um dich wird.

Gott segne dich, dass Neues in deinem Leben wachsen kann.

Gott segne dich, dass du behütet bleibst.

So segne dich Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Alle: Amen.

Wer mehr wissen will

Quelle des Wortes „Passion“ ist das spätlateinische *passio*, das „Leiden“, „Erdulden“, „Krankheit“ bedeutet. Bereits im Mittelalter wurde der Begriff auf die Leiden Christi bezogen. Die Passionszeit umfasst den Zeitraum zwischen Aschermittwoch und Karsamstag. Sie war ursprünglich eine Vorbereitungszeit auf die Taufe an Ostern und von daher eine Buß- und Fastenzeit. Das *Fasten* vor Ostern ist schon seit dem 4. Jahrhundert bekannt: Christinnen und Christen verzichteten auf Fleisch und Wein und aßen nur einmal am Abend. Heute verzichtet mancher bewusst auf Alkohol, Zigaretten, Süßes oder auch auf soziale Netzwerke, Handy oder Fernsehen und nimmt sich stattdessen Zeit für Besinnung oder auch Gebet. Unterstützung bietet dabei seit 1983 die evangelische Fastenaktion „Sieben Wochen ohne“, der es darum geht, das eigene Leben neu auszurichten und verantwortungsvoll zu gestalten.

In der *Liturgie* wird besonders des Leidens und Sterbens Jesu gedacht. Seit dem Frühmittelalter wurde im Gottesdienst die Passionsgeschichte nach den vier Evangelien fortlaufend verlesen. Ein Geistlicher trug sie ursprünglich in einem Sprechgesang mit gleichbleibenden Tonhöhe vor. Später wurde mit verteilten Rollen gelesen. Aus diesem Brauch entwickelten sich seit dem 15. Jahrhundert mehrstimmig ausgestaltete Passionsoratorien. Die bekanntesten Beispiele sind wohl die im 18. Jahrhundert entstandenen Vertonungen der Matthäus- und Johannespassion durch Johann Sebastian Bach.

Die durchgehende Lesung der Leidensgeschichte hat sich in vielen evangelischen Gemeinden in Form von *Passionsandachten* erhalten, die während der Woche stattfinden. Umrahmt von Liedern, Gebeten, Stille und dem Segen steht

dabei jeweils die Betrachtung eines Abschnitts aus der Passionsgeschichte im Zentrum. Diese Erzählung von den letzten Tagen Jesu in Jerusalem bringt das ganze Spektrum menschlicher Möglichkeiten und Abgründe zur Sprache: Jubel und Abkehr, Freundschaft und Verrat, Begeisterung und Schweigen, Gemeinschaft und Einsamkeit, Hingabe und Neid, Abschied und Trauer. Betrachtungen laden dazu ein, mit dieser Geschichte eigene Entdeckungen zu machen: über mich, über andere, über Gott.

Gott weicht auch dem tiefsten menschlichen Leid nicht aus. In Jesus gebigt er sich selbst in die Nacht hinein. Er wird verurteilt, verraten, gefoltert und schließlich am Kreuz hingerichtet. So ist Gott uns im Leiden ganz nah. Keine Schranken soll es geben zwischen ihm und uns. Zeichen dafür ist das Kreuz, das Himmel und Erde verbindet. Der Tag, an dem Jesus Christus zum Tode verurteilt, gekreuzigt wurde und starb, ist der *Karfreitag* (von althochdeutsch *kara*, „Klage“), bis heute ein öffentlich besonders geschützter „stiller Feiertag“, an dem bestimmte Märkte, Musik- und Tanzveranstaltungen nicht stattfinden dürfen. Von der Sterbestunde Jesu am Nachmittag („um die neunte Stunde“, nach heutiger Zählung um 15 Uhr) an schweigen in evangelischen Kirchen die Glocken bis zur *Osternacht*; der Nacht, in der Jesus auferstand. Hier, an der Schwelle zwischen Tod und Leben, Dunkel und Licht liegen Trauer und Hoffnung dicht beieinander. Die Feier der Osternacht beginnt meist vor der Kirche beim Osterfeuer und zieht sich bis in die Morgenstunden. In die oft völlig dunkle Kirche wird die brennende Osterkerze getragen, an der die Teilnehmenden ihre eigenen Kerzen entzünden. So wird es im Kirchraum immer heller. Das gelöschte und wieder entzündete Kerzenlicht ist das Symbol für den gestorbenen und auferstandenen Jesus. Am frühen Ostermorgen hat sich in manchen evangelischen Gemeinden auch der Brauch einer Auferstehungsfeier auf dem Friedhof erhalten.

Die Passions- und Ostererzählungen sind grundlegend für unseren Glauben. Sie haben ihren festen Platz im Kirchenjahr. In der Passionsgeschichte begegnet Jesus uns leidend und zutiefst menschlich. Die Ereignisse vor seinem Tod nehmen die dunkle Seite des Lebens und Leidens ungeschönt in den Blick. Daher gehören die Passionszeit und Ostern zusammen. Erst vom Osterglauben her fällt Licht auf den Weg des Leidens und Sterbens Jesu. Er deutet das Passionsgeschehen als heilvolles Handeln Gottes. So erweist sich Jesu Weg letzten Endes als ein Weg

zum Leben. Gott ist auch und gerade dort bei Jesus und hält zu ihm. Durch seine Nähe überwindet er die Grenzen des Todes.

Ostern ist das Ur-Datum der Kirche. Das Osterereignis, die Auferweckung Christi, ist das Herzstück der christlichen Heilsverkündigung (Lukasevangelium 24,34; Römerbrief 6; 1. Korintherbrief 15). Die vier Evangelien berichten, dass das Grab Jesu am dritten Tage nach seiner Kreuzigung leer war und Jesus seinen Jüngern und Jüngern am Ostermorgen erschien. Die drei Frauen am Grab; die Jünger, denen der Auferstandene erschien, und Maria Magdalena, sie alle konnten nach dem ersten Schrecken nicht schweigen und erzählten es weiter: Jesus lebt! Die Liebe hat den Tod bezwungen. Er hat die letzte Macht über uns verloren. Das Leben siegt. Das verändert alles. Was an Ostern geschehen ist, ist auch für uns das Tor zum Leben. Mit seiner Auferstehung besiegt Jesus unsere Trennung von Gott, unsere Ohnmacht, unseren Tod. Wer gegen allen Augenschein in diesem Vertrauen lebt, steht auf gegen alles, was das Leben bedroht.

Die Osterbotschaft übersteigt den menschlichen Erfahrungshorizont. Die Ostergeschichten weisen über unsere erfahrbare Welt hinaus auf ein neues Leben, darauf, dass das Leben mehr ist als das, was wir vor Augen haben. Die Auferstehung Jesu läuft aller Welterfahrung zuwider. Als göttlicher Widerspruch gegen den Tod kann sie nur geglaubt werden. Die biblischen Ostertexte zeigen das Hin-und-Her-Geworfensein zwischen Trauer und Hoffnung, Lebensgefahr und Rettung. Sie halten die tiefe Sehnsucht nach Veränderung der herrschenden Verhältnisse wach. Die Welt ist, wie sie ist, aber aus der Perspektive des Glaubens muss es dabei nicht bleiben. Gott selbst überwindet die Mächte des Todes. Das ist für jede Generation eine Botschaft der Hoffnung im Glauben.

Ostern ist das älteste Fest der Christenheit. Anfangs wurde der wöchentliche Sonntag, der „Tag des Herrn“ als Tag der Auferstehung gefeiert. Das Osterfest ist dann vermutlich im 2. Jahrhundert entstanden und von jüdisch-christlichen Gemeinden mit dem Datum des jüdischen Passa verbunden worden. Seit einer Entscheidung des Konzils von Nicäa (325 n. Chr.) wird das Osterfest nach dem ersten Vollmond im Frühling gefeiert.

Heute ist Ostern ein populäres Fest, das mit vielen, oft regionaltypischen *Bräuchen* ausgestattet ist. Spezielle Osterspeisen, Osterbrot und Osterfrühstück zeigen an, dass die Fastenzeit nun zu Ende ist. Wo der biblische Hintergrund des

Festes verloren gegangen ist, wird Ostern vor allem als Frühlingsfest begangen. Anknüpfungspunkt ist die nach dem Winter zu neuem Leben erwachende Natur, die mit der Festerzählung der Auferstehung vom Tod in Beziehung gesetzt wird. *Fruchtbarkeitssymbole* wie Hasen, die eine hohe Geburtenrate haben, oder das Ei, aus dem neues Leben hervorbricht, sind fester Bestandteil des österlichen Brauchtums. Als Symbol für den Ursprung des Lebens galt das Ei im frühen Christentum als Sinnbild der Auferstehung und wurde Verstorbenen ins Grab mitgegeben: Von außen wie das Grab verschlossen und wie tot, hält es in sich das Leben verborgen und weist so symbolisch auf die Auferstehung Jesu hin. Das Kochen, Färben und Verschenken von Eiern zu Ostern hatte aber auch einen ganz praktischen Grund: Während der vierzigägigen Fastenzeit zählten Eier zu den verbotenen Lebensmitteln. Da es aber im Frühling besonders viele Eier gab, konservierte man sie durch Kochen und markierte die harten Eier, indem man sie färbte. Von den Spielen rund um das *Osterei* ist der bekannteste Brauch die Ostereiersuche. Eltern verstecken für ihre Kinder Osternester mit hart gekochten oder Schokoladen-Eiern an möglichst originellen Orten. Am Ostermorgen beginnt dann die Suche nach den Leckereien. Andere Spiele sind das „Eierpicken“, bei dem die spielende Person gewinnt, deren Ei die härtere Schale hat, oder das „Eierrollen“, bei dem harte Eier einen kleinen Abhang herabgerollt werden. Es gewinnt derjenige, dessen Ei am schnellsten unbeschadet unten ankommt. Die Spiele sind Ausdruck der Freude, die vom Osterfest ausgeht.

Kinder bringen über die Passion Jesu und die Osterbotschaft in der Regel kaum Vorwissen mit. So ist die Andacht in der Schule für viele vielleicht die einzige Möglichkeit, etwas von dem Kontrast von Traurigkeit und christlicher Osterfreude und Hoffnung zu erleben. Die Passionszeit stellt uns vor schwierige Themen, die oft ausgeklammert werden: Es geht um Einsamkeit und Verrat, Gewalt und Spott, Verzweiflung und Tod. Sind Kindern solche Geschichten zuzumuten? Wir finden: ja, denn sie gehören zur Wirklichkeit unseres Lebens. Trauern, Schmerz erfahren, zweifeln, verraten und verspottet zu werden, scheitern – solche Gefühle kennen Kinder ja auch aus ihrem Alltag. Sie haben aber oft auch die Hoffnung, dass es weitergeht und wieder gut wird. Umso wichtiger ist es, ihnen einen geschützten Raum zu bieten, um leid- und hoffnungsvolle Erfahrungen zu teilen. In der Auseinandersetzung mit der Passions- und Osterüberlieferung

erfahren sie: Unser ganzes Leben, auch in tiefster Dunkelheit, ist getragen von Gott. Weder im Leiden noch sogar im Tod fällt ein Mensch aus Gottes Hand.

Gestaltungsidee

Papierschiffchen

Die Kinder falten ein eigenes Papierschiffchen und erzählen damit die Passions- und Ostergeschichte nach.



Alternativen

Geschichten

Für mehrere Andachten – Passions- und die Ostergeschichten in Auswahl:

Jesus betet in Gethsemane (NKB NT, Nr. 54)

Jesus wird verhaftet (NKB NT, Nr. 55)

Jesus wird verhört (NKB NT, Nr. 56)

Jesus wird verleugnet (NKB NT, Nr. 57)

Jesus wird verurteilt (NKB NT, Nr. 58)

Jesus wird gekreuzigt (NKB NT, Nr. 59)

Jesus wird begraben (NKB NT, Nr. 60)

Jesus erscheint den Frauen (NKB NT, Nr. 61)

Jesus erscheint den Jüngern (NKB NT, Nr. 62) ▶

Jesus erscheint Thomas (NKB NT, Nr. 63)

Jesus erscheint am See (NKB NT, Nr. 64)

Abschnitte aus der Passionsgeschichte des Lukas (EStB, S. 383–390)

Ostergeschichten nach Lukas (EStB, S. 391–394)

Himmelfahrt

Eröffnung

Einer ist weg, der alle geliebt hatte und den alle geliebt haben. Seine Freundinnen und Freunde weinen nicht und sind nicht traurig. Was war passiert?

Damit herzlich willkommen zur Andacht zum Himmelfahrtstag.

Votum

Im Namen Gottes,
des Vaters, der Jesus wieder zu sich nahm,
des Sohnes, der im Himmel und an unserer Seite ist,
des Heiligen Geistes, der immer für uns da ist.
Amen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Jesus segnete seine Freunde.

Die Freunde waren vor Freude ganz durcheinander.

Und überrascht.

Die Freunde verbeugten sich vor Jesus.

Dann kehrte Jesus zu Gott im Himmel zurück.

Die Freunde konnten Jesus nicht mehr sehen.

Sie gingen voll Freude nach Hause zurück.

Sie beteten die ganze Zeit.

Und lobten Gott.

Lukasevangelium 24,46–53

Lied

Himmelfahrt ist Feiertag (KuS, 152), Refrain



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Es waren einmal zwei Mönche. Die hatten in einem alten Buch gelesen, es gebe am Ende der Welt einen Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren. Sie beschlossen, diesen Ort zu suchen und nicht umzukehren, ehe sie ihn gefunden hätten.

Sie machten sich auf. Sie durchwanderten die Welt, bestanden unzählige Gefahren. Sie erlitten manche Entbehrung, die so eine lange Reise mit sich brachte. Aber immer hatten sie ihn vor Augen in ihren Träumen: den Ort, an dem der Himmel die Erde berührt. Diesen Ort wollten sie finden.

Eine Tür sei dort, so hatten sie gelesen. Man brauche nur anzuklopfen und befinde sich bei Gott. Und tatsächlich: Eines Tages war es dann so weit. Vor ihnen war die Tür. Sie klopfen an. Beben des Herzens sahen sie, wie sich die Tür öffnete; die Tür an dem Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren. Und sie waren völlig überrascht, dann als sie eintraten, da waren sie wieder in ihrem Kloster, von dem aus beide ihre Reise begonnen hatten.

Nach einer alten Legende

Lied

Der Himmel geht über allen auf (KuS, 300), Kanon, mehrfach wiederholen



mit **Gesang**



Sing-along



mit **Gesang**



Sing-along

Gebet

Himmlischer Vater,
wir können Dich nicht sehen.
Auch wenn wir mit dem Fernglas hinschauen,
finden wir Dich nicht.
Aber Du bist für uns da.
Du bist die Luft, die uns umgibt.
Aber wir können Deine Spuren in unserem Leben entdecken.
Du bist und bleibst bei uns.
Amen.

Segen

Der Herr segne und behüte dich.
Er zeige dir sein Angesicht und erbarme sich deiner.
Er wende dir sein Antlitz zu und schenke dir den Frieden.
Der Herr segne dich.

Alle: Amen.

Wer mehr wissen will

Die Himmelfahrtsgeschichte schlägt den Bogen zwischen der Zeit der Jünger *mit* Jesus und der Zeit *ohne* ihn. Die Pointe: Auch wenn Jesus nicht mehr sichtbar unter uns ist, geht es weiter mit seinem Evangelium und mit seinem Reich. Der „in den Himmel aufgehobene“ Herr ist unterwegs mit denen, die ihm nachfolgen. Die Zukunft liegt verheißungsvoll mit neuen Wegen vor uns.

Das Fest Christi Himmelfahrt erinnert an den Abschied Jesu von seinen Jüngern *vierzig Tage* nach seiner Auferstehung (vgl. Lukasevangelium 24,51). Nach dem Bericht der Apostelgeschichte (1,1–11) verbringt Jesus nach seiner Auferstehung in einer erneuerten irdischen Existenzweise vierzig Tage im Kreis seiner Jünger und redet zu ihnen vom Reich Gottes. Nach Ablauf dieser Zeit wird er auf dem Ölberg vor ihren Augen in den Himmel aufgenommen. Er ist nun ganz bei Gott. „Aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters“, so sagt es das Apostolische *Glaubensbekenntnis*. Seit dieser Zeit leben Christinnen und Christen zwischen Himmel und Erde. Himmelfahrt steht für das Geheimnis des geöffneten Himmels; dafür, dass die Geschichte Gottes noch nicht abgeschlossen ist, weder zeitlich noch räumlich; dafür, dass das Beste noch aussteht.

In den Religionen sind zahlreiche *Himmelfahrtserzählungen* bekannt. Auch das Alte Testament berichtet von einer Himmelfahrt des Elia (2. Könige 2,11) und von einer Entrückung des Henoah (1. Mose 5,24). Der Evangelist Lukas überträgt eine geläufige Vorstellung der hellenistischen Umwelt auf Jesus: In ähnlicher Weise wurde von antiken Helden und römischen Kaisern berichtet, sie seien leiblich in den Himmel entrückt worden; ein mythisches Symbol für das geschichtliche Weiterwirken und die bleibende Geltung dieser Gestalten. Für Lukas markiert die Himmelfahrt Christi darüber hinaus den Übergang von der Zeit der irdischen Gegenwart Jesu zur Zeit der Kirche.

Die Himmelfahrt Jesu ist im Zusammenhang mit seiner Auferstehung zu sehen. Gott hat ihn von den Toten auferweckt und hat ihn zum Herrn und Weltenherrscher erhoben. Diese Vorstellung findet sich schon im ersten Glaubensbekenntnis der Christenheit: „Jesus Christus Kyrios = Jesus Christus (ist) der Herr (der Welt)“ (Philipperbrief 2,11).

Was ist der Himmel? Die blauen Weiten über uns oder die scheinbar zeitlosen Sekunden, in denen wir glücklich sind? Die englische Sprache hat es leichter. Sie unterscheidet zwischen *heaven* für den unsichtbaren Himmel als Ort, der unsere menschlichen Vorstellungen übersteigt, und *sky* als Bild für den sichtbaren Raum für Wolken und Gestirne, Vögel und Fluggeräte. Mit dieser Unterscheidung entgeht man der Problematik konkreter Vorstellungen, dass Jesus irgendwohin in den Weltraum entschwinden ist; ein Missverständnis übrigens, dem auch der erste Mensch im All, der russische Kosmonaut Juri Gagarin, aufsaß. Als er nach seiner Rückkehr auf die Erde gefragt wurde, ob er denn im Himmel Gott gesehen habe, soll er geantwortet haben: „Ich habe gesucht und gesucht, aber Gott habe ich nicht gefunden.“

Da auch Kinder mit dem Begriff „Himmelfahrt“ zuerst Flugzeuge, Ballons und Raketen in Verbindung bringen dürften, kann der Hinweis helfen, dass im biblischen Text hier mit dem Himmel etwas anderes gemeint ist, nämlich der Ort der Erfüllung, der Sehnsucht, der Freude und der Nähe Gottes. Am ehesten gelingt eine Annäherung an diese Dimension des Himmels vielleicht über Redewendungen wie „Das ist ja himmlisch“ oder „Hier ist der Himmel auf Erden“, die wir für Momente benutzen, in denen es uns rundum gut geht.

An Christi Himmelfahrt liegt es nahe, die Andacht unter freiem Himmel zu feiern, also den Klassenraum bewusst zu verlassen, um so zu zeigen: Christus ist zu jeder Zeit und an jedem Ort präsent, so wie er es verheißen hat: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. [...] Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäusevangelium 28,18.20).

Obwohl „Christi Himmelfahrt“ als Feiertag im Kalender steht, wird dieser Tag seit Anfang des 20. Jahrhunderts auch als „Vatertag“ begangen, der in Ostdeutschland auch „Herrentag“ genannt wird. Männer ziehen mit Leiterwagen, Bier, Schnaps und Schinken ins Grüne. Auch dieser Brauch hat letztlich seine Wurzeln in dem christlichen Feiertag. In der Bibel wird berichtet, dass die Jünger zum Ölberg hinausgegangen waren, um sich von Jesus zu verabschieden, der durch eine Wolke ihren Blicken entzogen wurde. Dieser Männerausflug wird am Himmelfahrtstag sozusagen fortgesetzt. Umgekehrt lässt sich der „Vatertag“ auch christlich deuten: Jesu Mission ist erfüllt. Der Sohn ist wieder beim Vater. Er öffnet uns hier auf Erden den Himmel Gottes.

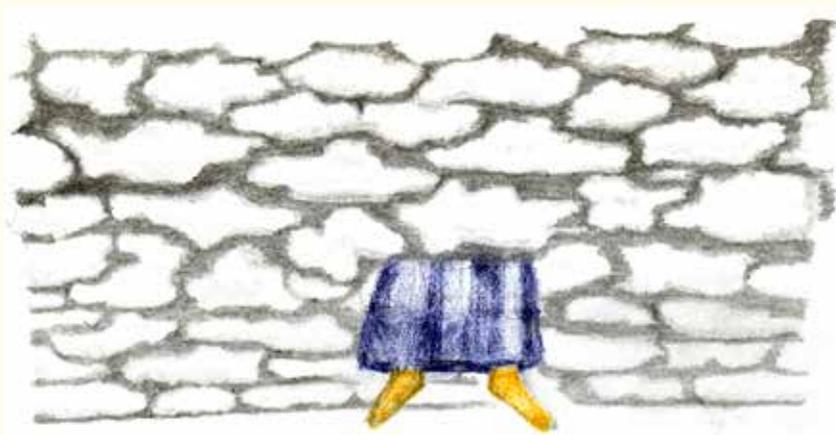
Auch vielen Kindern dürfte Himmelfahrt eher nicht als christliches Fest, sondern als Vatertag bekannt sein. Aber Abschiede kennen sie und wissen, dass es schwer ist, von einem Freund Abschied zu nehmen. Das Versprechen auf ein Wiedersehen kann helfen, über die Trennung hinwegzukommen. In dieser Perspektive ist die Himmelfahrtsgeschichte eine Mutmachgeschichte, weil sie zeigt, wie das Versprechen Jesu über den Abschied hinaus gilt und über den Trennungsschmerz hinweghelfen kann.

Gestaltungsidee

Wimmelwolken malen

Was für die Wimmelwolken benötigt wird: ein großes Plakat, Stifte für die Wolken, Fingerfarbe oder Wasserfarbe für die Fußabdrücke, Lappen.

Die Kinder können auf dem Wolkenbild einen eigenen Fußabdruck hinterlassen.



Alternativen

Geschichten

Jesus geht zum Vater (NKB NT, Nr. 65).

Jesus wird in den Himmel hinaufgehoben (EStB, S. 395)

Himmelfahrt (EStB, S. 396)

Ein Kind fragt seine Mutter: „Der Himmel ist doch da oben, oder?“ – und es zeigt in die Luft. „Welchen Himmel meinst du?“, fragt die Mutter. „Na, den Himmel!“ „Meinst du den Himmel, an dem die Wolken sind und wo die Flugzeuge fliegen?“, fragt die Mutter geduldig weiter. „Nein, den richtigen Himmel“, antwortet das Kind, „wo die Engel sind.“ Da sagte die Mutter: „Der Himmel, den du meinst, ist dort, wo Gott ist, und Gott ist überall. Deshalb ist auch der Himmel nicht irgendwo über uns, sondern überall – in uns und um uns herum. Wir können ihn nur noch nicht sehen, weil Gott uns zuerst andere Augen und ein anderes Herz geben muss.“

Gerhard Lohfink

Pfingsten

Eröffnung

In Jerusalem feierten die Menschen ein Fest. Sie sahen ein Licht, das wie Feuer leuchtete. Es zerteilte sich in viele Flammen. Sie setzten sich auf jeden von ihnen und erwärmten ihre Herzen. So kam der Heilige Geist zu ihnen. So war es damals, beim ersten Pfingstfest. Herzlich willkommen zu unserer Pfingstandacht.

Votum *(dabei werden drei Kerzen entzündet)*

Im Namen Gottes,
des Vaters, der uns behütet,
des Sohnes, der die Menschen liebt,
des Heiligen Geistes, der weht, wo er will.

Bibelwort in einfacher Sprache

Auf einmal war die Luft voller Rauschen. Alle Menschen liefen zusammen. Sie sprachen verschiedene Sprachen. Trotzdem konnte jeder jeden verstehen. Sie waren sehr erschrocken. Sie haben sich gewundert. Sie sagten: „Das ist komisch. Wir kommen aus verschiedenen Ländern. Wir sprechen viele Sprachen. Warum verstehen wir sie? Da sind Leute aus allen vier Himmelsrichtungen. Woher können die denn unsere Sprachen? Wir verstehen sie ja. Sie erzählen von Gott. Der hat Großes getan!“

Apostelgeschichte 2,1–4

Lied

Zu Ostern in Jerusalem (KuS, 128; LH 68), Str. 2



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

An diesem Tag war viel los in Jerusalem, zum jüdischen Erntefest reisten die Menschen aus Nordafrika, Griechenland und Rom an. Auch die Freundinnen und Freunde von Jesus hielten sich in Jerusalem auf, sie trafen sich regelmäßig in einem Haus. Die Apostel, so nannte man sie auch, hörten die fröhlichen Stimmen und das Lachen der Leute durch die kleinen Fenster dringen. Doch die Apostel waren traurig, denn sie vermissen Jesus. Denn Jesus war nicht mehr bei ihnen, sondern bei Gott im Himmel. Die Apostel waren ratlos. Wie sollte es jetzt mit ihnen weitergehen – ohne Jesus? Was sollten sie tun?

Plötzlich brauste ein Sturm durch das Haus. Erschrocken blickten die Männer und Frauen sich an. Dann erschienen leuchtende Flammen, die auf jedem von ihnen flackerten. In diesen feurigen Zungen steckte der Geist Gottes, der ihnen plötzlich gute Ideen, viel Kraft und Mut schenkte. Den Freunden Jesu ging buchstäblich ein Licht auf! Nun wussten Sie, was ihre neue Aufgabe war: Sie wollten den Menschen von Jesus erzählen. Sie sprangen auf und gingen hinaus auf die Straße.

Viele kleine und große Besucher des Erntefestes blieben stehen und lauschten gespannt ihren Worten. Immer mehr Menschen kamen hinzu. Die weit gereisten Zuhörer waren verblüfft, denn sie hörten die Geschichten in ihrer eigenen Sprache! Dabei hatten die Freundinnen und Freunde von Jesus doch bis vor kurzem nur Aramäisch gesprochen. Aber jetzt hörten arabische Besucher die Geschichten auf Arabisch, Griechen auf Griechisch und Römer auf Latein. So verstanden sie, was die Apostel über Gott und Jesus erzählten. Ein ganz Vorwitziger machte sich allerdings über die Anhänger Jesu lustig: „Habt ihr etwa zu viel Wein getrunken?“

Das ließ Petrus, einer der Freunde Jesu, natürlich nicht auf sich sitzen! Er erklärte: „Nein, keiner von uns ist betrunken. Gott hat uns durch seinen Geist das Talent gegeben, in vielen Sprachen von Gott zu reden. Bereits vor vielen hundert Jahren sagte dies der Prophet Joel voraus. Jeder soll wissen, dass Gott die Menschen liebt und dass der Tod nicht das Ende bedeutet, weil Jesus wieder auferstanden ist.“

Vielen gefiel diese Botschaft. Eine Frau fragte: „Wir glauben, was du gesagt hast. Was sollen wir tun?“ Petrus riet ihnen, dass sie sich taufen lassen sollten. 3.000 Männer und Frauen befolgten seinen Ratschlag. Damals tauchten die Jünger die erwachsenen Täuflinge noch vollständig unter Wasser. Von nun an lebten sie mit den Freunden Jesu zusammen. Es machte ihnen Spaß, mit den anderen gemeinsam zu essen und zu beten. Die erste christliche Gemeinschaft war entstanden.

Stille

Lied

Zu Ostern in Jerusalem (KuS, 128; LH 68), Str. 3



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Belebender Gott!

Danke für Deinen Heiligen Geist.

Er ist wie Wind, wie Luft, die die Menschen in Bewegung setzt.

Wir gehen aufeinander zu.

Danke für Deinen Heiligen Geist!

Er schenkt uns Kraft, damit wir miteinander leben können.

Wir lachen uns an. Wir verstehen uns.

Wir spüren: Dein Geist ist in unserer Mitte.

Danke dafür.

Amen.

Segen

So segne und begleite uns

der freundliche und barmherzige Gott,

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Wer mehr wissen will

Seit dem 4. Jahrhundert feierte die frühe Kirche den fünfzigsten Tag nach Ostern als eigenes Fest (griechisch: *pentekosté*, „der 50.“, daher der Name „Pfingsten“). Das christliche Fest fiel zeitlich mit dem eintägigen jüdischen Pfingstfest zusammen, das auch „Fest der Wochen“ oder „Fest der Erstlinge“ genannt wurde (2. Mose 34,22; 23,16; 3. Mose 23,17; 4. Mose 38,26). Es war in Israel das jährliche Fest am Ende der Getreideernte, das man sieben Wochen nach der Darbringung der ersten Feldfrüchte beging. Nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahr 70 n. Chr. verschob sich die Festbedeutung: Das Wochenfest wurde zum „Schwurfest“, an dem man alljährlich die Erneuerung des Bundes zwischen Gott und Israel feierte.

Das *Pfingstwunder*, von dem die Apostelgeschichte erzählt, weitet den Bund Gottes mit seinem Volk auf die gesamte Menschheit aus. Nach den Auferstehungserscheinungen in Galiläa ziehen die Jünger Jesu nach Jerusalem. Dort wenden sie

sich erstmals mit ihrer Botschaft an die Öffentlichkeit, und zwar aufgrund einer unmittelbaren Erfahrung des Geistempfangens. Sie, die gerade noch mutlos waren, überkommt am Pfingsttag eine große Kraft. Wie ein Sturmwind fährt der Heilige Geist in sie. Alle, die von ihm ergriffen werden, können sich plötzlich Menschen mit unterschiedlicher Muttersprache mitteilen und verstehen die Rede von den großen Taten Gottes. Von den Reaktionen der Juden, die aus aller Herren Länder zum Passafest nach Jerusalem gekommen waren, lassen sie sich nicht beirren. Mutig predigt Petrus stellvertretend für die Zwölf und begeistert die Zuhörerinnen und Zuhörer mit der Botschaft Jesu so sehr, dass sich auf Anhieb 3.000 Menschen taufen lassen. So gründet sich an Pfingsten die erste christliche Gemeinschaft – die Kirche ist geboren. In ihr soll das Reich Gottes schon jetzt zeichenhaft Gestalt gewinnen. In dem Wunder von Pfingsten erzählt Lukas die schönste Geschichte des Christentums von der Gegenwart des *Geistes*. „Gott ist Geist“, sagt Jesus im Johannesevangelium (4,24). Das frühe Christentum übernahm die alttestamentliche Vorstellung, dass sich Gott auf verschiedene Weise in der Welt zeigt: als Wind, als belebendes Prinzip, als inspirierende Kraft. Der Geist Gottes erweckt zum Leben, schenkt Glauben und Hoffnung, stiftet Gemeinschaft, befreit von Angst, öffnet die Augen für Unrecht und tut uns den Mund auf für die Wahrheit. Er ist Gottes Gabe an uns: ein guter Geist, der Menschen „begeistern“ kann; unfassbar, aber spürbar.

Die frühen Christinnen und Christen sahen in Jesus alle Kräfte der Geistesgegenwart zusammenfließen und sie erlebten, wie die Kraft des Geistes auf sie selbst übergang. Durch den Geist geht die Sache Jesu weiter. Gottes Geist wirkt in der Welt bis heute. Im 3. Artikel seines „Kleinen Katechismus“ beschreibt Martin Luther das so: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten“ (EG 855.2).

Das Spektakuläre: Geistesgegenwart ist nicht etwas, das in einer fernen Zukunft zu erwarten wäre; sie ist vielmehr schon da, hier und jetzt. In ihr zeigt sich eine Kraft, die mit dieser Welt Gutes will und die die Welt auf dieses Gute hinbewegt. In Menschen wirkt sie ebenso wie in der Natur und der Geschichte. Wollte man diese Kraft mit den Worten eines Fußballtorwarts beschreiben, dann hieße Pfings-

ten: „Niemals aufgeben, weiter, immer weiter“ (Jörg Lauster). Die Pfingsterzählung macht Mut, in den Umbrüchen des Lebens darauf zu vertrauen.

Das Pfingstwunder ist die Überwindung der babylonischen Sprachverwirrung, mit der Gott den Turmbau zu Babel scheitern ließ (1. Mose 11): Weil die Menschen sein wollten wie Gott, bekamen sie ihre Grenzen zu spüren. Zerstreut über die Erde führten sie in unterschiedlichen Kulturen ihr Leben, Missverständnisse und Konflikte waren unausweichlich. Der Pfingstgeist dagegen hält Jesus unter uns lebendig. Es ist ein Geist, der Menschen zusammenbringt, der verbindet und Gemeinschaft stiftet. Er ist am Werk, wenn Menschen sich verständigen und versöhnen. So wird Pfingsten zum Beginn einer Kirche jenseits sprachlicher und anderer Abgrenzungen.

Für Kinder ist das Pfingstfest das wohl am wenigsten begreifbare der drei großen christlichen Feste. Das liegt vor allem an der Schwierigkeit, den Heiligen Geist zu beschreiben und zu verstehen. Kinder denken bei „Geist“ häufig an Geister und Gespenster. Damit gehört das Wort für sie eher in die Welt der Gruselgeschichten, der Geisterbahnen und Computerspiele. Mögliche Missverständnisse kann man ruhig ansprechen und deutlich machen, dass der Heilige Geist ein Geist ist, der von Gott kommt. Die Andacht sollte jedoch nicht dazu verleiten, Kindern mit abstrakten Begriffen Erklärungsversuche für Dinge zu bieten, die nicht zu erklären sind. Wahre „Begeisterung“ wird vielmehr erzählt, erlebt und gespürt. Kinder sind ja begeisterungsfähig. Sie kennen Begeisterung für etwas Neues. Darin sind sie den Jüngern in der Pfingstgeschichte ganz nah. Durch lebendiges Erzählen der Pfingstgeschichte lässt sich bei ihnen solche Begeisterung wecken.

Das *Brauchtum* am dritten Hochfest der Kirche ist weniger markant als an Weihnachten und Ostern. Das Pfingstfest wird im Frühling gefeiert, in der Zeit der Volksfeste und Pfingstmärkte. Das Leben ist zurück in der Natur, viele Menschen zieht es nach draußen. Zahlreiche Kirchengemeinden verlegen ihre Pfingstgottesdienste ins Freie und feiern sie ökumenisch, vielleicht auch mit Menschen aus anderen Kulturen. Manchmal wird die Pfingstlesung in verschiedenen Sprachen vorgetragen. Vielerorts hat sich die Sitte erhalten, den Kirchoraum zum Pfingstgottesdienst mit frischem Grün (z.B. Birkenreisern) zu schmücken („Schmückt das Fest mit Maien“; EG, Nr. 135). Im Mittelalter ließ man als Zeichen

für den Heiligen Geist lebendige Tauben in der Kirche fliegen. In alten Kirchen wird zum Teil noch heute eine hölzerne Taube aus einem Loch aus der Decke herabgelassen.

Gestaltungsidee

Puste-Bilder

Was für die Puste-Bilder benötigt wird: Papier, Wasserfarben, Pinsel, Strohhalm. Die Kinder klecksen einzelne Tropfen Wasserfarbe auf ein Blatt Papier. Zunächst sind die Tropfen noch für sich. Doch das ändert sich, wenn Strohhalm verwendet werden. Durch die Strohhalm können die wässrigen Farbleckse so kräftig angepustet werden, dass sie sich aufeinander zu bewegen. Der Luftstrom verbindet die Tropfen miteinander. Ein Bild entsteht, das nun mit etwas Fantasie eine kleine Geschichte erzählen kann. Lassen Sie die Kinder ihr Bild vorstellen. Was sieht das Kind, was sehen die anderen? Die Ausstellung der Bilder kann die Andacht begleiten.

Pantomime und Tanz

Was für die Pantomime und den Tanz benötigt wird: rotes Papier (z.B. Krepppapier), Schere.

Die Pfingstgeschichte lässt sich als Mitmachgeschichte mit pantomimischen Elementen gestalten. Die Kinder sitzen als Jünger zusammengekauert in einem Haus. Geräusche verdeutlichen das Brausen. Die Türen springen auf. Die Jünger erwachen zu neuer Lebendigkeit und verlassen das Haus. Mit Feuerflammen aus rotem Papier tanzen sie durch die Straßen, sagen die frohe Botschaft Menschen in allen Sprachen weiter und bringen andere in der Nähe in Bewegung. Die Begeisterung springt über. Alle tanzen mit Papierflammen.

Alternativen

Geschichten

Gott schenkt seinen Geist (NKB NT, Nr. 66)

Pfingsten: Der Heilige Geist kommt (EStB, S. 396 f.)

Erntedankfest

(1. Sonntag nach dem 29. September)

Eröffnung

Das Korn auf den Feldern ist geerntet, die Äpfel an den Bäumen sind reif. Heute danken wir Gott für alles, was gewachsen ist in diesem Jahr. Für alles, was wir ernten können. Herzlich willkommen zu unserer Andacht zum Erntedank!

Votum *(dabei werden drei Kerzen entzündet)*

[Wir beginnen]

Im Namen Gottes,
des Vaters, der allen genug zum Leben gibt,
des Sohnes, der die Menschen liebt,
und des Heiligen Geistes, der uns Kraft gibt zu guten Taten.

Bibelwort in einfacher Sprache

Alle warten darauf, dass du ihnen zu essen gibst, zur rechten Zeit. Sie nehmen, was du ihnen schenkst. Du gibst ihnen ihr Essen, und sie werden reichlich satt.

Psalm 145,15

Lied

Du hast uns deine Welt geschenkt (KuS, 631), Str. 1–3+7–9



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Der Johannisbrotbaum

Ein Weiser mit Namen Choni ging einmal über das Land und sah einen Mann, der einen Johannisbrotbaum pflanzte. Er blieb bei ihm stehen und sah ihm zu und fragte: „Wann wird das Bäumchen wohl Früchte tragen?“ Der Mann erwiderte: „In siebenzig Jahren.“ Da sprach der Weise: „Du Tor! Denkst du, in siebenzig Jahren noch zu leben und die Früchte deiner Arbeit zu genießen? Pflanze lieber einen Baum, der früher Früchte trägt, dass du dich ihrer erfreust im Leben.“ Der Mann aber hatte sein Werk vollendet und sah freudig

darauf, und er antwortete: „Rabbi, als ich zur Welt kam, da fand ich Johannisbrotbäume und aß von ihnen, ohne dass ich sie gepflanzt hatte, denn das hatten meine Väter getan. Habe ich nun genossen, wo ich nicht gearbeitet habe, so will ich einen Baum pflanzen für meine Kinder, dass sie davon genießen.“

Jüdische Legende

Lied

Danket, danket dem Herrn (KuS, 376), mehrfach wiederholen



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Oder

Wir pflügen und wir streuen (KuS, 622), Refrain (Alle gute Gabe)
(QR-Codes siehe Seite 107.)

Gebet

Gott, Geber aller guten Gaben!

Wir danken Dir für die Sonne. Sie lässt alles wachsen.

Wir danken Dir für den Regen. Alles kann sich satt trinken.

Wir danken Dir für diese Erde. Sie hat Nahrung für alle.

Du hast alles wunderbar gemacht.

Auch uns.

Danke, Gott!

Halleluja!

Segen

Gott sei uns nahe mit seiner Liebe. Er Sorge für alle Menschen.

So segne uns der gültige Gott; der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Wer mehr wissen will

„Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn“, so heißt es im Refrain des Liedes „Wir pflügen und wir streuen“ (KuS, 622).



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Nahrung und Kleidung, Wachsen und Gedeihen in Beziehungen, Erfolge im Beruf – es gibt viel, wofür wir danken können. Das Erntedankfest richtet unsere Dankbarkeit aus auf Gott hin. Häufig verstehen wir uns eher als Produzierende denn als *Empfangende*. Wir betrachten unser Leben als den selbstverständlichen Erfolg unserer Arbeit, und das ist ja auch nicht ganz falsch: „Pflügen und streuen“ müssen wir schon, damit etwas wächst. Nicht nur bei der Gartenarbeit, sondern bei all unseren Bemühungen. In der Spannung zwischen Eigenverantwortlichkeit und Verantwortung vor Gott, dem Schöpfer, spielt sich unser Leben ab. Gott hat uns das Leben geschenkt, damit wir es gestalten.

Ob etwas wächst, liegt nicht in unserer Hand. Produzentinnen und Produzenten sind niemandem zu Dank verpflichtet, denn sie verdanken alles sich selbst. Empfangenden ist nichts selbstverständlich. Sie wissen, dass sich niemand selbst das Leben geben kann. Empfangende wissen, dass sie sich einem anderen verdanken; dass sie reich beschenkt sind. Martin Luther hat das in der Erklärung zum 1. Artikel des Glaubensbekenntnisses so ausgedrückt: „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit.“ Wofür habe ich zu danken? Was durfte bei mir im vergangenen Jahr wachsen und reifen? Das Erntedankfest bietet Gelegenheit, darüber nachzudenken. Es gibt der *Dankbarkeit*

Raum und wendet sie hin zu Gott, dem Schöpfer und Ernährer, in dessen Hand alles Leben auf der Erde liegt. Ängstliches Sammeln und übermäßiges Sorgen sind ihm fremd. Gottes Großzügigkeit steckt an. So lenkt das Fest den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus und ruft auf zum verantwortungsvollen Teilen von Besitz und Ressourcen.

Mit der Industrialisierung hat der ursprüngliche Sinn des Erntedankfestes an Bedeutung verloren. Selbst in ländlichen Gegenden ist heute Erntedank nicht mehr selbstverständlich. Viele Obst- und Gemüsesorten sind durch den weltweiten Handel das ganze Jahr über verfügbar. Kindern ist damit der Rhythmus des Jahres mit Säen, Wachsen und Ernten nicht mehr vor Augen. Allerdings ist in den letzten Jahrzehnten das Umweltbewusstsein vieler Menschen gestiegen. Themen wie Klimawandel, Globalisierung, Umweltverschmutzung, Massentierhaltung, Verschwendung von Lebensmitteln und gleichzeitige Hungersnöte spielen eine größere Rolle. Auch diese Aspekte können bei der Feier des Erntedankfestes mit einfließen.

Lange Zeit gab es keinen einheitlichen *Festtermin*, weil die Ernte nicht überall zur selben Zeit eingebracht wurde. In evangelischen Gemeinden wird das Erntedankfest heute in der Regel am ersten Sonntag im Oktober gefeiert. In den Kirchengemeinden werden die Altäre farbenfroh geschmückt: mit Brot und Weintrauben, Getreidegarben und Obst, Gemüse, Blumen, Konserven und Handwerkserzeugnissen – auch sie sind Früchte der Arbeit. Bereits aus dem Mittelalter stammt die Tradition, dass die so auf dem Altar gesammelten Gaben Bedürftigen zugutekommen. Sie werden zum Beispiel an Obdachlosenheime oder Tafeln gespendet.

Gestaltungsidee

Schätze sammeln

Was für das Schätzesammeln benötigt wird: farbiges Tonpapier (DIN A6), Stifte, großes Tuch.

Die Kinder sammeln „Schätze“ oder „Kostbarkeiten“. Sie malen auf farbige Tonpapierabschnitte (DIN A6) eine Kostbarkeit, die ihnen besonders wichtig ist. In der Mitte entsteht ein Bodenbild auf einem „goldenen“ Tuch. ▶

Dort legen die Schülerinnen und Schüler ihre Kostbarkeiten ab und benennen die Schätze. Möglich sind Satzanfänge wie „Ich bin froh über ...“ – „Mein großer Schatz ist ...“. Im Gespräch wird differenziert zwischen Schätzen, die man machen oder kaufen kann, bzw. Schätzen, die einem geschenkt werden. Für alles kann man dankbar sein. Schülerinnen und Schüler formulieren für eines ihrer Schätze bzw. Geschenke einen „Dank-Satz“.



Alternativen

Geschichten

Vom Sämann (NKB NT, Nr. 26),
Alle werden satt (NKB NT, Nr. 23),
Vom reichen Bauern (NKB NT, Nr. 30).

Reformationstag

(31. Oktober)

Eröffnung

Gott will den Menschen Gutes tun, das hat Martin Luther erkannt. Damals fürchteten sich die Menschen vor Gott. Sie hatten Angst, dass Gott sie bestrafen würde. Von Luther haben sie gelernt: Das stimmt nicht. Gott ist wie ein „ewiger Backofen voll Liebe“. Herzlich willkommen zur Andacht am Reformationstag!

Votum

Im Namen Gottes,
des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes.
Amen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Hab Gott lieb. Mit deiner ganzen Kraft. Und mit ganzen Herzen. Und hab alle Menschen lieb.

Lukasevangelium 10,27

Lied

Gottes Liebe ist wie die Sonne (KuS, 404), Str. 1+2



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Mittagessen mit Gott

Es war einmal ein kleiner Junge, der unbedingt Gott treffen wollte. Er war sich darüber bewusst, dass der Weg zu dem Ort, an dem Gott lebte, ein sehr langer war. Also packte er sich einen Rucksack voll mit einigen Cola-Dosen und ein paar Schokoladenriegeln und machte sich auf die Reise. Er lief eine ganze Weile und kam in einen kleinen Park. Dort sah er eine alte Frau, die auf einer Bank saß und den Tauben zuschaute, die vor ihr nach Futter auf dem Boden suchten. Der kleine Junge setzte sich zu der Frau auf die Bank und öffnete seinen Rucksack. Er wollte sich gerade eine Cola herausholen, als er den hungrigen Blick der alten Frau sah. Also griff er zu einem Schokoriegel und reichte ihn der Frau. Dankbar nahm sie die Süßigkeit und lächelte ihn an. Und es war ein wundervolles Lächeln! Der kleine Junge wollte dieses Lächeln noch einmal sehen und bot ihr auch eine Cola an. Und sie nahm die Cola und lächelte wieder – noch strahlender als zuvor. Der kleine Junge war selig. Die beiden saßen den ganzen Nachmittag lang auf der Bank im Park, aßen Schokoriegel und tranken Cola – aber sprachen kein Wort. Als es dunkel wurde, spürte der Junge, wie müde er war und er beschloss, zurück nach Hause zu gehen. Nach einigen Schritten hielt er inne und drehte sich um. Er ging zurück zu der Frau und umarmte sie. Die alte Frau schenkte ihm dafür ihr allerschönstes Lächeln. Zu Hause sah seine Mutter die Freude auf seinem Gesicht und fragte: „Was hast du denn heute Schönes gemacht, dass du so fröhlich aussiehst?“ Und der kleine Junge antwortete: „Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – und sie hat ein wundervolles Lächeln!“ Auch die alte Frau war nach Hause gegangen, wo ihr Sohn schon auf sie wartete. Auch er fragte sie, warum sie so fröhlich aussah. Und sie antwortete: „Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – und er ist viel jünger, als ich gedacht habe.“

Lied

Ins Wasser fällt ein Stein (KuS, 440), Str. 1+3 (Tonart: Es-Dur)



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gnädiger Gott,
Du hast die Menschen geschaffen,
jeden mit einem anderen Gesicht und mit anderen Gedanken;
und Du nimmst uns an, so wie wir sind.
Gib uns Deinen Frieden.
Amen.

Segen

So segne uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Wer mehr wissen will

Wie kann ich sicher sein, dass mein Leben einen Sinn und einen Halt hat? Aus der Schrift, besonders aus den Briefen des Paulus, gewann Martin Luther die Gewissheit, dass sich der Mensch diesen Sinn und Halt nicht selbst verdienen muss. Die eigene Würde hängt nicht an persönlichen Eigenschaften, beruflichen Erfolgen oder sonstigen Leistungen. Sie ist vielmehr von Gott geschenkt, ohne Vorleistungen, *gratis*, umsonst, allein aus Gnade. Gott, sagt Luther, ist barmherzig. Seine Güte und Annahme hat Gott in Jesus Christus ein für alle Mal festgemacht, indem er alle Menschen ohne Vorbedingung zum Glauben einlädt. Glaube ist das Vertrauen auf Gottes Güte, die von Anfang an über unserem Leben steht. Die Erkenntnis des Glaubens bedeutet, dass ich nicht mehr frage: „Was muss ich tun?“ Sondern: „Woher empfangen ich etwas?“

Gott nimmt uns Menschen an, weil er uns trotz unserer Sünden liebt. Diese Erkenntnis ist in den 95 Thesen gegen den Ablasshandel vorgezeichnet, die Luther am 31.10.1517 an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg angeschlagen haben soll, um eine akademische Disputation anzuregen; ein Ereignis, das vielfach als eigentlicher Beginn der Reformation angesehen wurde. Später setzte sich der 31. Oktober als allgemeiner Gedenktag der Reformation durch.

Luther knüpft an die Lehre von der „*Rechtfertigung des Sünders*“ durch Gottes Gnade um Christi Willen *allein aus Glauben*“ an, die Paulus in seinen Briefen an

die Galater und an die Römer vertritt. Demnach befindet sich der Mensch in einem fundamentalen Widerspruch gegen Gott und dessen Willen; er ist ganz der Macht der Sünde verfallen. So hat er vor Gottes Gesetz, das von ihm Gehorsam fordert, versagt. Die Folge ist nun, dass sich das Gesetz als Ankläger gegen den Menschen wendet und seine Verurteilung fordert. Gott müsste den Menschen also eigentlich verurteilen. Aber (und das ist die entscheidende Wende) statt die Ungerechtigkeit des Menschen *festzustellen*, stellt Gott die nicht vorhandene Gerechtigkeit des Menschen *her*, indem er ihn in die Sphäre seiner Gerechtigkeit einbezieht. Gott rechtfertigt, indem er als barmherziger Richter den Sünder gerecht *spricht* und zugleich gerecht *macht*. Er tut das um Christi willen, der durch seine Lebenshingabe am Kreuz für die Sünderinnen und Sünder eingetreten ist. Das neue Sein des Menschen ist ein Geschenk Gottes, das der Mensch nur empfangen kann.

Die säkulare Variante von Luthers Grundfrage „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ lautet heute vielleicht: „Wie stehe ich vor anderen und vor mir selbst gut da?“ Kinder fragen: „Wie schaffe ich es, den Menschen, die mich lieb haben, recht zu sein, ihren Erwartungen zu entsprechen?“ Die Grundfrage bleibt: „Was muss ich tun, um geliebt und akzeptiert zu werden?“ Es gehört zur christlichen Botschaft, Kindern zu sagen: „Du bist wertvoll. Gott nimmt dich an als der Mensch, der du bist.“ Das wird nicht allein durch Worte vermittelt, sondern auch und vor allem nonverbal: durch den Umgang miteinander an der Schule, durch die Atmosphäre in der Klasse, durch Gesten und Blicke in der Andacht. Wo Kinder spüren, dass sie willkommen sind, so wie sie sind, erleben sie auch etwas von Gottes Güte und Annahme.

Heute feiern evangelische Christinnen und Christen am 31. Oktober zugleich den *Geburtstag* der Evangelischen Kirche. Am Reformationstag besinnen sie sich auf ihre Herkunft. Der Tag erinnert an Luther, aber auch an andere Reformatoren wie Philipp Melancthon, Huldrych Zwingli oder Johannes Calvin; Menschen, die mit ihrem Fragen nach Gott und ihrem mutigen Einstehen für den Glauben die Kirche geprägt haben. So ruft der Reformationstag zum freien und furchtlosen Bekenntnis auf. Er erinnert an die Tradition, fragt aber auch nach der Kirche, die sich immer wieder reformieren muss. Was soll sich in der Kirche ändern? Welche Thesen sollten heute diskutiert werden? So dient der Reforma-

tionstag der kritischen Kursbestimmung. Einige Kirchengemeinden laden zum Reformationstagsgottesdienst Gäste zu einer Zeitansage ein, die gegenwärtige Missstände aufdeckt.

Das Reformationsfest wurde erst relativ spät als *Feiertag* in der Evangelischen Kirche begangen. Es setzte sich erst nach der 150-Jahr-Feier des Thesenanschlags (1667) allmählich durch. Seit der deutschen Wiedervereinigung ist der Reformationstag ein gesetzlicher Feiertag in den ostdeutschen Bundesländern. In Baden-Württemberg haben alle Kinder an diesem Tag schulfrei, in Niedersachsen können sich evangelische Schülerinnen und Schüler auf Antrag für die Dauer eines Gottesdienstes vom Unterricht freistellen lassen.

Seit ein paar Jahren wird der Feiertag von der anglo-amerikanischen Halloween-Tradition überlagert. Um das wichtige Fest des Protestantismus im gesellschaftlichen Bewusstsein zu halten, ohne den Kindern den Gruselspaß zu verleiden, verteilen manche Gemeinden „Lutherbonbons“ mit der Aufschrift: „Am 31. Oktober ist Reformationstag“.

Gestaltungsidee

Zeichnen: Mein Bild von Gott

Kann man mit Gott zu Mittag essen? Wo wohnt Gott? Wie sieht Gott aus? Wie alt ist Gott? Wie kann ich Gott spüren? Warum glauben manche Menschen nicht an Gott? ... Diese Liste kann durch Fragen an Gott ergänzt werden. Anschließend können die Kinder Bilder zu ihrem Bild von Gott (oder zu Luthers Bild von Gott) zeichnen. Eine Ausstellung im Klassenraum würdigt die entstandenen Werke.



Alternativen

Geschichte

Vom verlorenen Sohn (NKB NT, Nr. 33)

Martinstag

(11. November)

Eröffnung

Was tust du, wenn einer in Not ist? Einer wusste genau, was zu tun ist: der Heilige Martin. Martin war ein Soldat und später ein Bischof der Kirche. Was er tat, das hat viele Menschen beeindruckt. Heute erfahren wir, was das war. Herzlich willkommen zur Andacht am Martinstag!

Votum *(dabei werden drei Kerzen entzündet)*

Im Namen Gottes, des Vaters, der uns behütet,
des Sohnes, der uns begleitet, des Heiligen Geistes, der uns beschwingt.

Bibelwort in einfacher Sprache

Gott hat mich zu den Menschen geschickt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist.

Jesaja 61,1

Lied

Ich geh mit meiner Laterne, Str. 1+3



Ich geh mit mei-ner La - ter - ne und mei - ne La - ter - ne mit mir. Dort
5 o - ben leuch - ten die Ster - ne und un - ten leuch - ten wir. Ein
9 Lich - ter - meer zu Mar - tins Ehr', ra - bim - mel, ra - bam - mel, ra - bumm. Ein
13 Lich - ter - meer zu Mar - tins Ehr', ra - bim - mel, ra - bam - mel, ra - bum.

*Refrain: Ich geh mit meiner Laterne und meine Laterne mit mir.
Dort oben leuchten die Sterne und unten leuchten wir.*

*Wie schön das klingt, wenn jeder singt, rabimmel, rabammel, rabumm.
Wie schön das klingt, wenn jeder singt, rabimmel, rabammel, rabumm.*



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Martin teilt seinen Mantel

Es ist das Jahr 334. Der Winter ist bitterkalt und die Menschen frieren. Einige Soldaten sind auf dem Weg in eine Stadt in Frankreich. Die heißt Amiens. Die Soldaten freuen sich darauf, sich bald am Feuer wärmen zu können. Sie leiden unter der eisigen Kälte und dem scharfen Wind. Langsam nähern sie sich den Stadttoren. Die Wachleute an den Toren schlingen die Arme um ihre Körper und stampfen mit ihren schweren Stiefeln auf und ab. Sie passen gut auf, wer in die Stadt hineinkommt.

Unter den Soldaten ist einer namens Martin. Hinter dem Tor sieht Martin eine erbärmliche und frierende Gestalt am Straßenrand. Ein Mann in zerlumpten Kleidern streckt seine zitternde Hand aus. Herrjeh, denkt Martin, wie muss es einem ergehen, wenn man bei dieser Kälte auf dem Boden hocken muss ohne Kleidung, die warm hält, hungrig, durstig und kein Feuer, um sich aufzuwärmen.

Der Anblick des Bettlers geht Martin zu Herzen. Er bringt sein Pferd zum Stehen. Ohne zu zögern, zückt er sein Schwert und schneidet seinen guten Umhang entzwei. Die eine Hälfte legt er dem Bettler über die Schulter, die andere sich selbst. Dann steigt er wieder auf sein Pferd und folgt den Soldaten seiner Truppe.

In der Nacht hat Martin einen Traum. Er träumt von Jesus, der den halben Mantel über seine Schulter legt. Jesus spricht zu den Engeln im Himmel: „Martin hat mich mit seinem Mantel bekleidet. Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern

getan habt, das habt ihr für mich getan.“ Jetzt weiß Martin, dass er das Richtige getan hat. Er beschließt, nicht länger Soldat zu bleiben und ins Kloster zu gehen. Dort will er ganz für Gott da sein.

Stille

Ganz still träumen wir die Geschichte nach. Was mag er gefühlt haben, als er die Mantelhälfte erhielt? Schließt doch mal die Augen und überlegt.

Lied

Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind (KuS, 500), Str. 1–4 (Tonart: F-Dur)



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Lieber Vater im Himmel!

Öffne uns die Augen, dass wir die sehen, die in Not sind.

Öffne uns die Ohren, dass wir die hören, die unsere Hilfe brauchen.

Öffne unsere Herzen, dass die Not der anderen uns nicht gleichgültig lässt.

Öffne uns die Hände, dass wir denen abgeben, die es nicht so gut haben.

Öffne unsere Mäuler, dass wir denen Mut zusprechen können, die traurig sind.

Amen.

Segen

Unser Gott sei uns nahe mit seiner Kraft und seiner Liebe. Er begleite uns auf all unseren Wegen. So segne uns Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen.

Wer mehr wissen will

Martin von Tours ist einer der bekanntesten *Heiligen* und ein Beispiel für gelebte Nächstenliebe und bewusstes Christentum. Seine Lebensgeschichte verbindet asketisches Mönchsideal, Streben nach Gerechtigkeit und christliche Weltverantwortung.

Martin war Sohn eines heidnisch-römischen Tribuns und damit ebenfalls für den Kriegsdienst bestimmt. Das deutet schon sein Name an, der „dem Kriegsgott Mars geweiht“ bedeutet. Vermutlich um 317 im heutigen Ungarn geboren, kam er, nach Italien umgezogen, in der Lombardei mit dem Christentum in Berührung und begann sich für Religion zu interessieren. Er wurde christlich erzogen und im Alter von zehn Jahren in die Gruppe der Taufbewerber („Katechumenen“) aufgenommen. Die Militärlaufbahn musste er dennoch einschlagen. Mit 15 Jahren trat er auf Wunsch des Vaters in den Soldatendienst bei einer römischen Reiterabteilung in Gallien ein. Im Alter von 18 Jahren wurde er von Hilarius, dem späteren Bischof von Poitiers, getauft. Daraufhin schied Martin aus dem Militär aus, mit dem Satz: „Ich bin Soldat Christi und darf nicht kämpfen.“ Die berühmte *Legende*, nach der er aus Mitleid mitten im Winter seinen Mantel mit einem frierenden Bettler teilte, spielt vor dem Stadttor von Amiens. Sie machte ihn nicht nur zum Vorbild für das Teilen, sondern auch für Mitgefühl, Solidarität, Mut und Hilfsbereitschaft. In der Nacht erscheint ihm Christus mit dem Mantelteil und Martin erkennt, dass er in der Gestalt des Bettlers Christus selbst geholfen hat; nach der Bibelstelle im Matthäusevangelium (25,35), in der Jesus von sich gesagt: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Wenn Christinnen und Christen in Bedürftigen Jesus Christus selbst sehen, sollte das Teilen selbstverständlich sein. Wie schwer das jedoch fällt, weil es auch Verzicht bedeutet, zeigte sich schon in den allerersten christlichen Gemeinden.

Für Kinder ist die Martinslegende sehr eindrücklich und leicht nachzuvollziehen. Sie bietet alle Elemente einer gut zu erzählenden Geschichte: Das Motiv des Soldaten mit Schwert und Pferd hat etwas von Abenteuer. Das Mitleid, das Martin mit dem frierenden Mann empfindet, entspricht kindlichem Mitleid und das Teilen des Mantels kindlicher Gerechtigkeit: Alle bekommen etwas ab! Das

Thema *Teilen* begegnet Kindern schon im Kindergartenalter, wenn es darum geht, dass Süßigkeiten und Spielzeug, aber auch Zeit und Aufmerksamkeit geteilt werden sollen. Sie erfahren, dass nicht alles jederzeit im Überfluss vorhanden ist, sondern miteinander geteilt werden muss. Manchen Kindern fällt es leicht, anderen schwer, wenn sie von ihren eigenen Dingen etwas abgeben sollen. Die Martinsgeschichte ist ein Positivbeispiel fürs Teilen. Sie kann Kinder darin bestärken: Ich kann teilen wie Martin.

Am Martinstag (11. November, „Martini“) haben sich verschiedene *Bräuche* entwickelt. Diese stehen in Zusammenhang mit der damaligen vierzigtägigen Fastenzeit vor Epiphantias. So war der Martinstag der letzte Tag vor der Fastenzeit und lud zu einem Fest vor dem Fasten ein.

Heute sind *Laternenumzüge* verbreitet. Sie werden meist von Kindergärten, Grundschulen oder Kirchengemeinden organisiert. Bei Einbruch der Dunkelheit ziehen die Kinder mit Lampions durch die Straßen und singen Martinslieder. Oft ist das Martinsspiel, bei dem die Legende der Mantelteilung nachgespielt wird, ein zentrales Element des Umzugs. Besonders spannend ist es, wenn „Martin“ dabei auf einem echten Pferd angeritten kommt. Oftmals wird am Ende ein großes Martinsfeuer entzündet, bei dem Gebäck (Stutenkerle, Martinsbrötchen oder -brezeln) verteilt wird.

Das *Licht* hat eine starke Symbolik. Kinder brauchen Lichtblicke, Zeichen der Hoffnung. Sie können aber auch selbst zum Lichtblick werden, so wie Martin, der sich für Menschen in Not einsetzte und damit zu einem Hoffnungszeichen in deren Leben wurde. Für den Licher- und *Laternen-Brauch* gibt es verschiedene Erklärungen:

- Sie sind Zeichen des Bekenntnisses zur tätigen Nächstenliebe. So wie Martin durch sein Verhalten viel Licht ins Dunkel der armen Menschen gebracht hat, so soll nun das Licht der Laternen in der Dunkelheit daran erinnern und ein Bote seiner Liebestat sein.
- Der theologische Erklärungsansatz für den Laternenbrauch bezieht sich auf die frühere gottesdienstliche Leseordnung. Am 11. November war das Evangelium vom Licht unter dem Scheffel (Lukasevangelium 11,33) vorgesehen, das davon spricht, dass der Glaube nicht versteckt, sondern wie ein helles Licht in die Welt getragen werden soll.

- Ferner ist überliefert, dass der Leichnam Martins in einer großen Lichterprozession nach Tours überführt worden sein soll. Als Erinnerung daran wurden später am Gedenktag des Heiligen Lichter und Laternen angezündet.
- Schließlich war es früher, und ist es zum Teil auch heute noch, üblich, dass Kinder aus Rüben und Kürbissen Martinlampen („Fruchtleuchten“) schnitzen, Kerzen hineinstellen, um damit umherzuziehen und um Süßigkeiten oder Gebäck zu bitten.
- Auch eine evangelische Tradition lässt sich für den Lichterbrauch ausfindig machen. Sie bezieht sich allerdings auf einen anderen Martin: Am 10. November, dem Geburtstag Martin Luthers und Vorabend des Festes seines Namenspatrons, versammelten sich auf dem Erfurter Domplatz abends Kinder mit Papierlaternen, um des Reformators zu gedenken.

Eine relativ neue Tradition am Martinstag sind *Spendenaktionen* für christliche Hilfswerke, gemeinnützige Organisationen oder Hilfsprojekte für Kinder. Kirchengemeinden rufen am Martinstag zu Kleiderspenden auf, die bedürftigen Menschen zugutekommen; Schulen initiieren Weihnachtspäckchen-Aktionen („Weihnachten im Schuhkarton“) für sozial benachteiligte Kinder aus Ost- oder Südosteuropa. Auch das macht die Bedeutung von Nächstenliebe, Teilen und Helfen anschaulich.

Gestaltungsidee

Upcycling-Idee: Laternen aus Plastikflaschen basteln



Buß- und Bettag

Eröffnung

Wir sind nicht immer die, die wir sein könnten. An manchen Tagen denke ich über mich nach: „Was lief gut? Wo habe ich etwas falsch gemacht? Und was muss ich verändern, damit ich es richtig machen kann?“

So ein Tag ist der Buß- und Bettag. In den evangelischen Kirchen bitten Christinnen und Christen Gott, dass er ihnen ihre Schuld vergibt und neue Wege eröffnet. Mit ihnen allen begehen wir den Buß- und Bettag.

Votum (dabei werden drei Kerzen entzündet)

Im Namen Gottes,

des Vaters, der immer für uns da ist.

Im Namen des Sohnes, Jesus Christus, der uns begleitet,

und im Namen des Heiligen Geistes, der uns neue Wege entdecken lässt.

Bibelwort in einfacher Sprache

Gott,
ich mache oft etwas falsch.
Ich will das nicht mehr verschweigen.
Ich will Dir meine Fehler sagen.
Hilf mir, das Richtige zu tun.
Deshalb möchte ich zu dir beten,
und Dich im Gebet finden.

nach Psalm 32,5–8

Lied

Meine engen Grenzen (KuS, 271), Str. 1–3



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Mit freundlichen Grüßen

Der berühmte Clown Grock erhält eines Tages einen Brief, der voll ist von falschen Behauptungen und schlimmen Beschuldigungen. Seine Freunde raten ihm, den Absender des Briefes zu verklagen. Auch ein Clown könne ja nicht immer nur lustig sein. Aber Grock winkt ab. „Ich möchte das anders regeln“, sagt der Clown. Er schickt den Brief zurück an den Absender und schreibt dazu: „Diesen unverschämten Brief habe ich bekommen. Ich schicke ihn nun an Sie, damit Sie wissen, dass irgendjemand in Ihrem Namen beleidigende Brief verschickt. Mit freundlichen Grüßen, Ihr Clown Grock.“

Stille

Lied

Wo Menschen sich vergessen (KuS, 506), Str. 1–2



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Treuer Gott,
ich bin hoffnungslos.
Nichts gelingt mir so recht.
Alles mache ich falsch.
Du willst, dass mein Leben gut wird.
Zeige mir neue Wege, die ich gehen kann.
Wecke Hoffnung in mir.
Amen.

Segen

Gott sei uns nahe.
Mit seiner Wahrheit und seiner Liebe begleite er uns auf all unseren Wegen.
So segne uns Gott, allmächtig und barmherzig,
Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen.

Wer mehr wissen will

Immer wieder tue ich anderen Menschen Unrecht und gestehe es mir nicht ein. Der Buß- und Betttag lädt dazu ein, ehrlich mit mir selbst umzugehen und meine Fehler und Schwächen im Lichte Gottes zu betrachten. Er ruft auf zu *Umkehr*, Gebet und Neuorientierung. Heute hat das Wort „Buße“ für viele einen negativen Klang und wird vor allem mit einer zu erbringenden Leistung oder mit Strafe verbunden.(vgl. „Bußgeld“). Dabei wird leicht der positive Aspekt übersehen: Buße hat mit Reflexion und mit der Verantwortung des eigenen Handelns Gott gegenüber zu tun. Gottes Antwort ist Vergebung. Sich einzugestehen, an etwas „schuld“ zu sein, ist schwierig. Nicht nur für Kinder ist es ein großer Schritt, sich zu „entschuldigen“. Dabei ist das oft nötig, um Beziehungen zu anderen Menschen wieder aufnehmen zu können. Hat man die Welt so wieder ein wenig in Ordnung gebracht, dann ist etwas von der Befreiung zu spüren, die mit der Buße zusammenhängen kann – und mit dem Gebet, dass man die neu erkannten Wege auch wirklich geht.

Im *Neuen Testament* erscheint vor allem Johannes der Täufer als Bußprediger (Matthäusevangelium 3), indem er unter Hinweis auf das nahe Gericht Abkehr von Ungerechtigkeit und Gehorsam gegen Gottes Willen forderte. Auch Jesus rief angesichts der Nähe der Gottesherrschaft zur Buße auf (Markusevangelium 1,15), wobei er bezeichnenderweise zur Begründung (im Gegensatz zu Johannes dem Täufer) nicht auf Gottes drohendes Gericht, sondern auf Gottes heilvolle Zuwendung zum Menschen verwies. Diese Verständnisse von Buße veranschaulichen die Gleichnisse vom Finden (Lukasevangelium 15): Weil Gott den sündigen Menschen sucht und ihm ohne Bedingung Gemeinschaft anbietet, darum ist Buße als Hinwendung zu Gott möglich; sie ist nicht Leistung, sondern Geschenk.

Buße betrifft jedoch nicht nur den Einzelnen oder die Einzelne. Als evangelischer *Feiertag* bietet der Buß- und Betttag auch der Gesellschaft Gelegenheit, innezuhalten, sich zu besinnen, den eingeschlagenen Kurs zu überprüfen und, wenn nötig, zu korrigieren. Immer wieder wurden Bußtage aus Anlass konkreter politischer Bedrohungen ausgerufen, der allererste 1532 von Kaiser Karl V. anlässlich der vor Wien lagernden Türken. Auch später erließen Obrigkeiten in

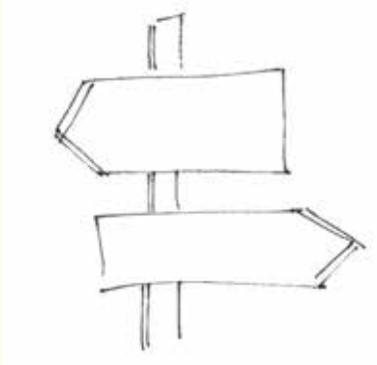
gesellschaftlichen Notsituationen (Krieg, Krankheit, Seuchen und Hunger) zahlreiche außerordentliche Bußtage. 1878 zum Beispiel gab es in 28 deutschen Ländern 47 verschiedene Bußtage an 24 unterschiedlichen Tagen! Mit der Weimarer Verfassung von 1919 verlor der Buß- und Betttag den Charakter eines landesherrlich angeordneten Feiertages.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde nach jahrelangen Bemühungen, einen einheitlichen Tag für die gesamte evangelische Kirche in Deutschland zu finden, der Mittwoch vor dem letzten Sonntag des Kirchenjahres als Termin für einen gemeinsamen Buß- und Betttag bestimmt. 1934 wurde er schließlich in allen Landeskirchen eingeführt. Im Dritten Reich konnte die (vom Staat getrennte) Kirche den Bußtag nutzen, um die Sünde in aller Öffentlichkeit Sünde zu nennen. Daraus resultiert die Tradition „politischer Bußtage“. 1995 wurde der Buß- und Betttag in Deutschland, mit Ausnahme Sachsens, von der Bundesregierung als gesetzlicher Feiertag abgeschafft und verschwindet seitdem mehr und mehr aus dem öffentlichen Bewusstsein. Als kirchlicher Feiertag hat er jedoch weiterhin hohe Bedeutung. Manche Landeskirchen machen jährlich mit einer thematisch akzentuierten Kampagne auf diesen Feiertag aufmerksam. Kirchengemeinden in ganz Deutschland laden am Mittwoch vor dem letzten Sonntag im Kirchenjahr abends zu Andachten oder Gottesdiensten ein.

Gestaltungsidee

Alte und neue Wege

Was für „Alte und neue Wege“ benötigt wird: Kopiervorlage (evtl. auch nach Vorlage selbst gestalten), Stifte.



Die Kinder tragen „alte“ und „neue“ Wege als Widerspruchspaare ein, zum Beispiel Lüge und Wahrheit, Streit und Vergeben ... Diese lassen sich in die Andacht einbringen oder als Gesprächsanlass im Unterricht nutzen.

Alternativen

Bibelwort

Ich gebe euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Ich nehme das versteinerte Herz aus eurer Brust und schenke euch ein Herz, das lebt. Ich erfülle euch mit meinem Geist und mache aus euch Menschen, die nach meinen Ordnungen leben, die auf meine Gebote achten und sie befolgen. Dann dürft ihr für immer in dem Land wohnen, das ich euren Vorfahren gegeben habe. Ihr werdet mein Volk sein und ich werde euer Gott sein.

Hesekiel 36,26–28

Geschichte

Vom verlorenen Sohn (NKB NT, Nr. 45)



Thematische Andachten

Das Kirchenjahr hat durchaus auch lebensthematische Leerstellen. Im Folgenden haben wir daher ergänzend Andachten zu besonderen Anlässen entwickelt, die die auf das Kirchenjahr bezogenen Andachten ergänzen. Sie stehen in engem Zusammenhang mit Themen, die auch im Religionsunterricht der Grundschule behandelt werden (z.B. Taufe, Schöpfung, Hoffnung, Mut, Frieden). Ein Schwerpunkt liegt auf existenziellen Fragen, ein anderer auf Ereignissen, die die Schule als Ganzes betreffen können (Angst, Tod, Leid, Klage, Lob). Diese Andachten sind flexibel einsetzbar.

Angst und Vertrauen

Eröffnung

Manchmal habe ich Angst. Dann suche ich Hilfe. Ich suche nach jemandem, der mir guttut, der mir die Angst nimmt, der mich stark macht.

Votum

Im Namen Gottes,
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Gott ist immer bei mir.
Darum geht es mir gut.
Ich habe alles, was ich brauche.
Gott sorgt für mich.

Ich esse und trinke und werde satt.
Ich finde Ruhe.
Das tut mir gut.

Mein Atem wird kräftig.
Ich lebe.
Gott zeigt mir den richtigen Weg.
Gott macht mir Mut.
Gott macht mich stark.
Er hat es versprochen.
Davon will ich erzählen.

Manchmal habe ich Angst.
Manchmal bin ich krank.
Manchmal habe ich Schmerzen.
Auch dann weiß ich:
Gott ist da.
Gott hilft mir.
Gott beschützt mich.

Gott deckt einen Tisch für mich.
Von allem ist genug da.
Ich darf essen und trinken.
Meine Feinde beneiden mich.

Gott gibt mir schöne Kleider
und duftendes Parfüm.
Von allem ist genug da.

Gott gibt mir nur Gutes und Liebes.
Ich fühle mich wohl
und bin fröhlich,
mein Leben lang.
Ich wohne mit Gott
in seinem Haus.
Ich bin bei Gott,
jeden Tag.

Psalm 23

Lied

Du, Gott, kennst meine Wege (LH 81), mehrfach wiederholen



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Jedes Jahr brachten Martins Eltern ihn in den Sommerferien zu seiner Oma und führen am nächsten Tag mit dem gleichen Zug wieder nach Hause. Eines Tages sagt Martin zu seinen Eltern: „Ich bin jetzt schon ziemlich groß. Wie wäre es, wenn ich dieses Jahr alleine zur Oma fahre?“ Nach kurzer Diskussion sind sich die Eltern einig. Sie stehen am Bahnsteig, winken und geben ihm einen letzten Tipp aus dem Fenster, während Martin denkt: „Ich weiß, das hast du mir schon hundertmal gesagt!“

Der Zug fährt gleich ab und der Vater flüstert: „Wenn du dich plötzlich schlecht fühlst oder Angst hast, dann – hier!“ Und er steckt ihm etwas in die Tasche. Jetzt sitzt Martin allein im Zug, ohne seine Eltern, zum allerersten Mal. Er sieht die vorbeiziehende Land-

schaft aus dem Fenster. Leute, die er nicht kennt, kommen und gehen aus dem Abteil, machen Lärm; der Schaffner spricht ihn an, weil er alleine ist. Eine Frau guckt ihn traurig an. Martin fühlt sich immer unwohler. Und jetzt bekommt er Angst. Er senkt seinen Kopf, kuschelt sich in eine Ecke des Sitzes, Tränen stehen ihm in den Augen. Da erinnert er sich daran, dass sein Vater ihm etwas zugesteckt hatte. Mit zitternder Hand findet er in seiner Tasche ein Stück Papier, öffnet es und liest: „Martin, ich bin im letzten Wagen ...“

Verfasser unbekannt

Stille

Lied

Umgeben von Angst (KuS, 642), Str. 1, wiederholen



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gott, ich habe Angst.
Es ist so dunkel, ich fürchte mich.
Du kannst helfen.
Bei Dir ist es hell. Da hat niemand Angst.
Zeig mir den Weg aus dem Dunkeln.
Und mach mich stark.
Amen.

Segen

Gott sei bei dir wie eine helfende Hand und halte dich.

Gott sei bei dir wie ein tröstendes Wort und schenke dir Zuversicht.

Gott sei bei dir wie ein wärmendes Licht und zeige dir den richtigen Weg.

So gehe deinen Weg, von Gott geliebt und gesegnet.

Wer mehr wissen will

Von Geburt an begleitet uns Menschen die Angst: Angst, verlassen zu werden; Angst, nicht geliebt zu werden; Angst, ganz allein dazustehen. Dazu kommen viele andere Ängste: vor Gewalt und Krankheit, vor dem Tod, vor Umweltkatastrophen, vor ungewisser Zukunft; die Angst, zu versagen; die Angst vor Tieren oder vor engen Räumen. Von der Wortbedeutung her hängt Angst tatsächlich mit Enge zusammen. Der althochdeutsche Begriff *angust* (lateinisch *angustus*, „eng“) bezeichnet ein beengendes Gefühl der Ausweglosigkeit. Wir sagen: „Ich habe Angst.“ Meist ist es aber umgekehrt: Die Angst hat mich, sie engt mich ein.

Angst gehört zu unserer emotionalen „Grundausstattung“ an Gefühlen und ist als eine Art „Frühwarnsystem“ hilfreich, um kritische Situationen besser zu bewältigen. Übertriebene Ängste kann man sozusagen als „Fehlalarm“ betrachten. Was ein Mensch als angstausslösend erlebt, ist individuell sehr verschieden. Auch Schulbesuch und schulisches Lernen können Angst machen:

- Im Umgang mit anderen Mitschülerinnen und Mitschülern: Angst, nicht akzeptiert zu werden; Angst vor verbaler, körperlicher Gewalt; Mobbing; Angst vor Wettbewerb.
- Im Umgang mit Lehrpersonen: Angst vor Autorität; Angst bei Leistungsüberprüfungen; Angst vor Kritik.
- Im Leistungsbereich: Angst vor dem „Dringenommen-Werden“; Angst, vor der Gruppe zu sprechen; Versagensangst in einem Fach.

Die *Bibel* erzählt uns von Beginn an von Menschen in ihrer Angst. Besonders in den Psalmen ist oft von Angst die Rede – vor Feinden, Tod und Gericht (Psalm 25,17; Psalm 69,2 f.) –, aber auch von der Zuversicht, dass Gott aus der Angst befreit (Psalm 107,6). So zeigen die Psalmen einen Weg, mit der Angst umzugehen: Im Gebet kann die Angst vor Gott ausgesprochen werden. Dadurch verliert die

Angst ihre Macht und verwandelt sich: „In der Angst rief ich den Herrn an; und der Herr erhörte mich und tröstete mich“ (Psalm 118,5).

Worte der Bibel, Lieder und Gebete bieten *Bilder gegen die Angst* an. Sie helfen dabei, die Angst vor Gott auszusprechen und dem Glauben Mut zu machen.

Einige Beispiele:

- In der Geschichte von der Sturmstillung (Markusevangelium 8,23–27) steht Jesus auf gegen die Angst der Jünger. Er zeigt: Gott, der Herr über Leben und Tod, ist bei uns in der Angst. Er stillt den Sturm und unsere Ängste.
- Psalm 23 lädt dazu ein, das Vertrauen auf Gott als den guten Hirten zu setzen. Im finsternen Tal, in dem die Angst wohnt, erfährt das Vertrauen seine Bewährungsprobe. Wer die Worte „Ich fürchte kein Unglück, denn du bist bei mir“ nachspricht, für die oder den wird das eigene Bekenntnis zu einem Gegenwort gegen die Angst.
- In Psalm 31 ist die „Burg“ (Vers 3 f.) der Vertrauensname Gottes: Gott ist wie eine Burg, die schützt und birgt, wenn ich Angst habe. Auch die Vorstellung vom „weiten Raum“, auf den Gott meine Füße stellt (Vers 9), ist ein Gegenbild gegen die Angst. Wer den Psalm betet, erfährt, wie sich die eigene Angst verwandelt. Der Psalmbeter bittet Gott um seine Nähe und erfährt Trost, sogar in Todesängsten. Er spürt, wie Gott ihn in der Angst trägt. So verliert die Angst die Macht.
- Die Passionsszene im Garten Gethsemane (Matthäusevangelium 26,36–56) zeigt, wie Jesus das Beten hilft. Beten ist für ihn wie ein Netz, das ihm Halt gibt. Er spürt: „Gott ist bei mir“, und das nimmt die Angst.

Gegen Ängste hilft, sie zu benennen und das *Vertrauen* zu stärken. Dazu können auch die Andachten an der evangelischen Schule beitragen. Im Gebet und in der Klage ist Raum, eigene Erfahrungen vor Gott zu bringen. Es ist gut, wenn Kinder so erfahren: „Zu Gott kann ich beten, er hört, was mir Angst macht. Ihm kann ich alles erzählen.“

Im *Schulalltag* gibt es hilfreiches und weniger hilfreiches Verhalten im Umgang mit einem ängstlichen Kind. *Hilfreich ist:*

- Zuhören: Nehmen Sie die Signale des Kindes wahr und lassen Sie es seine Ängste schildern. Man muss nicht immer gleich eine Lösung parat haben.
- In den Arm nehmen: Bei jüngeren Kindern ist dies oft besser, als (viel) zu reden. Es wirkt beruhigend.

- Kontrollieren Sie Ihre eigenen Gefühle, zeigen Sie Verständnis, aber „katastrophisieren“ Sie nicht.
- Ermutigen: Sprechen Sie davon, dass Sie Ähnliches auch schon erlebt und bewältigt haben.
- Zutrauen: Trauen Sie dem Kind etwas zu und machen Sie es nicht „kleiner“, als es ist. Sprechen Sie davon, dass es manchmal Probleme gibt und dass man sie lösen kann.
- „Realitäts-Check“: Kinder sind von ihren Sichtweisen überzeugt. „Der wollte mich ärgern!“ Helfen Sie dem Kind behutsam, andere Sichtweisen zu entdecken: „Welche Erklärung gibt es noch?“
- Lösungen entwickeln: Unterstützen Sie bei der Entwicklung von Lösungsideen. „Was kannst du tun?“, „Was kannst du anders machen?“
- Hilfen geben: Finden Sie heraus, was das Kind braucht, um seine Angst zu bewältigen. Wer nicht weiß, wie er sich auf Klassenarbeiten vorbereiten kann, braucht zum Beispiel Lerntechniken. Erzählen Sie Geschichten oder lesen Sie welche vor, in denen die Hauptperson Ängste erlebt und überwindet.
- Entspannungstechniken vermitteln: Zeigen Sie dem Kind, wie es angstbesetzte Situationen mithilfe von Entspannungsübungen besser bewältigt.
- Geduld zeigen: Geben Sie dem Kind und sich selbst Zeit. Setzen Sie das Kind nicht zusätzlich unter „Veränderungsdruck“.

Nicht hilfreich sind dagegen folgende Verhaltensweisen:

- Auslachen: Auf keinen Fall sollten Sie das Kind zusätzlich zum Angstproblem beschämen. Es wird sich Erwachsenen, von denen es sich nicht ernst genommen fühlt, in Zukunft nicht mehr anvertrauen!
- Beschwichtigen: Ein „Ist doch gar nicht so schlimm!“ hilft dem Kind nicht. Gefühle kann man nicht wegreden!
- Dramatisieren: Geben Sie dem Kind nicht den Eindruck, dass es „Furchtbares“ erlebt hat. Aufgeregte Erwachsene vermitteln dem Kind keine Sicherheit. Bei schweren Angststörungen sollte man die Angebote der Schulpsychologie aufsuchen.

Gestaltungsidee

Einige erprobte Bilderbücher zum Thema Angst, von Lehrkräften empfohlen, zum Vorlesen oder Selberlesen in der Leseecke:

Rachel Bright: Der Löwe in dir, Magellan, Bamberg 2016.

Kai Renners: Wie kleine Kerle (wieder) mutig werden, Renners Media, Borken 2019.

Tony Ross: Ich komm dich holen, Thienemann Verlag, Heidelberg 2015.

Francesca Sanna: Ich und meine Angst, NordSüd, Zürich 2019.

Anja Winkelmann: Wie die kleine Angst groß werden wollte, Borsdorf³2017.

Kobi Yamada: Was macht man mit einem Problem? Adrian Verlag, Berlin 2018.

Alternativen

Psalm 46

Gott, Du bist mein Schutz,

bei Dir bin ich geborgen wie in einer Burg.

Auf allen meinen Wegen begleitest Du mich,
wohin ich auch gehe, Du lässt mich nicht allein.

Gott, Du bist mein Schutz,

bei Dir bin ich geborgen wie in einer Burg.

Wenn ich in Not gerate, bist Du bei mir,
in Angst und Gefahr bist Du mir nahe.

Gott, Du bist mein Schutz,

Bei Dir bin ich geborgen wie in einer Burg.

Manchmal habe ich Angst,
ich weiß gar nicht warum.

Und manchmal fürchte ich mich und fühle mich allein. ▶

*Gott, Du bist mein Schutz,
bei Dir bin ich geborgen wie in einer Burg.
Dir kann ich vertrauen, wenn ich nicht weiterweiß.
Du willst mich trösten, wenn ich traurig bin.*

*Gott, Du bist mein Schutz,
bei Dir bin ich geborgen wie in einer Burg.*

Geschichten

Im Sturm (NKB NT, Nr. 22)
Der Herr ist mein Hirte (EStB, S.255)

Gebet

Wir haben Angst, Gott.
Wir wissen nicht, was kommen wird.
Alles erscheint uns eng und bedrohlich.
Wir brauchen neuen Mut zum Leben.
In Deiner Hand sind alle Menschen gut aufgehoben.
Du beschützt und behütet uns.
Darauf hoffen wir.
Amen.

Segen

Der Herr segnet dich,
er hat dich lieb.
Er wandelt dir in Segen,
was dich ängstigt und bedrückt.
Er behütet dich auf Schritt und Tritt.
Er lenkt deinen Weg zum Frieden.
Er schenkt dir sein Heil.
Der Herr segnet deinen Ausgang
und Eingang in Ewigkeit.

Theophil Tobler

Zitat

Nichts soll dich verwirren,
nichts dich erschrecken.
Alles geht vorbei.
Gott allein bleibt derselbe.
Die Geduld erreicht alles.
Wer Gott hat, dem fehlt nichts:
Gott allein genügt

Teresa von Ávila

Frieden

Eröffnung

„Der Friede Gottes sei mit euch!“ „Und mit dir!“ So grüßen sich Christinnen und Christen im Gottesdienst. Frieden beginnt im ganz Kleinen, schon bei der Begrüßung. Frieden ist aber auch wichtig für die ganze Welt. So viele Menschen müssen sterben, weil Krieg herrscht. So viele Menschen leben in unfriedlichen Verhältnissen. In dieser Andacht überlegen wir, wie wir alle Arbeiterinnen und Arbeiter für den Frieden werden können.

Votum

Im Namen Gottes,
des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes.
Amen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach.

1. Petrus 3,10–11

Lied

Gib uns Frieden jeden Tag! Lass uns nicht allein (KuS, 514), Str. 1+2



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Im Friedenspark von Hiroshima gibt es ein Monument, das an die Kinder erinnern soll, die beim schrecklichen Atombombenabwurf ums Leben gekommen sind. Meist ist dieses Monument mit vielen tausend Papierkranichen geschmückt. Hintergrund ist zum einen eine alte japanische Legende, die besagt, dass dem, der 1.000 Kraniche faltet, ein sehnlicher Wunsch in Erfüllung geht, zum anderen die Geschichte von Sadako Sasaki.

Sadako war zwei Jahre alt, als die Bombe abgeworfen wurde. Sie überlebte den Abwurf anscheinend ohne Schaden. Zehn Jahre nach dem Abwurf wurde sie allerdings krank, bei ihr brach die Strahlenkrankheit aus. Da begann sie, Kraniche zu falten; 1.000 Stück wollte sie fertigstellen. Zuerst ging es ganz leicht, und auch als sie ins Krankenhaus musste, faltete sie weiter. Ihre Kraft nahm aber ab, und jeder Kranich wurde zu einer schweren Anstrengung; zuletzt schaffte sie nur noch einen Kranich pro Tag. 1956 starb Sadako. 644 Kraniche hatte sie gefaltet, ihr Ziel war nicht erreicht. Im Totenbett hielt sie ihren letzten Kranich in der Hand und sagte mit leiser Stimme: „Ich schreibe Frieden auf deine Flügel und du bringst ihn in die ganze Welt.“

Die Geschichte der Sadako wurde in Japan sehr bekannt. Andere Kinder nahmen ihre unvollendete Aufgabe auf und falteten für Sadako weiter. Millionen Kraniche sind im Todesjahr der Sadako in Japan von Kindern gefaltet worden, und am 5. Mai 1956, dem „Tag der Kinder“, kamen die Kinder mit ihren Kranichen aus allen Teilen Japans nach Hiroshima und legten sie an das Monument für die Kinder. Diese Tradition ist bis heute beibehalten worden, das Monument ist immer von Papierkranichen umgeben. Am Fuß des Monuments sind die Worte „Dies ist unser Ruf. Dies ist unser Gebet, Frieden in der Welt zu schaffen“ eingemeißelt.

Stille

Lied

Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen (KuS, 161), Str. 3+4



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gott des Lebens,
Du hast die Menschen geschaffen,
jeden mit einem anderen Gesicht,
jede mit eigenen Gedanken.
Du willst, dass wir in Freundschaft und Frieden leben.
Gib uns deinen Frieden.
Amen.

Segen

Segne uns, Herr,
mit dem Geist
der Seligpreisungen:
mit Freude,
Einfachheit
und Barmherzigkeit.

Frère Roger

Wer mehr wissen will

Der biblische Ausdruck *Schalom* meint einen umfassenden Frieden, nicht nur die Abwesenheit von politisch-militärischen Kriegen. Auch Gesundheit und Wohlergehen jeder einzelnen Person zählen dazu, ebenso wie Freiheit, Sicherheit und soziale Ordnung, die den Schutz der Schwachen einschließt. *Schalom* schließt aber auch das Verhältnis von Mensch und Natur ein, d. h. das Fehlen von Katastrophen und Missernten, ja sogar das Aufhören der Feindschaft von Mensch und Tier und im Tierreich selbst (Jesaja 9; 11). Auch wenn der Friede in der Bibel immer eine Gabe, also Geschenk Gottes ist, so ist das Verhalten des Menschen nicht gleichgültig.

Das tägliche Gebet um den Frieden verbindet sich traditionell mit dem Mittagsläuten und dem Luther-Lied „Verleih uns Frieden gnädiglich“ (KuS, 511). In jedem Gottesdienst spielt der Frieden vor allem im Segen eine besondere Rolle: „Der Herr hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden“ (4. Mose 6,24–26). Speziell am Ende des Kirchenjahres wird der Frieden ausdrücklich zum Thema des Gebetes. Zehn Tage vor dem Buß- und Betttag beginnt die Ökumenische Friedensdekade (www.friedensdekade.de) mit täglichen Friedensandachten.

Für die ersten Christinnen und Christen waren die Forderungen Jesu zur Feindesliebe und zum *Gewaltverzicht* sehr verbindlich. Sie beteiligten sich zum Beispiel nicht am Militärdienst.

Die Wende kam nach dem römischen Kaiser Konstantin, als das Christentum Staatsreligion wurde. Seither setzen sich die Großkirchen damit auseinander, unter welchen Umständen Krieg zu führen erlaubt ist. Freikirchliche Gruppen wie die Quäker, Mennoniten u. a. sind hier einen anderen, konsequent friedlichen Weg gegangen. Die Befreiungstheologie in Südamerika brachte dagegen einen neuen Gedanken ins Spiel: die Anwendung von Gewalt zur Befreiung aus Ungerechtigkeit.

In der *Nachfolge* Christi sollen Christinnen und Christen auch heute für Frieden und Gerechtigkeit eintreten und selbst eine feindlich eingestellte Person segnen, für sie beten, ja ihr mehr geben, als sie verlangt. In Zeiten der Globalisierung ist das Gebot der Feindesliebe eine wichtige Grundlage christlicher Friedensethik. Feindesliebe bedeutet, im Namen Gottes die Gewaltspirale zu durchbrechen. Diese Haltung einzuüben, beginnt bei den Kindern.

Friedensarbeit gehört zu den Kernaufgaben der Kirche. Sie wird von einem großen Netzwerk aus Kirchengemeinden und Gruppen und christlichen Friedensorganisationen getragen (www.evangelische-friedensarbeit.de). Der Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung bündelt seit den 1980er-Jahren die politische, wirtschaftliche und ökologische Dimension des Friedens. Der Wunsch nach Frieden vereint Menschen auf der ganzen Welt. Auch in anderen Religionen und Kulturen haben Liebe, Vergebung und Gewaltfreiheit gegenüber Feindinnen und Feinden große Bedeutung. Insofern sind Konzepte, die auf die Überwindung von Feindschaft zielen, anschlussfähig.

Bei *Kindern* ist die Sehnsucht nach Frieden groß. Sie haben Angst vor Krieg. Sie hören von Terroranschlägen und Attentaten. Sie erleben mit, wie sich Erwachsene unversöhnlich zeigen, und erfahren Gewalt am eigenen Leib. Kinder sind Leidtragende in Konflikten, in Kriegen, im Streit. Bei Beziehungskrisen der Eltern stehen sie dazwischen. Die Geschichte von Sadako zeigt aber auch, wie engagiert sich Kinder für den Frieden einsetzen können.

Wird in Japan der Kranich als *Friedenssymbol* angesehen, so ist es in Europa die Taube. Die Friedenstaube geht unter anderem auf die Sintflut-Erzählung im Alten Testament zurück: Noah lässt nach der Sintflut eine Taube frei, die mit einem Olivenzweig im Schnabel zur Arche zurückkehrt – ein Zeichen, dass es Land gibt. Die Sintflut-Erzählung beginnt in 1. Mose 6,5–7 mit einer Art Kriegserklärung Gottes an die Menschen und die Schöpfung, denn „die Erde ist voller Gewalt“ (1. Mose 6,13). Die Rückkehr der Taube mit dem Olivenzweig wird daher als Zeichen des Friedensschlusses verstanden. Zur weiten Verbreitung als Friedenssymbol trug bei, dass die Lithografie „La Colombe“ (französisch „Die Taube“) von Pablo Picasso für den Weltfriedenskongress 1949 ausgewählt wurde. Der finnische Grafiker Mika Launis hat das kreisförmige Emblem mit einer weißen Taube auf blauem Grund entworfen. Seit den 1980er-Jahren (NATO-Doppelbeschluss!) ist diese Variante der Friedenstaube ein verbreitetes Symbol der Friedensbewegung. Wir bieten hier eine Variante, die von den Kindern gut nachgezeichnet und beschriftet werden kann.

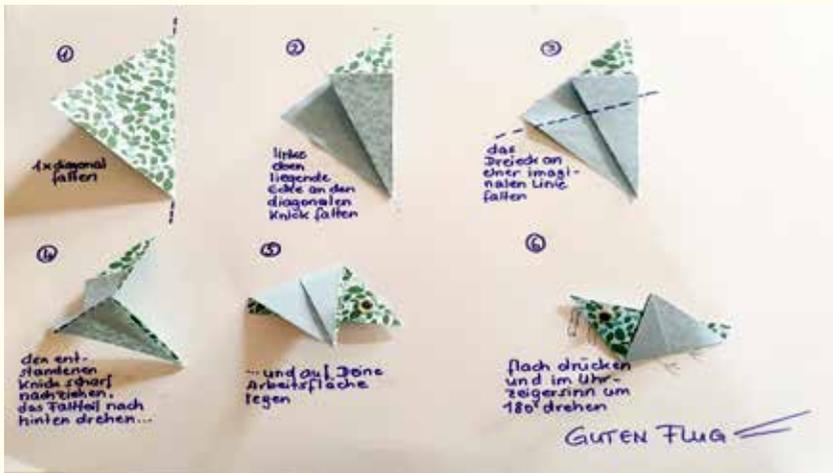
Gestaltungsidee

Origami-Friedenstauben

Was für die Origami-Friedenstauben benötigt wird:
gut faltbares Papier (z. B. Origami-Papier).

Die Kinder falten Friedenstauben aus Papier und hängen sie in der Schule auf.

Hier finden Sie eine einfache Faltanleitung für einen „Vogel“. Faltspezialisten und -spezialistinnen können sich auch an komplizierteren Anleitungen für eine „Taube“ versuchen, die im Internet als Anleitung oder Video-Tutorial leicht abrufbar sind.



Alternativen

Geschichten

Der Friedenskönig und sein Königreich (EStB, S. 263 f.)
Vom barmherzigen Samariter (NKB NT, Nr. 29).

Gebete

Rätselhafter Gott,
warum schweigst Du, wenn Unrecht geschieht?
Warum haust Du nicht dazwischen, wenn Unschuldige verurteilt werden?
Hilf mir und anderen,
die richtigen Entscheidungen zu treffen.
Entscheidungen, die von dir, mein Gott, gern gesehen werden.
Amen.

O Herr,
mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens!
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, da, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
dass ich Freude mache, wo Kummer wohnt.

Herr, lass du mich trachten:
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.



Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

Souvenir Normand 1912

Segen

Der Herr des Friedens schenke euch Frieden zu jeder Zeit.

2. Thessalonicherbrief 3,16

Ein Friedensritual mit Gesten als Segen (KuS, 729).

Wenn wir jetzt auseinandergehen, segne uns Gott.
Er halte seine schützende Hand über uns und gebe uns Frieden.
Amen.

Hoffnung

Eröffnung

Ohne Hoffnung können wir nicht leben. Täglich hoffen wir auf etwas: dass wir gesehen und geachtet werden. Dass es in der Schule schön wird. Dass die Lehrerinnen und Lehrer nett sind. Dass wir in eine Mannschaft gewählt werden. Dass wir gesund bleiben. Hoffnung gehört zum Leben wie das tägliche Brot.

Votum

Wir feiern diese Andacht im Namen Gottes,
der uns Lust auf eine neue Zukunft macht.

Bibelwort in einfacher Sprache

Wohl dem, dem Gott hilft.

Wohl dem, der seine Hoffnung auf Gott setzt!

Psalm 146,5

Lied

Kleines Senfkorn Hoffnung (KuS, 354), Str. 1+2



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Die Hoffnung nicht aufgeben

Wie ein junger afghanischer Flüchtling sein Leben in Köln meistert

Alles liegt in Dir.

Wenn Du denkst, Du bist ausgestoßen,
dann bist Du es.

Du musst von Dir überzeugt sein,
um aufzusteigen.

Vorher gewinnst Du niemals einen Preis.

Lebenskämpfe werden nicht immer
von den Stärkeren und Schnelleren geführt.
Aber früher oder später gewinnt der Mensch,
der denkt, dass er es schaffen kann.

Dieses Gedicht erinnert an Adil aus Afghanistan. Er muss sich wohl genauso gefühlt haben, wie der Verfasser dieses Textes: ausgestoßen und allein. Doch Adil hat an sich und seine Fähigkeiten geglaubt und gekämpft, obwohl seine Situation ganz schön schwer und aussichtslos schien. Als er 16 Jahre alt war, musste Adil aus Afghanistan nach Deutschland fliehen – das war vor dreieinhalb Jahren. Sein Vater war im Krieg ums Leben gekommen. Wo sein Bruder und seine Mutter sind und wie es ihnen geht, weiß Adil bis heute nicht. Vergeblich wartet er auf ein Lebenszeichen von ihnen. Jeden Tag denkt er an die beiden. Er hofft, dass sie in Sicherheit sind und er sie bald wiedersehen kann. Oft träumt er von den schlimmen Erlebnissen seiner Flucht und wacht dann schweißgebadet auf. Aber auch tagsüber tauchen die Bilder immer wieder vor seinen Augen auf. Nach seiner Ankunft in Deutschland musste Adil mehrere Jahre in einer Obdachlosenunterkunft wohnen. Dort lebte er zusammen mit Alkohol- und Drogenabhängigen. Lange Zeit war nicht sicher, ob er in Deutschland bleiben darf. Adil hatte ständig Angst, nach Afghanistan abgeschoben zu werden. Viele hätten in so einer Situation bestimmt die Hoffnung aufgegeben. Doch Adil hat sich fest vorgenommen, sein neues Leben in Deutschland zu meistern. Um sich zurechtzufinden, hat er erst mal einen Sprachkurs gemacht. Im Flüchtlingszentrum wurde ihm geholfen, seine Ängste und Albträume zu verringern. Inzwischen kann Adil wieder besser schlafen und sich tagsüber besser konzentrieren. Adil geht es immer besser. An „guten Tagen“ erzählt er, wie er sich sein Leben hier in Deutschland vorstellt und wovon er träumt. Zum Glück steht inzwischen auch fest, dass er hier bleiben darf. Regelmäßig geht Adil in eine Gruppe für afghanische Flüchtlinge, wo er Nachhilfeunterricht bekommt. In einem Jahr wird er seinen Hauptschulabschluss machen und das, obwohl er in Afghanistan nie eine Schule besucht hat. Adil nimmt seine Zukunft selbst in die Hand, das beeindruckt alle sehr.

Marcus Boehmer

Lied

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (KuS, 246; LH 83), mehrfach wiederholen



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gott der Hoffnung,
wir beten zu Dir,
wir hoffen, dass Du uns hörst,
wir hoffen auf Deinen Frieden.
Wir weinen Tränen der Einsamkeit,
wir weinen Tränen der Trauer,
wir weinen Tränen der Angst.
Schenke uns Hoffnung und Zuversicht.
Amen.

Segen

Segne uns, Gott
mit dem Geist
der Friedfertigen,
mit Hoffnung,
Geschwisterlichkeit
und Barmherzigkeit.

Wer mehr wissen will

Hoffnung kommt von „hüpfen“ (*hopen* im Mittelniederdeutschen) und meint eine innere Haltung der *Zuversicht* und der freudigen Erwartung mit Blick auf das, was kommt, trotz aller Widerstände. Die Zukunft ist offen und unverfügbar, aus christlicher Perspektive hat Hoffnung aber einen positiven Klang, denn Christinnen und Christen sind gerettet „auf Hoffnung hin“ (Römerbrief 8,24). Christliche Hoffnung unterscheidet sich von der weltlichen, aber auch von der alttestamentlichen Hoffnung dadurch, dass sie über das irdische Leben hinausweist. Sie ist geradezu *das* Unterscheidungsmerkmal der Christinnen und Christen von „denen, die keine Hoffnung haben“ (1. Thessalonicherbrief 4,13). Neu ist dabei der Ewigkeitsgehalt der Hoffnung, das Hoffen auf die zukünftige Erlösung, auf die Errettung der Kinder Gottes, die dann sichtbar werden wird, wenn Gottes neue, todfreie Welt anbricht (Römerbrief 12,12; 15,13; 1. Korintherbrief 15,19). Bis dahin ist die Heilige Schrift eine Quelle der Hoffnung (Römerbrief 15,4).

Glaubende sollen aus dem bisherigen Heilshandeln Gottes in der Geschichte, das im Kommen Jesu Christi seinen Höhepunkt erreichte, die Konsequenz ziehen, dass von Gott für die Zukunft noch Größeres zu erwarten ist, sodass sie sich mit ihrem ganzen Leben vertrauensvoll auf dieses weitergehende Handeln Gottes einstellen.

Dass in den Evangelien kaum von Hoffnung die Rede ist, hängt damit zusammen, dass in Jesus, von dem sie berichten, das Reich Gottes vorweg schon gegenwärtig ist (Lukasevangelium 17,21). Nach seiner Auferstehung aber wird die Gemeinde zu einer Gemeinde der Hoffnung. Gemeinsam mit der Liebe und dem Glauben ist die Hoffnung einer der drei Grundpfeiler des Christseins, die für immer „bleiben“ (1. Korintherbrief 13,13). Der 1. Petrusbrief ruft dazu auf, Rechenschaft über die eigene Hoffnung abzulegen: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“ (1. Petrusbrief 3,15).

Luther prägte in seiner Bibelübersetzung den Begriff „der Gott der Hoffnung“ (vgl. Römerbrief 15,13), der zum Ausdruck bringt, dass Gott selbst die Quelle und Grundlage der christlichen Hoffnung und Zuversicht ist. Im Gebet hoffen („vertrauen“, „warten“) die Betenden auf ihn. Für Luther ist in den Worten „Ich hoffe

auf den Herrn“ „die Summe der ganzen christlichen Lehre enthalten“. Die Hoffnung ist das Zeichen für Gottes Dasein in der Welt.

Symbol der christlichen Hoffnung ist der *Anker*. Das Bild stammt aus dem Hebräerbrief: „Wir haben unsere Zuflucht darin gesucht, an der Hoffnung festzuhalten, die uns in Aussicht gestellt ist. Sie ist für unser Leben wie ein sicherer und fester Anker“ (Hebräerbrief 6,18 f.). Hier wird die Hoffnung geradezu mit dem Glauben gleichgesetzt.

In der Seefahrt dient der Anker zur festen Positionierung eines Schiffes. Oft mehrere Tonnen schwer, verhindert er auch bei starkem Sturm auf hoher See das Abtreiben von Schiffen. Wie der Anker das Schiff festhält, so wird der Glaube in stürmischen Zeiten durch die Hoffnung gehalten, die fest in Christus verankert ist. Die Kreuzform des Ankers erinnert an den Tod Christi, aus dem die Hoffnung erwächst. Als



Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod taucht der Anker schon früh als christliches Symbol auf Grabinschriften auf. Heute ist er auch ein beliebtes Tattoo-Motiv.

Die Hoffnung zu haben, dass alles ein gutes Ende hat, ist besonders wichtig, wenn wir uns in einer Lebenskrise befinden. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass Menschen, die Hoffnung haben, schneller gesund werden. Wer aus der Hoffnung lebt, hat Energie, zu handeln; ist überwiegend positiv gestimmt; steigert seine Abwehrkräfte; ist kreativer und erholt sich schneller von Krankheiten.

Gestaltungsideen

Was für die einzelnen Ideen benötigt wird: Senfkörner und Bilder einer Senfpflanze; Papier und Stifte.

- Den Samen eines Senfkorns fühlen und sich ansehen, wie groß die Pflanzen sind, die daraus entstehen. (Das Geheimnis des Senfkorns liegt in dessen Zukunft, im großen Baum, der breiten Schatten wirft.) ▶

- Metaphernübung: „Hoffnung ist für mich wie ...“
- Die Kinder schreiben zu einem Bild, das für sie Hoffnung zum Ausdruck bringt, ein Gedicht oder eine Geschichte.
- Die Kinder malen Anker für Papierschiffe.

Alternativen

Geschichte

Hoffnung ist das Gefühl, dass die Welt schön ist.

Als der Krieg sich entfernte, schöpften wir Hoffnung. Hoffnung ist das Gefühl, dass die Welt schön ist und man alles schaffen kann. Man ist zuversichtlich, dass man all das Schwere übersteht, weil bald wieder bessere Zeiten kommen werden. Wenn man also Hoffnung hat, kann man immer noch ein kleines bisschen glücklich sein, auch wenn Dinge passieren, die einem nicht gefallen, weil man denkt, dass es besser wird. Ohne Hoffnung ist es, als würde man nur darauf warten, dass ein Unheil geschieht, oder als wäre man überzeugt davon, dass es immer schrecklich bleiben wird, und das macht alles nur noch schlimmer. Deshalb sollte man immer versuchen, sich die Hoffnung zu bewahren.

Andererseits kann es auch schwer sein, wenn man glaubt, dass alles gut wird, und dann kommt es nicht so. Ich hatte gehofft, dass die Bombenangriffe endgültig aufgehört hätten. Aber so war es nicht. Und alle meine Hoffnung, dass der Krieg vorbei wäre, war umsonst. Im Gegenteil, es würde schlimmer als je zuvor.

Bana Alabed

Klage

Eröffnung

Manchmal möchte man nur noch laut schreien und klagen. Manchmal hat man jemanden vor Augen, den man anklagen möchte. Manchmal weiß man niemanden, den man zur Verantwortung ziehen kann. Immer kann man sich mit seiner Klage an Gott wenden.

Votum

Wir feiern diese Andacht im Namen Gottes, der unsere Klage hört, unsere Traurigkeit tröstet und uns Kraft zur Veränderung gibt.

Bibelwort in einfacher Sprache

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Ich schreie, aber keine Rettung ist in Sicht,
ich rufe, aber jede Hilfe ist weit entfernt!

Psalm 22,2

Lied

Aus der Tiefe rufe ich zu dir (KuS, 417; LH 84), Str. 1–4



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

„Es ist alles falsch.

Ich sollte nicht hier oben stehen.

Ich sollte eigentlich in der Schule sein, auf der anderen Seite des Ozeans.

Und ihr kommt zu uns, den Jungen, und sucht bei uns Hoffnung?

Wie könnt ihr es wagen!

Ihr habt mir meine Träume gestohlen
und mich meiner Kindheit beraubt mit euren leeren Worten.
Dabei bin ich noch eine von denen, die Glück haben.
Menschen leiden.
Menschen sterben.
Ganze Ökosysteme brechen zusammen.
Wir stehen am Beginn eines Massensterbens.
Und alles, worüber ihr reden könnt, sind Geld und Märchen vom ewigen Wirtschaftswachstum.
Wie könnt ihr es wagen!"

Die schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg beim UN-Klimagipfel 2020

Stille

Lied

Mein Gott, das muss anders werden (KuS, 443), zweimal singen



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gott, kann ich zu Dir beten?
Hörst Du mich?
Ich rufe zu Dir. Ich schreie!
Keiner will mich hören
Keiner kommt und hilft.

Gott, ich rufe: Erbarme Dich!
Öffne Deine Ohren, hör mein Schreien!
Verlass mich nicht, mein Gott!
Erhör doch mein Gebet!
Komm, Gott, und hilf!

Vaterunser

Segen

Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mir hilft in meiner Not.
Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich erfüllt mit seinem Trost.
Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich hält in seiner Hand.
Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich leitet und begleitet auf allen meinen Wegen.
Tag und Nacht.
Sei gut behütet und beschützt.

Nach Psalm 121

Wer mehr wissen will

Viele Menschen erleben Not und Elend, Krankheit, Vertreibung und Unterdrückung. Schon in der Bibel wird geklagt, dass die Verhältnisse unerträglich werden und es keinen Ausblick auf Besserung gibt. Im *Alten Testament* wird, wie auch sonst im Alten Orient, ein Unglück, besonders ein Todesfall, laut und von Trauerbräuchen begleitet beklagt (5. Mose 50,10; Hiob 10,1). Die Klage soll das Unglück wenden, sie drückt aber auch eine Gemütsbewegung aus.

In ähnlicher Weise ermöglichen es die *Klagepsalmen*, von eigenen Gefühlen zu sprechen. Die Betenden wenden sich an Gott und erfahren Zuspruch allein dadurch, dass sie ihre Klage formulieren und nachsprechen. So wird die Klage zum „Konfliktgespräch mit Gott“. Die Klagenden geben trotz katastrophaler Un-

gerechtigkeit und Lieblosigkeit den Glauben an die sehr gute Schöpfung nicht auf. So kommt in den Klagepsalmen etwas zum Ausdruck von der Hoffnung auf Veränderung, an der die Betenden festhalten. In fast allen Psalmen vollzieht sich am Ende ein „Stimmungsumschwung“: von der Klage zum Lob, oft in einem geradezu fröhlichen Ton. Das ist bemerkenswert. Die Klagepsalmen verschweigen die Not nicht, sie beschwichtigen nicht, aber sie bleiben auch nicht in der Verzweiflung, sondern münden in ein Lob. Die Klage kommt aus dem Vertrauen heraus, dass Gott helfen wird, wie er auch in der Vergangenheit geholfen hat. Ein Vertrauensvorschuss, der die Erfahrungen von Geborgenheit inmitten von Angst und Einsamkeit erschließen kann.

Kinder können in Sätzen der Psalmen ihre eigenen elementaren Erfahrungen wiederfinden. Das zeigt eine kleine Auswahl an *Klageworten* aus dem Psalter:

- Ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort (Psalm 22,3).
- Alle, die mich sehen, verlachen mich (Psalm 22,8).
- Ich bin hingeschüttet wie Wasser (Psalm 22,13).
- Ich bin wie ein zerbrochenes Gefäß (Psalm 31,13).
- Ich bin in tiefem Schlamm versunken und habe keinen Halt mehr (Psalm 69,3).
- Ich bin müde vom Rufen, meine Kehle ist heiser (Psalm 69,4).
- Ich liege wach und ich klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dach (Psalm 102,8).

Die Klage hat ein Gegenüber. Wenn Kinder eigene Klageworte schreiben, wenden sich einige an Gott, andere sprechen ein „Du“ an, von dem sie Unterstützung erhoffen. Dies ist legitim, im Psalter bleibt Gott der Herr der Geschichte. Bei ihm sind Klage und Bitte an der richtigen Adresse. In unserem Impuls von Greta Thunberg werden die Machthaber der Welt angeklagt. Mit den Kindern könnte man darüber nachdenken, wie sich Gretas Gedanken in ein an Gott adressiertes Gebet umformulieren ließen.

Gestaltungsideen

Was für die Ideen benötigt wird: Papier und Stifte.

- Eigene Worte der Klage und der Bitte aufschreiben
- Eine Whatsapp-Nachricht an Gott schreiben
- Eine Rede an die Menschheit schreiben
- Ein Psalmwort malen

Alternativen

Geschichte

Psalm 10

Gott, du bist so weit von hier!

Willst du das?

Warum?

Alles ist doch jetzt schlimm.

Willst du dich dann verstecken?

Böse Menschen verachten die Armen.

Böse Menschen machen sich groß.

Böse Menschen spielen mit den Armen.

Böse Menschen fangen die Armen.

Böse Menschen freuen sich heute am Leben,

Böse Menschen verachten jetzt Gott.

Böse Menschen machen sich groß.

Böse Menschen fragen:

„Was kann schon Gott?“

Nein. Böse Menschen leben allein.

Suchen böse Menschen Gott?

Oh, nein!

Böse Menschen gehen allein.

Dein Wille liegt den Bösen fern.

Wen hat der Böse gern?
Böse Menschen machen sich groß.
Bei Gegenwind schimpfen sie los.
Der böse Mensch denkt heute:
„Gott hat uns vergessen.
Gott schaut nicht auf uns.
Gott sieht weg.“
Gott, steh auf!
Heb deine Hand!
Denk an uns Arme!
Der böse Mensch verachtet Gott.
Der böse Mensch sagt:
„Was kann schon Gott!“
Aber Gott,
Du siehst:
Ich leide.
Ich habe es schwer.
Gott,
Hebe deine Hand!
Ich werde verfolgt.
Aber Gott:
Du bist da.
Denn du siehst die Armen.
Frauen und Kinder leben allein?
Du hilfst.
Gott,
Mach das Böse in den Menschen kaputt!
Du bist unser König.
Darum sind wir stark.
Du hörst auf die Armen.
Du siehst in das Herz.
Du willst den Kindern helfen.
Du willst die Armen stützen.

Du machst alles neu:
Kein Mensch darf mehr Böses tun.

Psalm 13

Gott. Du vergisst mich jetzt.
Ich warte aber auf dich.
Gott. Du siehst nicht nach mir.
Ich warte auf dich.
Ich weiß nicht weiter.
Ich warte auf dich.
Ich bin immer nur traurig.
Ich warte auf dich.
Ich sehe mein Ende.
Ich warte auf dich.

Gott! Sieh mich an.
Sprich mit mir!
Gott! Gib mir die Kraft!
Lass mich leben!
Verjage den Tod!
Er soll nicht gewinnen.

Der Tod jubelt jetzt:
Denn ich falle vielleicht.
Nein! Ich will dir vertrauen.
Du bist gut!

Denn ich will ganz bald jubeln:
Du hilfst!
Ich will ganz bald für dich singen:
Du tust mir gut!

Eine Reihe von Kindertexten findet man hier: Rainer Oberthür: Kinder fragen nach Leid und Tod. Lernen mit der Bibel im Religionsunterricht, Kösel-Verlag München 1998, 132–157.

Leid

Eröffnung

„Gott selber hat keine Leiden, aber er leidet unter dem Leid der Menschen.“ Das hat einmal ein Viertklässler im Religionsunterricht geschrieben. Das war seine feste Überzeugung, sein Glaube. In der Bibel heißt es, dass wir Gott auch das fragen dürfen, was wir nicht verstehen und dass Gott nicht die verlässt, die nach ihm fragen. So fragen wir in dieser Andacht nach dem Leid in der Welt und warum Gott es zulässt. Ob es darauf eine Antwort gibt?

Votum

Wir feiern diese Andacht im Namen Gottes, der im Leiden auf unserer Seite ist, unsere Traurigkeit tröstet und uns nicht verzweifeln lässt.

Bibelwort in einfacher Sprache

Wie lange noch, Gott?
Hast du mich für immer vergessen?
Wie lange willst du dich noch verbergen?
Wie lange sollen mich die Sorgen quälen,
soll der Kummer Tag für Tag
an meinem Herzen nagen?
Wie lange dürfen meine Feinde
mich noch bedrängen?

Psalmcollage

Lied

Herr, erbarme dich, erbarme dich (KuS, 216), dreimal singen



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Ein Briefwechsel

„Liebe Frau Pfarrerin, ich muss Sie einfach mal was fragen. Und zwar geht es um das Leid von Kindern. Manches kann ich mir erklären. Kinder, die fliehen müssen oder von Kriegen bedroht werden oder durch Verbrechen sterben, ja, da sind Erwachsene verantwortlich.“

Aber warum gibt es auch Leid bei Kindern mit einer angeborenen Krankheit? Was ist mit Kindern, die bei einem Tsunami sterben oder an Covid-19 oder an einer anderen Naturkatastrophe? Für dieses Leid kann kein Mensch etwas. Und die Kinder erst recht nicht. Warum lässt Gott dies Leiden zu? Können Sie mir das erklären?

Viele Grüße
Ihre Judith!“

„Liebe Judith, da stellst Du eine verflixt schwierige Frage. Und das Leid von Kindern überall auf der Welt ist schrecklich. Ich finde es gut, dass Du diese Frage stellst. Viele Christinnen und Christen setzen sich gegen das Leid auf der Welt ein.“

Nun fragst Du aber nach Gott. Ich sehe es so: Der Gott der Bibel ist in der Tat der Schöpfer von allem – von allem Schönen ebenso wie von Krankheiten und Katastrophen. Gott hat den Menschen aber nie versprochen, dass sie in dieser Welt ohne Leiden leben könnten. Die Welt ist voll von Glück und auch voll von Leid. Sie ist voll von Leben und voll von Tod.

Ich glaube: Das Leid in der Welt ist nicht eine Strafe Gottes, sondern einfach ein Teil unserer Welt. Warum das so ist, ist nicht erklärlich und wir müssen Gott immer wieder

neu danach fragen. Das Leid wird nicht verschwinden, und dennoch gibt Gott den Menschen die Aufgabe, das Leid zu lindern.

Und Gott selber? Gott ist als Mensch in diese Welt gekommen und hat all das erlebt, was wir Menschen erleben; auch Freude, Leid und Tod. Darum ist nach dem christlichen Glauben Gott besonders bei den Menschen, die in dieser Welt leiden. Das ist sein Versprechen und nicht, dass es überhaupt kein Leid geben soll. Und weil Leiden nach diesem Verständnis keine Strafe Gottes ist, kann es auch Unschuldige und Kinder treffen. Das ist schrecklich und für jeden mitfühlenden Menschen unerträglich. Aber wir sollen helfen, so gut wir nur können, und wenn wir nichts ändern können am Leid selbst, sollen wir die leidenden Menschen begleiten. So wie Gott es tut, der selbst Mensch geworden ist. Das ist mein Glaube.

Meine Antwort wirft vielleicht neue Fragen bei Dir auf. Stelle sie unbedingt. Wer fragt, weiß schon etwas und Zweifel ist der Weisheit Anfang.

Es grüßt Dich herzlich
Deine Pfarrerin Michaela Klee“

Im Anschluss geht ein dunkler Erzählstein in der Lerngruppe herum und jedes Kind kann von eigenen (Leid-)Erfahrungen berichten oder seine Meinung zum Briefwechsel äußern. Nach drei, vier Kindern wird jeweils die folgende Liedstrophe gesungen. Das Lied bildet auch den Abschluss der Erzählrunde.

Lied

Alles, was mich bedrückt (LH 80), je einmal singen (Tonart: D-Dur)



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Warum, Gott?

Warum die Bauchschmerzen, wenn ich aufgeregt bin?

Warum die Krankheit, die meine Oma hat?

Warum?

Ich verstehe es nicht. Das ist gemein!

Bitte begleite mich

und lass mich nicht allein mit meinen Fragen.

Amen.

Segen

Gott segne dich.

Er behüte dich vor allem Übel,

er behüte dein Leben.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang

jetzt und alle Tage.

Wer mehr wissen will

In dieser Welt gibt es viel unfassbares Leid, das nicht auszuhalten ist: Schmerz, Folter, Erkrankungen, Behinderung, gewaltsamer Tod. Dies zu sehen, macht sprachlos, erst recht, wenn dieses Leid Unschuldige trifft. Gewissheiten, auch die des eigenen Glaubens, kommen ins Wanken und drohen einzustürzen.

Auch die *Bibel* ist voller Geschichten, in denen (individuelles oder kollektives) Leid von Menschen im Mittelpunkt steht. Wir lesen vom Weinen, Schreien und von vielfältigen emotionalen Klagen. Ein schweres Problem ist das Leid von Menschen, die Gott ehren, die nach seinem Gebot leben, und das vermeintliche Glück von Übeltätern. Auch die Störung des Verhältnisses zwischen Gott und Menschen ist in der Bibel Anlass zu großem Leid.

Wie erklärt die Bibel Leid? Ein Lexikon führt verschiedene *Erklärungsmuster* auf:

- Leid als Folge von Schuld
- Leid als erzieherische Maßnahme Gottes

- Leid als Prüfung
- Leid als Teil eines göttlichen Plans
- Leid als stellvertretendes Leid
- Leid als Anfeindung der Gerechten

Keines dieser Modelle ist „wahr“ oder „falsch“. Die Vielfalt zeigt vielmehr, dass auch die Bibel Leid nicht einfach erklären kann oder will: „Doch unabhängig davon, wie das Leid erklärt wird, stellt sich die Frage, wie man mit Leid umgeht. Hier ist die Bibel klarer: Der Mensch kann, darf und soll Gott sein Leid klagen (vgl. z.B. Psalm 22). Er kann dabei seine Sünden bekennen (Psalm 32), aber auch seine Unschuld beteuern (Psalm 17), vor allem kann er Gott sogar scharf anklagen, wie es in den Klageliedern 2,20–22 geschieht.“ (Renate Egger-Wenzel). Das Leid hat in der Bibel also einen Ort vor Gott und bei Gott. Die Betenden und Klagenden wenden sich nicht von Gott ab, sondern bringen das Leid in die Beziehung ein. In den Psalmen erhält die Leiderfahrung einen Ausdruck: in Schreien, im Protest, in Trostlosigkeit. Dadurch verändert sich das Leiden der Betenden am Leiden.

Das biblische *Hiob-Buch* stellt die Frage, warum ein gerechter Mensch leiden muss. In Hiobs Schicksal sind alle möglichen Leiderfahrungen zusammengefasst: Verlust von Hab und Gut, Verlust geliebter Menschen, Einsamkeit, Armut und Krankheit. Bei der Suche nach Sinn und Antwort auf die Warum-Frage versucht das Buch Hiob Erklärungen und Deutungen für das Leid. Es zeigt aber auch verschiedene Reaktionen, wie Menschen mit diesem Leid umgehen: Die Klage des Hiob (Warum, mein Gott?), die Antwort der Freunde (Du bist selbst schuld!), das „Schöpferlob“ (Gott ist groß, wir können es nicht begreifen), die Moral (Es wird schon wieder alles gut, die „Belohnung“ für Treue und Leid). Es gibt noch mehr „Lösungen“, individuelle und allgemeine, oder aber auch die Erkenntnis, wie unsinnig grund- und schuldloses Leiden ist. Am Ende des Buches steht die Botschaft: Gott ist größer als der Mensch erkennen kann. Was bleibt, ist die Klage, der Ruf zu diesem unbegreiflichen Gott. Was bleibt, ist der Glaube, dass der Ruf nicht ins Leere geht und verhallt. Was bleibt, ist auch der Appell, immer wieder aufzustehen und anzukämpfen gegen das Leid, das wir verhindern können. Im Grunde ist die Geschichte Hiobs nie zu Ende. Sein Leben fordert dazu heraus, *im* Leid und *auf* Leid zu reagieren. Hiob selbst schreckt dabei auch nicht vor massiven und provozierenden Anschuldigungen Gottes als

dem scheinbar schlimmsten Feind des Menschen zurück, um Gottes Aufmerksamkeit zu erlangen.

Der evangelische Theologe Eberhard Jüngel fasst die christliche Sichtweise auf das Leid so zusammen: „Zum christlichen Verständnis des Menschen gehört das Eingeständnis, dass sich *Leiden nicht verstehen lässt*, denn im Leiden erfahren wir auf schmerzhaft Weise denjenigen Identitätsverlust, den wir im Tod definitiv erleiden. Angesichts des Leidens ist der Mensch herausgefordert, zu unterscheiden zwischen *zumutbarem* und *unzumutbarem* Leiden, zwischen *abwendbarem* und *unabwendbarem* Leiden und zwischen verschiedenen Dimensionen des Leidens. Der Glaube an Jesus Christus und sein stellvertretendes Leiden provoziert dabei eine scheinbar paradoxe Einstellung gegenüber dem Leiden: *einerseits* leben die Glaubenden *in der Gemeinschaft* der Leiden Christi, *andererseits* sind sie zur *kompromisslosen Gegnerschaft* gegen das Leiden aufgerufen. Die christliche Einstellung zum Leiden leitet dazu an, im Blick auf das Leiden Christi immer neu zu unterscheiden zwischen dem Elend, das es zu ertragen, und dem Elend, das es zu bekämpfen gilt. Die Passionsgeschichte Christi stärkt die Sensibilität für alle menschlichen Leidensgeschichten“.

Das Leid von Menschen ist eine Erfahrung, die *Kindern* nicht fremd ist. Über die Medien bekommen sie mit, wie Menschen unter ungerechten Strukturen und Verhältnissen, unter Krieg und Katastrophen leiden. Sie erleben aber auch, dass Menschen in Familie, Nachbarschaft oder Schule leiden. Sie können von unverschuldetem Leid erzählen, von Unrecht, Schmerzen, Krankheiten, Unfällen oder unerklärlichen Schicksalsschlägen. Sie machen aber auch schon Erfahrungen mit selbstverschuldetem Leid; etwa dass sie unter den Konsequenzen ihres eigenen Handelns leiden müssen, weil sie Gefahren unterschätzt haben und dadurch in eine Situation geraten sind, in der sie leiden. Sie haben auch Fragen an Gott: „Warum lässt du Kriege zu und Hungersnot?“ „Warum sagst du uns nicht alles, wenn du so viel weißt?“ „Warum werden Menschen krank?“ Erwachsene stehen oft in der Versuchung, solchen Fragen auszuweichen und Kinder vor der Konfrontation mit Leid zu bewahren, etwa wenn sie sie von Krankenstationen oder Beerdigungen fernhalten. Sinnvoller ist es hier, Kindern zu helfen, Leid zu verarbeiten. Dazu kann auch beitragen, wenn das Thema Leid offen in einer Andacht thematisiert wird.

Gestaltungsidee

Collage

Was für die Collage benötigt wird: verschiedene Zeitschriften, Tonkarton/Plakat, Schere, Kleber.

Eine Collage aus Zeitschriften erstellen, mit Bildern und Schlagzeilen zum Thema „Leid“: Armut, Krankheiten, Unfälle, Naturkatastrophen. So werden das Unglück und die davon betroffenen Menschen sichtbar. In Form einer Fürbitte, gerahmt durch einen Kyrie-Ruf (siehe Lied: Herr, erbarme dich, erbarme dich (KuS, 216), wird das Leid der Welt vor Gott gebracht.

Alternativen

Geschichten

Elisa und Naaman (NKB AT, Nr. 70)

Gott und der Friseur

Ein Mann ließ sich seine Haare schneiden und seinen Bart trimmen. Der Friseur sprach während seiner Arbeit mit dem Kunden über viele Dinge, wie Friseure es halt so tun. Auch über Gott. „Ich glaube, dass Gott nicht existiert!“, meinte der Friseur. „Warum?“, fragte der Kunde. „Sie müssen nur auf die Straße gehen. Wenn Gott existierte, gäbe es dann so viele kranke Leute? Würde es so viele Kinder geben, die verlassen wurden? Würde es so viel Leid und Schmerzen geben? Gäbe es einen Gott, würde er alle diese Dinge nicht zulassen!“ Der Kunde antwortete nicht. Die Haare waren geschnitten. Der Bart war gestutzt und der Friseur entlohnt. Auf der Straße begegnete der Kunde einem Mann mit langen, schmutzigen Haaren und ungepflegtem Bart. Er ging zurück und sagte zum Friseur: „Friseure existieren nicht! Es gibt keine Friseure!“ „Wie kommen Sie darauf? Ich habe Ihnen doch kurz vorher die Haare geschnitten und den Bart getrimmt!“ Der Kunde wiederholte: „Friseure existieren nicht, denn wenn sie existierten, gäbe es niemanden mit schmutzigem, langem Haar und ungetrimmtem Bart. Sehen Sie den Mann da drüben auf der Straße? Gäbe es Sie, würden Sie diese Dinge nicht zulassen!“ „Ach was! Ich existiere! Nur – die Leute kommen nicht zu mir rein!“ Der Kunde erwiderte: „Genau! Auch Gott existiert. Nur gehen die Leute nicht zu ihm und suchen ihn nicht.“

Verfasser unbekannt

Segen

Es segne uns der Vater,
der uns erschaffen hat.
Es stärke uns der Sohn,
der für uns am Kreuz gelitten hat.
Es führe mich der Heilige Geist,
der in uns lebt und wirkt.
Amen.

Lob

Musik zum Eingang

Ein Musiklehrer / eine Musiklehrerin oder ein Kind spielt die Eingangsmusik.

Eröffnung

Es gibt Tage, da möchten wir jubeln, weil das Leben so schön ist. Da danken wir Gott dafür, dass er uns gemacht hat. Darum: Kommt, lasst uns Gott loben!

Votum

Im Namen Gottes,
des Vaters, – *(Klangschale wird angeschlagen)*
des Sohnes – *(Klangschale wird angeschlagen)*
und des Heiligen Geistes. – *(Klangschale wird angeschlagen)*

Alle: Amen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Alle summen leise ihren Lieblingston. Die Lehrperson spricht über diesen „Summ-Teppich“:

Halleluja!

Alles, was atmen kann,
lobe den Herrn! Halleluja!

Psalm 150

Lied

Lobe den Herrn, meine Seele (KuS, 330), nur Refrain



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Klang-Geschichte

Refrain (gesungen): Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn (KuS, 381)



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Lobt Gott mit euren Festen,
lobt ihn für seine großen Taten.
Lobt Gott mit euren Händen,
lobt ihn mit euren Gedanken.

Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn

Lobt Gott mit eurer Fröhlichkeit.
Lobt ihn für seine Güte.
Lobt Gott mit eurer Stimme.
Lobt ihn mit den Worten fremder Völker.

Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn

Lobt Gott mit euren Gitarren,
lobt ihn mit Liedern und Klängen.
Lobt Gott mit euren Tänzen.
Lobt ihn mit eurem ganzen Körper.

Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn

Lobt Gott, feiert seinen Namen;
Alt und Jung, lobt den Herrn!
Alles, was lebt, soll Gott loben.
Lobet und preiset ihr Völker den Herrn.

Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn! (Kanon)

Jürgen Koerver



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Stille

Lied

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen (KuS, 312), zweimal singen



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Großer Gott, ich will Dich loben:

Gut bist Du und stark.

Wenn ich böse war,

wenn ich schwach bin,

hältst Du mich an der Hand.

Du kennst mich und trägst mich.

Du gibst mir, was ich brauche.

Danke dafür!

Dich, Gott, will ich loben!

Halleluja!

Vaterunser

Segen

Gott segne dich.

Er erfülle deine Füße mit Tanz

und deine Arme mit Kraft.

Er erfülle deine Ohren mit Musik.

Und deine Nase mit Wohlgerüchen.

Er erfülle deinen Mund mit Jubel

und dein Herz mit Freude.

So segne dich Gott.

Amen.

Wer mehr wissen will

Lob ist *Sprache der Freude*. Das Loben ist verwandt mit dem Staunen und dem Danken. Wie diese reagiert es auf etwas, was mir begegnet, mich berührt, erfüllt oder freudig erregt. Meine Seele frohlockt; und dies im ursprünglichen Sinne: Sie ist in Bewegung und hüpfert fröhlich. Im Lob gibt der Mensch Antwort auf Gottes Zuwendung zu ihm, indem er die Taten in Natur (Psalm 8; 104) und Geschichte (Psalm 124; 135) preisend nacherzählt. So bejaht er Gott und sein Handeln. Gott zu loben ist zweckfrei und im buchstäblichen Sinne unwillkürlich, eine Gestimmtheit des Herzens. Loben lässt sich schlecht verordnen, aber kultivieren: im Beten und im Singen.

Psalm 150 ist der letzte Psalm im Buch der Psalmen. Mit ihm findet das „Schluss-Hallel“, der große Jubelgesang am Ende des Psalters, seinen Abschluss. Der Psalm eröffnet eine weite Perspektive, die das ganze Universum einschließt: „Alles, was atmen kann, lobe den Herrn!“ In nur sechs Versen wird elfmal dazu aufgefordert, Gott zu loben: Dazu kommen noch die beiden „Hallelujas“, die den Psalm umrahmen. Ein ganzes Orchester aus allen damals bekannten Instrumenten wird aufgeboten, um zum Lob Gottes einzuladen: Hörner und Harfe, Trommel und Pfeife, Zimbel und Reigen. Es soll aufgespielt und es darf auch getanzt werden! Der Psalm ist Aufforderung zu einem vielstimmigen Lob, an dem alle teilhaben. Alle sollen mitmachen. Und das Schöne ist: Jeder und jede *kann* mitmachen! „Alles, was atmen kann, lobe den Herrn!“ Weil es nicht nur

die Menschen sind, die atmen, gilt der Aufruf auch den Tieren und vielleicht sogar den Pflanzen, Bäumen und Blumen. Die ganze Schöpfung soll zum Klangkörper werden und ihrer Freude Ausdruck verleihen!

In der *Musikgeschichte* wurde der Psalmtext immer wieder vertont. Claudio Monteverdi, César Franck und Anton Bruckner sind ebenso unter den Komponisten wie Benjamin Britten und Igor Strawinsky. Von Heinrich Schütz gibt es gleich mehrere Vertonungen. Felix Mendelssohn Bartholdy griff den Psalm auf, als er 1840 im Auftrag der Stadt Leipzig zum 400. Jubiläum der Erfindung des Buchdrucks seine Zweite Sinfonie „Lobgesang“ komponierte.

Jubeln, Loben und Freude herausschreien, das können Kinder sehr gut. Sie können sich spontan freuen, sie kommen leicht ins Staunen und zeigen offen ihre Gefühle. Manchmal singen sie einfach vor sich hin. Sie können neugieriger und unbefangener sein als Erwachsene und sind so oftmals näher dran am Lob. Die Andacht kann ein Ort sein, in dem Kinder ihre Freude und ihren Dank vor Gott bringen: „Worüber freuen wir uns?“ „Was haben wir heute an Schönerem erlebt?“ „Wofür danken wir Gott?“ Im Psalm bündeln sich alle Erfahrungen und münden ein in ein Loblied, das die eigenen Erfahrungen besingt, oder einen Tanz. So lädt Psalm 150 dazu ein, in das Gotteslob einzustimmen und es musikalisch zu entfalten, also genau das zu tun, wozu der Psalm auffordert: ihn im Musizieren auszulegen. Den Kindern bietet das Gelegenheit, ihrer Freude über Gott und ihr Leben musikalisch Ausdruck zu verleihen. Sie entdecken stimmliche und klangliche Ausdrucksmöglichkeiten und nutzen diese als Instrumente der Verkündigung. Nachdem verschiedene Arten der Inszenierung des Psalms erprobt und vertraut sind, kann die musikalische Gestaltung eines Psalms auch in einer Schulanndacht ihren (festen?) Ort finden (Ideen dazu im Kapitel Psalmen). Wo möglich, bietet es sich an, bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung der Andacht einen Musiklehrer oder eine Kirchenmusikerin einzubeziehen.

Gestaltungsidee

Spaziergang in der Natur

Das Loben beginnt mit dem Staunen. Das kann man bei einem Spaziergang *in der Natur* lernen: einen Blick in den Himmel werfen, die Wolken beobachten, Wasserbeobachtungen an einem Bach, Feldbeobachtungen (Was wächst hier?), Hörübungen (den eigenen Atem beobachten). Die Schöpfung lädt uns ein, Neues in ihr zu entdecken, darüber zu staunen und uns als Teil dieses großen Ganzen zu verstehen. Licht, Luft, Himmel, Tiere, Pflanzen, all das kann Anlass sein, eine Sprache der Freude zu entwickeln und Gott zu loben, zum Beispiel mit einem Halleluja-Lied oder einem eigenen Loblied am Ende des Spaziergangs.

Alternativen

Bibelwort

Ein Lied geht um die Welt

Ein Lied für Gott.

Singt alle mit!

Sopran und Bass,

Tenor und Alt,

Stimmbruch und schräge Töne.

Singt alle mit!

Lobt Gott aus voller Kehle.

Er hat es verdient.

Denn Gott hat uns zu seinen Kindern erwählt.

Gott zeigt uns das Leben.

Kommt mit!



In Gottes Nähe ist es gut.
Dankt Gott!
Lobt seinen Namen!
Denn Gott meint es gut mit uns.
Immer!

Übertragung nach Psalm 100

Aus der Evangelischen Kirche von Westfalen
Alle sollen den Herrn loben (EStB, S. 261)

Geschichte

Es war einmal ein alter Gaukler. Sein Leben lang war er von Ort zu Ort gezogen, hatte tanzend und springend die Menschen erheitert – nun war er des unstillen Lebens müde. „Von nun an“, so beschloss er, „will ich meine Tage in einem Kloster zubringen. Habe ich nicht schon immer die schönen Gesänge der Mönche in ihren langen Gewändern geliebt? Wird nicht hier meine Seele Ruhe finden?“ Doch als er ein paar Wochen im Kloster verbracht hatte, wurde er mehr und mehr unglücklich. Er fand keine Stimme, um zu singen, er fand keine Worte, um zu beten. Beschämt stand er dabei, stumm. Das Leben der Mönche blieb ihm fremd. Eines Tages nun, als die Glocke zum Stundengebet rief, schlich er sich weg und verbarg sich in einer Seitenkapelle. Und da geschah es, dass ihm das Herz voll wurde, und er begann langsam zu tanzen. Und er tanzte mit Leib und Seele, bis er nicht mehr konnte. Entsetzt sah er da den Abt in der Türe stehen. „Ich bin es nicht würdig, eurer Gemeinschaft anzugehören, ich passe nicht dazu. Noch heute werde ich das Kloster verlassen“, stammelte er. Da verbeugte sich der Abt vor ihm und sprach: „Auf diese deine Weise hat noch keiner von uns Gott gelobt. Bitte bleib bei uns!“

Nach einer alten Legende

Statt einer Geschichte kann hier auch eine vorher mit der Klasse eingeübte Inszenierung des Psalms ausgewählt werden (siehe S. 18–20)

Psalm-Collagen

Wie herrlich Du alles gemacht hast, Gott!
Den Himmel mit Sonne, Mond und Sternen,
wie ein großes Zelt ist er über uns gespannt.
Du schenkst uns Wind und Wolken,
Wasser und Luft,
Fische und Vögel,
Schafe und Kühe,
Hunde und Katzen.
Du hast alles gemacht,
die Bäume und die Berge,
die Häuser und die Wege.
Und auch uns hältst Du in Deiner Hand.
Danke dafür!
Halleluja!

„Vom Aufgang der Sonne, bis zu ihrem Niedergang
sei gelobet der Name des Herrn!“
So singen wir Dir, Gott.
Und danken Dir.
Halleluja!

Wir singen ein neues Lied für Dich, Gott!
Mit der Pauke, der Gitarre und der Flöte
machen wir Musik für Dich.
Wir tanzen und springen für Dich, Gott.
Du hast alles gemacht, auch uns.
Halleluja!

Mut

Eröffnung

Ein Sprichwort sagt: „Mut ist wie ein Regenschirm. Wenn man ihn am dringendsten braucht, fehlt er einem.“ Die Bibel spricht uns deshalb Mut zum Muthaben zu: „Ich sage

es dir: Sei mutig und entschlossen! Lass dich nicht einschüchtern und hab keine Angst! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst.“ (Josua 1,9). Um Mut also geht es heute in der Andacht.

Votum

Wir feiern diese Andacht im Namen Gottes, der Kindern und Erwachsenen Selbstvertrauen schenkt, auf dass sie mutig und furchtlos werden können.

Bibelwort in einfacher Sprache

Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstellen, dir zu schaden.

Apostelgeschichte 18,9b–10a

Lied

Hey, schön, dass Du da bist (LH 1), Str. 1, ggf. mit Str. 2 (Namensrunde)



mit Gesang/Str. 1



Sing-along/Str. 1



mit Gesang/Str. 1 Sing-along/Str. 1



mit Gesang/Str. 2
(Demo)



Sing-along/Str. 2
(Namensrunde)



mit Gesang/Str. 2
(Demo) Sing-along/Str. 2
(Namensrunde)

Geschichte

Eines Tages herrscht großer Aufruhr im Wald! Es geht das Gerücht um, der Bär habe eine Todesliste. Alle fragen sich, wer denn da wohl drauf steht, auf dieser Liste. Als Erster nimmt der Hirsch all seinen Mut zusammen, geht zum Bären und fragt ihn: „Sag mal Bär, steh ich auch auf deiner Liste?“ „Ja“, sagt der Bär, „auch dein Name steht auf der Liste.“ Voller Angst dreht sich der Hirsch um und geht. Und wirklich, nach zwei Tagen wird der Hirsch tot aufgefunden. Die Angst bei den Waldbewohnern steigt immer mehr. Alle fragen sich, wer denn nun auf der Liste steht. Der Keiler ist der Erste, dem der Geduldsfaden reißt. Er sucht den Bären auf, um ihn zu fragen, ob er auch auf der Liste steht. „Ja“, antwortet der Bär, „auch du stehst auf der Liste.“ Der Keiler schluckt, guckt ängstlich und verabschiedet sich. Und auch ihn findet man nach zwei Tagen tot auf. Nun bricht die Panik bei den Waldbewohnern aus. Alle verstecken sich oder flüchten aus dem Wald. Nur der Hase – ausgerechnet der ängstliche Hase – traut sich den Bären aufzusuchen. „Du Bär, steh ich auch auf der Liste?“, fragt er ihn. „Ja, auch du stehst auf der Liste.“ „Äh, kannst du mich da streichen?“ „Na klar, kein Problem!“

Stille

Lied

Wenn einer sagt: Ich mag dich (Kindermutmachlied) (KuS, 470; LH 26), Str. 1+4



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gott,
schenk mir den Mut, den Mund aufzumachen,
wenn ich etwas ungerecht finde.
Schenk mir den Mut, mich einzumischen,
wenn ich etwas falsch finde.

Schenk mir Mut,
gegen meine Ängstlichkeit.
Du bist so stark, Gott!
Gib mir von Deiner riesengroßen Kraft!
Amen.

Segen

Gott segne dich.
Er erfülle deine Gedanken und Gefühle
mit Mut und Tapferkeit.
Er schenke dir ein mutiges Herz,
Und helfe dir, deine Furcht zu überwinden.
So segne dich Gott.
Amen.

Wer mehr wissen will

Jedes Kind erlebt Herausforderungen und Schwierigkeiten. Viele Kinder müssen zumindest phasenweise mit erschwerten Bedingungen zurechtkommen, etwa mit der Trennung der Eltern oder mit Gewalterfahrungen. Trotzdem finden die meisten von ihnen ihren Weg. Trotz widriger Umstände helfen ihnen ihre eigenen Ressourcen, im Leben zurechtkommen. Andachten können diese „Resilienz-Kompetenz“ unterstützen. Sie erlauben uns, zuzulassen, dass selbst negative Erfahrungen uns stärker machen.

Gott schenkt Mut. Fast vierzigmal findet sich der Satz „Fürchte dich nicht!“ in den biblischen Büchern; ein Satz, der Menschen ermutigt, den Schwierigkeiten des Lebens entgegenzutreten. So ist die Bibel ein Mutmach-Buch. Hier einige Beispiele ihrer schönsten *Mutmach-Sätze*:

- Psalm 18,30: Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.
- Psalm 121,3: „Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.“
- Apostelgeschichte 18,9b–10a: „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden.“

- Jesaja 40,31: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“
- Josua 1,9: Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.

Solche Sätze machen Kindern Mut, ihr eigenes Leben mit Gottes Hilfe selbstbestimmt in die Hand zu nehmen. Und dieser Mut kann sogar noch größer werden, wenn es darum geht, anderen zur Seite zu stehen und sich für andere einzusetzen. Die Bibel selbst erzählt von dem mutigen Verhalten vieler Männer und Frauen: Die Hebammen Schifra und Pua bekommen „von oben“ den Befehl, die israelitischen Knaben bei der Geburt zu töten. Sie folgen aber ihrem Gewissen, gehorchen nicht blind, sondern beweisen selbstbewusst Zivilcourage (2. Mose 1,8–21). Ebed-Melech ist ein Mensch, der als Fremder eigentlich nichts zu sagen hat, sich aber einmischt und für den Propheten Jeremia Partei ergreift (Jeremia 39,18). Rahab versteckt die israelitischen Spione, auch auf die Gefahr hin, als Kollaborateurin zu erscheinen, die ihr Fähnchen in den Wind hängt (Josua 2,9 ff.). Bei all diesen Frauen und Männern ist der Mut mehr als eine Charaktereigenschaft. Vielmehr weisen ihre mutigen Taten über sich selbst hinaus auf den Gott, der für sein Volk am Werk ist.

Die Autoren der Bibel wussten, dass zum Mut auch das *Vertrauen* auf Gott gehört, das in dunklen Zeiten hilft, die Angst zu überwinden:

- Psalm 27,1: Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?
- Psalm 118,6: Der HERR ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen tun?
- Jesaja 43,2: Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen.
- 2. Timotheusbrief 1,7: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Zur Überwindung von Furcht und Angst und zum Finden von Mut gibt es keinen Königsweg – entsprechend vielfältig sind die pädagogischen Programme,

Ratgeber und Ratschläge. Wir empfehlen zur orientierenden Lektüre ein Interview mit dem Pastoralpsychologen Prof. Dr. Christoph Jacobs: „Wer Ziele hat, besiegt seine Angst mit Mut“ (<https://t1p.de/Jacobs>). Jacobs zeigt in diesem Interview den Zusammenhang von Erfahrungen der Selbstwirksamkeit mit dem Erlernen von Mut auf.

Gestaltungsidee

Mit den Kindern ein Was-ich-alles-kann-Poster gestalten

Was für das Poster benötigt wird: Blätter (DIN A3), grüne Baumblätter aus Papier, Kleber, Stifte.

Die Kinder zeichnen auf ein großes Blatt eine grüne Wiese mit bunten Blumen und schreiben dort hinein, was sie gut können. Um die Wiese herum stehen Bäume, auf deren Blätter die Kinder notieren, was sie gut können wollen, zum Beispiel „Ich will im Unterricht etwas sagen und keine Angst haben, ausgelacht zu werden“. Wenn das Vorhaben gelungen ist, wird das Blatt abgenommen und auf die Wiese gelegt.

Neinsagen lernen

Hier können szenische Spiele eingesetzt werden. Ein Erwachsener möchte das Kind berühren (anfassen, schmusen ...). Das Kind sagt: „Nein, ich will das nicht. Lass das.“ Oder: Ein Kind aus der Klasse wird geschubst oder gehänselt: „Nein, ich möchte das nicht. Ich möchte, dass du aufhörst.“

Alternativen

Geschichte

David und Goliath (NKB AT, Nr. 55).

Segen

Gott sei uns Schutz und Schirm vor allem Argen.

Gott sei uns Stärke und Hilfe zu allem Guten.

Gott begleite uns auf allen Wegen.

Amen.

Fundorte für Geschichten

Susa Apenrade: Ich bin stark, ich sag laut Nein! So werden Kinder selbstbewusst, Arena Verlag, Braunschweig 2020.

Mutmach-Geschichten – 54 Geschichten für starke Kinder, Ullmann Medien, Hamburg 2016.

Schöpfung

Eröffnung

Wie schön doch die Welt ist! Das Meer, die Berge, die Blumen, die Bäume und das grüne Gras. Die Seen und die Felder. Das Meer und die Berge. Alles ist gut gelungen. Wir bewundern die Schönheit und staunen. Doch die Schönheit ist bedroht.

Votum

Wir feiern diese Andacht
im Namen des Vaters, der diese schöne Welt erschaffen hat.
Im Namen Jesu, der achtsam mit ihr umgegangen ist
und im Namen des Heiligen Geistes, der uns Kraft gibt, die Erde zu erhalten.
Amen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Du, mein Gott, wie herrlich!
Deine Schöpfung singt vom Leben:
Rotkehlchen und Papagei,
Tulpen und Sonnenblumen
Werfen mir ihre Farben entgegen,
So wie Kinder einen Ball.

Wenn ich nachts zum Himmel schaue,
funkeln tausend Sterne.
Dann staune ich.
Du siehst auch mich.
Mein Leben ist kostbar wie alles Leben.

Ich will sorgen für Tiere und Pflanzen,
Löwe und Löwenzahn,
Gans und Gänseblümchen,
Gras und Grashüpfer,
Alles Leben im Wasser, auf dem Land und in der Luft.

Mein Gott,
Wie herrlich bist du!
Deine Schöpfung singt vom Leben.

Nach Psalm 8

Lied

Gott gab uns Atem, damit wir leben (KuS, 518), Str. 1–3



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Auch der Leberwurstbaum gehört zur Schöpfung

Eine afrikanische Redensart besagt, dass der schlechteste Platz zum Übernachten unter einem Leberwurstbaum sei. Wenn man nicht von den kiloschweren Früchten, die an eine Leberwurst erinnern, erschlagen werde, dann werde man von den Elefanten vertrieben, die zum Fressen der Früchte kommen. Aber nicht nur für die Elefanten ist der Leberwurstbaum wichtig. Vielen Menschen ist er eine Lebensgrundlage. In Kenia jedoch wurden so viele Bäume abgeholzt, dass die Böden kaputtgingen. Fruchtbare Wälder drohten, zu Wüstenlandschaften zu werden. Außerdem benötigte die ärmlich lebende Dorfbevölkerung Holz, um ihr Essen zu kochen. Ohne Holz mussten die Menschen hungern. Wangari Muta Maathai, eine kenianische Politikerin, gründete deshalb die Grüngürtel-Bewegung. Berühmt wurde die Bewegung durch ihre Baumpflanzaktionen. Um die Wüstenbildung zu verhindern, pflanzte die Umweltschutz-Organisation im Laufe der Jahre rund dreißig Millionen Bäume in Kenia und anderen afrikanischen Ländern. Der Leberwurstbaum wurde besonders häufig gepflanzt.

Felix Finkbeiner, damals ein Schüler der 4. Klasse, der ein Referat über Eisbären und das schmelzende Eis halten wollte, entdeckte bei der Vorbereitung die Grüngürtel-Bewegung. Heute ist er Anfang zwanzig und hat selbst eine Baumrettungsbewegung gegründet. Die heißt: „A Plant for the Planet“ (Pflanzen für den Planeten, <https://t1p.de/plant>) und hat bis heute an verschiedenen Orten in Deutschland 150.000 Bäume gepflanzt. Natürlich keine Leberwurstbäume, sondern einheimische Bäume. Das Besondere: Da machen hauptsächlich Kinder mit. Kinder als Weltenretterinnen und -retter und Klimaheldinnen und -helden – so kann Bewahrung der Schöpfung gehen.

Stille

Lied

Himmel, Erde, Luft und Meer (KuS, 620), Str. 1–3+6



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gott, Ursprung unseres Lebens,
wir danken Dir für Deine Schöpfung:
weiches Gras und harte Steine,
Sonne und Mond,
Vögel und Fische,
Flüsse und Wälder,
Tiere und Menschen.
Wie herrlich hast Du alles gemacht!
Wir staunen und freuen uns.
Und wir bitten Dich:
Lass uns sorgsam umgehen mit Deiner Schöpfung, Gott.
Amen.

Nach Psalm 104

Sendung

So geht los im Frieden Gottes, der uns diese Welt geschenkt hat.
Er hat keine Hände außer unseren.

Segen

Es segne und behüte uns der gnädige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Wer mehr wissen will

„Schöpfung“ stellt einen zentralen Bestandteil verschiedener Religionen dar. Das Christentum verdankt den Schöpfungsglauben seiner Verwurzelung im Judentum, wobei die Schöpfungsaussagen des Alten Testaments wiederum in der Auseinandersetzung mit den *Schöpfungsmythen* der Nachbarvölker entstanden sind.

„Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde aber war Irrsal und Wirrsal. Finsternis über Urwirbels Antlitz. Braus Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser“, so übersetzt Martin Buber die ersten Sätze der Bibel. Diese Eröffnung entfaltet eine großartige Szenerie. Gott erschafft die Welt in planvollem Tun nach einem vor allem Anfang festgelegten Schöpfungsplan, indem er das Chaos zum geordneten Lebensraum der Geschöpfe gestaltet. Dem *Tohuwabohu* steht ein harmonisch geordneter Kosmos gegenüber.

Die Erzählung von der Erschaffung der Welt ist *Schöpfungspoese*, die nicht in erster Linie die Schöpfung, sondern den Schöpfer bejubelt. Die Schöpfung wird also nicht um ihrer selbst willen geschildert, sondern wegen ihres grundlegenden Zusammenhangs mit dem Heilshandeln Gottes. Die Schöpfungsgeschichte zeigt die Größe Gottes, der in einer geordneten und durchdachten Aktion die gesamte Welt geschaffen hat, allein durch seinen Willen und sein Wort. So bringt sie den Glauben zum Ausdruck, dass die Welt nicht zufällig entstanden ist, sondern dass Gott die Welt so gewollt hat, wie sie ist.

Von daher kann die Schöpfungserzählung nicht in Konkurrenz zu heutigen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen gestellt werden. Vielmehr behandeln beide unterschiedliche Aspekte des rätselhaften Beginns unseres Daseins. Wird die Schöpfungsgeschichte als Welterklärungsmodell missverstanden, dann gerät sie in falsche Konkurrenz zum naturwissenschaftlichen Denken, das von Kräften der Selbstorganisation (Urknall) und der Evolution ausgeht. So versuchen bei-

spielsweise christliche Kreationistinnen und Kreationisten, 1. Mose 1 pseudowissenschaftlich als biblischen Tatsachenbericht von der Weltentstehung zu beweisen. Dabei übersehen sie, dass sich „Erschaffung“ und „Entstehung der Welt“ fundamental voneinander unterscheiden.

In der Andacht kommt es daher darauf an, die Schöpfungserzählung als *Glau-benszeugnis* weiterzugeben: Gott ist der Ursprung und Bewahrer allen Lebens. Er hat die Welt erdacht und als „Werk seiner Hände“ „sehr gut“ gemacht. Wer sich selbst als ein in Beziehung zu seinem Schöpfer stehendes Geschöpf versteht, bezeugt damit nicht nur, dass Gott „am Anfang Himmel und Erde schuf“, sondern auch, dass er (so Martin Luther) „*mich* geschaffen hat samt allen Kreaturen“ (EG 855.2). Gott war nicht nur einmal in ferner Vergangenheit der Schöpfer – er ist es auch nach wie vor, jeden Augenblick neu.

Für alle, die im Glauben an den Schöpfergott leben, folgt daraus wie von selbst, alles, was Gott geschaffen hat, zu achten und zu erhalten. Die Welt, wie sie geschaffen wurde, ist aber nicht mehr in Ordnung, heute mehr denn je. Schon Paulus schreibt, dass die Schöpfung „seufzt und stöhnt“ (Römerbrief 8,22). Kinder sind sensibel für dieses Stöhnen und werden viele Beispiele benennen können.

Die bedrängenden ökologischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, wie zum Beispiel die globale Erderwärmung, zeigen, warum die Thematik „Bewahrung der Schöpfung“ eine herausragende Gegenwarts- und Zukunftsrelevanz besitzt. In seiner „szenischen Illusion“ *Die Erschöpfung der Welt* hat der Komponist Mauricio Kagel darauf schon 1980 eindringlich hingewiesen. In bitterer Komik beginnt er sein Werk mit einem ernüchternden Resümee: „Am Ende erschöpfte Gott den Himmel und die Erde. Die Erde war wüst und öde, Smog lag auf der Urflut, und der Geist Gottes schwamm auf Abwässern.“ Als Finale lässt Gott die Schöpfung in einem alles zermalmenden Fleischwolf wieder verschwinden. Das Schlusswort lautet: „Amen?!“

In einer Welt mit wachsenden Vernetzungen und unüberschaubarer Komplexität gewinnen Fragen nach Zusammenhängen, nach dem Woher und Wohin neu an Bedeutung. Umgekehrt bleiben in wissenschaftlichen Erklärungsmustern, die vor allem die Frage nach dem „Wie“ aufgreifen, Fragen nach dem Sinn, nach dem Ursprung, nach Halt und Zuversicht unbeantwortet. Diese ins

Gespräch zu bringen, ist Aufgabe und Herausforderung der christlichen Religion.

Gestaltungsideen

Was für die Gestaltungsideen benötigt wird: Papier und Stifte (Schöpfungsbild); Naturmaterialien (Schöpfungstage gestalten); Pappkarton und Locher (für „Detektivbrillen“); passende Gegenstände, Fotos, Bilder, Texte (Klassenausstellung).

- Die Abfolge der Schöpfungstage und die in ihnen dargestellte Bewegung kann in Szene gesetzt werden. Wenn Kinder als Akteurinnen und Akteure im Rahmen eines szenischen Spiels in die Erzählung eintauchen und selbst Wasser und Land, Dunkelheit und Licht, Tiere, Pflanzen und Menschen darstellen, können sie sich innerhalb des geschützten Rahmens des Spiels einfühlen in den Wert des Erschaffenen.
 - In der Klasse gemeinsam ein Schöpfungsbild malen.
 - Einen Schöpfungsleporello zu den einzelnen Schöpfungstagen gestalten.
 - Motive der einzelnen Schöpfungstage mit Naturmaterialien gestalten.
 - Sich einen Schöpfungstanz überlegen und mit anderen einstudieren.
 - Mit selbst gebastelten „Detektivbrillen“ aus Papier (mit einem Locher aus der Pappe ein Loch herausstanzen) nach Staunenswertem suchen.
 - Aus Mitgebrachtem, Fotografiertem, Gemaltem und schriftlich Festgehaltenem zum Thema Schöpfung eine Klassenausstellung zusammenstellen.
- Eine konkrete Aktion mit Kindern und Eltern der Klasse zur Bewahrung der Schöpfung: Schulhofsäuberung, Baumpflanzaktion.

Alternativen

Geschichte

Die Schöpfungsgeschichte (NKB AT, Nr. 1; EStB, S. 11–15)

Gebete

Christus hat keine Hände,
nur unsere Hände,
um seine Arbeit
heute zu tun.

Er hat keine Füße,
nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen
Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen,
nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm
zu erzählen.

Er hat keine Hilfe,
nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite
zu bringen.

Aus dem 14. Jahrhundert

Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel.
Die Nacht ist verflattert, und ich freue mich am Licht.
Deine Sonne hat den Tau weggebrannt vom Gras und von unseren Herzen.
Was da aus uns kommt, was da um uns ist an diesem Morgen, das ist Dank.

Herr, ich bin fröhlich heute am Morgen.
Die Vögel und Engel singen, und ich jubiliere auch.
Das All und unsere Herzen sind offen für deine Gnade.

Ich fühle meinen Körper und danke.
Die Sonne brennt meine Haut, ich danke.
Das Meer rollt gegen den Strand, ich danke.
Die Gischt klatscht gegen unser Haus, dich danke.

Herr, ich freue mich an der Schöpfung
und dass du dahinter bist
und daneben und davor und darüber
und in uns.

aus Westafrika

Zum Weiterlesen

Hanna Schott, Klimahelden. Von Goldsammlerinnen und Meeresputzern, Neufeld Verlag, Cuxhaven ⁴2020.

Stille

Alle sitzen im Kreis auf dem Boden oder auf Stühlen, sodass sie ihre Arme ausstrecken können, ohne andere Kinder neben sich zu berühren.

Eröffnung

Wir hören so viele Worte. Da tut es gut, wenn es mal ganz still ist. Heute Morgen haben wir Zeit und Raum für Stille. Zeit und Raum, um Gott zu begegnen. Herzlich willkommen zur Andacht.

Votum

Gott lädt uns ein.
In seinem Namen feiern wir.
Und freuen uns, dass er bei uns ist.
Amen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Still und ruhig ist mein Herz,
so wie ein sattes Kind im Arm der Mutter –
still wie ein solches Kind bin ich geworden.

Psalm 131,2

Lied

Sei einmal ganz leis (LH 31), ggf. wiederholen (Tonart: F-Dur)



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Sitzmeditation in der Stille

Die folgende Meditation verzichtet auf Text. Im Mittelpunkt stehen die Haltungen des Betens und Atmens. Alle nehmen eine Ruhehaltung ein. Wer möchte, wählt eine bestimmte Form des Sitzens, unbedingt nötig ist das aber nicht.

Sitzen und Atmen

Setzt euch so hin, dass euer Bauch nicht eingeeengt ist und dass sich euer Oberkörper aufrichten kann. –

Nehmt wahr, wie ihr dasitzt. –

Legt die Hände ineinander. –

Geht jetzt mit eurer Aufmerksamkeit zu eurem Atem. –

Könnt ihr die Bewegungen eures Brustkorbs beim Aus- und Einatmen spüren? –

Bleibt nun eine Weile sitzen und macht nichts anderes, als euren Atem und die Haltung eurer Hände zu beobachten. –

Gedanken, die kommen, lasst ihr einfach weiterziehen. –

Wenn jetzt gleich der Gong (Triangel, Klangschale etc.) erklingt, versuchen wir alle, mucksmäuschenstill zu sein und zu horchen, welche Geräusche wir wahrnehmen, hier oder draußen.

Ist es ganz still? Oder könnt ihr etwas hören? Nehmt wahr, was ihr hört. –

In der Stille verweilen (2–3 Minuten)

Ein Gong, eine Triangel oder eine Klangschale ist das Zeichen für den Beginn und das Ende der Stille-Zeit. Zwischen den Klängen versuchen alle, still zu sein und zu horchen. Ist es ganz still, so ist nichts zu hören. Oder doch? Hört man einen Wasserhahn tropfen, eine tickende Uhr oder das Gezwitzchen der Vögel durch das geöffnete Fenster?

Bleibt, wenn ihr mögt, noch eine Weile still in dieser Haltung sitzen. –

Jetzt räkeln wir uns einmal alle!

Austausch

Anschließend berichten die Kinder, was sie gehört haben. Haben alle dasselbe gehört?

Lied

Gott kommt manchmal ganz leise (LH 33), Kanon



mit **Gesang**



Sing-along



mit **Gesang**



Sing-along

Gebet

Gott,
Du hältst uns in Deiner Hand,
Du umfängst unser Leben:

[das Vogelgezwitscher, das Lachen auf dem Schulhof ...]

Hier kann stichwortartig aufgenommen werden, was von den Kindern in der Stille gehört wurde.

Danke dafür.

Was uns wichtig ist
und worum wir Dich bitten möchten,
das sagen wir Dir jetzt auch in der Stille.

Stille

Wir vertrauen darauf, dass Du uns hörst,
heute und jeden Tag.
Amen.

Segen

Gott, segne uns und halte Deine Hände über uns.

Gott, halte Deine Hände vor uns und geh mit uns.

Gott, halte Deine Hände um uns herum und schütze uns.

Amen.

Wer mehr wissen will

Wir leben in einer Welt voller Geräusche. In der Schule, im Straßenverkehr, in den Medien dringt Lärm an unsere Ohren. Demgegenüber gibt es eine Sehnsucht nach Stille, Entspannung und Besinnung. Doch Stille ist *ambivalent*. Sie kann sich auch mit Langeweile und Leere verbinden, Unsicherheit auslösen und manchmal sogar etwas Bedrohliches an sich haben.

Erfüllte Stille will geübt sein. Dazu braucht es eine positive *Grundhaltung*, eine Form des Einverständnisses, des Mitmachen-Wollens, des Sich-Einlassens. Bei Kindern fördern Stilleübungen die Fähigkeit und Bereitschaft, sich selbst mit ihrer inneren Welt kennenzulernen, sich anzunehmen und liebevoller mit sich und anderen umzugehen. Sie nehmen wahr, wie sie sich fühlen; sie spüren, was in ihnen steckt; sie lernen auf ihre innere Stimme zu hören. So hat das Zur-Stille-Finden auch Auswirkungen auf das alltägliche Handeln.

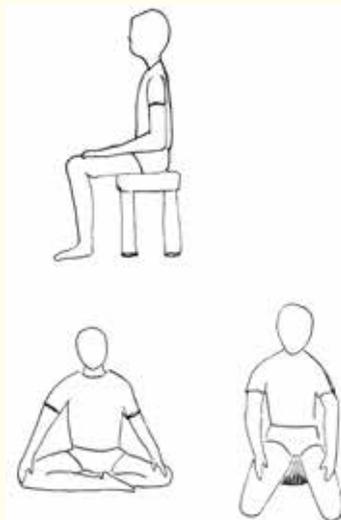
Nicht alle Kinder sind *Wahrnehmungsübungen* und Stille gewohnt. Für viele ist es nicht leicht, wirkliche Stille eintreten zu lassen. Die Dauer der Meditation wird daher von der Sammlung und von der Bereitschaft der Gruppe bestimmt. Bei den ersten Versuchen können schon drei Minuten genug sein. Wird diese Andachtsform öfter wiederholt, so kann die Zeit der Stille verlängert werden.

Die Durchführung von *Stille-Übungen* ist nur sinnvoll, wenn auch die Lehrkraft vorher eigene Erfahrungen mit der Meditation sammelt. Vorbildhaft kann sie dann im Kreis eine Ruhehaltung einnehmen. Sie lenkt die Aufmerksamkeit ganz auf sich: auf ihre stillen Füße, ihren stillen Oberkörper, ihre stillen Arme und ihren Kopf. Sie atmet geräuschlos. Die Kinder werden eingeladen, diese Haltung nachzuahmen. Aufforderungen wie „Ruhe jetzt!“, „Pssst!“ oder „Sitz gerade!“ sind dagegen kontraproduktiv, weil sie als einengend und disziplinierend erlebt werden.

„Immer dann, wenn wir ganz bei dem sind, was wir tun, ohne Ehrgeiz und ohne Ausrichtung auf den Zweck unseres Tuns, sind wir in einer meditativen Haltung“ (Reinhard Brunner). In dieser Haltung verschwindet unsere Unruhe. Urteilen und Verurteilen können zur Ruhe kommen, Stille und Freude sich ausbreiten. Wir werden achtsamer und gelassener. Diese Haltung kann in der Andacht eingeübt werden, im aufmerksamen Horchen, im Singen, im Beten.

Stille hat eine *religiöse Dimension*: Gott spricht im Stillen. In der Bibel machen Menschen die Erfahrung, in einer besonderen Stille etwas für sie Lebenswichtiges wahrzunehmen, und deuten das als Gottesoffenbarung. So wird Stille auch zu einem wesentlichen Teil religiöser Praxis.

Wenig Geübte sitzen am besten auf einem Stuhl mit einer geraden, harten Sitzfläche und einer geraden Lehne. Auch Hocker ohne Lehne sind geeignet. Damit die Knie tiefer sind als das Becken, legt man ein Polster auf die Sitzfläche oder rückt mit den Sitzknochen in Richtung der vorderen Kante der Sitzfläche. Beim Sitzen spürt man die Verbindung zwischen Sitzknochen und Sitzfläche. Der Oberkörper ist aufgerichtet, der Kopf wird frei von der Wirbelsäule getragen. Das Kinn bewegt sich leicht zum Körper hin. Der Bauch, besonders der untere Teil des Bauches, kann sich frei ausdehnen. Die Atmung wird dadurch tiefer und gelassener. Die Schultern sind locker, die Arme hängen nach unten, die Hände werden auf die Knie oder zu einer „Schale“ ineinandergelegt.



Hier noch zwei weitere Möglichkeiten, zu sitzen:

- Beim *Lotossitz* werden die Beine gekreuzt und die Füße auf die gegenüberliegenden Oberschenkel gelegt. Ein Sitzkissen oder eine zusammengefaltete Decke unter dem Po tragen dazu bei, dass die Knie in eine tiefere Lage gebracht werden können als das Gesäß und so leichter in Verbindung mit dem Boden kommen.

- Beim japanischen *Diamantsitz* (oder auch „Fersensitz“) kniet man sich auf den Boden und setzt sich auf die Fersen. Ein Kissen, das zwischen die Fersen und das Gesäß gelegt wird, erleichtert das Sitzen. Der Fersensitz kann durch die Verwendung einer Meditationsbank abgewandelt und erleichtert werden. Die Sitzfläche der Bank ist nach vorne abgechrägt. Nachdem man sich hingekniet hat, stellt man die Bank auf den Boden, sodass man sich mit dem Po bequem darauf niederlassen kann. Die Knie werden dabei etwa um eine Handbreit geöffnet.

Gestaltungsideen

„Tag der Stille“

An einem Tag schweigen alle in der Klasse vor jeder Unterrichtsstunde für eine Minute. Oder: An einem Projekttag verbringt man einen großen Anteil des Tages gemeinsam in der Stille. Was dadurch in jedem und jeder Einzelnen passiert, dazu kann man sich anschließend austauschen.

Gebetswand bauen

Aus Leichtbausteinen bauen die Kinder eine Gebetswand. Die Woche über können sie in die Ritzen der Mauer Bilder und Gebete stecken.

Alternativen

Bibelwort

Von allen Seiten umgibst Du mich
und hältst Deine Hand über mir.
Gott, Du kennst mich gut.
Ob ich sitze oder stehe, Du bist da.
Ob ich renne oder falle, Du bist da.
Ob ich rede oder schweige, Du bist da.
Von allen Seiten umgibst Du mich
Und hältst Deine Hand über mir.

Nach Psalm 139

Meditation

Ich versuche das Schlechte auszuatmen und mit dem Einatmen Gottes Geist in mich aufzunehmen.

Ausatmen durch den Mund

Nimm weg von mir, Gott, ...

Einatmen durch die Nase

Gib Raum in mir, Gott, ...

Gebete

Gott, unser Schöpfer,
bei unserer Geburt hast Du uns Deinen Lebensatem geschenkt.
Unser Atem atmet seitdem allein: ein und aus, ein und aus, mal schneller, mal langsamer.
Danke dafür. Denn bei jedem Ein- und Ausatmen spüren wir: Du bist bei uns.
Amen.

Lieber Gott,
ganz leise sage ich Dir, was ich denke. Du hörst mich trotzdem. Das ist gut.
Amen.

Segen

siehe KuS, 728.

Zitat

Das rechte Wort kommt aus dem Schweigen,
und das rechte Schweigen kommt aus dem Wort.

Dietrich Bonhoeffer

Taufe und Tauberinnerung

Alle sitzen im Kreis vor der leeren Mitte.

Eröffnung

In der Taufe sagt Gott Ja zu uns. Die Taufe ist sein Geschenk an uns, ohne dass wir irgendetwas dafür tun müssen. Die Taufe macht deutlich: Gott hat mich ins Dasein gerufen. Bei ihm bin ich von Anfang an in guten Händen. Herzlich willkommen zur Andacht!

Votum

Wir sind zusammen
im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Und dazu sagen wir alle zusammen ganz laut:
Amen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Gott, du bist freundlich!

Dein Liebe ist groß.

Du bist gerecht.

Gott, du hilfst Menschen und Tieren

Gott, du tust mir gut.

Du gibst mir, was ich zum Leben brauche.

Du gibst mit Kraft, wenn ich müde werde.

Du bist da, wenn ich Angst habe.

Gott, du hilfst uns allen.

Psalm 36 in leichter Sprache

Lied

Ich möchte, dass einer mit mir geht (KuS, 260), Str. 1–3



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Im Folgenden wird Lehrkraft mit „L“ abgekürzt.

L legt eine Serviette mit Namen in die Mitte.

„Ich erzähle euch jetzt von meiner Urgroßmutter. Sie ist schon lange tot. Ich kannte sie nicht, aber ich habe meinen Vater und seine Schwester gefragt. Sie konnten mir sagen, dass sie ‚Albine Adele‘ hieß. Genannt hat man sie aber nur ‚Adele‘. Sie wurde am 12. Oktober 1863 geboren, in Liemehna.“



Grüne Serviette (mit Namen)

L stellt ein Teelicht auf die Serviette.

„Dort wurde sie auch getauft, am 8. November, genau vier Wochen war sie alt. Das war bestimmt ein schönes Fest. Es wurde gegessen, getrunken und gesungen ...“



Teelicht

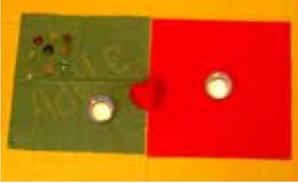
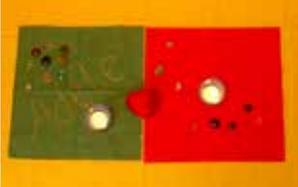
„Adele wurde größer, ein großes Mädchen, eine Frau. Manchmal hat sie sich gefreut, manchmal geweint: Es gibt schwere Zeiten, schwer wie Stein ...“

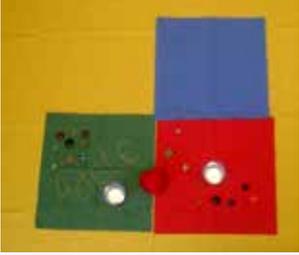
L legt Feldsteine aus einem Korb zur hellen Serviette.

„... und es gibt schöne Zeiten, bunt und rund. Dafür sind die Murmeln (Glasnuggets) da.“



Feldsteine,
Murmeln/Glasnuggets

<p><i>L verteilt Murmeln/Glasnuggets.</i> „Wer möchte, kann dazu etwas aus Adeles Leben erzählen.“ <i>Die Kinder legen die Murmeln/Glasnuggets auf der Serviette ab. Wer möchte, erzählt dazu aus Adeles Leben.</i></p>		
<p>„An einem Tag hat sie dann meinen Urgroßvater kennengelernt, der hieß Heinrich William.“ <i>L legt neben die grüne eine rote Serviette und ein Herz oder einen Edelstein zwischen beide Servietten.</i> „Schon bald haben Adele und Heinrich geheiratet.“ Das war ein großes Fest. Sie haben getanzt und gesungen.“</p>		Rote Serviette, Herz/Edelstein
<p>„Heinrichs Tauftag war der 24. April.“ <i>L stellt ein Teelicht auf die rote Serviette.</i></p>		Teelicht
<p>„Auch er hat Schweres und Gutes erlebt in seinem Leben.“ <i>L verteilt Feldsteine und Murmeln/Glasnuggets. Die Kinder legen sie auf der roten Serviette ab. Wer möchte, erzählt etwas dazu – eine gute oder schwere Episode aus Heinrichs Leben.</i></p>		Feldsteine und Murmeln/Glasnuggets

<p>„Dann kamen Kinder. Zuerst ein Junge.“ <i>L legt eine weitere Serviette daneben.</i></p>		<p>Blaue Serviette</p>
<p>„Der hieß Konrad und wurde getauft.“ <i>L stellt ein Teelicht auf die blaue Serviette.</i></p>		<p>Teelicht</p>
<p>„Dann ein Mädchen, Theodore, aber alle nannten sie Dore. Auch sie wurde getauft.“ <i>L legt noch eine andere Serviette dazu und stellt ein Teelicht darauf.</i></p>		<p>Rosa Serviette, Teelicht</p>

„Beide Kinder, Konrad und Dore, haben von ihren Eltern Schweres und Schönes mitbekommen. Es gab harte, eckige Erfahrungen und bunte, runde.“
Jeweils Steine und Murmeln/Glasnuggets dazulegen lassen. Wer möchte, erzählt.



Feldsteine und
Murmeln/Glasnuggets

„Dann wurde Adele krank.“
L legt einen dicken Stein auf Adeles Serviette.



dicker Stein

„Sie starb am 11. März 1916 im Alter von 52 Jahren. Alle waren traurig, die Kinder und Heinrich William.“
L legt ein schwarzes Tuch über „Adele“.



Schwarzes Tuch

<p>„Doch dann sagten sie: ‚Aber erinnert euch doch! Sie hat euch Schönes gegeben, und ihr Leben hatte auch Schönes“.</p> <p><i>L holt einige Murmeln/Glasnuggets, aber auch einige Feldsteine hervor und legt sie auf das schwarze Tuch.</i></p>		<p>Murmeln/Glasnuggets und Feldsteine</p>
<p>„Und wo ist Adele jetzt? Was ist mit ihr passiert nach ihrem Tod? Wir wissen es nicht. Es ist ein Geheimnis.“</p> <p><i>L legt über das schwarze Tuch und die restlichen Murmeln/Glasnuggets und Steine ein weißes Jongliertuch.</i></p> <p>„Nur eines wissen wir: Gott hat es durch die Taufe gesagt, und es gilt immer noch weiter.“</p> <p><i>L stellt die Taufkerze auf das weiße Jongliertuch.</i></p>		<p>weißes Jongliertuch, Teelicht</p>

Lied

Heute sagt Gott „ja“ zu dir (KuS, 264), Str. 1–3 (Tonart: F-Dur)



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gott, Quelle unseres Lebens, Du kennst uns.
Du rufst jeden und jede von uns beim Namen.
Dir können wir alles sagen.
Du hörst uns,
wenn wir froh sind
und wenn wir traurig sind.
Wir haben alles, was wir brauchen,
von Dir, Gott.
Danke, dass Du bei uns bist.
Amen.

Segen

Gott segne dich.
Geborgen sollst du sein,
getragen von Liebe,
voller Vertrauen und Zuversicht,
behütet an allen Tagen deines Lebens.
Amen.

Wer mehr wissen will

Die Taufe ist das *Grunddatum*, die Basis christlicher Existenz. Sie markiert die Zugehörigkeit zu Gott sowie die festliche Aufnahme eines Menschen in die christliche Gemeinde. In der Taufe erfährt ein Mensch persönlich und körperlich spürbar Gottes Verheißung für das eigene Leben: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir“ (Jesaja 43,1). Als Zeichen der Einheit verbindet die Taufe Christinnen und Christen aller Konfessionen. Sie ist ein inklusiver, also grundsätzlich für alle daran Interessierten offener Ritus. So verlieren soziale Gegensätze durch die Taufe an Bedeutung.

Das griechische Wort für „taufen“ meint in seiner Grundbedeutung „eintauchen“, „untertauchen“ oder „abwaschen“. Dementsprechend geschieht der *Taufvollzug* durch Untertauchen in oder Übergießen mit Wasser. Dies symboli-

siert zum einen die Reinigung (Vergebung der Sünde), zum anderen aber den Tod („Ertränken“ des alten Menschen) als Beginn eines neuen Lebens in Christus. Die Taufe im Namen des dreieinigen Gottes ist ein Sakrament, das uns mit Christus und untereinander verbindet. „Sakrament“ bedeutet „Heilmittel“. Das Wort leitet sich vom lateinischen *sacramentum* her, das wiederum auf das griechische *mysterion* („Geheimnis“) zurückgeht. Nach dem Kirchenvater Augustinus sind Sakramente „sichtbare Zeichen der unsichtbaren Gnade Gottes“. Zur Zeichenhandlung gehören das spürbare *Symbol* und das verheißungsvolle *Wort*. Ein Sakrament macht sichtbar und bewirkt, was es sagt: Gott kommt den Menschen nahe.

Bei der Taufe sind folgende Aspekte unverzichtbar:

- Die Taufe erfordert einen Täufer oder eine Täuferin. Niemand kann sich selbst taufen.
- Bei der Taufe wird Wasser verwendet.
- Jede Taufe ist einmalig und nicht wiederholbar.
- Jede Taufe bezieht sich auf Jesus Christus und vermittelt die Gemeinschaft mit ihm.

Christliche Taufpraxis knüpft an die Taufe Johannes des Täufers an, der im Jordan Menschen taufte, die unter dem Eindruck seiner Predigt Buße tun wollten. Auch Jesus selbst ließ sich von Johannes im Jordan taufen (Markusevangelium 1,9–11). In den neutestamentarischen Belegen ist die Taufe mit dem Empfang des Heiligen Geistes verbunden (1. Korintherbrief 12,13 bzw. Apostelgeschichte 2,38 f.), bei der Taufe Jesu erkennbar am Symbol der Taube. Jesus selbst taufte nicht, beauftragte damit aber nach der Auferstehung seine Jünger: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäusevangelium 28,16–20).

Im *Taufgottesdienst* wird an diesen Taufauftrag erinnert. Bei der Tauffeier bekennen Eltern oder Patinnen und Paten mit der Gemeinde ihren Glauben und versprechen, ihr Kind im christlichen Glauben zu erziehen. Beim Taufakt gießt die Pfarrerin oder der Pfarrer dreimal Wasser über den Kopf des Täuflings und spricht

dazu die Taufformel: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ Reformierte Gemeinden taufen „auf“ den Namen.

Das *Taufritual* wird schon seit neutestamentlicher Zeit vollzogen, gehört also von Anfang an zum Christsein dazu. Der erste greifbare Fall einer christlichen Taufe ist die des Apostels Paulus in den frühen dreißiger Jahren des 1. Jahrhunderts (Apostelgeschichte 9,18). Auch die Apostelgeschichte berichtet von Taufen einzelner Erwachsener (8,38; 10,47 f.) sowie ganzer „Häuser“ (Familien, einschließlich Bediensteter und Sklaven; 16,15.33).

In der Alten Kirche war die Taufe ein Sakrament der Erwachsenen. Sie basierte auf radikaler Lebensumkehr und mehrjähriger Taufunterweisung (Katechumenat). Erst im Mittelalter wurde sie in der Regel an Säuglingen vollzogen. Das ist auch von den reformatorischen Kirchen so beibehalten worden, während Täufer, Mennoniten und später die Baptisten die Kindertaufe als unbiblich bekämpften und nur die Gläubigen-Taufe anerkannten. Heute wandelt sich die Taufe von einem selbstverständlichen Ritus am Beginn des Lebens zu einer Option, die in unterschiedlichem Lebensalter gewählt wird. Daher werden zunehmend Heranwachsende getauft. Im Grunde ist die Taufe aber ein Lebensthema: Das Handeln Gottes soll seine Kraft im Leben der Getauften täglich neu erweisen.

Manche Kinder haben noch nie eine Taufe erlebt, andere können sich an ihre Taufe erinnern oder haben Fotos von ihrer eigenen Taufe, einige wurden erst vor Kurzem selbst getauft und können davon erzählen. Der Erfahrungshorizont in der Klasse dürfte sehr unterschiedlich sein. Dem muss die Andacht Rechnung tragen. Wichtig ist dabei: Getaufte sind keine besseren Menschen! Gottes Kind bist du nicht erst mit der Taufe. Gottes Kind bist du, weil er dich will. Jeder Mensch ist ein von Gott gewolltes Geschöpf. Wird dieser Mensch jedoch getauft, dann wird Gottes Segen besonders sichtbar. Fortan trägt er den oder die Getaufte durchs Leben. Diese Zusage Gottes bedeutet nicht, dass Getaufte von allen Widrigkeiten verschont bleiben. Gott bewahrt nicht *vor*, aber *in* allem Bösen.

Gestaltungsidee

Taufausstellung

Eine Taufausstellung mit „Taufschätzen“ aus den Familien der Kinder gestalten: Taufbecher, Taufkerze, Taufsprüche, Tauflieder, Taufkleid, Taufschuhe, Fotos, Kopien von Dokumenten wie Taufurkunde, Patenbescheinigung, Kirchbucheintrag. Im Rahmen der Ausstellung besuchen die Kinder die Kirche (Taufstein/ Taufschale, Taufkanne, Wasser) und befragen die Pfarrerin oder den Pfarrer zum Taufgespräch und zum Ablauf der Taufe.

Beliebte Taufsymbole, die auch in einer Andacht thematisiert werden können, sind: Kreuz, Name, Licht (Kerze), Hand(auflegung) und Wasser.

Tipp



Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung (Hg.): Ich wünsch dir einen Engel. Neue Tauflieder zu bekannten Melodien, Luther-Verlag, Bielefeld 2018.



Westfälischer Verband für Kindergottesdienst (Hg.): Das ist Taufe. Kirche mit Kindern, Schwerte-Villigst, ©2021. (Staffelpreise ab 0,80 EUR).

Tipp

Weitere Materialien für den Unterrichtseinsatz unter: t1p.de/material-taufe

Tod, Trauer und Trost

Eröffnung

„Und Gott wird abwischen alle Tränen“, so heißt es in der Bibel. Tränen sind in vielen Familien geweint worden, und auch in Schulen, – und werden immer noch geweint. Ein lieber Mensch ist gestorben. Oder ein Haustier. Weinen können, das ist wichtig für uns. Tränen nicht unterdrücken. Dem Schmerz einen Platz geben.

Unseren Schmerz vor Gott bringen, das können wir in dieser Andacht tun.

Gerade, wenn wir trauern: Gott ist mit seiner Liebe da.

Votum

Wir feiern diese Andacht

im Namen des Vaters, der uns das Leben geschenkt hat,

im Namen des Sohnes, der den Tod überwunden hat,

und im Namen des Heiligen Geistes, der uns tröstet in unserer Trauer.

Amen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: „Sieh her: Gottes Wohnung ist bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. Er wird jede Träne abwischen von ihren Augen. Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben, kein Klagegeschrei und keinen Schmerz. Denn was früher war, ist vergangen.“

Offenbarung 21

Lied

Das wünsch ich sehr (KuS, 410; LH 86)



mit Gesang/
einstimmig



Sing-along/
einstimmig



mit Gesang/
einstimmig



Sing-along/
einstimmig

Das wünsch ich sehr (KuS, 410; LH 86), alternativ als Kanon (mehrfach wiederholen)



mit Gesang/Kanon



Sing-along/Kanon



mit Gesang/
Kanon



Sing-along/
Kanon

Geschichte

Betty ist 13. Sie sagt: „Ich habe oft Schwierigkeiten, mit anderen über meine Trauer zu reden, besonders mit meinen Mitschülern. Sie übersehen mich und viele akzeptieren mich nur, wenn ich fröhlich bin und wenn man zusammen Spaß haben kann. Oft lüge ich. Wenn ich zum Beispiel nicht auf einen Geburtstag gehen will oder nicht an Karneval in die Schule kommen, sage ich, dass ich schon etwas vorhabe. Ich glaube, ich mache das, weil es ‚schon‘ ein Jahr her ist, dass Jann tot ist, und weil Ich denke, dass die anderen mich nicht verstehen würden. Ich bin in der siebten Klasse. Wir sind neu zusammengesetzt worden, daher habe ich viele neue Mitschüler und auch Lehrer, die nicht wissen, dass Jann tot ist. Als ich zu meinem Klassenlehrer ging, um ihm zu sagen, dass ich einen Bruder verloren habe, fragte er mich mit einem genervten Unterton, wie lange es schon her wäre. Ich sagte: Fast ein Jahr. Erst guckte er nur doof, dann sagte er, dann sei es ja nicht so schlimm, und ging aus dem Klassenzimmer. Ich stand da wie gelähmt und fühlte mich, als müsste ich schreien.“

Marie-Thérèse Schins

Stille

In der Stille denken wir an Betty.

Denkt euch einen Trostsatz für sie aus und merkt ihn euch.

Lied

Du verwandelst meine Trauer in Freude (KuS, 411; LH 64), mehrfach wiederholen



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gott, wir sind so traurig über den Tod von lieben Menschen.

Wir beten für sie und für Menschen wie Betty, die Trost brauchen.

(Hier können die Kinder ihre Trostsätze einfügen.)

Die Verstorbenen vertrauen wir Deiner Liebe und Fürsorge an.

Als Zeichen der Hoffnung, dass sie nun in Deinem Licht leben,

zünden wir eine Kerze an.

(Lehrkraft zündet Kerze an – Stille)

Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit,

Du hast uns eine wunderbare neue Welt versprochen,

in der es keinen Tod mehr gibt.

Hilf, dass diese Hoffnung uns und allen Trauernden Trost gibt

auf dem schweren Weg der Trauer.

Amen.

Segen

Gott sei bei dir
wie der Boden, der dich trägt,
wie das Brot, das dich stärkt,
wie das Wasser, das dich erfrischt,
wie ein leuchtender Stern, der dir im Dunkeln den Weg zeigt.

So behüte und bewahre dich Gott
Heute und allezeit.

Nach Bea Ackermann

Wer mehr wissen will

Jeder Tod eines Menschen bringt *Trauer und Schmerz* mit sich, in vielen Fällen auch Verunsicherung und Angst. Trauerzeiten sind gut und notwendig. Nach christlicher Auffassung wird aber eine Zeit kommen, in der Trauer und Klage beendet sein werden. Christinnen und Christen glauben, dass mit dem Tod nicht alles aus ist.

Kinder haben ganz unterschiedliche Erfahrungen mit dem Tod. Manche haben den Tod eines Freundes, einer Schulkameradin oder eines Verwandten erlebt. Manche trauern um ein geliebtes Tier. Aber auch Kinder, die keine persönlichen Erfahrungen mitbringen, kennen den Tod aus dem Fernsehen, aus Märchen und Computerspielen. Auch Trauerprozesse verlaufen sehr individuell. Manche Kinder schlafen schlecht, andere haben Angst vor dem eigenen Sterben. Manche Kinder drücken ihre Trauer im Spiel, in Zeichnungen und Gesprächen aus, andere zeigen körperliche Reaktionen. Wieder andere haben keine Scheu, ihre Gefühle zu zeigen, die schnell wechseln können. Alle Kinder brauchen Geborgenheit und das Gefühl, mit ihren Gefühlen verstanden zu werden.

Grundschulkinder sind in einem Alter, in dem sie schon etwas von der Endgültigkeit des Todes verstehen. Sie interessieren sich für die äußeren Abläufe des Sterbens, für die Todesursachen und die Abläufe bei der Beerdigung und stellen Fragen: „Warum müssen Menschen sterben?“ „Müssen alle Menschen sterben?“

„Wie ist Totsein?“ Dabei stellen sie auch schon Zusammenhänge zu ihrem eigenen Leben her: „Was ist, wenn ich tot bin?“ „Was wird dann aus mir?“

Unabhängig von ihrem Alter brauchen Kinder Erwachsene, von denen sie lernen können, wie man Abschied nehmen und trauern kann. Auch in der Schule dürfen Tod und Trauer keine *Tabu-Themen* sein. Kinder müssen schwierige Fragen und Gefühle aussprechen können, auch unabhängig von einem konkreten Todesfall. Das Allerwichtigste sind dabei Behutsamkeit und Einfühlungsvermögen: da sein und hinschauen, was die Kinder brauchen. Angstmachende Vorstellungen müssen wahr- und ernstgenommen werden. Im Gespräch kann auch die Hoffnung thematisiert werden, aus der wir leben.

Die Andachten bieten eine Chance, Fragen rund um Sterben und Tod nicht nur in Betroffenheitssituationen zu thematisieren, sondern wiederholend und ritualisiert. Sie geben aber auch die Möglichkeit, akute Traurigkeit auszudrücken und sich Gottes Nähe und der Gemeinschaft untereinander zu vergewissern. Gottes Verheißung des neuen Lebens kann dabei die eigene Hoffnung stärken: Das Leben geht weiter!

Die *christliche Hoffnung* „auf die Auferstehung der Toten und das ewige Leben“ (so im Apostolischen Glaubensbekenntnis) meint ein komplettes Zerbrechen des irdischen Lebens, das Ende aller aktiven Möglichkeiten des Menschen, und zugleich eine Neuschöpfung eines neuen Lebens (Offenbarung 21,1–5; 1. Korintherbrief 15,35–49). Weil Christus den Tod besiegt und entmachtet hat, darum gibt es ein neues Leben nach dem Tod. Nur weil Jesus Christus als „Erstling“ (1. Korintherbrief 15,20) vorangegangen ist, können die, die an ihn glauben, diesen Weg gehen. Weil das ewige Leben eine Neuschöpfung ist, verzichtet das Neue Testament auf jede Ausmalung, wie es aussehen könnte. *Wie* die Auferstehung geschieht, entzieht sich unserem Wissen. Es wird jedenfalls ein Leben in einer ganz anderen Daseinsform sein (1. Korintherbrief 15,35 ff.).

Die Hoffnung auf Auferstehung speist sich aus dem Ostererlebnis der ersten Jüngerinnen und Jünger Jesu: Jesus ist nicht im Tod geblieben, sondern wurde von Gott lebendig gemacht. Er gab ihnen nach seinem gewaltsamen Tod am Kreuz den Mut und die Kraft, seine Botschaft vom Sieg über den Tod weiterzutragen. Zum Weitertragen der Botschaft gehört neben der Verkündigung insbesondere auch die *Seelsorge*. Zur Seelsorge am anderen ist jede Christin, jeder Christ beru-

fen, auch Lehrerinnen und Lehrer im Fach evangelische Religion werden sich als Seelsorgende im allgemeinen Sinne verstehen. Spezielle Schulseelsorge wird wahrgenommen durch Schulpfarrerinnen und Schulpfarrer, aber auch durch besonders ausgebildete Lehrkräfte. Zu ihrem Arbeitsbereich gehört neben der Seelsorge an Schülerinnen und Schülern auch die an Kolleginnen und Kollegen in ihrer Schule. Insbesondere in Notfällen und im Bereich der Trauerarbeit werden die kirchlichen Kräfte in der Schule als wichtige Ansprechpartnerinnen und -partner für den Umgang mit schulischen Krisen in Anspruch genommen. Jede evangelische Schule sollte schulseelsorgerliche Begleitung vorhalten: einmal für die Menschen an der Schule, dann aber auch, weil damit eine notwendige Profilierung evangelischer Schulen erfolgen kann.

Gestaltungsidee

Trostkisten bauen – Vorstellung vom Leben nach dem Tod gestalten

Was für die Trostkisten benötigt wird: je Kind ein Schuhkarton, verschiedene Materialien (z. B. Stoffe, Steine, Naturmaterialien), Kleber, Scheren, Zettel, Stifte.

Anleitung

Für den Bau der Trostkisten benötigt jedes Kind einen Schuhkarton. Es sollte eine Vielzahl möglichst unterschiedlicher Bastelmaterialien bereitgestellt werden. Die Kinder gestalten nun aus dem vorhandenen Material ihr individuelles Bild vom Leben nach dem Tod im Himmel. Sie sind dabei frei, ihre Vorstellungen zu gestalten. Vorstellungen hierzu können in einem vorherigen Gespräch entwickelt werden. Die Kinder stellen sich dabei die Frage: „Wie stelle ich mir den Himmel und das Leben nach dem Tod vor?“ Nach dem Bau der Kisten gibt jedes Kind seiner Kiste einen Titel und notiert diesen mit seinem Namen auf einem Zettel. Die Präsentation der Trostkisten kann in die Andacht einbezogen werden.



Ein Hoffnungsbild malen

Was für das Hoffnungsbild benötigt wird: Tapete, goldener Stift, weitere farbige Stifte.

Auf der Rückseite einer Tapete werden die Namen von Menschen und Tieren, die verstorben sind, gesammelt und mit einem goldenen Stift aufgeschrieben. Es schließt sich ein Gespräch über die Frage an, was es heißt, dass Gott alles gut macht und dass wir keine Angst haben müssen. Anschließend malen die Kinder in kräftigen Farben um die aufgeschriebenen Namen herum ein Bild von Gottes neuer Welt.

Alternativen

Geschichte

Lazarus (NKB NT, Nr. 48)

Andachten im Schulalltag

Nach Andachten zum Kirchenjahr und thematischen Andachten zu lebensgeschichtlichen Themen folgen hier abschließend Andachten zu wiederkehrenden Ereignissen in der Schulwoche und im Schuljahr. Sie bieten die Möglichkeit, den Schulalltag im Gebet vor Gott zu bringen und das Geschehen an der Schule und in der Klasse im Licht des Evangeliums zu bedenken. Neben einer Morgenandacht für den Beginn des Tages stehen Andachten für den Wochenbeginn und den Wochenschluss, gefolgt von einer Andacht für Elternabende.

Morgenandacht

Eröffnung

Herzlich willkommen zur Morgenandacht!

Hier kann kurz benannt werden, was heute ansteht.

Votum

Gott lädt uns ein. Daher feiern wir diese Andacht in seinem Namen.

Im Namen Gottes,

des Vaters,

des Sohnes

und des Heiligen Geistes.

Amen.

Luthers Morgensalm in einfacher Sprache

Himmlicher Vater,
an diesem Morgen danke ich Dir.
Du hast mich behütet vor allem Schaden und Gefahr.
Ich bitte Dich: Behüte mich auch an diesem Tag.
Und hilf, dass Dir all mein Tun und Leben gefällt.
Meinen Leib und meine Seele und alles, was mein ist,
befehle ich in Deine starken Hände.
Dein heiliger Engel sei mit mir,
dass der böse Feind keine Macht an mir finde.
Amen.

Lied

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang (KuS, 560), mehrfach wiederholen (auch als Kanon möglich)



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Hier kann die Tageslosung (siehe: www.losungen.de) gelesen werden, am besten in der Fassung der Gute Nachricht-Bibel oder der BasisBibel (www.die-bibel.de). Wer mag, erzählt dazu eine Geschichte oder teilt einen Gedanken mit, der ihm oder ihr dazu einfällt.

Stille

Lied

Heut ist ein Tag, an dem ich singen kann (KuS, 571), Str. 1–3



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gott, Du kennst uns.

Du rufst jeden und jede von uns beim Namen.

Dir können wir alles sagen.

Du hörst uns, wenn wir froh sind

und wenn wir traurig sind.

Bleibe bei uns Gott,

heute und alle Tage.

Amen.

Segen

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott,

Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen.

Wer mehr wissen will

Die *Tageslosung* ist ein Bibelvers, der seit 1731 in der Herrnhuter Brüdergemeine für jeden Tag des Jahres ausgelost wird. Über ihn kann im Stillen nachgedacht, er kann aber auch in einer Andacht ausgelegt werden. So sind die Losungen der Evangelischen Brüder-Unität ein Weg, Gottes Wort mit dem Alltag zu verbinden und die Bibel in ihrer ganzen Breite und Tiefe kennenzulernen. Für jeden Tag des Jahres werden zwei Bibelworte angeboten. Der „Losung“ aus dem Alten Testament wird jeweils der sogenannte „Lehrtext“, ein zur Losung ausgesuchter Bibelvers aus dem Neuen Testament, zugeordnet. In der Buchfassung der Losungen werden beide Texte darüber hinaus durch einen dritten Text ergänzt. Das ist meistens ein Liedvers, ein Gebet oder ein bekenntnisartiger Text. Über eine Million Menschen lesen die Losungen täglich in vielen verschiedenen Sprachen: als Buch, auf dem Smartphone, als erste E-Mail-Nachricht des Tages oder auf der Website www.losungen.de. Es sind biblische Worte, die Menschen über Konfessions-, Kultur- und Frömmigkeitsgrenzen hinweg weltweit verbinden. In der Übersetzung der BasisBibel oder der Guten Nachricht Bibel (beide sind online zugänglich unter www.die-bibel.de) eignen sich viele Verse auch für Andachten in der Grundschule.

Für Lehrerinnen und Lehrer kann es eine geistliche Übung sein, einen Bibelvers für den Tag mit Blick auf ihre Klasse hin zu bedenken. Ein Gedanke genügt, um ihn den Kindern in der Andacht mitzuteilen.

Gestaltungsidee

Bibelvers bedenken

Aus einer Sammlung von Bibelversen (z.B. Psalmworte) aus einer Kinderbibel lösen die Kinder selbst ein Wort für den Tag oder für die Woche aus und überlegen, was ihnen dazu einfällt.

Alternativen

Geschichte

Eine Geschichte aus der Neukirchener Kinderbibel wird vorgelesen.

Alternativ könnte auch die *Tageslosung* (siehe „Wer mehr wissen will“), der *Wochenspruch* (siehe Andacht zum Wochenschluss) oder der *Monatsspruch* (siehe Andacht zum Elternabend) gelesen werden, am besten in der Fassung der Gute Nachricht Bibel oder der BasisBibel (siehe www.die-bibel.de). Vielleicht lassen sich, ausgehend von diesem biblischen Wort, Bezüge zu einem aktuellen Thema oder zu Erlebnissen in der Klasse herstellen?

Sussja

Sussja, ein berühmter jüdischer Geistlicher, lag weinend auf dem Totenbett. Seine Schüler fragten: „Rabbi, warum bist du so traurig?“ Und Sussja sagte: „Ich habe mich mein ganzes Leben lang immer mit anderen verglichen. Aber in der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: Warum bist du nicht Mosche gewesen? Man wird mich auch nicht fragen: Warum bist du nicht David gewesen? Man wird mich fragen: Warum bist du nicht einmal Sussja gewesen?“

Jüdische Legende

Gebete

Gott, ich danke Dir,
dass Du mir diesen Tag schenkst.
Ich danke Dir für den Atem,
das Licht und die Wärme,
für die Kraft, aufzustehen.
Ich danke Dir für die Sonne,
für die Vögel vor meinem Fenster,
für alles Lebendige, das mich umgibt.
Ich danke Dir für die Menschen,
die zu mir gehören,
für meine Familie und alle, die mir gut sind.
Bleibe bei mir an diesem Tag.
Amen.

Ein neuer Tag ist da.
Hab Dank für Schlaf und Ruhe,
und sei mir heute nah
bei allem, was ich tue.
Amen.

Andacht zum Wochenbeginn

Eröffnung

Eine neue Woche ist wie ein neues Schulheft. Alles ist möglich. Alles kann neu beginnen. Manche bemühen sich gerade auf der ersten Seite um eine ganz saubere Schrift. Manche haben die Erwartung, mit dem Heft kann wieder alles gut werden. Die alten Zensuren können vergessen werden oder, wenn sie gut waren, sicherlich wiederholt. Um solche Erwartungen an die Zukunft soll es in dieser Andacht gehen.

Votum

Wir feiern Gott in unserer Mitte,
der uns wie Vater und Mutter das Leben schenkt.
Wir feiern Jesus in unserer Mitte,
der die Kinder gesegnet hat
und wir feiern den Heiligen Geist in unserer Mitte,
der unsere Freude am Leben stärkt.

Bibelwort in einfacher Sprache

Wir erwarten nach Gottes Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

2. Petrusbrief 3,13

Lied

Ich weiß, was jetzt kommt (LH 28)



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Samen

Eines Nachts träumte mir, ich sei in einen Laden gegangen. Hinter der Theke stand ein Engel. Ich fragte ihn: „Was verkaufen Sie?“ Der Engel antwortete freundlich: „Alles, was Sie wollen.“ Da begann ich aufzuzählen: „Dann hätte ich gerne das Ende aller Kriege, Brot für die Hungrigen, Heilung für die Kranken, Trost für die Trauernden, Arbeit für die Arbeitslosen, mehr Liebe in der Welt.“

Da schüttelte der Engel bedauernd den Kopf: „Entschuldigen Sie, ich habe mich wohl falsch ausgedrückt. Bei mir gibt es keine Früchte, bei mir gibt es nur die Samen.“

Stille

In der Stille überlegen wir, welche Früchte in dieser Woche wachsen sollen und welchen Samen wir bei dem Engel bestellen würden.

Lied

Halte zu mir, guter Gott (KuS, 456), Str. 1+2



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gütiger Gott!

Jeden Tag beschenkst Du uns.

Oft merken wir das gar nicht.

Wir haben zu essen.

Wir haben es warm.

Wir haben Freunde und Menschen,

die es gut mit uns meinen.

So spüren wir, dass Du, Gott, uns lieb hast.



Dafür danken wir Dir.
Amen.

Sendung

Und so geht in diese Woche.
Erinnert euch: Ihr seid wunderbar gemacht.

Segen

Gott, segne uns und behüte uns.
Gott, blicke uns freundlich an und sei uns gnädig.
Gott, sei uns nahe und schenke uns eine gute Zukunft.
Amen.

Wer mehr wissen will

Nach den Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie ist es wichtig, den Kindern *Gegenerfahrungen* zu ermöglichen. Sie waren alleine oder mit den Eltern zu Hause, haben ihre Freundinnen und Freunde häufig nur noch digital gesehen, so wie sie auch überwiegend digital am Schulunterricht teilgenommen haben. Vor Konflikten daheim mit den Eltern konnten sie nicht fliehen – all das hat die jungen Menschen sehr belastet. Hoffnungslosigkeit, Motivationslosigkeit, sozialer Rückzug und massive Ängste haben in der Pandemie deutlich zugenommen. Umso wichtiger ist es, den Kindern wieder Erfahrungen der Selbstwirksamkeit zu ermöglichen und ihnen Hoffnungsperspektiven aufzuzeigen. Eine davon kann der christliche Glaube sein.

Gestaltungsidee

Sternenwünsche

Was für die Sternenwünsche benötigt wird: ausgedruckte Sterne, Stifte, Scheren.

Die Kinder setzen sich zu viert zusammen. Sie schreiben oder malen einen Wunsch oder eine Idee für die Zukunft in einen Stern. Sie geben anschließend ihr Blatt an den Nachbarn oder die Nachbarin weiter und füllen einen weiteren Stern auf dem neuen Blatt aus. Sie machen dies so lange, bis jede und jeder sein eigenes Blatt wieder hat. Sie schneiden ihre Sterne aus und kleben sie zu einem großen Sternenhimmel zusammen. So entsteht ein Sternenhimmel voller Wünsche und Ideen

Alternativen

Votum

Weitere Eingangsvoten unter KuS, 718.

Geschichte

Alternativ kann eine eigene *Wochenvorschau* erzählt oder auch die *Tageslosung* (siehe Morgenandacht), der *Wochenspruch* (siehe Andacht zum Wochenschluss) oder der *Monatsspruch* (siehe Andacht für Elternabende) gelesen werden, am besten in der Fassung der Gute Nachricht Bibel oder der BasisBibel (siehe www.die-bibel.de). Vielleicht lassen sich, ausgehend von diesem biblischen Wort, Bezüge zu einem aktuellen Thema oder zu Erlebnissen in der Klasse herstellen, die an dieser Stelle vorgestellt werden können.

Segen

Gott segne euch
und leite eure Schritte und Gedanken.
Amen.

Andacht zum Wochenschluss

Eröffnung

Herzlich willkommen zur Andacht am Ende dieser Woche!

Hier kann kurz etwas benannt werden, das die Klasse/Schule in den letzten Tagen beschäftigt hat.

Votum

Im Namen des Vaters, der uns die Zeit schenkt,
im Namen des Sohnes, der uns auf dem Weg durch die Zeit begleitet und
im Namen des Heiligen Geistes, der uns die Kraft gibt, auch schwierige Zeiten zu bestehen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Vertrau auf den HERRN und tue Gutes!

Wohne im Land und bleib ihm treu.

Hab deine Freude an dem HERRN!

Er wird dir jeden Herzenswunsch erfüllen.

Lass den HERRN deinen Weg bestimmen!

Vertrau auf ihn! Er wird es schon machen.

Psalm 37,2–5

Lied

Gib uns Ohren, die hören (KuS, 496; LH 25), dreimal wiederholen



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Am Ende der Woche tagt der Klassenrat. Am Freitag vor Schulschluss. Alle machen mit, alle Kinder und die Klassenlehrerin Frau Sörensen. Am Anfang hat sie die Stunden geleitet. Mittlerweile machen das die Kinder abwechselnd. Einige sind müde und wollen nach Hause oder zum Sport. Aber die meisten sind interessiert. Heute geht es um eine wichtige Frage: Eine Arbeit ist ganz schlecht ausgefallen. Die Kinder fanden sie viel zu schwierig, aber die Mathematiklehrerin Frau Gärtner meint, die Kinder hätten nicht genug gelernt. Zuerst lassen die Kinder Dampf ab und schimpfen. Sie hätten im Unterricht nicht richtig geübt und Frau Gärtner könne auch nicht gut erklären. Ihr würde es reichen, wenn drei richtig gute Schülerinnen und Schüler alles verstehen. Immer müsse man die Eltern fragen, wie die Mathe-Aufgaben zu lösen seien. Die meisten Kinder sind sicher, dass sie viel geübt haben, obwohl sie nicht einmal Übungsaufgaben erhalten hätten. Der Klassenrat beschließt, in der nächsten Woche Frau Gärtner einzuladen und die Probleme mit ihr zu bereden. Es wird aufgeschrieben, was mit ihr zu besprechen ist und was die Klasse sich wünscht. Weiter geht es zum nächsten Punkt des Klassenrats: Rückblick auf das Mensa-Essen ...

Lied

Gott, dein guter Segen (KuS, 176; LH 53), Str. 1+2



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet

Gott,

wir danken Dir für die Woche, die hinter uns liegt.

Jeder Tag war ein Geschenk für uns,

jeder Tag ein kleiner Schatz.

Segne du unser Zusammensein in unserer Klasse,
an unserer Schule.

Bleib Du uns nah, wenn wir jetzt auseinandergehen.

Segen

Gott, segne uns und halte deine Hände über uns

Gott, halte deine Hände vor uns und geh mit uns

Gott, halte deine Hände um uns herum und schütze uns

Bis wir uns wiedersehen.

Amen.

Wer mehr wissen will

Der *Wochenspruch* ist ein Vers aus der Bibel, der das Motto eines Sonntages angibt. Er wird häufig in der freien Begrüßung zu Beginn des Sonntagsgottesdienstes verwendet. Ursprünglich waren die Wochensprüche aber als Meditationsworte gedacht. Die Idee, jeder Woche einen biblischen Spruch zuzuordnen, entstand in den 1920er-Jahren, in der geistlichen Gemeinschaft der Michaelsbruderschaft. Später wurden die Wochensprüche in Kalendarien und liturgische Bücher übernommen. Heute sind sie leicht im Internet zugänglich, zum Beispiel als Download bei der Liturgischen Konferenz oder über die App „Kirchenjahr evangelisch“ (siehe www.kirchenjahr-evangelisch.de). Die Wochensprüche sind auch in den Losungsheften der Herrnhuter Brüdergemeine abgedruckt.

In der Abschiedssituation am Ende der Woche ist der *Segen* wichtig. Segen meint von Gott geschenkte Lebenskraft: Wachsen und Gedeihen, Wohlstand und Glück, Bewahrung und Schutz, kurz: Schalom (siehe dazu die Andacht „Frieden“). Im Segen kommt Gott uns im Alltag ganz nahe. Auch Kinder spüren, dass beim Segen etwas Besonderes geschieht. Gutes wird mir zugesagt; das Wort der Verheißung wird erfahrbar: „Ich bin bei dir.“ Wer Gottes Segen erfährt, kann anderen zum Segen werden.

Der Segen bringt zum Ausdruck, dass zu dem, was Menschen leisten und bewirken können, noch etwas Höheres und Unverfügbares hinzukommen muss, damit das Leben gelingt. Nicht nur Kinder brauchen diese grundlegende Erfahrung: Jemand sieht mich freundlich an, ohne dass ich alles selbst schaffen muss. Jemand gibt mir Selbstvertrauen und schaut nicht nur auf das, was ich kann oder nicht kann. Das kann wie eine Befreiung sein, die den Gesegneten hilft, ins Wochenende zu gehen.

Das Segnen ist nicht an ein Amt gebunden; jeder und jede kann im Namen Gottes Segen zusprechen. In der Andacht lässt sich Segen auf ganz unterschiedliche Weise gestalten: einander einen kurzen Segensvers im Kreis weitergeben, zu zweit einander den Rücken stärken oder eine Karte mit einem Segenswort überreichen. Persönliche Gesten der Zuwendung, die die Worte begleiten können, sind die Handauflegung oder das Zeichnen eines Kreuzzeichens auf Hand oder Stirn. Hier ist allerdings zu beachten, dass nicht jedem Kind Körperkontakt

angenehm ist. Es braucht Einfühlungsvermögen und Respekt vor dem Abstandsbedarf des Gegenübers, wenn man Segensgesten einüben möchte und der Segen als Stärkung erfahren werden soll.

Gestaltungsidee

Gebetswand

Was für die Gebetswand benötigt wird: Ytong-Steine.

Die Kinder stecken ein (selbst gemaltes oder geschriebenes) Gebet in eine fest in der Klasse eingerichtete Gebetswand (aus Ytong-Steinen) oder geben es digital auf einer Website ein unter: t1p.de/g-wand.

Alternativen

Votum

Im Namen des Vaters, der uns liebt.

Im Namen des Sohnes, der uns befreit

und im Namen des Heiligen Geistes, der uns verbindet.

Geschichte

Statt einer Geschichte könnte man die *Woche Revue passieren lassen* und Dinge sammeln, für die man danken und bitten kann. Und die werden dann als Anliegen in einem Fürbittengebet vor Gott gebracht.

Alternativ könnte auch die *Tageslosung* (siehe Morgenandacht), der *Wochenspruch* (siehe Andacht zum Wochenschluss) oder der *Monatsspruch* (siehe Andacht zum Elternabend) gelesen werden, am besten in der Fassung der Gute Nachricht Bibel oder der BasisBibel (siehe www.die-bibel.de). Vielleicht lassen sich, ausgehend von diesem biblischen Wort, Bezüge zu einem aktuellen Thema oder zu Erlebnissen in der Klasse herstellen?

Gebet

Sei Du mir fester Boden, Gott.
Sei Du mir Weg und Stock.
Sei Du mir Fels.
Sei Du mein Du,
jetzt und alle Tage meines Lebens.
Amen.

Segen

Gott sei über dir,
unter dir,
neben dir.
Gott sei in dir.
So segne dich der Barmherzige.
So segne dich Gott.
Amen.

Tipp zum Weiterlesen

Zum Thema Klassenrat: t1p.de/Klassen-Rat

Andacht für Elternabende

Eröffnung

Herzlich willkommen zum Elternabend und zu einer kleinen Andacht zu Beginn. In der Andacht soll es um eine Haltung gehen, die lebenswichtig ist: das Vertrauen. Kinder bringen ein Urvertrauen mit auf die Welt. Eltern haben Vertrauen in ihre Kinder. Und auch das Verhältnis von Eltern und Lehrerinnen und Lehrern dieser Schule lebt vom Vertrauen.

Votum

Wir begehen diese Andacht im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, auf deren Wirken wir unsere Hoffnung und unser Vertrauen setzen.

Bibelwort in einfacher Sprache

Die deinen Namen kennen, vertrauen auf dich, denn du, Herr, verlässt keinen, der dich sucht.

Psalm 9,11

Lied

Vertraut den neuen Wegen (KuS, 432), Str. 1–3



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Geschichte

Vertrauen hat mit gelingenden Beziehungen, mit Liebe und mit Zuflucht zu tun. Eines der schönsten Lieder zu diesem Thema stammt vom Liedermacher Reinhard Mey: „Zeugnistag“. Es ist politisch nicht ganz korrekt, aber vielleicht deshalb so berührend. Wählen Sie selbst eine Fassung bei Youtube. Hören Sie nach:

Oder:

Die Geschichte ist leicht erzählt. Wieder einmal hat der zwölfjährige Sohn ein schlechtes Zeugnis erhalten, nicht einmal eine Vier in Religion ist darauf. Er möchte seine Eltern nicht damit belasten – und sich selbst wohl auch nicht – und unterschreibt selbst. Ein Schwindel, der sofort auffliegt. Die Eltern werden zur Schulleitung zitiert in der Erwartung, sie würden ihren Sohn jetzt so richtig „einnorden“. Doch dann passiert etwas Überraschendes: Sowohl Vater als auch Mutter bestätigen auf rührende Art und Weise die Richtigkeit der Unterschrift und nehmen den Jungen mit nach Hause. Was dort geschieht, erfährt man nicht. Für den jungen Reinhard war es eine Erfahrung, wichtiger als alles, was er in der Schule gelernt hat. So wünscht er am Ende des Liedes allen jungen Menschen solche Eltern, die aus demselben Holz geschnitzt sind wie seine.

Es gibt Wichtigeres als die Schule. Es gibt Wichtigeres als Zeugnisse. Sicherlich haben sich die Lehrerinnen und Lehrer auch bei Reinhard Mey alle Mühe gegeben. Sicherlich waren die Zensuren gut durchdacht: Wie hat der Knabe seine Sachen gelernt? Wie stand er da im Vergleich zu den anderen in der Klasse? Sicherlich hat man auch darüber nachgedacht, wie es um seine Möglichkeiten stand. Ihm war jedoch klar: Er war ein Versager. Und er fälschte die Unterschrift seiner Eltern.

Und seine Eltern? Die standen zu ihrem Kind. Die Beziehung war ihnen wichtiger als die politisch-moralische Korrektheit. Sie logen für ihren Sohn. Was sie ihrem Kind gaben, war Vertrauen: ein bedingungsloses „Wir sind für dich da“.

Nun kann man die Geschichte auch aus der Sicht von Lehrerinnen und Lehrern hören. Manche werden entrüstet sein. Irgendwo ja auch zu Recht, denn so einem faulen und lernunwilligen Kerl muss doch auch testiert werden, dass er nichts gebracht hat. Manche werden – vielleicht in der Erinnerung an die eigene Schulzeit – zustimmend nicken. Solche Eltern hätten sie auch gern gehabt. Vielleicht ist das das Wichtigste im Leben, wichtiger als alle Leistungen: dass es jemanden gibt, der zu mir steht und mir vertraut.

Stille

Lied

Der Mond ist aufgegangen (KuS, 594), Str. 1+4+7



mit Gesang



Sing-along



mit Gesang



Sing-along

Gebet eines Kindes

Gott,
bei Dir gibt es keine Zensuren.
Das ist gut.
Amen.

Segen

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen.

Wer mehr wissen will

Die *Monatssprüche* sind Bibelverse, die von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) für jeden Monat des Jahres ausgewählt werden. Auf der Seite www.compassion.de/Monatssprueche können sie, zusammen mit einem alltagstauglichen Impuls, als ansprechend gestaltete JPEG-Grafik heruntergeladen oder auch kostenfrei als Postkarte bestellt werden. Die Grafik eignet sich, um sie in der Andacht zu projizieren oder in sozialen Medien zu posten. Die Postkarten können an die Eltern verteilt werden, leer, mit einem persönlichen Segenswunsch für ihr Kind (siehe *Segen* in der „Andacht zum Wochenschluss“) oder mit einem Denkanstoß versehen. So kann der Bibelvers buchstäblich zum Begleiter für den Monat werden und Trost, Hoffnung und Ermutigung schenken. Zu *Tageslosung* siehe „Morgenandacht“; zu *Wochenspruch* siehe „Andacht zum Wochenschluss“. Thematische Anregungen gibt die Seite: www.e-wie-evangelisch.de.

Alternativen

Geschichte

Alternativ kann ein eigener Wochenrückblick erzählt oder auch die *Tageslosung*, der *Wochenspruch* oder der *Monatsspruch* gelesen werden (siehe „Wer mehr wissen will“). Vielleicht lassen sich, ausgehend von diesem biblischen Wort, Bezüge zu einem aktuellen Thema oder zu Erlebnissen in der Klasse herstellen, die an dieser Stelle vorgestellt werden können.

Gebete

Minutengebet

Ich horche in mich hinein, lausche meinem Atem: – *(Stille)*

Was geht mir nicht aus dem Kopf? – *(Stille)*

Was geht mir an die Nieren? – *(Stille)*

Gott, du hältst Deine Hand über mir,

Du behütest meine Seele.

Dafür bin ich dankbar.

Sei mit mir mit Deinem Segen

jetzt am Abend, wenn der Tag noch weiterklingt.

Leite mich auf dem Weg, der bleibt.

Amen.

Gott,

halte Dich zu allen an unserer Schule:

Kinder, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer.

Stärke uns. Hilf uns allen, vertrauensvoll zu lernen und zu leben.

Amen.

Am Abend, Gott, rede ich mit Dir.

Ich danke Dir für alles.

Meinen ganzen Tag hast Du begleitet.

Du hast Dich um mich gesorgt.

Ich war die ganze Zeit von Dir umgeben, auch in dem, was mir misslungen ist.

Begleite und umgib mich die Nacht hindurch, bis zum nächsten Morgen.

Amen.

Segen

Gott, segne uns und behüte uns.
Blicke uns freundlich an und sei uns gnädig.
Sei uns nahe und schenke uns Frieden.
Amen.

Zitat

Jedes Kind bringt die Botschaft, dass Gott die Lust am Menschen noch nicht verloren hat.

Rabindranath Tagore

Tipp zum Weiterlesen

Wolfgang Bergmann: Die Kunst der Elternliebe, Beltz, Weinheim und Basel ²2009.

Links, Literaturempfehlungen und Materialien

Kinderbibeln

Irmgard Weth: Neukirchener Kinderbibel, mit Illustrationen von Kees de Kort, Neukirchener Kalenderverlag, Neukirchen-Vluyn ²⁰2020.

Die Bibel – Übersetzung für Kinder. Einsteigerbibel, Bibellesebund, Deutsche Bibelgesellschaft und SCM Verlag, Marienheide, Stuttgart und Holzgerlingen ³2019.

Psalmen und Gebete für Kinder

Gottfried Mohr und Andreas Weidle (Hg.): Sagt Gott, wie wunderbar er ist. Alte und neue Psalmen zum Sprechen und Singen, Verlag Junge Gemeinde, Leinfelden-Echterdingen 2006.

Rheinischer Verband für Kindergottesdienst (Hg.): Dir kann ich alles sagen, Gott. Psalmübertragungen nicht nur für Kinder, Verlag am Birnbach, Birnbach 2007.

Peter Hitzelberger und Frank Widmann (Hg.): Du bist da, Gebete und Liturgische Elemente zum Plan für den Kindergottesdienst, Verlag Junge Gemeinde, Leinfelden-Echterdingen (erscheint jährlich).

Meditation

Reinhard Brunner: Hörst du die Stille? Meditative Übungen mit Kindern, Kösel Verlag, München ⁶2000.

Kirchenjahr

www.kirchenjahr-evangelisch.de

www.elementareskirchenjahr.de

Entwürfe für den Gottesdienst mit Kindern

Kerstin Othmer-Haake (Hg.): Gott will in der Mitte sein, Gottesdienste und Projektideen zu den Kirchenjahreszeiten, Verlag Junge Gemeinde, Leinfelden-Echterdingen 2015.

Rheinischer Verband für Kindergottesdienst (Hg.): Erzählen mit allen Sinnen. Ein Kreativbuch mit über 50 Methoden und biblischen Erzählbeispielen, Verlag Junge Gemeinde, Leinfelden-Echterdingen 2004.

Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) e.V. (Hg.): Plan für den Kindergottesdienst, Münster 2020.

Der Kindergottesdienst. Arbeitshilfen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kindergottesdienst, Gütersloh (erscheint vierteljährlich, orientiert an den Themen des Plans für den Kindergottesdienst).

Ev. Landesverband für Kindergottesdienst (Hg.): Evangelische Kinderkirche. Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kindergottesdienst, Leinfelden-Echterdingen, Verlag junge Gemeinde (erscheint vierteljährlich, orientiert an den Themen des Plans für den Kindergottesdienst).

Empfehlenswertes weiteres Material

Evangelische Brüder-Unität (Hg.): Die Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine, Friedrich Reinhardt Verlag, Lörrach/Basel (erscheint jährlich).

Frieder Harz: Das große Bibel-Vorlesebuch. Mit 35 Erzählungen durch das Kirchenjahr. Für Kita, Schule, Familie und Gemeinde, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2020.

Regina und Peter Hitzelberger: Mit Schere und Papier durchs Kirchenjahr. Basteln – Spielen – Entdecken, Verlag Junge Gemeinde und Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2014.

Peter Dietrich und Maurice Meschonat: Feste aus der Vogelperspektive. 14 außergewöhnliche Flüge durch das Jahr, DVD, buch+musik, Stuttgart 2020.

Reinhard Horn und Ulrich Walter: Mit dem Friedenskreuz durch das Kirchenjahr. Lieder, Geschichten, Gebete und Rituale, KONTAKTE Musikverlag, Lippstadt 2006.

Westfälische Verband für Kindergottesdienst (Hg.): Das ist Beten, Schwerte-Villigst, 32021.



Dieter Witt: Segen für alle Fälle. Gottesdienste, Stationenwege, Freizeiten, Rituale, kreative Elemente, Verlag Junge Gemeinde, Leinfelden-Echterdingen 2014.

Ideen und Informationen gibt es in der Facebook-Gruppe „Kirche mit Kindern“, t1p.de/KirchemitKindern.

Das Kindergottesdienstkreuz besteht aus drei Elementen, die zum Beispiel beim Votum eingesetzt werden können „Im Namen des Vaters“: Fundament wird aufgestellt; „des Sohnes“: linke Seite wird aufgestellt; „und des Heiligen Geistes“: rechte Seite wird aufgestellt. Das Kreuz gibt es in drei Größen.

Bestellanschrift: Westfälischer Verband für Kindergottesdienst, IAFW, Iserlohner Str. 25 (Haus Villigst), 58239 Schwerte. Staffelpreise.



Urheberrecht

Kirchenamt der EKD – Referat für Urheberrecht (Hg.): Urheberrecht in den Kirchen der EKD, Hannover 2021, t1p.de/EKDUrheberrecht.

Abkürzungen

EStB = Einsteigerbibel

NKB = Neukirchener Kinderbibel

KuS = Kommt und singt. Liederbuch für die Jugend

LH = Das Liederheft 1

EG = Das Evangelische Gesangbuch

Nachweis der Text- und Bildrechte

Seite	Quelle/ Rechte	Text	Foto/ Grafik
Titel	Martin Kirchner.		x
U2	Martin Kirchner.		x
7	Martin Kirchner.		x
8	Evangelische Grundschule Magdeburg.		x
8	Christine Weg-Engelschalk: „Räume der Stille an Öffentlichen Schulen“. Eine Erkundungsreise in Hessen und Rheinland-Pfalz, hg. vom RPI Marburg, Marburg 2019.	x	
12	Petrus Ceelen: So wie ich bin. Gespräche mit Gott, Patmos, Düsseldorf ⁸ 1984.	x	
14	Pater Anselm Grün: Lebensfragen. Orientierung und Sinn finden, Herder, Freiburg im Breisgau 2013.	x	
15	Evangelische Grundschule Dessau.		x
16	Manfred Oeming und Rosemarie Micheels: Tränen und Brot. Arbeitshilfe Bibelwoche 2011/12, Stuttgart 2012.	x	
18	Rheinischer Verband für Kindergottesdienst (Hg.): Dir kann ich alles sagen, Gott. Psalmübertragungen nicht nur für Kinder, Verlag am Birnbach, Birnbach 2007 (Staffelpreise).		x
19	Martin Kirchner.		x
21–	© Fotos bei Diethelm Krause-Hotopp.		x
23	Die Kinder sind Lando Hahn und Mathilda Erkol.		
25	FES Lörrach.		x

Seite	Quelle/ Rechte	Text	Foto/ Grafik
25	Martin Luther: Eine einfältige Weise zu beten für einen guten Freund. WA 38, 364, 25–27.	x	
27	Ulla Norra, t1p.de/norra-gebet (www.rpi-loccum.de/damfiles/default/rpi_loccum/Materialpool/Lernwerkstatt/Gebet/gebet3_0-c9bea80dbc9a7451e8f2e87147172a0c.pdf, aufgerufen am 18.06.2021). © für das Foto bei der Autorin.	x	x
31– 41	© Fotos bei Diethelm Krause-Hotopp. Die Kinder sind Lando Hahn und Mathilda Erkol.		x
44	Martin Kirchner.		x
46	Irmgart Weth: Neukirchener Kinderbibel, mit Illustrationen von Kees de Kort, Neukirchener Kalenderverlag, Neukirchen-Vluyn 182020.		x
46	Die Bibel – Übersetzung für Kinder. Einsteigerbibel, Bibellesebund, Deutsche Bibelgesellschaft und SCM Verlag, Marienheide, Stuttgart und Holzgerlingen, 2 2019.		x
50	Julia Lutz: Mit Kindern singen. In: t1p.de/mit-Kindern-singen (www.familienhandbuch.de/babys-kinder/bildungsbereiche/musik/MitKindernsingen.php, aufgerufen am 18.06.2021).	x	
54	Quelle: t1p.de/Kj (de.wikipedia.org/wiki/Liturgische_Farben#/media/Datei:Kirchenjahrev_Perikopenreform.png, aufgerufen am 15.06.2021).		x
54– 57	Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Ein Haus in der Zeit. Kirchenjahr und weltliches Jahr. In: Ders.: Zeichen setzen. Beiträge zu Gottesdienst und Predigt; Stuttgart 1995.		
59	Nachfolger gesucht. In: Andere Zeiten e.V.: Typisch. Kleine Geschichten für andere Zeiten, Hamburg 11 2012, S. 20.	x	
62	© Bild: Carsten Haeske.		x
69	© Bild: Frauke Kuba.		x
70– 72	Die Weihnachtsgeschichte nach Lukas. Quelle: www.evangelium-in-leichter-sprache.de (aufgerufen am 16.06.2021).	x	

Seite	Quelle/ Rechte	Text	Foto/ Grafik
77	Thomas von Celano, Erste Lebensbeschreibung, Nr. 84, in: t1p.de/celano (Erste Lebensbeschreibung des Thomas von Celano (bokmeier.eu))	x	
78	© Bild: © Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der Ev. Kirche von Westfalen, Schwerte-Villigst.		x
81– 84	© Bilder: Basse. Text: Bastian Basse, © Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der Ev. Kirche von Westfalen, Schwerte-Villigst, 2021. Nach einer Idee von Kerstin Othmer.	x	x
85	Gebet nach: Das Liederheft 2, Hildesheim ⁴ 2018, Nr. 58.	x	
91	Quelle: t1p.de/ev-hf (www.evangelium-in-leichter-sprache.de/lesejahr-c-christihimmelfahrt, aufgerufen am 16.06.2021).	x	
96	© Bild: Frauke Kuba.		x
97	Jesus geht zum Vater. Quelle: t1p.de/lohfink (www.familien-feiern-feste.net/159d345.html, aufgerufen am 15.06.2021).	x	
98– 99	Pfingstgeschichte. Quelle: t1p.de/ev-pfingsten (www.ekhn.de/glaube/kirchenjahr/pfingsten/pfingsten-fuer-kinder.html, aufgerufen am 15.06.2021). Zitat Juri Gagarin: www.programmwechsel.de/lustig/gott-gesehen-weltraum.html.	x	
102	Zitat Lauster: zeitzeichen.net/node/8983	x	
103	t1p.de/pustebild (www.familienleben.ch/freizeit/feste/was-ist-pfingsten-2413, aufgerufen am 18.06.2021).	x	
103	Wiltraud Schuchardt. In: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD (Hg.): Plan für den Kindergottesdienst 2015–2017, Münster 2014, S. 343.	x	
104	Jüdische Legende. In deinen Toren Jerusalem, E. Salzer Verlag, Heilbronn 1964.	x	

Seite	Quelle/ Rechte	Text	Foto/ Grafik
108– 109	Nach einer Idee von Nadine Hofmann-Driesch, Marburg. Quelle: t1p.de/e-dank (material.rpi-virtuell.de/material/mit-der-kirche-erntedank-feiern/ , aufgerufen am 18.06.2021). © für das Foto: Anne Claaßen.	x	x
111	Andere Zeiten: Oh. Noch mehr Geschichten für andere Zeiten, Hamburg ² 2010, S. 46.	x	
115	Bild: © Frauke Kuba.		x
122	Bild: © Frauke Kuba.		x
123	Mit freundlichen Grüßen. Andere Zeiten: Typisch. Kleine Geschichten für andere Zeiten. Hamburg 11 2012, S. 6.	x	
127	Bild: © Frauke Kuba.	x	
128	© Christliche Schule Bad Krozingen		x
129– 130	Psalm 23. Quelle: t1p.de/ps23-leicht (www.offene-bibel.de/wiki/Psalm_23_in_Leichter_Sprache , aufgerufen am 15.06.2021).	x	
133– 135	Vgl. t1p.de/psych-angst (www.schulpsychologie.de/wws/bin/1306442-1307978-1-angst_info.pdf , aufgerufen am 16.06.2021).	x	
137	Segen. Theophil Tobler. In: t1p.de/Tobler (https://christliche-gebete.ch/segен/ , aufgerufen am 16.06.2021)	x	
139	Vgl. CVJM-Friedensnetz, Rundbrief 11 / Sept. 1987.	x	
140	Nach einem Friedensgebet auf: t1p.de/friedensgebet (www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Glauben/Geistliches/Gebete/Kindergebete.pdf , aufgerufen am 16.06.2021).	x	
143	Friedenstaube. Quelle: t1p.de/friedenstaube https://www.google.com/search?q=Friedenstaube+frei&client=firefox-b-d&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=FDSO4jl1JWaM-hM%252CgvNF04t_Ex9eQM%252C_&vet=1&usg=AI4_-kS0CcO-oPdOTMI1TPBd-schHwdIFLfcw&sa=X&ved=2ahUKewi967H-vx6HxAhWBgP0HH-Q8iDHkQ9QF6BAgQEAE (aufgerufen am 16.06.2021).		x
143	Faltanleitung: © Dagmar Dubowy.	x	x

Seite	Quelle/ Rechte	Text	Foto/ Grafik
147	Marcus Boehmer. In: t1p.de/boehmer (https://www.sternsinger.de/fileadmin/bildung/Dokumente/schule/2013-01_grenzenlos_flucht.pdf , aufgerufen am 16.06.2021).	x	
150	Bild: © Frauke Kuba.		x
151	Bana Alabed: Ich bin das Mädchen aus Aleppo, Köln 2018.	x	
156	Psalm 10. Quelle: t1p.de/psalm10 (https://offene-bibel.de/mediawiki/?title=Spezial%3ABibelstelle&abk=Psalm+10 (aufgerufen am 02.07.2021).	x	
158	Psalm 13. Quelle: t1p.de/psalm13 (https://offene-bibel.de/wiki/Psalm_13_in_Leichter_Sprache/Pers%C3%B6nliche_Fassung_(Akelei) /aufgerufen am 04.08.2021).		
160	Inspiziert durch einen Beitrag von Pfarrer Frank Muchlinsky auf: t1p.de/warum-leiden (https://fragen.evangelisch.de/frage/4732/leid-von-kindern-warum-lasst-gott-das-zu , aufgerufen am 16.06.2021).	x	
163	Renate Egger-Wenzel. In: t1p.de/wibilex (https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/Leid_Leiden_AT	x	
164	Eberhard Jüngel. In: t1p.de/juengel (https://www.ekd.de/bioethik_juengel_vortrag_020128.htm , aufgerufen am 17.06.2021).	x	
168	Kanon: Jürgen Koerver u. a. (Hg.): Sagt Gott, wie wunderbar er ist, Nr. 80.	x	
178	t1p.de/Jacobs (https://www.erzbistum-paderborn.de/aktuelles/wer-ziele-hat-besiegt-seine-angst-mit-mut/ , aufgerufen am 17.06.2021).	x	
184	Martin Buber: Die fünf Bücher der Weisung, 12. Auflage 1954; Nachdruck 1997 (Lambert Schneider im Bleicher Verlag, Gerlingen 1997), Bd. 1, S. 9.	x	
193	Bild © Frauke Kuba.	x	
196	Gemeinsames Leben/Das Gebetbuch der Bibel, DBW Band 5, Seite 67.	x	

Seite	Quelle/ Rechte	Text	Foto/ Grafik
198– 202	Text und Bild © Carsten Haeske: „Getauft sein ist wie ...“. Ein handlungsorientierten Zugang für Teamer, in: KU-Praxis 56 (2011), 24–30.	x	x
207	Offenbarung 21,3–4, BasisBibel. Neues Testament und Psalmen, © 2012 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart: www.basisbibel.de (aufgerufen am 17.06.2021).	x	
208	Marie Thérèse Schins: Und wenn ich falle? Vom Mut, traurig zu sein, dtv, München 2001, S. 124 f.	x	
210	t1p.de/Ackermann (https://www.kirche-mit-kindern.de/fileadmin/user_upload/BILDER/Download/ewigkeitssonntagfamgd.pdf , aufgerufen am 17.06.2021).	x	
210	Vgl. t1p.de/Tod-Hoffnung (https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/5._SERVICE/07._Publikationen/Umgang_mit_Sterben_und_Tod_aus_christlicher_Sicht.pdf , aufgerufen am 17.06.2021)	x	
213	Trostkisten. Quelle: t1p.de/Trostkisten (http://www.rpi-ekkw-ekhn.de/fileadmin/templates/rpi/normal/material/rpiimpulse/2019/heft_1/RPI_Impluse_1-2019_08_Mein_Blick_in_den_Himmel.pdf , aufgerufen am 17.06.2021).	x	
213	Himmelskisten. Quelle: t1p.de/Himmelskisten (https://www.evangelisch-in-bad-nauheim.de/inhalt/Himmelskisten2011/ , aufgerufen am 17.6.2021).	x	
220	LH 102.	x	
221	Samen. Andere Zeiten: Oh. Noch mehr Geschichten für andere Zeiten, Hamburg 22010, S. 39.	x	
224	Psalms 37,2–5, BasisBibel. Neues Testament und Psalmen, © 2012 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart: www.basisbibel.de (aufgerufen am 17.06.2021).	x	
227	Liturgische Konferenz. In: t1p.de/LitK (https://www.liturgische-konferenz.de/wochensprueche.html , aufgerufen am 17.06.2021).	x	

Seite	Quelle/ Rechte	Text	Foto/ Grafik
231	Reinhard Mey. In: t1p.de/zeugnistag (https://www.youtube.com/watch?v=fK3vSkYzpTY , aufgerufen am 17.06.2021).	x	
269	© Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der Ev. Kirche von Westfalen, Schwerte-Villigst.		x
U3	Martin Kirchner.		x

Für die erteilten Abdruckgenehmigungen danken wir den beteiligten Verlagen, Autorinnen, Autoren, Komponistinnen und Komponisten. Trotz intensiver Recherche war es leider nicht in allen Fällen möglich, die ursprüngliche Quelle für einen jeden Text nachzuweisen und die Rechteinhaber für Zitate oder Bilder zu finden. Für entsprechende Quellenhinweise sind wir dankbar. Rechtsansprüche bleiben selbstverständlich gewahrt. Bitte wenden Sie sich diesbezüglich an die Evangelische Schulstiftung in der EKD, Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsmanagement, Kirchenamt der EKD, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, E-Mail: Christina.Flemming@ekd.de.

Nachweis der Liedrechte

Die folgende Tabelle weist die Liedrechte der eingespielten Lieder nach, und zwar in der Reihenfolge, in der sie in den Andachten vorkommen. In der linken Spalte ist die jeweilige Seitenzahl dieses Buchs genannt, auf denen sie zu finden sind. Manche Lieder tauchen hier zwei Mal auf, weil zwei Einspielungen zu verschiedenen Strophen oder (bei Kanons) eine einstimmige und eine mehrstimmige Version vorliegen.

Seite	Quelle	Titel / Rechte	Strophen	Einspielung
58	KuS, 30	Wir sagen euch an den lieben Advent <i>T: Maria Ferschl 1954; M: Heinrich Rohr 1954</i> <i>Rechte: Verlag Herder, Freiburg i. Br.</i>	1–4	Gitarre, Gesang, Percussion

Seite	Quelle	Titel / Rechte	Strophen	Einspielung
59	KuS, 70	Tragt in die Welt nun ein Licht <i>T und M: Wolfgang Longhardt 1972</i> <i>Rechte: Verlag Ernst Kaumann GmbH, Lahr</i>	1–4	Gitarre, Gesang, Percussion
64	–	Volkslied „Lasst uns froh und munter sein“ <i>T und M: mündlich überliefert, rechtfrei</i>	1–4	Klavier, Gesang, Percussion
65	–	Volkslied „Lasst uns froh und munter sein“ <i>T und M: mündlich überliefert, rechtfrei</i>	5–7	Klavier, Gesang, Percussion
70	KuS, 68 LH 60	Stern über Bethlehem <i>T und M: Alfred Hans Zoller 1964</i> <i>Rechte: Gustav Bosse Verlag, Kassel</i>	1–3	Klavier, Gesang, Percussion
72	LH 63	Knospen springen auf, Kanon <i>T: Rolf Krenzer, M: Detlev Jöcker;</i> <i>aus: Sei gegrüßt lieber Nikolaus</i> <i>Rechte: Menschenkinder Verlag und Vertrieb GmbH, Münster</i>		Gitarre, Gesang, Percussion
80	KuS, 102	Es geht ein Weinen um die Welt <i>T: Rolf Krenzer, M: Martin Göth</i> <i>aus: „Auf einmal ist der Frühling da“</i> <i>Rechte (T): Dagmar Krenzer-Domina (RN Rolf Krenzer);</i> <i>Rechte (M): Musikverlag Martin Göth, Ortenburg</i>	1–3	Gitarre, Gesang, Percussion
85	KuS, 102	Es geht ein Weinen um die Welt <i>T: Rolf Krenzer, M: Martin Göth</i> <i>aus: „Auf einmal ist der Frühling da“</i> <i>Rechte (T): Dagmar Krenzer-Domina (RN Rolf Krenzer);</i> <i>Rechte (M): Musikverlag Martin Göth, Ortenburg</i>	4–5	Gitarre, Gesang, Percussion
92	KuS, 152	Himmelfahrt ist Feiertag <i>T und M: Thomas Ebinger 2015</i> <i>Rechte beim Urheber.</i>	Refrain	Klavier, Gesang, Percussion
93	KuS, 300	Der Himmel geht über allen auf <i>T: Wilhelm Willms 1974;</i> <i>M: Kanon für 4 Stimmen: Peter Janssens 1974</i> <i>Rechte: Peter Janssens Musik-Verlag, Telgte-Westfalen</i>	Kanon	Gitarre, Gesang, Percussion

Seite	Quelle	Titel / Rechte	Strophen	Einspielung
98	KuS, 128 LH 68	Zu Ostern in Jerusalem <i>T: Arnim Juhre; M: Karl Wolfgang Wiesenthal</i> <i>Rechte beim Urheber.</i>	2	Klavier, Gesang, Percussion
99	KuS, 128 LH 68	Zu Ostern in Jerusalem <i>T: Arnim Juhre; M: Karl Wolfgang Wiesenthal</i> <i>Rechte beim Urheber.</i>	3	Klavier, Gesang, Percussion
104	KuS, 631	Du hast uns deine Welt geschenkt <i>T: Rolf Krenzer; M: Detlev Jöcker</i> <i>Rechte: Menschenkinder Verlag, Münster</i>	1–3+ 7–9	Gitarre, Gesang, Percussion
106	KuS, 376	Danket, danket dem Herrn <i>T: nach Psalm 106,1; M: Kanon für 4 Stimmen: 18 Jh., rechtfrei</i>		Gitarre, Gesang, Percussion
107	KuS, 622	Wir pflügen und wir streuen <i>T: nach Matthias Claudius 1783; M: Hannover 1800; rechtfrei</i>	Refrain	Klavier, Gesang, Percussion
110	KuS, 404	Gottes Liebe ist wie die Sonne <i>T und M: Frankfurt/Main 1970</i> <i>Rechte: Verlag Singende Gemeinde, Wuppertal</i>	1+2	Gitarre, Gesang, Percussion
111	KuS, 440	Ins Wasser fällt ein Stein <i>T: Manfred Siebald 1973 nach dem englischen „Pass it on“; M: Kurt Frederic Kaiser (1965) 1969</i> <i>Rechte für D/A/CH: SCM Hänssler, Holzgerlingen</i>	1+3	Gitarre, Gesang, Percussion
116	–	Volkslied „Ich geh mit meiner Laterne“ <i>T und M: 19 Jh, rechtfrei</i>	1+3	Gitarre, Gesang, Percussion
118	KuS, 500	Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind <i>T und M: aus dem Rheinland um 1900, rechtfrei</i>	1–4	Gitarre, Gesang, Percussion
123	KuS, 271	Meine engen Grenzen <i>T: Eugen Eckert 1981; M: Winfried Heurich 1981</i> <i>Rechte: Lahn-Verlag GmbH, Kevelaer</i>	1–3	Klavier, Gesang, Percussion

Seite	Quelle	Titel / Rechte	Strophen	Einspielung
124	KuS, 506	Wo Menschen sich vergessen <i>T: Thomas Laubach 1989; M: Christoph Lehmann 1989</i> <i>Rechte: tvd-Verlag, Düsseldorf</i>	1–2	Gitarre, Gesang, Percussion
130	LH 81	Du, Gott, kennst meine Wege <i>T und M: Bernd Schlaudt;</i> <i>Rechte: beim Urheber</i>		Klavier, Gesang, Percussion
131	KuS, 642	Umgeben von Angst <i>T: Christof Messerschmidt; M: Verena Rothaupt</i> <i>Rechte: bei den Urhebern</i>	1	Klavier, Gesang, Percussion
138	KuS, 514	Gib uns Frieden jeden Tag! Lass uns nicht allein <i>T: Str. 1: Rüdiger Lüders 1963;</i> <i>Str. 2–3: Kurt Rommel 1963</i> <i>Rechte: Gustav Bosse Verlag, Kassel</i>	1–2	Klavier, Gesang, Percussion
140	KuS, 161	Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen <i>T und M: Dieter Trautwein 1978</i> <i>Rechte: Strube Verlag GmbH, München</i>	3–4	Klavier, Gesang, Percussion
146	KuS, 354	Kleines Senfkorn Hoffnung <i>T: Alois Albrecht nach Mt 13,31 und 17,20;</i> <i>M: Ludger Edelkötter</i> <i>Rechte: KiMu Kinder Musik Verlag GmbH, Pulheim</i>	1–2	Gitarre, Gesang, Percussion
148	KuS, 246	Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht <i>(auch LH 83) Bistum Essen</i> <i>T: Hans-Hermann Bittger 1983;</i> <i>M: Kanon für 2 Stimmen, Joseph Jacobsen 1935</i> <i>Rechte (T): Bistum Essen</i>		Gitarre, Gesang, Percussion
152	KuS, 417 LH 84	Aus der Tiefe rufe ich zu dir <i>T: Uwe Seidel; M: Oskar Gottlieb Blarr</i> <i>Rechte: tvd-Verlag, Düsseldorf</i>	1–4	Klavier, Gesang, Percussion
153	KuS, 443	Mein Gott, das muss anders werden <i>T und M: Christoph Lehmann 1977</i> <i>Rechte: tvd-Verlag, Düsseldorf</i>		Gitarre, Gesang, Percussion

Seite	Quelle	Titel / Rechte	Strophen	Einspielung
160	KuS, 216	Herr, erbarme dich, erbarme dich <i>M: Peter Janssens 1973</i> <i>Rechte: Peter Janssens Musik-Verlag, Telgte-Westfalen</i>		Klavier, Gesang, Percussion
161	LH 80	Alles, was mich bedrückt <i>T und M: Andreas Schley 2004</i> <i>Rechte: beim Urheber</i>		Klavier, Gesang, Percussion
167	KuS, 330	Lobe den Herrn, meine Seele <i>T: Gerhard Tersteegen (vor 1727) 1729;</i> <i>M: Joachim Neander 1680</i> <i>rechtfrei</i>	Refrain	Klavier, Gesang, Percussion
168	KuS, 381	Lobet und preiset ihr Völker den Herrn <i>T und M (Kanon für 3 Stimmen): mündlich überliefert,</i> <i>rechtfrei</i>		Klavier, Gesang, Percussion
169	KuS, 381	Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn <i>T und M (Kanon für 3 Stimmen): mündlich überliefert,</i> <i>rechtfrei</i>	Kanon	Klavier, Gesang, Percussion
169	KuS, 312	Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen <i>T (nach Psalm 9,2–3) und M: Claude Fraysse 1976, deutsch</i> <i>Gitta Leuschner 1980</i> <i>Rechte für D/A/CH: SCM Hänssler, Holzgerlingen</i>		Klavier, Gesang, Percussion
175	LH 1	Hey, schön, dass Du da bist <i>T und M: Andreas Schley 2004</i> <i>Rechte: beim Urheber</i>	1+2	Gitarre, Gesang, Percussion
176	KuS, 470 LH 26	Wenn einer sagt: Ich mag dich du (Kindermutmachlied) <i>T und M: Andreas Ebert</i> <i>Rechte: SCM Hänssler, Holzgerlingen</i>	1+4	Klavier, Gesang, Percussion
182	KuS, 518	Gott gab uns Atem, damit wir leben <i>T: Eckart Brücken 1982; M: Fritz Baltruweit 1982</i> <i>Rechte (T): Strube-Verlag GmbH, München;</i> <i>Rechte (M): tvd-Verlag, Düsseldorf</i>	1–3	Gitarre, Gesang, Percussion
183	KuS, 620	Himmel, Erde, Luft und Meer <i>T: Joachim Neander 1680;</i> <i>M: Georg Christoph Strattner 1691</i> <i>rechtfrei</i>	1–3+6	Klavier, Gesang, Percussion

Seite	Quelle	Titel / Rechte	Strophen	Einspielung
189	LH 31	Sei einmal ganz leis <i>T und M: Herbert Adam</i> <i>Rechte: beim Urheber</i>		Gitarre, Gesang, Percussion
191	LH 33	Gott kommt manchmal ganz leise <i>T und M: Rita Grätz</i> <i>Rechte: bei der Urheberin</i>	Kanon	Klavier, Gesang, Percussion
197	KuS, 260	Ich möcht, dass einer mit mir geht <i>T und M: Hanns Köbler 1964</i> <i>Rechte: Gustav Bosse Verlag, Kassel</i>	1–3	Gitarre, Gesang, Percussion
202	KuS, 264	Heute sagt Gott „ja“ zu dir <i>T und M: Verena Rothaupt 2011</i> <i>Rechte: bei der Urheberin</i>	1–3	Klavier, Gesang, Percussion
208	KuS, 410 LH 86	Das wünsch ich sehr <i>T: Kurt Rose 1984;</i> <i>M (Kanon für 4 Stimmen): Detlev Jöcker 1984</i> <i>Rechte: Menschenkinder Verlag, Münster</i>	Kanon	Klavier, Gesang, Percussion
209	KuS, 411 LH 64	Du verwandelst meine Trauer in Freude <i>T und M (Kanon für 2 Stimmen): Bernd Schlaudt und</i> <i>Gruppe Liturgie 1985</i> <i>Rechte: beim Urheber</i>		Klavier, Gesang, Percussion
215	KuS, 560	Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang <i>T: Psalm 113,3;</i> <i>M (Kanon für 4 Stimmen): Paul Ernst Ruppel 1938</i> <i>Rechte: Schott Music GmbH & Co. KG, Mainz</i>	Kanon	Klavier, Gesang, Percussion
216	KuS, 571	Heut ist ein Tag an dem ich singen kann <i>T: Lore Kleikamp; M: Detlev Jöcker</i> <i>Rechte: Menschenkinder Verlag, Münster</i>	1–3	Gitarre, Gesang, Percussion
220	LH 28	Ich weiß, was jetzt kommt <i>T und M: Bernd Schlaudt</i> <i>Rechte: beim Urheber</i>		Klavier, Gesang, Percussion

Seite	Quelle	Titel / Rechte	Strophen	Einspielung
221	KuS, 456	Halte zu mir, guter Gott <i>T: Rolf Krenzer 1988; M: Ludger Edelkötter 1988</i> <i>Rechte (T): Dagmar Krenzer-Domina (RN Rolf Krenzer);</i> <i>Rechte (M): KiMu Kinder Musikverlag GmbH, Pulheim</i>	1–2	Klavier, Gesang, Percussion
225	KuS, 496 LH 25	Gib uns Ohren, die hören <i>T und M (Kanon für 3 Stimmen): Bernd Schlaudt</i> <i>Rechte: beim Urheber</i>		Klavier, Gesang, Percussion
226	KuS, 176 LH 53	Gott, dein guter Segen <i>T: Reinhard Bäcker; M: Detlev Jöcker</i> <i>Rechte Menschenkinder Verlag, Münster</i>	1–2	Klavier, Gesang, Percussion
230	KuS, 432	Vertraut den neuen Wegen <i>T: Klaus Peter Hertzsch (1989) 1993;</i> <i>M: „Lob Gott getrost mit Singen“, 16 Jh. „Entlaubt ist uns</i> <i>der Walde“; geistlich Nürnberg um 1535</i> <i>Rechte (T): beim Urheber.</i>	1–3	Klavier, Gesang, Percussion
232	KuS, 594	Der Mond ist aufgegangen <i>T: Matthias Claudius 1778;</i> <i>M: Johann Abraham Peter Schulz 1790</i> <i>rechtfrei</i>	1+4+7	Klavier, Gesang, Percussion

Wir danken den Rechteinhabern für die Erlaubnis, die Lieder in den Andachten zu verwenden.

Lieder nach Liederbüchern geordnet

In der folgenden Tabelle sind alle eingespielten Lieder in der Reihenfolge geordnet, wie sie in den beiden empfohlenen Liederbüchern (KuS und LH) vorkommen. Diese Liste ist hilfreich, wenn man überprüfen will, ob ein bestimmtes Lied aus dem betreffenden Liederbuch eingespielt wurde und, wenn ja, welche Strophen auf dem Audio gesungen werden und mit welchem Instrument begleitet wird. Ferner können Sie der folgenden Tabelle entnehmen, ob ein bestimmtes Lied auch im jeweils anderen Liederbuch enthalten ist. In der Strophen-Spalte verweist „und“ darauf, dass eine separate Einspielung dieser Strophen vorliegt; „+“ heißt dagegen, dass die Strophen in einer Einspielung hintereinanderweg gespielt werden. Über die Tabelle können Sie außerdem mit

einem Handy-Scanner problemlos die Audiodatei über den jeweiligen QR-Code abrufen. Dabei gibt es jeweils eine Version mit und eine ohne Gesang.

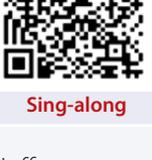
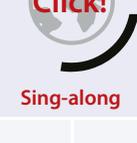
(Tipp: Suchen Sie ein bestimmtes Lied, das in der folgenden Liste nicht zu finden ist, hilft alternativ ein Blick auf die Seite www.ingesungen.de, auf der Kantor Arnd Pohlmann alle Melodien des Evangelischen Gesangbuchs eingespielt hat.)

KuS	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
30	Wir sagen euch an den lieben Advent	1–4	git, perc	46
	 		 	
	<p>mit Gesang Sing-along</p>		<p>mit Gesang Sing-along</p>	
68	Stern über Bethlehem (auch LH 60)	1–3	p, perc	105
	 		 	
	<p>mit Gesang Sing-along</p>		<p>mit Gesang Sing-along</p>	
70	Tragt in die Welt nun ein Licht	1–4	git, perc	98
	 		 	
	<p>mit Gesang Sing-along</p>		<p>mit Gesang Sing-along</p>	

KuS	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
102	Es geht ein Weinen um die Welt	1–3	git, perc	118 122 124
	 		 	
	<p>mit Gesang Sing-along</p>		<p>mit Gesang Sing-along</p>	
102	Es geht ein Weinen um die Welt	4–5		
	 		 	
	<p>mit Gesang Sing-along</p>		<p>mit Gesang Sing-along</p>	
128	Zu Ostern in Jerusalem (auch LH 68)	2	p, perc	72
	 		 	
	<p>mit Gesang Sing-along</p>		<p>mit Gesang Sing-along</p>	
128	Zu Ostern in Jerusalem (auch LH 68)	3		
	 		 	
	<p>mit Gesang Sing-along</p>		<p>mit Gesang Sing-along</p>	

KuS	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
152	Himmelfahrt ist Feiertag	Refrain	p, perc	132
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
161	Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen	3–4	p, perc	122
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
176	Gott, dein guter Segen (auch LH 53)	1–2	p, perc	126
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
216	Herr, erbarme dich, erbarme dich		p, perc	118
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	

KuS	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
246	Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (auch LH 83)		git, perc	100
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
260	Ich möchte, dass einer mit mir geht	1–3	git, perc	86
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
264	Heute sagt Gott „ja“ zu dir	1–3	p, perc	126
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
271	Meine engen Grenzen	1–3	p, perc	120
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	

KuS	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
300	Der Himmel geht über allen auf	Kanon	git, perc	90
 		 		
		mit Gesang	Sing-along	
312	Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen		p, perc	frei
 		 		
		mit Gesang	Sing-along	
330	Lobe den Herrn, meine Seele	Refrain	p, perc	60
 		 		
		mit Gesang	Sing-along	
354	Kleines Senfkorn Hoffnung	1-2	git, perc	112
 		 		
		mit Gesang	Sing-along	

KuS	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
376	Danket, danket dem Herrn		git, perc	100
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
381	Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn	Refrain	p, perc	138
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
381	Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn	Kanon	p, perc	138
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
404	Gottes Liebe ist wie die Sonne	1+2	git, perc	56
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	

KuS	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
410	Das wünsch ich sehr (auch LH 86)		p, perc	60
	 		 	
	<p>mit Gesang/ einstimmig</p> <p>Sing-along/ einstimmig</p>		<p>mit Gesang/ einstimmig</p> <p>Sing-along/ einstimmig</p>	
410	Das wünsch ich sehr (auch LH 86)	Kanon	p, perc	60
	 		 	
	<p>mit Gesang/ Kanon</p> <p>Sing-along/ Kanon</p>		<p>mit Gesang/ Kanon</p> <p>Sing-along/ Kanon</p>	
411	Du verwandelst meine Trauer in Freude (auch LH 64)		p, perc	122
	 		 	
	<p>mit Gesang</p> <p>Sing-along</p>		<p>mit Gesang</p> <p>Sing-along</p>	
417	Aus der Tiefe rufe ich zu dir (auch LH 84)	1–4	p, perc	95
	 		 	
	<p>mit Gesang</p> <p>Sing-along</p>		<p>mit Gesang</p> <p>Sing-along</p>	

KuS	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
432	Vertraut den neuen Wegen	1–3	p, perc	112
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
440	Ins Wasser fällt ein Stein	1+3	git, perc	110
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
443	Mein Gott, das muss anders werden		git, perc	111
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
456	Halte zu mir, guter Gott	1–2	p, perc	100
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along

KuS	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
470	Wenn einer sagt: Ich mag dich du (Kindermuttmachlied) (auch LH 26)	1+4	p, perc	128
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
496	Gib uns Ohren, die hören (auch LH 25)		p, perc	100
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
500	Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind	1-4	git, perc	122
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
506	Wo Menschen sich vergessen	1-2	git, perc	66
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along

KuS	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
514	Gib uns Frieden jeden Tag! Lass uns nicht allein	1–2	p, perc	60
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
518	Gott gab uns Atem, damit wir leben	1–3	git, perc	106
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
560	Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang	Kanon	p, perc	118
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
571	Heut ist ein Tag, an dem ich singen kann	1–3	git, perc	108
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	

KuS	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
594	Der Mond ist aufgegangen	1+4 +7	p, perc	frei
 		 		
		mit Gesang	Sing-along	mit Gesang Sing-along
620	Himmel, Erde, Luft und Meer	1-3 +6	p, perc	136
 		 		
		mit Gesang	Sing-along	mit Gesang Sing-along
622	Wir pflügen und wir streuen	Refrain	p, perc	frei
 		 		
		mit Gesang	Sing-along	mit Gesang Sing-along

KuS	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
631	Du hast uns deine Welt geschenkt	1–3+ 7–9	git, perc	163
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
642	Umgeben von Angst	1	p, perc	60
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
1	Hey, schön, dass Du da bist	1	git, perc	114
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
1	Hey, schön, dass Du da bist (Namensrunde)	2		
	 		 	
	mit Gesang (Demo) Sing-along		mit Gesang (Demo) Sing-along	

LH	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
25	Gib uns Ohren, die hören (auch KuS, 496)		p, perc	100
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
26	Wenn einer sagt: Ich mag dich du (Kindermuttmachlied) (auch KuS, 470)	1+4	p, perc	128
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
28	Ich weiß, was jetzt kommt		p, perc	frei
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
31	Sei einmal ganz leis		git, perc	126
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	

LH	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
33	Gott kommt manchmal ganz leise	Kanon	p, perc	152
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
53	Gott, dein guter Segen (auch KuS, 176)	1–2	p, perc	126
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
60	Stern über Bethlehem (auch KuS, 68)	1–3	p, perc	105
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
63	Knospen springen auf, Kanon		git, perc	78
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along

LH	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
64	Du verwandelst meine Trauer in Freude (auch KuS, 411)		p, perc	122
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
68	Zu Ostern in Jerusalem (auch KuS, 128)	2	p, perc	72
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
68	Zu Ostern in Jerusalem (auch KuS, 128)	3		
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
80	Alles, was mich bedrückt		p, perc	112
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along

LH	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
81	Du, Gott, kennst meine Wege		p, perc	110
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
83	Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (auch KuS, 246)		git, perc	100
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
84	Aus der Tiefe rufe ich zu dir (auch KuS, 417)	1-4	p, perc	95
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along
86	Das wünsch ich sehr (auch KuS, 410)	Kanon	p, perc	60
	 		 	
	mit Gesang	Sing-along	mit Gesang	Sing-along

Im Buch abgedruckt	Titel	Strophen	Einspielung	Tempo (bpm)
Volkslied	Ich geh mit meiner Laterne	1+3	git, perc	186
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
Volkslied	Lasst uns froh und munter sein	1-4	p, perc	130
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	
Volkslied	Lasst uns froh und munter sein	5-7		
	 		 	
	mit Gesang Sing-along		mit Gesang Sing-along	

Die Aufnahmen im YouTube Kanal

Die Lieder der Andachten aus diesem Buch sind über folgenden Link abrufbar: <https://www.schulstiftung-ekd.de/playlist/>

Die Lieder wurden eingespielt von KMD Ute Springer (Klavier, Gesang), Laura Holzwarth (Percussion), Bastian Basse (Klavier, Gesang) und Carsten Haeske (Gitarren, Gesang); Tontechnik: Markus Kaiser, www.sp-audiolab.de. Aufgrund von Corona-Schutzmaßnahmen konnten wir leider keine Kinder an den Aufnahmen beteiligen.

Es wurden die in den Andachtsentwürfen angegebenen Strophen eingesungen. Ist ein Lied in beiden Liederbüchern (KuS und LH) abgedruckt, so wurde die Version aus „Kommt und singt“ eingespielt. Manche Lieder wurden transponiert, um sie an die Tonhöhe von Kinderstimmen anzupassen. Gelegentlich wurde die in den Liederbüchern abgedruckte Harmonik für das Begleitinstrument verändert. Lange Melodien haben wir auf den Refrain reduziert und Kanons bewusst nicht immer mehrstimmig eingesungen, um das Mitsingen zu erleichtern. Abweichungen von der Notation in den Liederbüchern sind in der folgenden Tabelle dokumentiert:

KuS	Titel	Veränderung
152	Himmelfahrt ist Feiertag	Nur Refrain
260	Ich möchte, dass einer mit mir geht	Zusätzlichen Pausentakt eingefügt, der Originalkomposition entsprechend
264	Heute sagt Gott „ja“ zu dir	F-Dur statt G-Dur
330	Lobe den Herrn, meine Seele	Nur Refrain
432	Vertraut den neuen Wegen	Harmonik verändert
440	Ins Wasser fällt ein Stein	Es-Dur statt D-Dur
500	Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind	F-Dur statt G-Dur
594	Der Mond ist aufgegangen	Harmonik verändert

LH	Titel	Veränderung
31	Sei einmal ganz leis	F-Dur statt D-Dur, Harmonik verändert
80	Alles, was mich bedrückt	D-Dur statt C-Dur
81	Gott, du kennst meine Wege	Harmonik verändert

Kurzbiografien der Autoren



Carsten Haeske, Jahrgang 1963, Pfarrer und Pädagoge. Seit 2013 stellvertretender Leiter des Instituts für Aus-, Fort und Weiterbildung der Evangelischen Kirche von Westfalen in Villigst, Leiter des Fachbereichs Gottesdienst und Kirchenmusik. Von 2000–2013 Dozent für Theologie und Didaktik im Kloster Drübeck. Ausbilder für Liturgische Präsenz, Trainer für Bibliolog und Coach (nach Standards der DGfC). E-Mail: Carsten.Haeske@institut-afw.de



Dr. Matthias Hahn, Jahrgang 1958, Pädagoge und Religionspädagoge. Professor für Evangelische Religionspädagogik an der Evangelischen Hochschule Berlin und der Universität Erfurt. Fortbildner für evangelische Schulen. Von 1994–2017 Dozent in der Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern im Kloster Drübeck. Herausgeber und Autor diverser Schulbücher für den evangelischen Religionsunterricht. E-Mail: Hahn@eh-berlin.de

Dank

Wir bedanken uns bei den Schulleiterinnen Berit Kuhn (Evangelische Grundschule Bernburg), Antje Legien-Knapke (Evangelische Grundschule Kleinmachnow) und Dr. Martha-Daniela Queren (Evangelische Schule Dettmendorf) sowie den beteiligten Kolleginnen und Kollegen für die Mitwirkung im Fachbeirat für diese Publikation. Unser Dank geht an Frauke Kuba (Zeichnungen) und Dr. Diethelm Krause-Hotopp (Fotos). Last but not least ein herzliches Dankeschön an Mathilda Erkol und Lando Hahn – unseren Modellen für Gebetshaltungen und Gesten.

Impressum

Herausgeberin Evangelische Schulstiftung in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) | Herrenhäuser Straße 12 | 30419 Hannover

Telefon: 0511-2796-355 | E-Mail: ess@ekd.de | www.schulstiftung-ekd.de

Hannover, 2021

Redaktion Christiane Bertelsmann | www.christiane-bertelsmann.de
Julian Hulm, Christina Flemming

Lektorat Mirja Wagner | <https://lektorat-punktlandung.de>

Gestaltung Christoph Holzki | www.satzinform.de

Druck Color+ GmbH, Holzminden

© 2021 Alle in dieser Broschüre veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Rechtsschutz gilt auch gegenüber Datenbanken und ähnlichen Einrichtungen. Kein Teil dieser Publikation darf außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ohne Zustimmung der Autorinnen und Autoren oder der Herausgeberin verwertet werden.

Disclaimer Diese Broschüre enthält Verlinkungen zu Webseiten („externe Links“). Diese unterliegen der Haftung der jeweiligen Seitenbetreiber. Bei Verknüpfung der Verlinkungen waren keine Rechtsverstöße ersichtlich. Auf die aktuelle und künftige Gestaltung der verlinkten Seiten hat die Herausgeberin keinen Einfluss. Die permanente Überprüfung der externen Links ist für die Herausgeberin ohne konkrete Hinweise auf Rechtsverstöße nicht zumutbar.

Bildnachweis siehe S. 239 ff.

Hinweis Wenn bei bestimmten Begriffen, die sich auf Personengruppen beziehen, nur die männliche Form oder nur die weibliche gewählt wurde, so ist dies nicht geschlechtsspezifisch gemeint, sondern geschah ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit.



Bisher sind in dieser Reihe erschienen

und bei der Evangelischen Schulstiftung in der EKD erhältlich:

- Heft 1 | Evangelisches Schulleben im konfessionslosen Umfeld, 2017
- Heft 2 | Mit Eltern Religion entdecken. Fünf evangelische Schulen auf neuen Wegen, 2019
- Heft 3 | Vielfalt an evangelischen Schulen. Integration im Schulalltag gestalten, 2019
- Heft 4 | Schulfundraising. Ein Projektbericht der Schulstiftung der Evangelischen Landeskirche in Baden, 2020
- Heft 5 | Wie der Mensch zum Menschen wird – Vier Porträts/Prämierung „Sichtbar evangelisch“ durch die Evangelische Schulstiftung in der EKD 2020, 2021
- Heft 6 | Wenn Schülerinnen und Schüler zu Unternehmerinnen und Unternehmern werden – Schülerfirmen bereichern Schule und Region und vermitteln Wirtschaftswissen, 2021
- Heft 7 | Gemeinsam in die Inklusion – ein Resümee. Rückblick auf ein Sonderförderprogramm der Evangelischen Schulstiftung in der EKD, 2021
- Heft 8 | Lebendig und kräftig und schärfer ... – Ein Gebets- und Andachtsbuch für evangelische Grundschulen, 2021

A group of lit candles in various colors (orange, yellow, white, pink, red) with decorative patterns, and a hand holding a lit candle.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Lasst einen
neuen Geist
euer Denken
bestimmen.

Epheser 4,23

Mit Begeisterung stiften

Die Schriftenreihe der Evangelischen Schulstiftung in der EKD ist Teil ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Die Publikationen werden kostenlos abgegeben und sind nicht für den Verkauf bestimmt. Spenden sind herzlich willkommen.

Spendenkonto:
IBAN DE05 5206 0410 0000 6600 00
BIC GENODEF1EK1
Kennwort: ESS EKD



www.schulstiftung-ekd.de
Evangelische Schulstiftung in der EKD
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover